

Masterarbeit

Titel der Masterarbeit:

Die Beziehungen der EU zu Armenien unter besonderer
Berücksichtigung der Rolle Österreichs

Verfasser

Johannes Caliskan

Angestrebter akademischer Grad

Master of Arts (MA)

Wien, im Dezember 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 066 824

Masterarbeitsgebiet lt. Studienblatt:

Politikwissenschaft

Betreuer:

Univ.-Doz. Dr. Paul Luif

Ich versichere:

Dass ich die Masterarbeit selbständig verfasst, andere als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfe bedient habe.

Dass ich dieses Masterarbeitsthema bisher im In- noch im Ausland (einer Beurteilerin / einem Beurteiler zur Begutachtung) in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe.

Dass diese Arbeit mit der vom Begutachter beurteilten Arbeit übereinstimmt.

Datum

Unterschrift

ԽԱՉԵԼՈՒԹԻՒՆ

Քո Խաչը մեզ ապաւեն լինի
Տէր Յիսուս՝
Երբ Հօր փարաքով գաս
լուսավոր ամպերի միջիկ՝
այնժամ մենք՝
Քեզ յուսացողներս չամաչենք
Քո աջ կողմում՝ որպէս
լոյսի և ցերեզուայ որդիներ:

„Kchatschelutiun“ (Sein Kreuz tragen)

Wenn der Vater in den leuchtenden
Himmeln (Wolken) kommt,
so komme er mit Barmherzigkeit!
Die, die dir Unrecht getan haben,
mögest du es mit Stärke überwinden!
Deine rechte Seite sei wie die kleinen
Kinder des Morgenlichts.

*Gebetskarte von der Mechitaristen-
Kongregation in Wien, Übersetzung J.C.*

„Gnade für den alten Meister, der eine Brücke baut,
Der Vorübergehende kann einen Stein als Fundament dazulegen.
Ich habe meine Seele geopfert, mein Leben für die Nation erschöpft.
Ein Bruder kann einen Felsen auf meinem Grab aufstellen.“¹

Sayat Nova, Սայաթ-Նովա, ذ و ا سايات, საიათ-ნოვა²

¹ De Waal, T.: The Caucasus: An Introduction, Oxford University Press, USA, 2010

² armenischer Dichter, Sänger und Komponist, der seine Lieder auf Armenisch, Türkisch, Persisch, Arabisch und Georgisch schrieb und sang. Der Name ist auf Lateinischem, Armenischem, Persischem und Georgischem Alphabet geschrieben.

Victor Hugos Eröffnungsrede zum Pariser Friedenskongress am 21. August 1849³

Für die Vereinigten Staaten von Europa

„Ein Tag wird kommen, wo die Waffen Euch aus den Händen fallen werden! Ein Tag wird kommen, wo ein Krieg zwischen Paris und London, zwischen Petersburg und Berlin, zwischen Wien und Turin ebenso absurd schiene wie zwischen Rouen und Amiens, zwischen Boston und Philadelphia. Ein Tag wird kommen, wo Ihr, Frankreich, Russland, Italien, England, Deutschland, all ihr Nationen des Kontinents ohne die besonderen Eigenheiten Eurer ruhmreichen Individualität einzubüßen, Euch eng zu einer höheren Gemeinschaft zusammenschließen und die große europäische Bruderschaft begründen werdet ...

Ein Tag wird kommen, wo es keine anderen Schlachtfelder mehr geben wird als die Märkte, die sich dem Handel öffnen und der Geist der sich den Ideen öffnet. Ein Tag wird kommen, wo die Kugeln und Bomben durch Stimmzettel ersetzt werden, durch das allgemeine Wahlrecht der Völker, durch die Entscheidungen eines großen souveränen Senates, der für Europa das sein wird, was das Parlament für England und die Nationalversammlung für Frankreich ist. Ein Tag wird kommen, wo man die Kanonen in Museen ausstellen wird und sich darüber wundern wird, was dies wohl sein könnte. Ein Tag wird kommen, wo zwei immense Gruppen, die Vereinigten Staaten von Amerika und die Vereinigten Staaten von Europa, die einen gegenüber den anderen, sich die Hand über das Meer reichen, ihre Produkte, ihren Handel, ihre Industrie, ihre Kunst und ihre Ideen austauschen. An diesem Tag wird man sehen, wie die Menschen die Erde urbar machen, die Wüsten besiedeln, die Schöpfung unter den Augen des Schöpfers weiterentwickeln und wie sie zum Wohle aller diese beiden unendlichen Kräfte miteinander verbinden: die Brüderlichkeit der Menschen und die Wirkkraft Gottes. Und dieser Tag, zu dem wird es keine 400 Jahre brauchen, denn wir leben in einer schnelllebigen Zeit.“

³ Verein Friedensinitiative: Victor Hugo, Eröffnungsrede zum Pariser Friedenskongress am 21. August 1849, <http://www.friedensforum-neustadt.de/3000/3010,03.html>, o.S., 03.12.13

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	viii
----------------------	-------------

Grundbegriffe und Abkürzungsliste	x
--	----------

Einleitung	1
-------------------------	----------

I. Europas Bestimmung – eine Herausforderung: EU-„External Governance Policy“ als Mitwirkung im Europäisierungsprozess	8
---	----------

1. „External Governance Policy“ der EU in Komplementarität zur Europäisierung	11
--	-----------

a. Integrationstheorien des europäischen Aufbaus	11
i. (Neo-)Funktionalismus.....	11
ii. Intergouvernementalismus.....	12
iii. Multi-level-governance (Mehrebenensystem)	12
b. Entstehung und Definierung	13
i. Die Entwicklung der europäischen Integrationsgeschichte	13
ii. EU-External-Governance, Das „neue“ Europa Modell: die Bedeutung der Europäisierung außerhalb der EU	14
iii. Die EU, eine „zivile“- „normative“- ... eine Supermacht?	15
iv. Die Grundsätze der EU-„Governance“	16
v. “Soft Mode” of Governance: The Open Method of Coordination (OMC)	17
c. „Gouvernanz / Governance“ durch Konditionalität und gemeinsame Werte	19
i. Das Weißbuch über die EU-Governance – des Europäischen Regierens.....	19
ii. Die Mechanismen der Europäisierung.....	21

2. Die Europäisierung nach Osten – Die EU bis in den Südkaukasus	22
---	-----------

a. Spielräume der Europäisierung... ..	22
i. Mitgliedsstaaten	23
ii. Quasi-Mitgliedstaaten	25
iii. Beitrittskandidaten	25
b. ...in den Ländern der Nachbarschaftspolitik bzw. Östlichen Partnerschaft	26
i. Zwischen „Holismus“	27
ii. ...und Differenzierung	27
iii. Litauen will eine „EU-Präsidentschaft nach Osten gerichtet“	28

II. „3000 Jahre Kultur zwischen Ost und West“, 3000 Jahre politische Geschichte zwischen Höhen und Tiefen: Verflechtungen, Konflikte und Perspektiven	30
--	-----------

1. Armenien und Armenier: Was versteht man darunter?	32
---	-----------

a. Ein Land, ein Volk, eine Sprache, eine Kunst, eine Kirche seit der Antike.....	33
i. Armenien (Hajastan – Հայաստան).....	33
ii. Armenier (Hajer – Հայեր)	34
iii. Armenisch (Hajeren – Հայերեն)	35
iv. Armenische Kunst (Haj arwest – Հայ արվեստ)	35
v. Armenisch-Apostolische Kirche (Hay Arakelagan Jegerezi – Հայ Առաքելական Եկեղեցի) ...	36
b. Eine Minderheit, eine Diaspora mit bedeutendem politischen Einfluss	37
i. In Europa... Österreich im Vergleich zu Frankreich	38
(i) In Frankreich	38
(ii) In Österreich	41
ii. ...und weltweit	47

2. Das armenische Volk als Diener vieler Herren, gepriesen und verfolgt	48
a. Die Armenische Frage	49
b. „Die acht Phasen“ des Genozids	52
i. Genozid: eine Definition	52
ii. Die acht Phasen von Dr. Uğur Ümit Üngör	53
c. „Versagen Europas?“	56
d. Tabu, Tabutheorie, Negationismus und Goethes Farbenlehre	58
i. Das Tabu: ein Leugnungsmittel und eine Schranke für die Zukunft	58
ii. Das Konzept des „Negationismus“: Eine Verschwörungstheorie, eine Staatslüge?	62
iii. Goethes Farbenlehre	65
3. Die Republik Armenien in einer Enklave: Unabhängigkeit, Krieg und Grenzkonflikte	67
a. Armeniens politische und wirtschaftliche Landschaft seit der Unabhängigkeit bis heute	67
i. Korruption als Verhinderung zur Einführung eines glaubwürdigen Staates und als Aufrechterhaltung einer gewissen Abhängigkeit	68
ii. Entwicklung der Parteienlandschaft seit der Unabhängigkeit	74
b. Armenien und die Türkei: „Zwei nahe Völker, zwei entfernte Nachbarn“	77
c. Armenien und Aserbaidschan: Der „eingefrorene“ Bergkarabachkonflikt	83
d. Armenien und Russland: Eine riskante Partnerschaft?	85
III. Vertiefung der Beziehungen zur EU durch die Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) und das Engagement Österreichs in Armenien als eine „Entwicklungszusammenarbeit“: Auf dem Weg zur Entstehung eines europäisch-kulturellen Projekts (Wien)?	89
1. Eine privilegierte Partnerschaft mit den EU-Nachbarländern und die Rolle Österreichs als Entwicklungspartner in Armenien	91
a. Ausdehnung und Vertiefung der europäischen Außen- und Integrationspolitik: Vom Barcelona- Prozess bis zur Östlichen Partnerschaft	92
b. Ein Ost-Westvermittler? Die Rolle Österreichs in der ENP und seine Beziehungen zur Republik Armenien	94
c. Der Südkaukasus in der Östlichen Partnerschaft	100
2. Armenien in der Östlichen Partnerschaft	102
a. Eine Partnerschaft auf dem Prüfstand	102
b. Die Grenzen und Hindernisse für Armenien eine enge Partnerschaft mit der EU zu durchführen 105	
c. Vom Assoziierungsabkommen zur Eurasischen Wirtschaftsunion (YeEK-EЭК)	106
3. Beispiel einer kulturellen Zusammenarbeit	107
a. Die Funktion der Kultur in Europa	109
i. Die Kulturförderprogramme der EU	109
ii. EUNIC: „die Kultur als wesentliches europäisches Entwicklungsprogramm fördern“	111
b. Die Europäische Kulturhauptstadt der Armenier: Marseille („MarseilleProvence2013“)	112
c. Ein europäisches kulturelles Projekt aus Wien zum 100. Gedenktag des armenischen Genozids: „40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille“	114
Schluss / Zusammenfassung	119
Danksagung	121
Literaturverzeichnis	122
Historische Orientierung der armenischen Geschichte	133
Anhang	135

<i>Interviews / Fragebogen:</i>	139
1. Interview 3 mit dem französischen Botschafter in Österreich, S.E. Herrn Stéphane Gompertz	139
2. Fragebogen an Frau Dipl. Ing. Barbara Michel (Korrespondentin aus Gjumri, Armenien)	151
<i>Abstract (Deutsch)</i>	156
<i>Abstract (English)</i>	156
<i>Lebenslauf</i>	158

Vorwort

Warum dieses Thema? Als gebürtiger Österreicher mit armenischen Wurzeln in Frankreich aufgewachsen, interessiere ich mich schon seit Jahren, nämlich seitdem ich mich mit dem Thema auseinandersetzen konnte, vor allem seit dem Beginn meines Studiums, für die armenische Kultur, Geschichte, Beziehungen und ihren Bezug auf die internationalen Fragen.

Im Rahmen meiner Masterarbeit fand ich es wichtig, über das Land Armenien und sein vorchristliches Volk zu forschen und zu dissertieren. Über die Jahrtausende hinweg haben es die Armenier bis heute geschafft, ihre eigene Kultur, Religion und Tradition auch unter widrigen Umständen zu bewahren. Sie haben sich klug mit der Macht arrangiert, um als Volk nicht unterzugehen zu müssen.

Nichtsdestotrotz beinhaltet die armenische Geschichte viele grausame und blutige Momente, die dem Volk aus globaler Sicht eine andere Dimension gegeben haben. Heutzutage existiert diese Gemeinschaft hauptsächlich in der vor 20 Jahren gegründeten, armenischen Republik und ist in der Diaspora weltweit mehr oder minder stark vertreten. Sie übt einen starken Einfluss aus, indem sie durch konsequentes Lobbying auf seine Interessen aufmerksam zu machen versucht.

Neben diesen negativen Einblicken haben sich in den letzten Jahrzehnten auch sehr positive Aspekte entwickelt, die dem Land eine gewisse internationale bzw. europäische Ausstrahlung gegeben haben. Aus diesem Grund ist die Beziehung der EU zu Armenien im Rahmen der noch auf dem Prüfstand stehenden Nachbarschaftspolitik, die im Grunde genommen einen gewissen Europäisierungsprozess vermittelt, interessant zu analysieren. Darüber hinaus ist es umso wichtiger die kontroversen europäischen Grenzen zu beleuchten.

Viele Fragen werden durch diese Arbeit aufgeworfen, und ich werde versuchen, auch mit Hilfe mehrerer Zeugenaussagen (von Spezialisten, Studenten, Betroffenen...) und spezifischer Primär- und Sekundärliteratur Literatur belegte, präzise und kohärente Antworten zu geben.

Nach einer historischen und geographischen Bestandsaufnahme werde ich in meiner Arbeit den Euro-armenischen Beziehungen eine konkretere Dimension geben, indem ich die Rolle Österreichs im Vergleich zu anderen Ländern, vor allem Frankreich, analysieren werde.

Theorie schlüssig durch Empirie zu belegen, ist das Konzept, das meine in drei Teilen Hauptteilen strukturierte wissenschaftliche Arbeit zugrunde liegt.

Diese Arbeit ist eine Bestandsaufnahme von der Vergangenheit bis zur Gegenwart und bietet Aussichten für die Zukunft... Bevor noch all diese Aspekte behandelt und aus der Analyse Schlüsse gezogen werden können, wäre es vorerst angebracht, sich über eine erste komplexe Frage Gedanken zu machen: Wo hört Europa auf?

Wien, im Oktober 2013

Grundbegriffe und Abkürzungsliste

EU-External Governance Policy, Europäisierung, *acquis communautaire*, EU-External Borders, Nachbarschaftspolitik, EU- Erweiterung, Bilaterale Beziehungen Republik Armenien, Diaspora, Minderheit, Genozid, Negationismus, Tabu, Kulturprojekt.

AA: Assoziierungsabkommen

ADA: Austrian Development Agency

AMD: Aktuelle Armenische Währung, Dram

AP: Aktionsplan

ARF: Armenische Revolutionäre Föderation

ArSSR: reduzierte Armenische Sozialistische Sowjetrepublik

BMeiA: Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten

BHK: Partei Blühendes Armenien

BHL: Bernard Henri Levy

CRRC: Caucasus Research Center

CTUA: Confederation of Trade Unions of Armenia

DCFTA: Deep and comprehensive Free Trade Agreement

EAU: Eurasische Union

ECPM: Europäische Christliche Politische Bewegung

EG: Europäische Gemeinschaft

EGKS: Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl

EK: Europäische Kommission

ENI: Europäisches Nachbarschaftsinstrument

ENP: Europäische Nachbarschaftspolitik

ENPI: Europäisches Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument

ENS: Ecole Normale Supérieure

EP: Europäisches Parlament

EPZ: Europäische und Politische Zusammenarbeit

ER: Europarat

EU-GD: Generaldirektion der Europäischen Kommission

EUNIC: European Union National Institutes for Culture

EUR: Rat der EU

EUROMED: Euro-mediterrane Partnerschaft
 EuropAid: Europäisches Amt für Zusammenarbeit
 EUV: Vertrag über die Europäische Union – EU-Vertrag
 EVP: Europäische Volkspartei
 EWG: Europäische Wirtschaftsgemeinschaft
 EZA-Gesetz: Entwicklungszusammenarbeitsgesetz
 GASP: Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik
 GRECO: Europaratgruppe der Staaten gegen Korruption
 GUS / CHГ: Gemeinschaft Unabhängiger Staaten
 HAK: Armenischer Nationalkongress
 HHK: Republikanische Partei Armeniens
 HHStA PA: Politisches Archiv
 HHStA PL: Presseleitung
 HHStA: Haus- Hof- und Staatsarchiv
 HIV: Humane Immundefizienz-Virus
 ILO: Internationalen Arbeitsorganisation
 k.u.k: Kaiserlich und Königlich (Monarchie, Österreich-Ungarn)
 MOEL: Mittel und Osteuropäische Länder
 MS: Mitgliedsstaaten
 NF: Neofunktionalismus
 NGO: Non Governmental Organisation
 NIP: Nationales Richtprogramm
 NK/NKR/BK: Nagorno Karabagh / Bergkarabach
 OEZA: Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit
 OMK: Offene Methode der Koordinierung
 OP: Östliche Partnerschaft
 OSZE: Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa
 OVKS / ОДКБ: Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit
 PACA: Provence-Alpes-Côte d'Azur
 PKA : Partnerschafts- und Kooperationsabkommen
 SMWK/BSEC: Schwarzmeer Wirtschaftskooperation
 S.E.: Seine Exzellenz
 TAIEX: Informationsaustausch und technische Unterstützung

UE/EU: Europäische Union

UEFA: Vereinigung Europäischer Fußballverbände

UM: Union für das Mittelmeer

UNCAC: Konvention der Vereinten Nationen gegen Korruption

UNDP: United Nation Development Program

UNESCO- CEPES: Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur – Europäisches Zentrum für Hochschulentwicklung

UNO: Organisation der Vereinten Nationen

USD: Dollar der Vereinigten Staaten von Amerika

VAT: Viennese Armenian-Türkisch Platform

WG: Wirtschaftsgemeinschaft

WK: Weltkrieg

WTO: Welthandelsorganisation

YeEK / EOK: Zollunion zwischen Weißrussland, Kasachstan und Russland

„Au-delà, l'Islande a entamé des négociations pour son adhésion et la Géorgie, l'Ukraine ou encore l'Arménie rêvent un jour de faire partie de l'Union.“⁴

„Il s'agit que l'Europe, mère de la civilisation moderne, s'établisse de l'Atlantique à l'Oural, dans la concorde et dans la coopération en vue du développement de ses immenses ressources et de manière à jouer, conjointement avec l'Amérique sa fille le rôle qui lui revient quant au progrès de deux milliards d'hommes qui en ont terriblement besoin.“

*Charles De Gaulle, 4.02.1965*⁵

Einleitung

„Wie Europa Armenien entdeckte?“, würde als Überschrift für eine politisch-historische dazu noch hochbrisante Konferenz gut passen.⁶ Nichtsdestotrotz stimmt dieser Titel mit einer von der Universität Wien organisierten Veranstaltung überein. Der Bezug aber ist weder politisch noch wirtschaftlich noch zeitgeschichtlich, sondern rein kulturell; es handelt sich nämlich um armenische Kunstgeschichte⁷, die einen Teil der reichen armenischen Kultur ausmacht. Als Gegenperspektive wäre es geschickt diesen Titel umzudrehen und Armenien an

⁴ „Darüber hinaus hat Island Beitrittsverhandlungen mit der EU begonnen. Georgien, die Ukraine oder auch Armenien träumen eines Tages der EU zu gehören.“ [Übersetzung J.C.] Jacques Hubert-Rodier : Les Pièges de l'Europe XXL, http://m.lesechos.fr/redirect_article.php?id=0202862096309, o.S., 03.12.13

⁵ „Es geht darum, dass sich Europa, die Mutter der modernen Zivilisation, vom Atlantik bis zum Ural ausdehnen möge, im Einvernehmen und in der Kooperation in Hinblick auf die Entwicklung seiner immensen Ressourcen und folgendermaßen, nämlich dass es zusammen mit seiner Tochter Amerika die ihm zustehende, für den Fortschritt der zwei Milliarden Menschen bitter nötige Rolle spiele.“ [Übersetzung J.C.] Charles-de-Gaulle.org: Citations du Général de Gaulle sur l'Europe, <http://www.charles-de-gaulle.org/pages/l-homme/dossiers-thematiques/de-gaulle-et-le-monde/de-gaulle-et-lrsquoeeurope/documents/citations-du-general-de-gaulle-sur-l-europe-ii.php>, o.S., 03.12.13

⁶ *Wie Europa Armenien „entdeckte“*. Das Bekanntwerden der Kunstgeschichte Armeniens im Spiegel westlicher Reisender. Veranstaltung der Universität Wien – Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Dr. Claudia Niederl Garber (Wien/Graz), 20.03.2013

⁷ „Das armenische Hochland entwickelte sich im Laufe der Jahrhunderte von einem Transitland für Händler auf dem Weg nach Persien und Indien zu einem Zielland westeuropäischer Interessen. (...) wird ebenso erörtert wie die Vorstellung von Werken zweier deutscher Künstler - Wilhelm Kiesewetter und Heinrich Theodor Wehle -, die mittels Pinsel und Feder Ansichten armenischer Baudenkmäler und Einsichten in den Alltag der Bevölkerung überliefert haben. Interessant, wie sich die Monumente dagegen heute präsentieren!“ Vortrag, Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, Dr. Claudia Niederl Garber (Wien/Graz) 20.03.2013, http://www.academia.edu/2785982/Claudia_NIEDERL-GARBER_Wie_Europa_Armenien_entdeckte_.Das_Bekanntwerden_der_Kunstgeschichte_Armeniens_im_Spiegel_westlicher_Reisender, o.S., 01.12.13

erster Stelle zu nennen: *Wie Armenien Europa entdeckte?* Es wäre durchaus interessant zu analysieren, wer wen als erstes „entdeckt“ hat?

Armenien und Europa, oder anders formuliert, Armenien und die Europäische Union. Wer hätte es sich jemals gedacht und wer ist heute darüber informiert, dass Armenien und Europa bzw. die Europäische Union feste Beziehungen haben, und dass das post-sowjetische Land ein potentieller Kandidat für einen EU-Beitritt sein könnte? In Bezug auf die zwei oben zitierten aktuellen Aussagen wird die geographische Situierung Armeniens neu in Frage gestellt. Es geht nämlich darum, ob es als ein europäisches, asiatisches oder noch orientalisches Land eingestuft werden soll. Der Journalist von *Les Echos*, Jacques Hubert-Rodier, der im Bereich der internationalen Politik spezialisiert ist, schreibt in seinem kritischen Artikel über ein zu großes Europas, also *ein XXL Europa*, im Kontext des jüngsten kroatischen Beitritts, dass Armenien den Willen „hätte“, die EU zu integrieren. Artikel 49 des Vertrags über die Europäische Union, stipuliert, dass jeder europäische Staat, der den Willen hat und die Grundprinzipien und Grundkriterien erfüllt, *beantragen kann, Mitglied der Union zu werden*. Es wird aber nicht definiert, was genau europäische Länder sind, und was die EU darunter versteht. Soll sich ein Land instinktiv europäisch fühlen und im Alleingang die Initiative ergreifen zu kandidieren oder muss es von internationalen bzw. „europäischen“ Instanzen mittels einer Landkarte bestimmt werden, welches Land sich als europäisch bezeichnen darf und welches nicht?

Europäischen Grenzen zu determinieren ist heutzutage eine kontroverse und von der Aktualität geprägte Debatte, unter die noch kein Schlussstrich gezogen wurde. Sie wurde vor allem nach dem Zusammenbruch der UdSSR aktuell, weil sich zuvor die Frage nicht gestellt hatte. Der „Eiserne Vorhang“ grenzte Westeuropa von Osteuropa ab. Nach dem Fall der Mauer 1989 und den Unabhängigkeitserklärungen der post-sowjetischen Staaten von 1991 konnten die Grenzen Europas neu definiert werden und sich neuerlich ausdehnen. Damit entstand eine ganze neue Perspektive für Europa. Für die Europäische Gemeinschaft bedeutete es, dass die Grenzen zwischen Ost und West abgeschaffen worden waren, und demnach konnte das europäische Bestreben nach einer Osterweiterung Wirklichkeit werden. 1992 hatte der Europäische Rat in Lissabon den Terminus „europäisch“ definiert: *„Kombiniert geographische, historische und kulturelle Elemente, die alle zur europäischen Identität beitragen. Ein solcher Austausch von Ideen, Werten und historischen*

Wechselwirkungen lässt sich nicht in einer endgültigen Formel kondensieren, jedoch wird er von jeder nachfolgenden Generation neu definiert.“⁸

Mehrere Historiker, Geographen oder auch Diplomaten und Politiker reden nicht nur von einem „Europa“ im Singular, sondern von „Europas“, also im Plural. Im Grunde genommen hat jeder von ihnen eine andere Meinung vom Konzept der Grenzen Europas. Charles de Gaulle, erster französischer Präsident in der Fünften Republik, hatte in seiner Pressekonferenz vom 4. Februar 1965, vom „*Europa, Mutter der modernen Zivilisation, das sich vom Atlantik bis zum Ural ausbreitet*“ gesprochen (Dieses Zitat wird von vielen Spezialisten immer wieder verwendet). Wie die Historiker, die eine Bestandsaufnahme der Geschichte machen, müssten die Geographen ihre Ansichten besser vermitteln und eine wichtigere Rolle in der Begrenzung der Länder und der Kontinente spielen. Auch für Michel Foucher, französischer Geograph, Diplomat und Professor an der ENS (Ecole normale supérieure) gibt es *mehrere Europas*. Wenn man aber zurückblickt, sind die Fragen der Grenzen durch die europäischen Großmächten und ihren Eroberungswahn entstanden und später während der Kolonialzeit durch Unterdrückung und Schlachten vertieft worden. Für Valéry Giscard d'Estaing, dritter französischer Präsident der Fünften Republik, war Griechenland das Herz und Grundstein Europas und der europäischen Kultur.⁹ Wenn man bis in die Antike zurückblickt, ist es interessant festzustellen, dass, bevor der Mittelmeerraum eine Grenze zwischen zwei Kontinenten, zwei Völkern, zwei Kulturen wurde, er für Griechen, Römer und Phönizier als Verkehrs- und Handelsraum eine wichtige Rolle spielte. Im Vergleich zu anderen Kontinenten, die mehr oder weniger sichtbare Grenzen haben wie Afrika, Nord- und Süd-Amerika und Ozeanien, wird Europa oft als Halbinsel des euroasiatischen Kontinents betrachtet. Wo sollte man das physische Limit zwischen Europa und Asien setzen? Braucht Europa überhaupt Grenzen?¹⁰ Bevor die verschiedenen „Europas“ erwähnt und analysiert werden, ist es wichtig zu wissen, was eine Grenze ist, wie man sie definiert und welche verschiedene Funktion sie haben kann. Fast kein Staat ist ohne eine Grenze entstanden. Heute werden die Grenzen immer häufiger mit der Globalisierung in Zusammenhang gestellt. Die beiden Termini in Zusammenhang zu bringen, scheint ein Paradox zu sein wie Pierre Lévy¹¹ es betont: „*a border is a limit, as well as a closure, delimitation, whereas globalization means*

⁸ Foucher, Michel: Europe, Europas, La documentation française N° 8074, Paris, 2010

⁹ Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzenden von EUNIC (European Union National Institutes for Culture): „*Giscard befürwortete den Beitritt, weil er Griechenland als Herz Europas sah.*“ (12.07.2013), Institut français de Vienne

¹⁰ Rémi Bragues: What Borders for Europe?, Culturesfrance, Paris, 2007/2008

¹¹ P. Lévy - Direktor des *Centre d'Analyse et de prévision* (CAP) – Französisches Außenministerium

opening out, stepping beyond the limits.“¹² Laut Salomé Zourabichvili,¹³ sind Grenzen wichtig, spielen unterschiedliche Rollen und *nehmen diverse Formen an*: „*Some borders make growth possible. Borders can also provide protection against the other... Borders can also signify conquest. (...) And lastly, a border can be a bridge, a way of communicating with the outside world.*“¹⁴ Die Globalisierung kann nicht verhindern, dass die Grenzen weiterhin existieren, was mit dem Fall von Europa vergleichbar ist, wo die Grenzen der europäischen Staaten nicht gänzlich verschwunden sind. Auch in unserer heutigen Welt lösen sich die Grenzen nicht auf. Sie entwickeln und verändern sich, indem sie ein anderes Gewicht bekommen oder eine andere Rolle im europäischen sowie im internationalen Raum spielen.

Vom Atlantik bis zum Ural. Die Grenzen Europas sind aber komplexer geworden zu bestimmen und besonders seit der Gründung der EWG 1957, der späteren EU. Von mehreren Spezialisten und Diplomaten wird die EU als Europas „Motor“ und als institutionelle bzw. politische Form Europas gesehen. Neben dieser könnte der Europarat¹⁵, der für Fragen der gemeinsamen Interessen wie Menschenrechte, Umweltschutz, Erziehung (Schule) und Kultur zuständig ist, und da im Grunde genommen die Grenzen Europas im internationalen Recht nicht fixiert wurden, das „geographische“ Europa widerspiegeln. Politisch gesehen spielt er aber fast keine Rolle. In den europäischen Kultur- und Sportverbänden sind die Mitgliedsländer auch von einer noch breiteren europäischen Warte repräsentiert. So dürfen zum Beispiel Russland, Israel und Kasachstan am europäischen Fußballverband (UEFA) teilnehmen oder ebenfalls Aserbaidschan, das schon Gewinner und Veranstalter des *Eurovision Song Contests* war. Diese Beispiele zeigen schon, dass Europa sich nicht so einfach begrenzen lässt. Europa besitzt mehrere Dimensionen, Faktoren und Kriterien, die geographisch, geschichtlich, politisch, kulturell und religiös definierbar sind, und mehr oder weniger akzeptiert werden (Internationalen Instanzen und Organisationen). Manche Faktoren sind gegenseitig subsidiär und haben einen starken Zusammenhang.

Yves Lacoste¹⁶ unterstreicht die Komplexität der Grenzen Europas und spricht von mehreren „Ensembles“ („inextricably interlocked entities“), die mit einander verflochten sind. „*For, unlike China, a country with a long history, the European area is still an ‘abstract’ territory.*

¹² Ibid., S. 53

¹³ S. Zourabichvili : ehemalige georgische Außenministerin

¹⁴ Ibid., S. 53f.

¹⁵ Europarat : 1949 gegründet, 47 Mitgliedsstaaten

¹⁶ Yves Lacoste: Emeritus-Professor für *Geopolitics* (University of Paris VIII) und Herausgeber der Zeitschrift *Hérodote*. Seine Veröffentlichungen inkludieren *Géopolitique, la longue histoire d'aujourd'hui*.

It is not a State, or a nation, or an empire, or even a 'country'. It is a concept, a geopolitical model in progress.“¹⁷

Geographisch gesehen wird Europa im Westen durch den Atlantischen Ozean begrenzt, im Süden durch das Mittelmeer und im Norden durch den Arktischen Ozean (bis Island). Die Grenzen Osteuropas sind die umstrittensten. Obwohl der Ural sehr oft als östliche Grenze Europas definiert wird, bleiben andere potentielle Grenzen im südlicheren eurasischen Raum umstritten, wie der Kaukasus bzw. der Südkaukasus, die Meerenge des Bosporus und die Dardanellen, der westliche Teil Russlands und die post-sowjetischen Staaten wie die Ukraine, Weißrussland sowie die Republik Moldau und Zypern, das sich geographisch in Vorderasien befindet.

Politisch und geschichtlich gesehen, ist Europa durch Konflikte und jahrhundertlange Eroberungen geprägt worden. Chronologisch gesehen haben zuerst Mongolen, dann Türken (Osmanisches Reich) und letztens Russen (Russisches Reich, UDSSR) einen großen Teil Osteuropas ideologisch und religiös beeinflusst. Die Europäische Union ist nach dem 2. WK als Wirtschaftsverein von Staaten, die gemeinsame Werte und Ziele verfolgten, entstanden. Im Gegensatz zu den ehemaligen Großmächten, die mit Eroberungskriegen ihre Macht verbreiten konnten, hat sich die EU anders ausgedehnt, indem die jedem europäischen Staat die Wahl des Beitritts überlassen hat.

Europa ist ein multikultureller Staatenverein, der in der christlichen Identität verwurzelt ist. Ihren Ursprung nimmt sie in christlichen Ländern. Es ist am Anfang eine christliche Idee, *aber sie (die EU) ist dabei das zu verändern, da sie ihre Werte laizisiert hat.*¹⁸ Nichtsdestotrotz ist der Islam in manchen europäischen Ländern wie Bosnien, Albanien und vor allem in der Türkei stark verankert. Dazu sind auch Frankreich und Deutschland von einer starken muslimischen Minderheit geprägt. Ist es heutzutage in Europa eigentlich noch nötig auf Traditionen zurückzublicken und sich darauf stützen, wenn man sieht, dass ein islamistisches Land wie die Türkei vielleicht eines Tages Mitglied der europäischen Union sein wird?

Mit der türkischen Frage um einen eventuellen europäischen Beitritt ist eine neue Perspektive der europäischen Grenzen entstanden. Diese gilt als eine der großen aktuellen Debatten und

¹⁷ Ibid., S.37

¹⁸ Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzender von EUNIC, (12.07.2013), Institut français de Vienne

wird in meiner Analyse dazu beitragen, die Beziehungen zwischen Armenien und der EU besser zu verstehen und was eigentlich politisch auf dem Spiel steht. In geographischer Hinsicht ist es interessant zu verstehen, warum die europäischen Landkarten bzw. die Legenden sich so stark voneinander unterscheiden können. Michel Foucher intitulierte es „*Der Kampf der Karten*“¹⁹.

Nichtsdestotrotz ist das „konkrete“ politische bzw. institutionelle Europa nach drei Maßstäben aufgeteilt: 1. Die EU mit ihren 28 Mitgliedsstaaten, 2. die Kandidatenländer der EU, in denen die Beitrittsverhandlungen schon angefangen haben und 3. Länder, die zur ENP (Europäische Nachbarschaftspolitik) gehören. Dieser letzte Bereich inkludiert im Großen und Ganzen Länder, die an Europa bzw. die EU grenzen, die potentielle EU-Kandidaten unter Berücksichtigung der von der EU-Kommission festgesetzten *Kopenhagener Kriterien*²⁰ sein können. Sie spaltet sich in zwei Partnerschaften auf: Die Union für das Mittelmeer, das ehemalige „Barcelona-Abkommen“, auf der südlichen Seite und die Östliche Partnerschaft mit den osteuropäischen und südkaukasischen bzw. postsowjetischen Staaten, darunter Armenien.

Ausschlaggebend für die Wahl des Themas war mein persönliches Interesse. Ich beschäftige mich nämlich mit Armenien, seiner Kultur, seinen Beziehungen als auch Konflikten seitdem ich zu studieren angefangen habe. Mein Aufenthalt in Armenien im August 2011 war für mich eine Art auslösendes Moment und bestärkte mich noch in meiner „Leidenschaft“. Die letzten Jahre wurden von der armenischen Aktualität stark geprägt. Medien, Zeitschriften und TV-Dokumentare berichten regelmäßig über das Land und seine *Diaspora*. Obwohl sich die „arme“ kleine Republik Armenien in einer Enklave befindet, ist das Land für viele Akteure in politischen sowie geostrategischen Fragen wichtig: Einerseits spielt die Europäische Union mit ihrer externen bzw. internationalen Einflussnahme, ihre Rolle im Integrationsprozess. Andererseits ist die Position und Rolle Russlands bei der *Europäisierung* eines postsowjetischen Staates nicht zu ignorieren. Drittens ist Österreichs Rolle und Beitrag im euroarmenischen Projektraum mit einem Land wie Frankreich zu vergleichen, das durch seine starke armenische Minderheit konkrete Maßnahmen durchführt. Letztens stellt sich die Frage der Türkei in Europa im Zusammenhang mit der „armenischen Frage“ und der offiziellen EU-

¹⁹ Foucher, Michel: *La bataille des cartes*, François Bourin Editeur, 2011

²⁰ Kopenhagener Kriterien, festgesetzt vom Europäischem Rat, 1993: *Alle diese Kriterien müssen bereits vor der Aufnahme von den Beitrittsverhandlungen erfüllt werden*: Irina Dinkova: *Die Beziehungen der EU zur Türkei. Die Bedeutung des armenischen Genozids*, 2008

Beitrittskondition, nämlich der Anerkennung des armenischen Völkermords/Genozids von 1915.

Beim Forschen für die wissenschaftliche Masterarbeit, „Die Beziehungen der EU zu Armenien, unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Österreichs“, die auf mehrere Aspekte der Integrationspolitik fokussiert ist, sind mehrere Fragen aufgetaucht, darunter eine Forschungsfrage als Hauptfrage und zwei Nebenfragen.

Zur genauen Untersuchung des Themas wird folgende Forschungsfrage herangezogen: Welche Zukunft hat die Republik Armenien in Bezug auf Europa und im Rahmen der europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP)? Welche Rolle spielt dabei Österreich in der EU?

Zwei essentielle Nebenfragen, die gewissermaßen die Arbeit stützen und am Schluss beantwortet werden, lauten:

- Spielt Europäisierung, in der Osterweiterung und im EU-External-Governance Prozess, eine effektive Rolle? Kann die „Genozidfrage“ bzw. die sogenannte „Armenierfrage“ gewissermaßen dadurch überwunden?
- Kann 2015, das Gedenkjahr des Genozids, den Integrationsprozess beschleunigen?

Hilfreich für die Beantwortung der zentralen Forschungsfrage sind zusätzliche Fragen, die im Rahmen des wissenschaftlichen Analyseprozesses bearbeitet werden sollen: Ist Russland eine Alternative für Armenien? Inwiefern ist Frankreich eine treibende Kraft im Integrationsprozess? Warum spielt die „Armenienfrage“ bei den Beitrittsverhandlungen Europas mit der Türkei eine Rolle?

All die oben verfassten Fragen haben, dem Hauptthema gegenüber, eine ergänzende Rolle und widerspiegeln den Inhalt jeder Haupt- und Unterteile der Masterarbeit. Ich stütze mich auf spezifische Literaturangaben, konstruktive Feldforschung und relevante Interviews mit Spezialisten (Akademiker, Diplomaten, Wissenschaftler, Priester, Studenten...), die sich zu den unterschiedlichen Facetten des Themas äußern konnten. Die Masterarbeit besteht aus drei Hauptteilen. Der erste Teil wird sich mit dem Konzept der externen Aktionen der EU bzw. der *EU-External Governance Policy* beschäftigen. Die spezifische Rolle der europäischen Außenpolitik in Bezug auf Erweiterung und Integration durch gewisse Konditionalität und gemeinsame Werte sowie die Analyse des *Governance*-Konzepts innerhalb der ENP werden untersucht. Der Integrationsprozess bzw. der Europäisierungsprozess nach Osten und in den

Südkaucasus bzw. in Armenien wird als Beispiel genommen. Im zweiten Teil wird die tausendjährige armenische Geschichte unter Beleuchtung der geographischen Lage und der Konflikte, die Armenien und die Armenier schon seit Jahrhunderten belasten, analysiert. Im Anschluss daran werden auch die Beziehungen zu Österreich und deren Rolle in der Geschichte geprüft und empirisch untersucht. Der letzte und dritte Teil der Arbeit wird sich mit Armenien in der Europäischen Nachbarschaftspolitik beschäftigen. Anschließend wird gezeigt, inwiefern die „Armenische Frage“ eine europäische Dimension hat und wie unter europäischer Beteiligung daraus ein europäisches Projekt entstehen kann.

I. Europas Bestimmung – eine Herausforderung:

EU-„External Governance Policy“ als Mitwirkung im

Europäisierungsprozess

Nachdem Europas Grenzen als Auftakt zur Arbeit in der Einleitung analysiert und definiert wurden, kann festgestellt werden, dass die „EU-Grenzenfrage“ mit der internen Politik und den „externen Beziehungen“ einen starken Zusammenhang reflektieren. Michael Smith weist darauf hin, dass die „Multiplizität“ und die nach dem Ende des „Kalten Krieges“ und mit dem Zusammenbruch der Sowjetunion sich bewegenden Grenzen es sind, die dem Konzept der „External Governance“ in Europa und der EU einen neuen politischen Aufschub, neue Bestimmungen und neue Dimensionen gegeben haben.²¹

Bevor die bilateralen Beziehungen zwischen der EU und Armenien im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik analysiert werden, ist es wichtig zu verstehen, wie und durch welches Konzept sie entstanden sind. Zu Beginn meiner Arbeit, werde ich in einem ersten großen Teil zwei theoretische Begriffe und zugleich Konzepte behandeln: „Europäisierung“ und „External Governance“. Die Funktion und Auswirkung der *Europäisierung* im Bereich der EU-„External Governance Policy“.

Nachdem beide theoretische Begriffe ausführlich definiert worden sind, werde ich anhand von diversen Analysen von Experten die Effektivität der EU-External Governance im Integrationsprozess analysieren. Ihre Auswirkung und die initiierten Prozesse sind dabei zu

²¹ Lavenex S./Mérand F. : Nouveaux enjeux sécuritaires et gouvernance externe de l'Union Européenne, in: L'Harmattan, Politique européenne, 2007, n°22, S 5-14

hinterfragen, weiteres wie die EU ihr „Governance Modell“ jenseits der Grenzen der EU externalisiert, indem sie sich auf die ihr eigenen politisch-spezifischen Regeln, auf die sogenannten *acquis communautaire*, stützt. Im Anschluss daran werden die Mechanismen der Europäisierung vorgestellt. Wie schon angekündigt, wird sich dann die Arbeit auf den Europäisierungsprozess im Rahmen der ENP bzw. der östlichen Partnerschaft fokussieren, wobei deren Spielräume in den in Frage kommenden Ländern des Südkaukasus und besonders Armenien behandelt werden. Welchen realen Einfluss hat die EU dort? Welche Ziele verfolgt sie? Welche Erfolge konnte sie bereits verbuchen?

Die bisherige Auseinandersetzung mit der zum Thema vorhandenen Dokumentation hat für den ersten Teil der Arbeit die Formulierung folgender Hypothesen ermöglicht:

- **H1 Europäisierung beinhaltet die Grundregeln die die EU-Außenpolitik an die europäischen Staaten übermittelt.**
- **H2 Für den „europäischen“²² Staat ist der EU-Beitritt, das einzige Modell, das ihm eine komplette Teilnahme im EU-Entscheidungsprozess zulässt.**
- **H3 Die Integrierung von EU-*acquis communautaire* erlaubt den europäischen Staaten die Grundprinzipien der EU zu erlangen.**

„ es ist eine Tatsache, dass die Aussicht auf eine Mitgliedschaft ein starker Motor der Reform ist – die Erweiterung ist unbestritten das effektivste Instrument der Außenpolitik.“²³.

Zum Abschluss des ersten Hauptteils wird anhand einer Auswertung vom selbst gewonnenen Material versucht, diese Hypothesen zu verifizieren bzw. zu falsifizieren.

²² Unter „europäisch“ versteht man alle Staaten die an einer europäischen Politik teilnehmen, wie z.B. EFTA, ENP, Beitrittskandidaten.

²³ François C.: *Die Europäische Nachbarschaftspolitik im Bereich der Governance durch das Instrument der Europäischen Verknüpfung, „jumelage“, (european twinning) in der Republik Moldau*, 2010, S. 22

Tab. 1: 62 Jahre europäische Integrationsgeschichte 1951-2013²⁴

Jahr	Europäischer Integrationsfortschritt
1951	Gründung der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS). Mitglieder : Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, Luxemburg, Niederlande.
1957	Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG) und der Europäischen Atomgemeinschaft (EAG) durch die Römer Verträge (EU-6) .
1967	Zusammenlegung der Institutionen durch den Fusionsvertrag.
1973	Erste Erweiterung (EU-9) : Beitritt von Großbritannien, Irland, Dänemark.
1981	Zweite Erweiterung (EU-10) : Beitritt von Griechenland.
1986	Dritte Erweiterung (EU-12) : Beitritt von Spanien, Portugal. Einheitliche Europäische Akte (EEA), Ziel: Schaffung eines Binnenmarktes.
1992	Vertrag von Maastricht, Gründung der Europäischen Union (EU).
1995	- Vierte Erweiterung (EU-15): Finnland, Österreich, Schweden. - Erste Institutionalisiert Beziehung der EU zu ihren Nachbarländern im Südlichen Mittelmeerraum: ⇒ „Barcelona Prozess“, Euro-mediterrane Partnerschaft (EUROMED): ⇒ Form von Handels-, Kooperations- oder Europa-Mittelmeer-Abkommen.
1997	Vertrag von Amsterdam , Ausweitung der Mitwirkungsbefugnisse des Europäischen Parlaments und Stärkung der Grundfreiheiten.
1999	Die Türkei wird als Beitrittskandidat anerkannt (Beitrittsverhandlungen erst 2005 angefangen).
2001	Vertrag von Nizza , Vorbereitung auf neue Erweiterungsrunden.
2003	Gründung der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP).
2004	- Fünfte Erweiterung (EU-25): Beitritt von Estland, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Slowakei, Slowenien, Tschechische Republik, Ungarn, Zypern. - Unterzeichnung des Verfassungsvertrages, ausgearbeitet durch einen Konvent; nach negativen Referenden in Frankreich und in den Niederlanden gescheitert.
2005	Die Republik Mazedonien (FYROM) ²⁵ wurde als Beitrittskandidat anerkannt
2007	- Sechste Erweiterung (EU-27): Beitritt von Rumänien und Bulgarien. - Unterzeichnung des Vertrags von Lissabon.
2008	Erweiterung und Umbenennung der EUROMED-Partnerschaft in einer Union für das Mittelmeer (UM) .
2009	- Inkrafttreten des Vertrages von Lissabon im Dezember 2009, nachdem Irland nach positivem Referendum und schließlich auch Polen und Tschechien den Vertrag von Lissabon ratifiziert haben. - Gründung der Östlichen Partnerschaft, im Rahmen der ENP: Mitglieder: EU, Armenien, Aserbaidshan, Georgien, Moldau, Ukraine, Weißrussland.
2010	Island und Montenegro wurden als Beitrittskandidaten anerkannt (Beitrittsverhandlungen erst 2011 bzw. 2012 angefangen).
2012	Serbien wurde als Beitrittskandidat anerkannt (Beitrittsverhandlungen erst 2013 angefangen).
2013	Siebte Erweiterung (EU-28) : Beitritt von Kroatien.

²⁴ Darstellung nach Streinz, Ucakar/Gschiegl: Das politische System Österreichs und die EU, 2010, S.191 + Eigene Erweiterung

²⁵ FYROM: Former Yugoslav Republic of Macedonia, provisorischer Name aufgrund des Namensstreits mit Griechenland

1. „External Governance Policy“ der EU in Komplementarität zur Europäisierung

Seit dem Ende der 1990er Jahre haben sich viele Spezialisten und Forscher mit der Form der Machtausübung beschäftigt, das heißt nach welchen Prinzipien, unter Verwendung welcher Mechanismen, die EU im auswärtigen Handeln in der Zukunft tätig sein könnte, bzw. wie sie ihre Macht, ihr Regieren und ihren Einfluss auf einer höheren Stufe anwenden könnte. Bevor die Entstehung der Europäischen Gemeinschaft (EG) bzw. der europäischen Integration und folglich eine Definition ihrer „Governance“, präsentiert werden, und damit dieses „Governance“-Konzept richtig erfasst wird, ist es meiner Meinung nach notwendig, vor den ersten Teil der Arbeit die verschiedenen Facetten der „Integrationstheorie“, wahrer Angelpunkt der europäischen Entwicklung, zu stellen.

a. Integrationstheorien des europäischen Aufbaus

Da es sich um politische Theorie handelt, untersuchen Integrationstheorien im Besonderen die Frage nach dem Souveränitäts- und Kompetenztransfer von der nationalen auf eine supranationale Ebene. Im Laufe der Europäischen Integrationsgeschichte konnte sich dabei eine Vielzahl theoretischer Erklärungsansätze an der Begrifflichkeit der Integration versuchen.²⁶ (Neo-)Funktionalismus (NF), Intergouvernementalismus und Multi-Level-Governance (Mehrebenensystem) sind drei Ebenen, die die Europäische Integrationsgeschichte stützen, und somit die Integrationstheorien prägen.

i. *(Neo-)Funktionalismus*

Bei Ucakar und Gschiegl wird David Mitrany (1943) als Vordenker des Funktionalismus genannt. Nach der blutigen Episode des Zweiten Weltkrieges war eines der Leitparadigmen des NF die friedvolle Kooperation der Staaten sowie die Überwindung deren Eitelkeiten, damit die Integration am besten zustande kommen konnte. Haas (1958) verwendet den Begriff des „Spillover-Effekts“ der durch die Kreation supranationaler Organisationen und den Transfer nationalistischer Kompetenzen auf die Gemeinschaftsebene generiert wird. Durch Sozialisations- und Lernprozesse kommt es zu einem Kooperationsbedarf in anderen

²⁶ Ucakar K., Gschiegl S.: Das politische System Österreichs und die EU, 2010, S. 206

Politikbereichen und zum Schluss zum erreichten Ziel einer „politischen Union“. ²⁷ Laut Ucakar und Gschiegel wird die europäische Integration durch drei Faktoren gestützt: Die Ausweitung der Austauschbeziehungen zwischen den Staaten; die Effizienz der supranationalen Organe, diese Austauschbeziehungen zu begleiten, und die zunehmende Regelungsdichte auf EU-Ebene.

ii. Intergouvernementalismus

Der Intergouvernementalismus gesteht durchaus ein, dass sich manche Probleme nicht auf nationalstaatlicher Ebene lösen lassen, sondern bevorzugt die Übertragung der Entscheidungen an Intergouvernementale Entscheidungsmechanismen wie den Europäischen Rat oder Regierungskonferenzen. Nach den Liberalen Intergouvernementalismus von Moravcsik (1993) sehen sich die Nationalstaaten gezwungen, einer weiteren Liberalisierung der Märkte zuzustimmen und in einer indirekten Art und Weise den Integrationsprozess zu fördern.²⁸ Man kann sagen, dass Intergouvernementalismus den Versuch fördert, die Rolle des Nationalstaaten im europäischen Institutionengefüge neu zu definieren. Diese neue Entscheidungsebene führte dann zu einem „Multi-level-governance“.

iii. Multi-level-governance (Mehrebenensystem)

Diese neue Form des Regierens, die sogenannte „Governance“, entstand Anfang der 90er-Jahre und wurde als neuer Ansatz in den theoretischen Integrationsdiskurs implementiert. Im Rahmen der EU sind die Rahmenbedingungen dieses Governance-Ansatzes komplex aber dynamisch. Dieser Ansatz mutiert dadurch zu einem „Regieren in einem dynamischen Mehrebenensystem“²⁹. Eine Ebene der Multi-Level-Governance ist die *EU-External-Governance-Policy (Die auswärtige Politik der EU)* und die daraus resultierende Europäisierung, die ich im folgenden Punkt vorstellen und ausführlich definieren werde.

²⁷ Ibid. S. 207

²⁸ Moravcsik A.: Ibid, S. 208

²⁹ Ucakar K., Gschiegel S.: Das politische System Österreichs und die EU, 2010, S. 207

b. Entstehung und Definierung

i. *Die Entwicklung der europäischen Integrationsgeschichte*

Auf diese Weise wurde das EU-Governance-System von den Gründervätern (Monnet, Schuman) gedacht. Das Ziel war Europa nicht von *oben*, d.h. durch diplomatische Beziehungen (Regierungsabkommen), zu gründen, sondern von *unten* durch eine wirtschaftliche Integration, was 1951 mit dem Inkrafttreten der *Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl* (EGKS) durch die Unterzeichnung des Pariser Vertrags, gelang. Der konkrete institutionelle Rahmen für eine richtige europäische Gemeinschaft entstand erst 1957 mit der Unterzeichnung der *Römischen Verträge*. Dadurch ist es zur Gründung eines *Institutionellen Dreiecks* gekommen, das mit einer Kommission, einem Ministerrat und einem Parlament zu einer EU-„Regierung“ verschmolz. Berès betont, dass es innerhalb der EG Anfang der 1990er zu einer politischen Restrukturierung und Wende gekommen ist, nämlich dass die europäische Gesellschaftsinitiative vom Intergouvernementalismus unterstellt und vernachlässigt wurde.³⁰ Seit den 1990er Jahren haben Europa – Spezialisten und Akademiker über Europas Grenzen hinaus geschaut. Sie haben sich mit dem Impact des europäischen „Regierens“ auf die externen Akteure auseinandergesetzt. Diese „neue“ Konzeption kann in drei Etappen erklärt werden: Erstens, dass die EU zu einem attraktiven Binnenmarkt gewechselt hat. Zweitens, dass die EU für neue Beitrittsländer Konditionen gesetzt hat, in Hinsicht auf den Respekt von Gemeinschaftsregeln, Kriterien und die Umsetzung des gesamten *acquis communautaire* die letztendlich zur Beitrittsverhandlungen führen, und es dementsprechend geschafft hat sich nach Osten auszudehnen. Drittens, dass die EU in den letzten zwanzig Jahren neue institutionelle Einrichtungen, die bilaterale und privilegierte Partnerschaft fördert. So wurde:

- für Länder die den EU-Beitritt ablehnen (Norwegen, Liechtenstein) ein Europäischer Wirtschaftsraum (EWR) gegründet und verschiedene bilaterale Verträge unterzeichnet (Schweiz, Russland, Türkei)
- für Länder, für die ein EU-Beitritt nicht „vorgesehen“ ist, die sich aber am Rande der EU befinden, beispielsweise für die Mittelmeernachbarn des Barcelona-Prozesses (1995) und für die osteuropäischen, nahöstlichen und nordafrikanischen Nachbarn sowie im Anschluss für die Anrainerstaaten um das Mittelmeer eine Europäische

³⁰ Ibid.

Nachbarschaftspolitik (ENP, 2003) und eine Union für das Mittelmeer (2008) entwickelt.³¹

Auf die ENP und den Spielraum, den sie der EU bietet, werden wir im zweiten Punkt des Hauptteils zurückkommen. Zur Fortführung der Arbeit und des Themas der „EU-Governance“, kann man sich die folgenden Fragen stellen: Welchen Platz nimmt die EU weltweit ein? Welches politische Gewicht hat sie und was ist ihr Entscheidungsspielraum?

ii. *EU-External-Governance, Das „neue“ Europa Modell: die Bedeutung der Europäisierung außerhalb der EU*

Das „Externe Governance“ Konzept weist darauf hin, dass die EU auf internationaler Ebene, ein einzigartiger Akteur ist. Wegen ihres *sui generis* Status kann die EU nicht die klassischen Attribute eines souveränen Staates aufweisen. Das Ausbleiben einer europäischen Armee erschwert nämlich eine vollständige Anerkennung. Damit die EU anziehend und attraktiv bleibt und um ihre Interessen und Ziele verteidigen zu können, muss sie mehr anbieten anstatt auf eine zwingende Art vorzugehen. Anderweitig bleibt die Definition der „europäischen Interessen“ wegen des „fragmentierten“ Charakters ihres Systems und ihrer Akteure, sei es zwischen den Mitgliedsstaaten (MS) und der Kommission oder noch innerhalb der Kommissions-Generaldirektion (GD), sehr komplex. Weiterhin kann festgestellt werden, dass dieses „Ensemble“ von gleichwertigen Beschränkungen als sogenannte europäische *soft power*³² definiert wird. Das Externe-Governance-System ist für die EU ein Mittel, das es ihr gestattet, die eigenen Risiken zu internalisieren anstatt mit ihnen konfrontiert zu werden. In den letzten Jahren hat sich die EU, mit der Gründung neuer europäischer Integrationsinstitutionen, wie der ENP, auf Inklusion und gemäß der „Grenzenmissachtung“

³¹ Schimmelfennig F. : Europeanization beyond the member states, 2010, S. 3-20, ETH Zürich

³² Definition *Soft Power*, Huberta v. Voss-Witting: *Soft Power*, 2006, http://www.bundestag.de/dokumente/analysen/2006/Soft_Power.pdf, 03.12.13

- Der von dem amerikanischen Politikwissenschaftler Joseph S. Nye geprägte Begriff bezeichnet eine Form der Machtausübung, nämlich die Fähigkeit eines Akteurs, andere Zwangsmaßnahmen anzuwenden. *Soft Power* gründet sich auf die Überzeugungs- und Anziehungskraft der Akteure, die ihnen aus Sicht anderer Glaubwürdigkeit verleiht. Dieses Verständnis von Macht steht im Gegensatz zu *Hard Power*, d.h. den traditionellen Formen militärischer oder wirtschaftlicher Macht, mit deren Hilfe Druck auf Dritte ausgeübt werden.
- Am Beispiel der europäischen Außenpolitik versucht Kagan deutlich zu machen, dass eine Politik, die sich zu stark auf *Soft Power* stützt, letztlich in einen weltfremden Idealismus abgleite. Eine realistische Außenpolitik, wie sie von den USA betrieben werde, stelle sich hingegen der Aufgabe, auf der Basis von *Hard Power* Ordnung in einer vielfach von Gewalt geprägten Welt zu schaffen.

fokussiert. Das Konzept wird „fuzzy borders“ der EU genannt, das mehr oder weniger an ein Reich als an einen „westfälischen Staat“ erinnert.³³

*“The notion of ‘governance’ has seen a fabulous spread in the social sciences; it has rapidly travelled from domestic politics to EU studies and, increasingly, EU external relations and international relations. The domestic sources of the term governance derive from its opposition to the notion of ‘government’ and reflect a broader transformation from the interventionist to the co-operative state.”*³⁴

Was für eine Europäisierung verfolgt die EU außerhalb ihrer Grenzen? Was für eine Europäisierung erzielt sie? Schimmelfennig betont, dass die inhaltlichen Ziele und Instrumente der Europäisierung die Prinzipien der EU-Integration sowie Governance widerspiegeln. In anderen Worten drücken es Peters und Wagner aus, die sagen, dass Europäisierung eine „externe Projektierung interner Lösungen“ impliziert.³⁵

iii. Die EU, eine „zivile“- „normative“- ... eine Supermacht?

Die internationale Identität der EU ist wegen ihrer schwierigen Definierbarkeit in manchen Fällen verwirrend. Deshalb finden oft vehemente Debatten über die Bezeichnung und Definition ihres Machtbereichs statt. Im Rahmen der kontinuierlichen Debatte zwischen Realismus und sozialem Konstruktivismus setzen sich Politologen mit verschiedenen Logiken der EU-Außenpolitik auseinander. In gewisser Hinsicht entspricht der Begriff der „zivilen Macht“ – *civilian power* von François Duchêne einer funktionalen und wirtschaftlichen Vorbildstellung der EU.³⁶ In gewissem Maße kann der Begriff der „Zivilmacht“, als eine Vorwegnahme der zeitgenössischen Kritik der realistischen Regeln in der Außenpolitik interpretiert werden.³⁷

³³ François C.: Die Europäische Nachbarschaftspolitik im Bereich der Governance durch das Instrument der Europäischen Verkoppelung, „jumelage“, (european twinning) in der Republik Moldau, 2010, S. 17, zitiert aus: Christiansen T., Petito F., Tonra B. (2000), Fuzzy politics around fuzzy borders: the European Union's near „abroad“, Cooperation and Conflict 35(4): S. 389-415

³⁴ Lavenex S.: A governance perspective on the European Neighborhood policy: integration beyond conditionality Journal of European Public Policy, 2011, S. 938-955

³⁵ Peters, D. /Wagner, W.: Die Europäische Union in den internationalen Beziehungen, in: Holzinger, K. et al.: Die Europäische Union. Theorien und Analysekonzepte, Paderborn, 2005, 215-272, S. 215-216

³⁶ Duchêne F.: Europe's Role in World Peace, in: Mayne, R. (ed.): Europe Tomorrow: Sixteen European Look Ahead, London, 1972, S. 32-47

³⁷ In Lavenex S. /Mérand F.: Nouveaux enjeux sécuritaires et gouvernance externe de l'Union Européenne in : L'Harmattan, Politique européenne, 2007, n°22, S 5-14

Ian Manner stellt es hingegen mit dem Begriff der „normativen Macht“ - *normative power* - dar.³⁸ Dabei konzentriert er sich auf „Auswirkung der ideellen Identität und der internationalen Rolle der EU“. Ihre „normative Macht“ wurzle in ihrem durch ihr Modell belegten normativen Verhaltens. Trotz der pertinenten Erklärungen über die Rolle der EU im internationalen Bereich, unterstreicht Schimmelfennig, dass die zwei Konzepte, „*civilian power*“ und „*normative power*“ trotzdem „problematisch“ bleiben, sowohl, weil sie sich zu sehr damit auseinandersetzen, „wie die EU ist“, als auch damit, „wie die EU aussehen sollte“.³⁹

Da es keine einheitliche, exklusive Art der Politikgestaltung innerhalb der EU gibt, variiert auch externe Governance je nach funktionalem und geographischem Rahmen und Raum. Es sollte sich auf sein Wirken nach außen konzentrieren, wie es Karin Smith richtig bemerkt hat: „*debates about whether the EU is or is not a civilian power, a normative power, a superpower, and so on, are not really leading us anywhere right now ... We should instead engage in a debate about what the EU does, why it does it, and with what effect, rather than about what it is.*“⁴⁰ Anschließend an diese Aussage wird der nächste Punkt einige (Grund-)Prinzipien der EU-Governance präsentieren, bei deren Wirken es in der Tat um *Europäisierung* geht.

iv. Die Grundsätze der EU-„Governance“

Für die EU, als regionales integriertes System der liberalen Demokratien, ist der Begriff der „European Governance“ durch Regionalismus, supranationale Integration, Multilateralismus, transnationaler Markt, dem regulatorischen Staat und demokratischem Konstitutionalismus definiert. Durch die Annahme dieser Prinzipien, kommt *Europäisierung* zu Stande.

Regionale Integration, kann als erstes Prinzip der EU-Governance bezeichnet werden. Das Prinzip bezieht sich auf regionale und wirtschaftliche Integration.⁴¹ Mit ihren unmittelbaren Nachbarn auf dem Balkan und im Maghreb und bis zu den fernen Regionen des subsaharischen Afrikas, Asiens, und Lateinamerikas, wird im Rahmen von Organisationen

³⁸ *Manners I.* : Normative Power Europe: a Contradiction in Terms?, in: Journal of Common Market Studies 40/2, 2002, S. 235-258

³⁹ *Schimmelfennig F.* : Europeanization beyond the member states, 2010, S. 3-20, ETH Zürich

⁴⁰ *Smith, K.*: The European Union in the World: Future Research Agendas, in: Egan, M./Nugent, N./Paterson, William E. (eds.): Research Agendas in EU Studies. Stalking the Elephant, Basingstoke, 2010, S. 329-353, S. 343.

⁴¹ *Bicchi, F.*, op. cit.; *Farrell, M.*: From EU Model to External Policy? Promoting Regional Integration in the Rest of the World, in Meunier, S./McNamara, K. (eds.): Making History. European Integration and Institutional Change at Fifty, Oxford, 2007, S. 299-315

und Institutionen regionale Zusammenarbeit entwickelt. Auf globaler Ebene sucht die EU ihr Modell des „intensiven Multilateralismus“⁴² zu reproduzieren, indem sie mit multilateralen und internationalen Organisationen Partnerschaft schließt.

Als zweites Prinzip will die EU transnationale Märkte schaffen und regulieren. Die Verbreitung des neo-liberalen Wirtschaftsmodells der EU wurde kritisiert. Dagegen wurde das Engagement der EU, das aus der Verstärkung der Märkte und aus der wirtschaftlichen Liberalisierung besteht, gut aufgenommen.⁴³ Die EU wird weiterhin als „regulatory model“ in ihrer Politik betrachtet. Um ihre eigenen Regeln über den Grenzen hinaus zu verbreiten, wird dieses Modell von der EU im Ausland verwendet.

Drittens fördert es die EU in ihren Außenbeziehungen mit Drittländern, dass diese europäische Verfassungsnormen übernehmen wie Menschenrechte, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie. Schon seit Ende der 1980er bzw. Anfang der 1990er Jahre wirbt die EU für Demokratie und Menschenrechte. Seit Mitte der 1990er beinhalten alle Abkommen mit Drittländern eine Menschenrechtsklausel.

Tatsächlich versucht die EU ihr Governance-Modell, über ihre eigenen Grenzen hinaus zu projizieren. Dieses Modell besteht aus einer Kombination von regionaler Integration, einem multilateral geregelten internationalen Markt und einer liberalen Demokratie – zusammen mit einer Vielzahl von politisch spezifischen Regeln, die von den vorgegebenen EU-*acquis communautaire* abhängig sind.⁴⁴ Der letzte Punkt dieses Abschnitts über die Entstehung und Definition von „Governance“ wird eine neue Form der Kooperation im EU-Governance Prozess, eine Art *soft mode of governance*,⁴⁵ präsentieren, nämlich die „Offene Koordinierungsmethode“ (OKM) – *The Open Method of Coordination (OMC)*

v. *“Soft Mode” of Governance: The Open Method of Coordination (OMC)*

Bevor im nächsten Unterpunkt das Thema der „Governance“ durch Konditionalität und gemeinsame Werte angeschnitten wird, will ich die OKM, als relevantes Beispiel für eine neue Art von Kooperation zwischen den Mitgliedsstaaten genauer betrachten. Die OKM ist

⁴² Wallace, W.: Europe After the Cold War: Interstate Order or Post-Sovereign Regional System?, in: Review of International Studies 25/2, 1999, S.201-223.

⁴³ See, e.g., Hurt, S.: Co-operation and coercion? The Cotonou Agreement between the European Union and ACP States and the End of the Lomé-Convention, in: Third World Quarterly, 24/1, 2003, S. 161--176.

⁴⁴ Schimmelfennig F. : Europeanization beyond the member states, 2010, S. 3-20, ETH Zürich

⁴⁵ Definition: *Soft governance is related to the idea that national policies should gradually become more alike through the national level in order to achieve shared goals* (Stubb, Wallace and Peterson 2003, S. 142), in: Radulova E.: Variations on Sopft EU Governance: The Open Method(s) of Coordination

eine Handlungsform der EU und wurde erstmals mit dem „Weißbuch – Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit und Beschäftigung“ von der Europäischen Kommission zusammen mit der europäischen Beschäftigungsstrategieinitiative, in den 1990er Jahren eingeführt. Diese auf *soft law* beruhende Methode bietet einen neuen Rahmen der Kooperation zwischen den EU-Mitgliedsstaaten an. Das Ziel ist es, gemeinsame Ziele zu schaffen, denen sich nationale Politiken/politische Belange unterordnen. Dies führte zur Behauptung des belgischen Ministers für Soziales und Pensionen, Frank Vanderbroucke, der die OKM mit einem leichtere und schwerere Rezepte beinhaltenden Kochbuch verglich : „*open co-ordination is a kind of a cookbook that contains various recipes, lighter and heavier ones*“.⁴⁶

Im Rahmen der Erweiterungspolitik, werden manche Komponenten der OKM, wie die institutionelle Fähigkeit, die Elsa Tulmets als „quasi viertes Beitrittskriterium“ definiert, wieder aufgenommen.⁴⁷ Einige Beitrittsländer hatten tatsächlich die Reformen des Weißbuches – für die Vorbereitung zur Integration im EU-Binnenmarkt der assoziierten Staaten, nicht erfüllen können. Es war daher notwendig, für die Kandidatenländer einen verbindlichen Rahmen zu erstellen, der zum Beitritt führen würde. Der EU-Rat in Luxemburg

⁴⁶ Vanderbroucke 2001, S. 4; 2002, S. xxi.

Die offene Koordinierungsmethode (OKM) wurde im Rahmen der Beschäftigungspolitik und des Luxemburg-Prozesses geschaffen. Sie ist ein Instrument der Lissabon-Strategie (2000).

Die OKM bietet neue Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit zwischen den Mitgliedstaaten. Ihr Zweck ist es, die nationalen Politiken auf die Realisierung bestimmter gemeinsamer Ziele auszurichten. In dieser Form der Regierungszusammenarbeit werden Mitgliedstaaten durch andere Mitgliedstaaten bewertet („Peer Pressure“); die Kommission beschränkt sich auf die Überwachung des Prozesses. Das Europäische Parlament und der Gerichtshof sind an der OKM weitgehend unbeteiligt.

Praktiziert wird die offene Koordinierungsmethode in Bereichen, die in die Zuständigkeit der Mitgliedstaaten fallen, zum Beispiel in den Bereichen Sozialschutz, soziale Eingliederung, Bildung, Jugend und Ausbildung. Die wesentlichen Komponenten der OKM:

- Ermittlung und Definition gemeinsamer Zielvorgaben (vom Rat gebilligt);
- Gemeinsam festgelegte Messinstrumente (Statistiken, Indikatoren, Leitlinien);
- „Benchmarking“, d. h. Vergleich der Performance(erzielten Erfolge) der Mitgliedstaaten, und Austausch von Best Practice (überwacht von der Kommission).

Je nach Bereich beinhaltet die OKM so genannte „Soft-Law-Maßnahmen“, d. h. Maßnahmen, die für die Mitgliedstaaten mehr oder weniger verbindlich sind, jedoch in keinem Fall die Form von Richtlinien, Verordnungen, Beschlüssen oder Entscheidungen annehmen. Im Rahmen der Lissabon-Strategie zum Beispiel macht die OKM den Mitgliedstaaten zur Auflage, nationale Reformpläne auszuarbeiten und der Kommission vorzulegen. In der Jugendpolitik dagegen bestehen keine quantifizierten Zielvorgaben und die Realisierung der Ziele - ins alleinige Ermessen der Mitgliedstaaten gestellt - ist auch nicht Gegenstand auf europäischer Ebene koordinierter nationaler Aktionspläne.

Glossar: www.europa.eu/legislation_summaries/glossary/open_method_coordination_de.htm

⁴⁷ Tulmets E. : L'adaptation de la méthode ouverte de coordination à la politique d'élargissement de l'UE : l'expérience des jumelages institutionnels en Estonie et en Hongrie, Politique européenne 2006/1, n°18 S. 155-189

von 1997 beschloss, dass die Kooperationspolitik nicht nach der Anfrage programmiert ist, (*demand driven*), sondern nach den Bedürfnissen (*accession driven*) einer eventuellen Beitrittsanfrage. Dies trägt dazu bei, der EU-Kommission, als Hauptverwalter der Erweiterungspolitik eine gewisse legitime Position zu geben.⁴⁸ Damit der universelle Charakter dieser neuen Methode kompensiert wird, ist die Partnerschaftsdimension in den europäischen *Twinning*-Programmen, an den die Benefiz-Staaten teilnehmen, eingeführt worden. Institutionelles Twinning (also gegenseitiges Lernen von einander) bietet eine Lösung für das Subsidiaritätsdefizit der europäischen Außenpolitik an, um in gewissem Maße die nationale Fähigkeit wiederherzustellen. Durch dieses neue „Governance“-Konzept hat sich die Außenpolitik und die institutionelle Fähigkeit der EU neu strukturieren lassen, was sich in der Nachbarschaftspolitik deutlich widerspiegelt.

Im letzten Unterpunkt werden wir unter dem Blickwinkel der europäischen Nachbarschaftspolitik die Konditionalität der auswärtigen Gouvernanz der EU sowie die der EU zugrundeliegenden, gemeinsamen Werte untersuchen.

c. „Gouvernanz / Governance“ durch Konditionalität und gemeinsame Werte

Im Rahmen ihrer Partnerschaften versucht die EU durch Konditionalität, den Mitgliedsstaaten ein System von gemeinsamen Werten zu vermitteln. Inwiefern funktioniert Europäisierung jenseits der EU-Grenzen? Anhand von Europäisierungsmechanismen kann diese Frage beantwortet werden. Bevor die einzelnen Mechanismen der Europäisierung behandelt werden, sind die fünf Prinzipien des „*Weißbuches über das Europäische Regieren*“ aufzuzählen. Das Weißbuch ist mit der Verbreitung des sogenannten *acquis communautaire* in Zusammenhang zu bringen, da beide die Stabilität und Sicherheit der europäischen Grenzen fördern.

i. *Das Weißbuch über die EU-Governance – des Europäischen Regierens*

Die Kommission hat 2001 das „Weißbuch“ für eine effiziente EU-Gouvernanz / Governance veröffentlicht. Darin werden fünf Prinzipien für eine gute europäische Regierung angeführt, wobei jedes Prinzip für die Verwirklichung einer demokratischen „Governance“ wesentlich ist. Für die MS gehören diese Prinzipien zur Grundlage der Demokratie und der

⁴⁸ Ibid.

Rechtsstaatlichkeit, aber sie gelten auch für jede Art von Regierung, sei sie weltweit, europäisch, national, regional oder lokal:⁴⁹

- (i) **Offenheit:** Die Organe sollten offener arbeiten und zusammen mit den Mitgliedstaaten Aufklärungsarbeit betreiben, d.h. den Bürgern erklären, was die EU tut und wie Entscheidungen zustande kommen. Sie sollten eine Sprache verwenden, die jedermann verstehen kann. Offenheit ist deshalb so wichtig, weil sie dazu beitragen kann, das Vertrauen in komplexe Institutionen zu stärken.
- (ii) **Partizipation:** Wie gut, sachgemäß und wirksam die Politik der Union ist, hängt davon ab, inwieweit die Akteure in den Politikgestaltungsprozess - von der Konzipierung bis hin zur Durchführung - einbezogen werden. Verstärkte Teilhabe bewirkt größeres Vertrauen in das Endergebnis und die Politik der Institutionen. In welchem Umfang die Einbindung erfolgt, hängt ganz entscheidend davon ab, ob die zentralen Regierungsebenen in den Mitgliedstaaten bei der Entwicklung und Durchführung ihrer Politik nach einem "einschließenden" Konzept vorgehen.
- (iii) **Verantwortlichkeit:** Die Rollenverteilung bei Gesetzgebung und Durchführung muss klarer sein. Jede Institution der EU muss den Bürgern erklären, was sie in Europa tut, und dafür die Verantwortung übernehmen. Diese größere Klarheit und Zurechenbarkeit gilt auch für die Mitgliedstaaten und all jene, die, auf welcher Ebene auch immer, an der Entwicklung und Durchführung der EU-Politik mitwirken.
- (iv) **Effektivität:** Die Politik der EU muss wirksam sein, zur richtigen Zeit kommen, und auf der Grundlage von klaren Zielen, Folgenabschätzungen und gegebenenfalls Erfahrungswerten das Nötige vorsehen. Die Wirksamkeit bestimmt sich auch danach, ob die Politik in einer Weise durchgeführt wird, die im Verhältnis zu ihren Zielen angemessen ist, und ob die Entscheidungen auf der geeigneten Ebene ergriffen werden.
- (v) **Kohärenz:** Politik und konkretes Handeln müssen kohärent und leicht nachvollziehbar sein. Der Bedarf an Kohärenz in der Union wächst: Es gilt immer mehr Aufgaben zu bewältigen. Die Ost-Erweiterung wird die Vielfalt noch vergrößern. Herausforderungen wie Klimawandel und Bevölkerungsentwicklung machen nicht an den Grenzen der sektoralen Politiken halt, auf denen die Union beruht, die regionalen und lokalen Körperschaften werden immer stärker in die

⁴⁹ Weißbuch über Das Europäische Regieren, Brüssel, 25.07.2001, Kom (2001) 428 endgültig

Politik der EU eingebunden. Kohärenz erfordert politische Führung und eine starke Verantwortlichkeit der Organe, damit innerhalb des komplexen Systems ein in sich schlüssiger Ansatz zum Tragen kommt.

ii. *Die Mechanismen der Europäisierung*

Die Mechanismen der Europäisierung, wie Schimmelfennig sie darstellt, bestehen aus vier Begriffen: *Conditionality*, *Externalization*, *Socialisation*, *Imitation*. In seiner Kreuztabelle werden die Fachbegriffe einerseits unter indirekten und direkten Mechanismen, andererseits unter Logik der Konsequenzen und Logik der Angemessenheit kategorisiert (siehe Tab. 2).

Tab. 2: Mechanisms and Conditions of Europeanization⁵⁰

	Direct	Indirect
Logic of consequences	<i>Conditionality</i> (size and credibility of incentives, costs of compliance)	<i>Externalization</i> (market size, legalization and centralization of rules)
Logic of appropriateness	<i>Socialization</i> ("noviceness" and uncertainty; legitimacy, authority of EU; identification, resonance with EU; frequency and density of contacts) <i>Imitation</i>	

Direkte Mechanismen beziehen sich auf die pro-aktive Haltung der EU, ihre Regeln und ihr Modell nach außen, d.h. jenseits ihrer Grenzen zu verbreiten. Im Gegensatz dazu beziehen sich indirekte Mechanismen auf nicht EU-Akteure, bei denen die Aktivität der EU unabsichtliche Effekte auslöst/generiert. Der *Logik der Konsequenzen* nach wird Europäisierung in den Drittländern als Motivationsfaktor und der Kosten-Nutzen-Analyse definiert. Der *Logik der Angemessenheit* nach erzielt Europäisierung einen Effekt der wahrgenommenen Autorität und Legitimität der EU bzw. was ihr Governance-Modell, ihre Normen und Regeln betreffen.

Die Tabelle ist folgendermaßen zusammenfassbar: *Conditionality* ist ein direkter Mechanismus, bei dem die EU ihre Governance-Regeln unter gewissen Bedingungen den Nicht-EU-Staaten überträgt. Diese Manipulierung ist auf einer Kosten-Nutzen-Berechnung basiert. Bei *Externalisation* ist es anders. Im Gegensatz zur Konditionalität ist die EU nicht in der Lage, ein pro-aktives Modell des Regierens jenseits ihrer eigenen Grenzen zu fördern. Als

⁵⁰ Schimmelfennig F.: *Europeanization beyond the member states*, 2010, S. 8

Markt- und regionales Governance-System produziert sie Externalitäten. Firmen, zum Beispiel, die interessiert sind an dem EU-Markt teilzunehmen, müssen den EU-Regeln folgen. Je größer der EU-Anteil im Außenhandel eines Landes ist und je bindender und zentralisierter die EU-Regeln sind, desto mehr wird das Land unter Europäisierungsdruck stehen. *Socialization* wiederum umfasst die EU-Anstrengungen bei der Governance- Übertragung und versucht, den externen Akteuren gegenüber überzeugend zu bleiben. Die EU versucht ihnen die Prinzipien und Regeln der EU-Governance auf akzeptablen Weg zu vermitteln. Die externen Akteure sind bereit, die EU-Regeln anzunehmen, sobald sie von der Legitimität und der Angemessenheit des EU-Governance-Prozess überzeugt sind. Ein guter Governance-Prozess mit Traditionen, Normen und effektiven Methoden bietet vorteilhafte Konditionen für effektives *Socialization* an. *Imitation* funktioniert ähnlich, aber ohne eine pro-aktive Rolle der EU. Nicht-Mitgliedsstaaten tendieren dahin, die EU zu imitieren, aus dem einfachen guten Grund, weil sie deren Regeln und Politiken als angemessen betrachten.⁵¹

2. Die Europäisierung nach Osten – Die EU bis in den Südkaukasus

Nachdem die Mechanismen der Europäisierung untersucht wurden, werden in Folge im zweiten Unterteil die Spielräume der Europäisierung analysiert, und besonders ihre Ausdehnung nach Osten, d.h. bis in den Süd-Kaukasus. Der zweite Teil wird den Übergang zum zweiten Hauptteil bzw. zum Kern der Sache darstellen.

a. Spielräume der Europäisierung...

Die Inhalte und Mechanismen der Europäisierung variieren je nach Regionen, Ländern, Organisationen und der jeweiligen Politik. Im Grunde genommen, und abhängig von den vier Europäisierungskriterien (Inhalt, Mechanismen, Konditionen, Impakt), kann EU External-Governance auf sechs institutionellen Gebieten intervenieren: in den Mitgliedsstaaten, in den Quasi-Mitgliedsstaaten, bei den Beitrittskandidaten für eine Mitgliedsschaft, in Ländern der europäischen Nachbarschaft, in OECD-Länder und anderen Weltregionen (siehe Tab. 3). Im Rahmen unserer Arbeit werden jedoch nur die vier ersten Spielräume der Europäisierung behandelt und analysiert.

⁵¹ Ibid.

Tab. 3 : Concentric Circles of External Governance and Europeanization⁵²

	Contents	Mechanisms	Conditions	Impact
Full members	All	Conditionality Semi-federalism	Dependence	Strong , general, partial
Quasi-members	Market regulation	Conditionality and Externalization	Strong dependence	Strong, partial
Candidate countries	All	Conditionality	Strong dependance, strong incentives	Strong, general
Neighbourhood countries	All	Conditionality and Socialization	Medium dependence, weak incentives	Medium, partial
OECD countries	Market regulation	Externalization	Medium interdependence	Medium, partial
Other regions	Regionalism	Imitation (and Socialization)	Weak interdependence	Weak

i. Mitgliedsstaaten

Die EU besteht heute, seit Kroatiens Beitritt am 1. Juli 2013, aus 28 Mitgliedstaaten, die den EU-Grundregeln (Regeln, Politik, Handel, Justiz...) unterstellt sind. Die Teilnahme eines EU-Landes gründet sich auf der Aufnahme der EU-*acquis communautaire* und auf das Übertragungsverfahren der EU Regeln von nationaler auf supranationale Ebene. Die EU ist heute weiterhin in einem ständigen Entwicklungs- bzw. Erweiterungsprozess: Mehrere Länder stehen nämlich auf der Liste der Beitrittskandidaten und sind in den Beitrittsverhandlungen involviert.⁵³ Was die hohen EU-Instanzen anbelangt, wird heute über eine bessere Rollenaufteilung gesprochen, damit eine effektivere EU-Politik im Gang gesetzt werden kann. Dies setzt voraus, den EU-Kompetenzen bzw. der EU-Politik einen stärkeren und wirkungsvolleren Einfluss auf nationaler Ebene zuzusprechen und dem Europäischen Parlament, im legislativen sowie generellen Entscheidungsverfahren eine stärkere Rolle einzuräumen. Die Verwirklichung dieser Ziele würde zu einem „idealen“ Föderalismus führen. Um die Glaubwürdigkeit und das Entscheidungsverfahren der EU als internationale und autonome Instanz nicht in Frage zu stellen, wäre letztlich die Gründung einer europäisch-gemeinschaftlichen Armee als Priorität auf die Tagesordnung zu setzen:

⁵² Schimmelfennig F.: Europeanization beyond the member states, 2010, S. 10, ETH Zürich, + eigene Erweiterung

⁵³ Siehe Tab. 1

„Europäisierung betrifft nationale politische Strukturen, Verfahren, Praktiken und Normen. Sie ist in vieler Hinsicht nicht messbar, sondern kann bestenfalls als Tendenz festgestellt werden. Europäisierung bedeutet Angleichung und Anpassung; europäische Ziele werden Elemente der Entscheidungsfindung. Europäisierung ist letztlich aber auch die Verpflichtung zu einem Lernprozess, der die Fähigkeit zu ‚antizipatorischem‘ Lernen fördert und unterstützt.“⁵⁴

In ihrem Artikel „Europäisierung der österreichischen Politik“, behandeln Neisser und Puntcher-Riekman, die Ursachen und Konsequenzen des Beitritts Österreichs in die EU, und die Veränderungen die dieser vor „allem im institutionellen Bereich und in den einzelnen Politikfeldern bewirkt hat“. Der Beitritt Österreichs 1995 hatte bedeutsame Auswirkungen auf das politische System Österreichs zur Folge. Ein gewisser Teil seiner Souveränität wurde an ein supranationales System abgegeben, aber dafür hat Österreich Mitgestaltungsrechte erhalten. Diese Umwandlung wird auch als bedeutendste Zäsur in der Geschichte der 2. Republik angesehen.

Generell gesehen, müssen Staaten die in die EU wollen, gewisse Kompromisse machen, und mit den Voraussetzungen der EU im Einklang sein. Eine supranationale Staatengemeinschaft mit 28 Mitgliedern zu dirigieren, wird als große Herausforderung angesehen. Es ist vor allem augenscheinlich, dass es zwischen den MS eine starke Disproportionalität gibt. Nicht jeder Staat besitzt im EU-Entscheidungsprozess das gleiche Gewicht. Deswegen kann es manchmal zu einer gewissen Unterdrückung und Arroganz von Staaten gegen andere kommen. Inwiefern sind EU-Direktiven und Empfehlungen Folge zu leisten? Kann sich ein MS weigern, gewisse Anregungen der Kommission nicht zu respektieren?

Als gutes Beispiel kann man die Reaktion des französischen Staatspräsidenten, von Ende Mai zitieren: *„Die EU-Kommission braucht uns nicht zu diktieren was wir zu tun haben. Sie braucht nur anzuweisen, dass Frankreich seine öffentlichen Finanzen wiederherstellen muss.“*⁵⁵ Die Reaktion des französischen Staatspräsidenten auf den empfohlenen Richtlinien

⁵⁴ Neisser H., Puntcher Riekman S: Europäisierung der Österreichischen Politik, Konsequenzen der EU-Mitgliedschaft in: Band 26 der Schriftenreihe des Zentrums für Angewandte Politikforschung, WUV Universitätsverlag, Wien 2002

⁵⁵ „La Commission européenne n'a pas à nous dicter ce que nous avons à faire. Elle a simplement à dire que la France doit rétablir ses comptes publics.“, L'expansion : Hollande renvoie la Commission européenne dans ses cordes, http://lexpansion.lexpress.fr/economie/hollande-renvoie-la-commission-europeenne-dans-ses-cordes_387133.html, o.S., 03.12.13

der EU-Kommission, blieb nicht ohne Echo. Um Frankreichs Konkurrenzfähigkeit zu gewährleisten, machte die EU-Exekutive sechs Empfehlungen, darunter ihr Rentensystem neu zu reformieren und ihre Arbeitskosten zu reduzieren. Diese öffentliche Aussage blieb in Europa nicht unauffällig, auch nicht klanglos. Kann ein Staat wie Frankreich, Gründerstaat der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (EWG), Empfehlungen der hohen EU Instanz widersprechen? Welche Rechtmäßigkeit, *legitimacy*, verbindet die EU mit ihren Mitgliedstaaten und extern mit ihren Beitrittskandidaten und Nachbarstaaten?

ii. Quasi-Mitgliedstaaten

Unter Quasi-Mitgliedsstaaten sind die westeuropäischen Länder gemeint, die zurzeit an einer Mitgliedschaft, entweder wegen eines negativen Referendums oder aus anderen Gründen, wie den der Beibehaltung der wirtschaftlichen Autonomie, nicht interessiert sind. Darunter befinden sich die Schweiz, Norwegen und Liechtenstein, die alle drei noch der Europäischen Freihandelszone (EFTA) angehören. Vertragsgemäß wurde 1992 der Europäische Wirtschaftsraum (EWR) zwischen der EU und der EFTA ohne die Schweiz, gegründet. Gemäß dem EWR-Abkommen werden die Länder formell verpflichtet, alle EU-Rechtsvorschriften über den Binnenmarkt und mehrere verwandte Politikbereiche sowie die Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs umzusetzen bzw. aufzunehmen. Die bilateralen Beziehungen zwischen der EU und der Schweiz wurden in Kraft gesetzt, um die Beziehungen auf politischer, wirtschaftlicher und kultureller Ebene zu regeln. Heute sind Freihandelsabkommen und mehrere bilaterale Verträge wie das Personenfreizügigkeitsabkommen bedeutsam. Der grundlegende Europäisierungsmechanismus der hinter dem Status der Quasi-Mitglieder steckt, ist eine hoch institutionalisierte Form der Konditionalität (Gewährung eines gleichberechtigten Marktzugangs und im Gegenzug Adoption der Regeln), die im Fall der Schweiz zur Externalisierung tendiert. Eine Quasi-Mitgliedschaft ist durch den unabhängigen wirtschaftlichen Erfolg der Länder bedingt – z.B. Norwegens Öl-Reichtum.⁵⁶

iii. Beitrittskandidaten

Bevor ein Kandidatenland offizieller Mitgliedsstaat der EU sein *kann*, muss es sich zuerst den EU-*acquis communautaire* aneignen. Es sind Verhandlungen, die mehrere Bedingungen und Voraussetzungen betreffen (Verhandlungskapitel) und die mit dem betroffenen

⁵⁶ Schimmelfennig F.: *Europeanization beyond the member states*, 2010, S. 10, ETH Zürich

Beitrittskandidaten geführt werden. Grundsätzlich muss der Beitrittskandidat sein gesamtes wirtschaftliches, politisches und rechtliches System auf der Basis der EU-Gesetzgebung und der EU-Politik, gleichstellen.

Mitgliedschaft ist die größte Belohnung, die die EU den europäischen Ländern anbieten kann. Hiermit erlaubt sie es ihnen, einen vollen und gleichberechtigten Zugang zum Binnenmarkt, zu den Hilfgeldern und anderen Vorteilen zu erlangen. Darüber hinaus ist die Glaubwürdigkeit der Konditionalität in der Regel relevant. Die EU hat allerdings auch eine gewisse Autorität und kann jederzeit den Beitritt bzw. die Beitrittsverhandlungen unterbrechen und schließen. In seltenen Einzelfällen kann die EU trotz Nichteinhaltung der Regeln der betroffenen Kandidaten es für angebracht befinden, den Beitrittsprozess weiterzuführen. Die Schwierigkeiten, die eine effektive Konditionalität der Kandidaten verhindern, werden öfters mit den hohen nationalen Einhaltungskosten in Verbindung gebracht. Darüber hinaus hat es sich als schwierig erwiesen, Fragen wie nationale Identität (z.B.: Minderheitenrechte und ethnische Konflikte in den baltischen Ländern und auf dem Balkan) im Rahmen eines EU-Beitritt zu überwinden.⁵⁷ Im Fall der Osterweiterung wurden die EU-Beitrittsbedingungen von manchen Kandidaten zu oberflächlich behandelt oder diese waren überhaupt nicht oder nur in geringem Maße vorhanden.

Im nächsten Spielraum versucht der Europäisierungsprozess ähnliche Elemente der Konditionalität auf die betroffenen MS zu transferieren, die Europäisierung nimmt jedoch in diesem Fall eine andere Funktion ein, da es sich um einen Fall handelt, in dem eine Beitrittsperspektive nicht unbedingt angestrebt wird.

b. ...in den Ländern der Nachbarschaftspolitik bzw. Östlichen Partnerschaft

Bevor die Nachbarschaftspolitik anhand der euroarmenischen Beziehungen eingehend im dritten Abschnitt des Hauptteils behandelt wird, fokussiert sich der letzte Punkt des ersten Hauptteils, wie bereits oben angegeben, auf die Nachbarschaftspolitik als Spielraum der Europäisierung. Diese Analyse wird für den Übergang zum historischen und empirischen Teil der wissenschaftlichen Arbeit wesentlich sein.

⁵⁷ Schimmelfennig, F./Engert, S./Knobel, H.: International Socialization in Europe. Regional Organizations, Political Conditionality, and Democratic Change, Basingstoke, 2006. See also Freiburg, T./Richter, S.: National Identity Matters: the Limited Impact of EU Political Conditionality in the Western Balkans, in: Journal of European Public Policy, 2012, 17/2, 263-281.

i. Zwischen „Holismus“ ...⁵⁸

Wie es davor schon erwähnt wurde, ist das External-Governance-Konzept der Europäischen Union mit dem Konzept der Konditionalität gebunden. Dies gilt auch für die Nachbarschaftspolitik. Als Ausgangspunkt stützt sich die Europäische Außenpolitik auf das rechtliche System. Die europäische Nachbarschaftspolitik, damit man überhaupt davon sprechen kann, muss dem betroffenen MS den gesamten *acquis communautaire* vermitteln.⁵⁹ Die ENP spiegelt gewisse Kriterien wider, die von dem betroffenen MS respektiert werden müssen. Diese Kriterien beziehen sich sowohl auf die Kopenhagener Kriterien als auch auf die des Europäischen Rates von Madrid.⁶⁰ Die stärkste, in der ENP präsenteste Idee besteht in der Aufteilung und dem Respekt der gemeinsamen Werte.⁶¹ Dies erlaubt es, einer ‚holistischen‘ Vision seiner Nachbarschaft mit der EU zu entsprechen. Wegen der noch undurchsichtigen und noch nicht klar definierten Ziele, die von der ENP angestrebt werden, ob die ENP-Länder in gewissem Masse von den gleichen Rechten und Vorteilen wie die EU-Mitgliedsstaaten profitieren können. Werden diese Staaten wie europäische behandelt oder werden sie als Europäer der „zweiten Zone“ gesehen?

ii. ...und Differenzierung

Da die Europäische Nachbarschaftspolitik dazu tendiert, die EU-Beitrittskonditionen zu imitieren, ist es für die Fortführung der Arbeit wichtig, das Grundprinzip der *Differenzierung* zu analysieren. Es geht darum, dass jedes ENP-Mitglied sich den EU-Regeln unterstellen

⁵⁸ Aus dem Griechischen ὅλος *holos* „ganz“: Doktrin oder Ansicht die daraus besteht, Phänomene als Ganzes zu betrachten

⁵⁹ Lavenex L., Schimmelfennig F.: EU rules beyond borders: theorizing external governance in European politics, *Journal of European Public Policy*, 2009, 16:6, S. 791-812

⁶⁰ Kopenhagener Kriterien: Um EU Mitglied zu werden, muss ein Staat drei Bedingungen erfüllen:

- Politisches Kriterium: institutionelle Stabilität als Garantie für demokratische und rechtsstaatliche Ordnung, für die Wahrung von Menschenrechte sowie die Achtung und den Schutz von Minderheiten
- Wirtschaftliches Kriterium: funktionsfähige Marktwirtschaft und Fähigkeit, dem Wettbewerbsdruck und den Marktkräften innerhalb der Union standzuhalten
- Acquis-Kriterium: Ziele der politischen Union sowie der Wirtschafts- und Währungsunion zu eigen zu machen, Übernahme des *acquis communautaire*, d.h. das gemeinschaftlichen Besitzstandes

http://europa.eu/legislation_summaries/glossary/accession_criteria_copenhagen_de.htm, 04.12.13

⁶¹ Mitteilung der Kommission, ENP, Strategiepapier, 12.05.2004: Die privilegierte Partnerschaft mit den Nachbarn beruht auf einer gegenseitigen Verpflichtung auf gemeinsame Werte in erster Linie in den Bereichen Rechtsstaatlichkeit, verantwortungsvolles Regieren, Achtung der Menschenrechte einschließlich der Minderheitenrechte, Förderung gutnachbarschaftlicher Beziehungen und die Prinzipien der Marktwirtschaft und der nachhaltigen Entwicklung. Ferner wird ein Engagement für bestimmte wesentliche Aspekte des auswärtigen Handelns der EU angestrebt, darunter insbesondere die Bekämpfung des Terrorismus und der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen sowie die Zusammenhaltung des Völkerrechts und Anstrengungen zur Konfliktlösung.

<http://eur-lex.europa.eu/Notice.do?mode=dbl&lang=de&ihmlang=de&lng1=de,fr&lng2=da,de,el,en,es,fi,fr,it,nl,pt,sv,&val=358073:cs>, 04.12.13

muss. Falls diese nicht respektiert werden, hat die EU das Recht das betroffene Land zu sanktionieren. Als gutes Beispiel kann man den Fall Weißrusslands nehmen, das lange Zeit wegen seines autokratischen Regimes und seiner Nichteinhaltung des demokratischen Prinzips aus der ENP ausgeschlossen war. Jedes Land schaut mit seinem System, seiner Kultur, seiner Mentalität, seinen Konflikte... anders aus. Die ENP erfüllt ihre Mission, indem sie das jeweilige Mitgliedsland in angebrachter Form und Weise im ausgelösten Europaprozess unterstützt. Der französische Botschafter in Wien betonte diesbezüglich im Kontext des EU-Erweiterungsprozesses: „Jede Antrag bringt unterschiedliche Probleme mit sich.“⁶²

Obwohl es sich in einer komplexen Lage befindet, hat Armenien trotzdem die Pflicht die Voraussetzungen der EU zu erfüllen und ihr einen positiven Eindruck seines Integrationswillens zu vermitteln. Auf einer anderen Ebene ist Armenien quasi verpflichtet, sich die in der Epoche der UdSSR entstandene Partnerschaft mit Russland nicht zu verspielen. Obwohl die EU für die ENP-Staaten nicht die gleichen Bedingungen wie für EU-Beitrittskandidaten stellt, werden trotzdem ähnliche Verfahren wie Planung, Berichterstattung und Betreuung angewandt (siehe Tab. 3).

iii. Litauen will eine „EU-Präsidentschaft nach Osten gerichtet“

Die ENP wurde nach der ‚Big bang‘- EU Ost-Erweiterung von 2004 gegründet, um die bilateralen Beziehungen zu den Nachbarstaaten zu vertiefen. Eine eventuelle EU-Mitgliedschaft, die als meist attraktive „Karotte“ von Seite der ENP-Staaten gesehen wird, ist aber im Moment nicht geplant. Die prinzipielle zu einer Europäisierung in den ENP-Ländern führende Maßnahme ist ein liberaler Austausch von Gütern und Personen innerhalb der EU. Heute spaltet sich die ENP in zwei Ländergruppen auf: In eine Union für das Mittelmeer, die die meisten Maghreb-und Nahoststaaten miteinschließt, und in eine Östliche Partnerschaft, die aus post-sowjetischen Ländern vom Balkan bis zum Kaukasus besteht. Dazu gehört Armenien. Bei jeder Bewerbung muss anders vorgegangen werden.

Am 1. Juli 2013 hat Litauen den Vorsitz im Rat der Europäischen Union übernommen. Im Bezug auf die Europäische Nachbarschaftspolitik hat die litauische Präsidentschaft in ihrem Programm die Vertiefungen der Beziehungen mit den Ländern der Nachbarschaftspolitik als

⁶² Geführtes Interview in der französischen Botschaft Wien, 29.07.13 : S.E. Monsieur Stéphane Gompertz : Botschafter der Republik Frankreich in Österreich: Siehe Anhang

Priorität betont. Dazu will der EU-Rat den Ländern der östlichen Partnerschaft bzw. der post-sowjetischen Staaten bei der Beschleunigung ihres Integrationsprozesses helfen.⁶³

„Mit der Unterstützung der politischen, wirtschaftlichen und sozialen Reformen ihrer östlichen und südlichen Nachbarn und Stärkung der Beziehungen mit ihnen, trägt die EU zur Schaffung einer sicheren Nachbarschaft bei, die neue Chancen bietet.“⁶⁴

Die an den Tag gelegte Priorität von Litauen als ehemaliger sowjetischer Staat (Litauen gehörte 45 Jahre lang (1945-1990) zu den Sowjetrepubliken der UdSSR) , eine engere Partnerschaft mit den post-sowjetischen Staaten im Rahmen der ENP zu begründen, folgt einer leicht verständlichen ablesbaren Logik. Der französische Botschafter reagierte darauf wie folgend: *„Wer hätte sich zur Zeit der UdSSR vorstellen können, dass Litauen, Lettland und Estland einmal Mitglieder der EU werden würden. Jetzt nehme ich einen homo sovjeticus von vor 40 Jahren und überbringe ihm die Nachricht, dass Litauen die Präsidentschaft der EU übernimmt, er würde sagen, dass das nicht geht, dass ich zu viel Wodka getrunken hätte.“⁶⁵*

Zum Abschluss des ersten Teils, kann festgestellt werden, dass Europäisierung ein wesentliches Mittel ist, um die Länder in den Integrationsprozess zu involvieren. Obwohl nur der EU-Beitritt eine komplette Teilnahme am EU-Entscheidungsprozess ermöglicht, und deshalb ein zweifellos attraktiver Schritt zur Vertiefung der europäischen Beziehungen ist, werden ENP-Ländern ähnliche Strukturen angeboten, die um eine eventuelle Beitrittsperspektive zu eröffnen.

Armenien hat wie Litauen eine sowjetisch geprägte Geschichte. Die kleine südkaukasische Republik befindet sich heute zwischen „Hammer und Amboss“, ist es doch dem europäischen und dem russischen Einfluss ausgesetzt. Als Mitglied der ENP bzw. östlichen Partnerschaft hat Armenien seit einigen Jahren neue Ziele für ihre Politik und Wirtschaft in Schwung gebracht. Erst im dritten Hauptteil der Arbeit wird die Europäische Nachbarschaftspolitik in Armenien konkret untersucht werden.

⁶³ Internetartikel: www.lepoint.fr, Litauen will eine Präsidentschaft nach Osten gerichtet, 27.06.2013

⁶⁴ Programm des Litauischen Vorsitzes im Rat der EU, EU2013.lt

⁶⁵ Geführtes Interview in der französischen Botschaft Wien, 29.07.13 : S.E. Monsieur Stéphane Gompertz : Botschafter der Republik Frankreich in Österreich: Siehe Anhang

Um die ausführliche wissenschaftliche Analyse der Beziehungen zwischen der EU und Armenien weiterzuführen, ist eine historische Bestandsaufnahme der armenischen Geschichte und dazu eine empirische Analyse unerlässlich. Der zweite Hauptteil wird deshalb einen Abriss der Geschichte Armeniens und seines Volkes beinhalten. Grundbegriffe, historische bilaterale Beziehungen und Konflikte werden im vielfältigen Teil besprochen bzw. mit Hilfe empirischer Vorgehensweise erklärt.

II. „3000 Jahre Kultur zwischen Ost und West“⁶⁶, 3000 Jahre politische Geschichte zwischen Höhen und Tiefen: Verflechtungen, Konflikte und Perspektiven⁶⁷

„Die Aufarbeitung von Geschichte ist niemals ein Prozess der Bereinigung, aber es kann durchaus ein Akt der Befreiung sein. Man wird, um dorthin zu gelangen, um die Schmerzen nicht herumkommen. Anders gesagt: Es gibt keine schmerzlose Befreiung von den Tabus und ihrer Geschichte.“⁶⁸

A. Gusenbauer (2010)

Der Titel *„Dich, Ararat, vergesse ich nie!“*, wurde von Georg Richte, Studienleiter für orientalisches Christentum an der Evangelischen Akademie Hofgeismar (Hessen), für die vom 1. bis 3. Mai 2003 stattfindende Tagung verwendet. Deutsche Experten trafen sich dort, und tauschten sich über Armeniens Geschichte und Gegenwart aus. Auch armenische Spezialisten beteiligten sich daran.

Dieser Treueschwur zum Ararat⁶⁹, auf Armenisch *„Massis“* (Մասիս) und auf Türkisch bezeichnenderweise *„Ağrı Dağı“* (deutsche Übersetzung: Berg des Schmerzes), als Sinnbild armenischer Kultur, wurde von unzähligen armenischen Migranten in den verschiedenen

⁶⁶ *Dum-Tragut, J.*: Armenien: 3000 Jahre Kultur zwischen Ost und West, Berlin : Trescher-Verl., 2011

⁶⁷ Siehe Anhang: Historische Orientierung der armenischen Geschichte

⁶⁸ *Alfred Gusenbauer, ehem. Bundeskanzler der Republik Österreich (2007-2008) in: Atilgan, I., Moumdjian, G.*: Archival Documents of the Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT) (Diwan im Wieser Verlag 2010): Vorwort: Tabu und Ausgang: Von den Verboten, dem Rausch, den Systemen und der Notwendigkeit der Lösung

⁶⁹ 5165 Meter Hoher Berg (ein ausgestorbener Vulkan), liegt heute in der türkischen Provinz Ağrı

Jahrhunderten ausgesprochen. Obwohl der Berg Ararat heute auf türkischem Boden liegt, ist er für das armenische Volk von höchster Bedeutung. Als wichtigstes Wahrzeichen, das in vielen armenischen Familien auf verschiedene Art und Weise (Bild, Foto, Teppich ...) repräsentiert ist, bleibt dieser Berg für Armenier eine bedeutende Identifikationsquelle, aber auch ein wesentliches „Wehmutssymbol“. Der Ararat, wo Legende und Glaube die biblische Arche Noah bereits seit Jahrtausenden vermuten (davon spricht auch die Vulgata, nämlich von *Montes Armeniae*, also den „*Bergen Armeniens*“). Im Bezug darauf kann man Martin Tamcke zitieren, der den Armenier als Melancholiker, einen von Sehnsucht verzehrten Menschen bezeichnet: *„Ob es nun die Flucht vor Byzantinern, Persern, Arabern war (...) oder die Flucht nach den Schrecknissen am Ausgang des 19. Jahrhunderts und im Ersten Weltkrieg: Wo immer sich Armenier in aller Welt niederließen, in Indien oder Indonesien, Südafrika oder Lateinamerika (...), seit der Christianisierung verband sie überall das Lied der Sehnsucht nach der Heimat, die nur selten politische Unabhängigkeit erlebte seit der Christianisierung.“*⁷⁰

Kann Sehnsucht und Melancholie als armenisches Klischee bezeichnet werden? Das weltweit repräsentierte armenische Volk leidet heute noch an seiner dramatischen Vergangenheit, sei es in der mit ungefähr 8 Millionen Individuen großen Diaspora oder in der sich im Kaukasus befindenden kleinen, nur 3,3 Millionen köpfigen Armenischen Republik, wo die armenische Kultur noch sorgfältig bewahrt und weitergeführt wird. Tatsache ist, dass es mehrmals in der Geschichte dem Aussterben nahe war. Angesichts dessen, kann das armenische Volk überhaupt anders fühlen?

Der Zweite Hauptteil wird inhaltlich in drei Unterteile gegliedert und beschäftigt sich mit einer spezifischen Analyse des Armenischen Volks. Anhand von historischen Archiven und Publikationen von Spezialisten, wird das christliche Land und sein Volk, durch Schlüsselwörter/Begriffe, im ersten Unterteil präsentiert. Im Anschluss werden die internationalen Beziehungen Armeniens behandelt, d.h. welche Rolle Österreich, Deutschland, Frankreich und die EU in der turbulenten Geschichte der Armenier und in Bezug auf die „Armenierfrage“ spielen und gespielt haben. Nicht zuletzt wird untersucht, ob die armenische Frage heute im Zentrum der Identitätssuche der modernen Türkei steht. Dagegen wird der zweite Teil eine theorisierte Analyse der sogenannten „Armenierfrage“ bieten. Im dritten und letzten Unterteil wird erörtert werden, wie und warum Armenien in

⁷⁰ Tamcke, M.: „Dich Ararat vergesse ich nie!“, Neue Beiträge zum Schicksal Armeniens und der Armenier, 2006, (Studien zur orientalischen Kirschengeschichte, Lit Verlag Münster)

einer Enklave liegt, und aus welchem Grund die Beziehungen zwischen Armenien und seinen Nachbarstaaten davon abhängig sind. Eine der wichtigen Fragen wird dabei sein, wie Türken und Armenier jeweils eine enorme geschichtliche Last mit unterschiedlicher Anschauung tragen, wobei zu bemerken ist, dass die Armenier die ständige Last der türkischen Leugnung des nicht anerkannten Völkermords tragen. Man kann sagen, dass das türkische Volk seit 100 Jahren, wie Marchand und Perrier es als Überschrift ihrer Publikation verwendeten, vom „armenischen Geist“⁷¹ belastet ist.

Für den zweiten Teil der Arbeit werden folgende Hypothesen zugelassen:

- **H1: Die armenische Diaspora gilt als Garant des armenischen Patrimoniums und der kollektiven Erinnerung.**
- **H2: Das Tabu ist ein Hindernis für die Zukunft.**
- **H3: Der Beitritt der Türkei zur EU ist mit der Anerkennung des armenischen „Genozids“ verbunden.**

Als Abschluss des zweiten Hauptteils wird anhand einer Auswertung von selbst gewonnenem Material versucht, diese Hypothesen zu verifizieren bzw. zu falsifizieren. Der zweite Punkt der Masterarbeit bietet eine synthetische, ausführliche und geschichtliche Darstellung Armeniens und seines Volkes dar.

1. Armenien und Armenier: Was versteht man darunter?

*“The diaspora is a result of the genocide, not a diaspora of choice. Against substantial odds, the diaspora has gained influence to the point of being a major asset for Armenia, an asset that is being squandered. We should not be helping to seal our own coffin.”*⁷² Das Zitat von G. Arghjayan wirft wesentliche Fragen des Punktes auf: Wie ist die armenische Diaspora entstanden? Inwiefern hat sie an Einfluss gewonnen? Ist das heutige Armenien von der Diaspora zu abhängig? Kann sich dies ins Negative entwickeln?

⁷¹ Marchand, L., Perrier, G.: La Turquie et le Fantôme Arménien, Sur les traces du génocide arménien (Solin, Actes Sud, 2013)

⁷² Arghjayan, G.: Confessions of an angry Armenien revisited by Armenian weekly, 2009, <http://www.armenianweekly.com/2009/11/04/aghjayan-confessions-of-an-angry-armenian-revisited/>, 04.12.13

Bevor die armenische Diaspora in den jeweiligen Ländern analysiert wird, werden Begriffe wie *Diaspora* und *Minderheit* definiert und verglichen. Als Erstes wird der kulturelle Aspekt präsentiert.

a. Ein Land, ein Volk, eine Sprache, eine Kunst, eine Kirche seit der Antike

Diese fünf Terminologien umfassen die armenische Kultur und Tradition. Trotz seiner 3000 Jahre langen turbulenten Geschichte vermittelt das sich zwischen Abendland (Westen) und Morgenland (Orient) befindende Land Armenien nach wie vor sein einzigartiges kulturelles und künstlerisches Erbe.

i. *Armenien (Hajastan – Հայաստան)*

Genau drei Seen bildeten das historische Kerngebiet der Armenier: Vansee, Sevansee und Urmiasee. Aber was versteht man unter „historisches Armenien“? Was ist Armenien eigentlich? Armenien bezeichnet das Hochplateau zwischen Kaukasus, Taurus und Antitaurus. Schon 1395 v.Chr. wurde das Land *Hayasa* in einem Friedensabkommen zwischen dem Hethiterkönig Thutala III. und dem Hayasa König Karanni, erwähnt.⁷³ 600 Jahre später ließ der Perserkönig Darius I. in seinem Siegesbericht an einer Felswand seine Feldzüge in drei Sprachen eingravieren, und Armenien wurde dabei erwähnt: auf Altpersisch *Armeni*, auf Akkadisch *Urartu* und auf Babylonisch *Erimena*.⁷⁴ Nach mehreren, von Wissenschaftlern vorgelegten Zeugnissen kam klar zum Vorschein, dass das armenische Volk durch Verschmelzung aus zwei indogermanischen Völkern, *Hajasa und Arminia*, entstanden ist. Die dort angesiedelte Bevölkerung nannte sich *Haj* und das Land *Hajastan*. Die Nachbarvölker aber nannten sie *Armeni* und das Land *Armenia*.⁷⁵ Besondere gute Beziehungen hatte Armenien seit der Antike mit Griechenland. Die griechische *Drachme*, mit der in der gesamten „zivilisierten“ Welt gezahlt wurde, wurde damals ebenfalls in Armenien als Währung verwendet. Heute noch wird der *Dram*⁷⁶ (1€ ≈ 545Դ) als Hauptwährung

⁷³ Baratov, B.: Armeniad, Moskau 2005, S. 91 in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Wien 2007

⁷⁴ Dutz, W.: Das Gebet des Königs, Teheran 1971 in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Wien 2007

⁷⁵ Barseghian L.A.: Die Frage der Entstehung und Entwicklung des armenischen Volkes in der Geschichte (Armenisch) Jerewan, S.166-173 in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Wien 2007

⁷⁶ Der Dram wurde am 22. November 1993 eingeführt, er löste den russischen Rubel ab.

verwendet.⁷⁷ Diesbezüglich zitiert Leonidas Chrysanthopoulos, ehemaliger Botschafter Griechenlands in Armenien:

*„Weiter führte ich aus, dass zwar leider unsere offiziellen Beziehungen abgerissen waren, als Armenien Teil der Sowjetunion wurde, jedoch nicht das Band, das unsere Völker verbindet und teilweise mit Blut geknüpft ist. Verbindungen, die bis in der Antike zurückreichen“*⁷⁸

Das historische Armenien erstreckte sich über 400 000 km² zwischen dem Pontos im Norden dem Kleinen Kaukasus im Osten, dem Antitaurus im Südwesten sowie der Mesopotamischen Tiefebene im Süden. Als Römische Provinz nannte sich ein Großteil des Territoriums *„Armenia Major“* (Großarmenien), an das sich westlich *„Armenia Minor“* (Kleinarmenien), zwischen dem Euphrat und der Stadt Sebasteia (heute Sivas) anschloss. Die dritte armenische Provinz war Kilikien, ein fruchtbarer Landstrich am östlichen Mittelmeer, mit dem heutigen Adana als Hauptstadt. In der Geschichte der armenischen Reiche haben zwölf Städte den Hauptstadtstatus erlangt: Ani, Armawir (Sardarabat), Artaxata (heute Artaschat), Bagaran, Chirakavan, Dvin, Ervandachat, Kars, Sis (heute Kozan), Tigranakert (Martyropolis heute Silvan in der Provinz Diyarbakir), Wagharchapat (oder Etschmiadzin: Sitz der armenischen Kirche) und Van. Heute ist Jerewan die Hauptstadt der Republik Armenien; die 1991 nach 71 Jahren unter Sowjetischer Herrschaft unabhängig wurde. Die heutige Republik liegt in der gebirgigen Region des Süd-Kaukasus und wird oft wegen seiner geographischen und politischen Lage als Christliche Enklave und eines der am meist eingeschlossenen Länder der Welt bezeichnet. Diese schwierige Lage wird aber im dritten Unterpunkt genauer analysiert.

ii. Armenier (*Hajer – Հայեր*)

Der Name *Armenien*, *Armani* wird erstmals im Siegesbericht des akkadischen Königs Naram-Sin, 2254-2200 v.Chr. erwähnt. Jener ließ auf einer marmornen Tafel seinen Sieg über den armenischen König festhalten: Eroberer von Armani.⁷⁹

Viele Autoren und Beobachter bezeichnen die Armenier bzw. das armenische Volk als intelligent, tapfer, emanzipiert, etc. Tessa Hofmann schreibt darüber: „Im Charakter und Verhalten der Armenier vereint sich das scheinbar Unvereinbare – kompromisslose

⁷⁷ Chrysanthopoulos, L.: Aufbruch nach Armenien: Chronik eines Diplomaten, Größenwahn, Verlag Frankfurt am Main, 2012

⁷⁸ Ibid.

⁷⁹ R.A. Ischchanian, „Fragen über die Entstehung und die alte Geschichte des armenischen Volkes“, (Armenisch), Jerewan 1998, S. 44)

Freiheitsliebe und eine daraus ableitbare Neigung zum politischen Liberalismus mit striktem Konservatismus im Familien- und Sozialleben.“ Daraus entsteht heute in manchen Diasporazweigen ein gewisser Kommunitarismus, der in manchen Fällen negative Auswirkungen im jeweiligen Land hat (Bsp. Isolierung in der Gesellschaft, zu hohen Stolz usw.). „Ähnliche Paradoxien zeigen sich im künstlerischen und intellektuellen Temperament der Armenier, befähigen diese zu ihren faszinierenden Gratwanderungen zwischen Erneuerung und Bewahrung.“⁸⁰ Hofmann verwendet den Begriff „Hochkultur“, um die Armenier zu charakterisieren. Dieser Ausdruck ist gerechtfertigt wegen der armenischen Sprache und Schrift, der eindrucksvollen Glaubenswelt und wegen der armenischen Buchmalerei und Baukunst.

iii. Armenisch (*Hajeren – Հայերէն*)

Die armenische Sprache gehört zur indoeuropäischen Sprachfamilie und wurde erstmals am Anfang des 5. Jahrhunderts durch Mesrob Maschtoz im armenischen Alphabet (ԱԲԳ – *Ayp P'en, K'im* aus 38 Buchstaben) schriftlich fixiert. Im 18. und 19. Jahrhundert kannte die armenische Sprache eine Abzweigung der literarischen Sprache in Ost- (Orientalisch) und Westarmenisch. Heute wird in der Republik Ostarmenisch gesprochen. Die Diaspora spricht Westarmenisch. Es gibt aber auch mehrere Dialekte aus Regionen, die sich jeweils mit diesen zwei Abspaltungen (West- und Ostarmenisch) identifizieren. Im internationalen Vergleich bezeichnet Hofmann die Armenier als „*nation des lettres*“, das Volk der eigenen Buchstaben, und daher auch das „literarische Volk“.⁸¹ Heute werden in zig armenischen Schulen auf der ganzen Welt die kostbare armenische Sprache und das von Maschtoz gegründete Alphabet gelehrt. Armenische Buchkunst ist auch sehr bekannt und wird heute in den alten Manuskripten in Klöstern aufbewahrt, darunter das Mechitaristenkloster in Wien, das von der Katholischen Kongregation der Mechitaristen gegründet wurde, wo eine ganze Sammlung von Manuskripten, Buchdrucken und Buchmalerei aus dem 9. und 10. Jahrhundert aufbewahrt wird.

iv. Armenische Kunst (*Haj arwest – Հայ արվեստ*)

Armenische Kunst gehört zu den hochwertigsten von Menschen geschaffenen Kunstwerken und wird durch Malerei, Baukunst, Architektur charakterisiert. Armenier waren schon immer

⁸⁰ Hofmann, T.: Die Armenier: Schicksal, Kultur, Geschichte, Da Verlag Das Andere, 1993

⁸¹ Ibid.

als Spezialisten in der Baukunst bekannt. Der armenische Stil fällt meistens an den Kirchenbauten auf, die die typische Kreuzkuppelform aufweisen. Hochangesehen und gepriesen war der Beruf des Steinmetzes, der sogenannte „*Chatschkar*“ (Kreuzsteine) herstellte, kunstvoll behauene Gedächtnissteine mit einem Reliefkreuz in der Mitte, das von geometrischen und pflanzlichen Ornamenten, Trauben, Ranken und Tieren eingerahmt war. Berühmte Architekten wie die Brüder *Balian* bauten in den letzten Jahrhunderten in der osmanischen Hauptstadt Konstantinopel Regierungsgebäude, Paläste, Kirchen sowie Moscheen. Viele Bauwerke, die die armenische Kunst umfasst, gehören zum UNESCO-Welterbe (z.B.: Die Kathedrale und Kirchen in *Etschmiadzin*, und das *Geghart Kloster* im oberen *Azad-Tal*). Wie es der Mechitaristen⁸² Pater Paul Khotschanian im mit ihm geführten Interview betont: „*Ende des 19., Anfang des 20. Jahrhunderts ist die armenische Renaissance Wirklichkeit geworden.*“⁸³

v. *Armenisch-Apostolische Kirche (Hay Arakelagan Jegerezi – Հայ Առաքելական Եկեղեցի)*

Nach der armenischen Kirchentradition brachten die beiden Apostel Thaddäus und Bartholomäus als erste das Christentum nach Armenien. Zu wirklichem Durchbruch gelangte die neue Religion aber erst unter Tiridat III. Wie bereits oben erwähnt, wurde die neue Lehre durch Gregor den Erleuchter verkündet und verbreitet. 301 n.Chr. wurde das Christentum vom obengenannten König zur Staatsreligion erklärt. Deshalb gilt heute Armenien als ältester christlicher Staat der Welt.⁸⁴ Die 1700-Jahrfeier seiner Gründung wurde 2001 zelebriert. Die Armenische Kirche zählt, wie die Koptische und Äthiopische, zu den Altorientalischen Kirchen bzw. ist eine der orthodoxen Kirchen des Ostens und eine der fünf Nicht-Chalzedonischen Kirchen⁸⁵, d.h. dass sie nicht am Konzil von Chalcedon 451 teilgenommen hatte. Der Sitz der Armenisch-Apostolischen Kirche befindet sich in Etschmiadzin, wo auch der Patriarch aller Armenier, „Katholikos“ genannt, residiert.

Im Jahre 404 wurde schließlich die armenische Schrift beruhend auf einem 36 bzw. (38) buchstäbigen Alphabet von Mesrop Maschtoz erstellt, die noch heute in Armenien und seiner Diaspora verwendet wird.

⁸² Katholischer Mechitaristen Orden, 1701 in Konstantinopel gegründet

⁸³ Interview mit dem Pater Paul Khodschanian (Mechitaristenkloster in Wien), 18.07.2013

⁸⁴ *Ohandjanian, A.*: Armenien 1915, Verein zur Förderung armenischer Kultur und Geschichte, Wien 2007

⁸⁵ *Chrysanthopoulos, L.*: Aufbruch nach Armenien: Chronik eines Diplomaten, Grössenwahn, Verlag Frankfurt am Main, 2012

b. Eine Minderheit, eine Diaspora mit bedeutendem politischen Einfluss

Der Begriff *Diaspora* stammt aus dem griechischen, (διασπορά) *diasporá*, und bedeutet „Zerstreuung“. Laut Duden-Wörterbuch gibt es zwei Bedeutungen: a) Gebiet, in dem eine konfessionelle oder nationale Minderheit lebt, b) in der Diaspora lebende konfessionelle oder nationale Minderheit.⁸⁶ Diaspora, Verstreutsein, auf Armenisch, *Sp'yurrk'a hayer* (*Սփյուռքի Հայեր*), bedeutet aber auch Distanz von dem Heimatland dieser Minderheit.

Die oben zitierte Definition enthält den Terminus der „konfessionellen Minderheit“ und ist in dem Fall mit dem der Diaspora ergänzend. Laut Dum-Tragut, werden grundsätzlich Minderheiten nach folgenden Aspekten unterschieden:

- Nach der Struktur der Gemeinschaft
- Ob sie quantitativ , also statistisch, oder qualitativ oder soziologisch bestimmbar sind
- Nach dem Intensitätsgrad. Man unterscheidet primäre (nationale) von sekundären (sprachliche) Minoritäten.
- Nach Substrat: sprachlich, religiös, rassistisch usw.
- Nach der Wachstumskraft der Minderheit, d.h. ob sie in Zukunft eine Dauerminderheit bleibt oder auch mehrheitsfähig sein kann

Minderheit als Begriff bezieht sich immer auf eine Gruppe von Individuen, die sich in einer bestimmten Beziehung zur Mehrheit befindet und sich durch spezifische Faktoren auszeichnet, wie ethnische oder linguistische Komponenten.⁸⁷

Diaspora-Armenier werden jene Armenier genannt, die außerhalb Armeniens leben, unabhängig von der Dauer ihres Aufenthalts in einem fremden Land. Die Frage stellt sich, ob die Armenier aus der Türkei auch als Diaspora gelten. Der Großteil der heutigen weltweit verstreuten Diaspora-Armenier sind jedoch eindeutig Nachfahren der Pogrome unter dem Sultan Abdul-Hamid von 1895-1896, sowie der Massaker von 1909 in Kilikien und schließlich vom Genozid 1915, der bis 1922 andauerte.

⁸⁶ Definition Diaspora, Duden: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/diaspora>, 04.12.13

⁸⁷ Veiter 1976, 277 in: Dum-Tragut, J.: Die armenische Sprache in der europäischen Diaspora. Grazer linguistische Monographien, Graz 1997

Tab. 4: Armenische Diaspora Weltweit (in Millionen Einwohner) ⁸⁸

DIASPORA Weltweit	Städte wo die armenische Gemeinschaft am meisten konzentriert ist	≈ 7
Republik Armenien		3,3
Republik Bergkarabach (<i>de facto</i>)		0.135
Russland	<i>Moskau, St Petersburg</i>	≈ 2,2
USA	<i>Fresno, Los Angeles, New York , Boston</i>	≈ 1,4
Kanada	<i>Montreal, Ottawa, Laval, Toronto</i>	≈ 0,08
Iran	<i>Teheran, Isfahan, Täbris</i>	≈ 0,4
Frankreich	<i>Marseille, Lyon, Paris, Valence</i>	≈ 0,6
Ukraine	<i>Lemberg, Kiew</i>	≈ 0,4
Argentinien	<i>Buenos Aires, Cordoba</i>	≈ 0,1
Libanon	<i>Beirut, Anjar</i>	≈ 0,02
Deutschland	<i>Berlin</i>	≈ 0,04
Bulgarien	<i>Plovdiv, Sofia, Varna</i>	≈ 0,03
Griechenland	<i>Athen, Thessaloniki, Kavala</i>	≈ 0,06
Türkei	<i>Istanbul, Vakıflı, Sason</i>	≈ 0,08
Österreich	<i>Wien</i>	≈ 0,004
Georgien	<i>Tiflis, Batumi</i>	≈ 0,3

i. In Europa... Österreich im Vergleich zu Frankreich

Im Rahmen der europäischen Diaspora ließen sich armenische Händler schon im Mittelalter zunächst im Osten wie in Schlesien(Polen), Siebenbürgen(Rumänien), Bulgarien, Ungarn nieder und bildeten dort religiöse armenische Zentren, auch vor allem in den Gebieten, die heute zur Ukraine gehören wie in Galizien, in der Bukowina und in Lemberg (Lviv), als diese zum Habsburgerreich gehörten. Das demographische Bild der armenischen Diaspora hat sich aber seit der Auflösung der Sowjetunion entscheidend verändert. Viele Armenier sind aus diesem Grund nach Westen ausgewandert, vor allem nach Frankreich.⁸⁹

(i) In Frankreich

Die bedeutendste armenische „Kolonie“ in Europa lebt in Frankreich. Obwohl die armenischen Beziehungen zu Frankreich bis zurück ins 11. Jahrhundert reichen, ist der größte Teil der Armenier erst in den 1920er Jahren nach Frankreich gekommen bzw. zuerst in Marseille gelandet. Im Laufe der darauffolgenden Jahrzehnte siedelten sie sich an den großen Industriepolen im Rhône-tal (Valence, Vienne), in Lyon und bis hinauf nach Paris an. Die

⁸⁸ Die armenische Diaspora weltweit: <http://armeniadiaspora.com/population.html>, 04.12.13

⁸⁹ Dum-Tragut, J.: Die Armenische Sprache in der Europäischen Diaspora, Graz, Linguistische Monographien, 1997

Überstellung und Aufnahme in Frankreich wurde vom norwegischen Polarforscher, Wissenschaftler, Politiker, aktiven Humanisten und Nobelpreisträger *Fridtjof Nansen* ermöglicht. Als Flüchtlingskommissar innerhalb des ehemaligen *Völkerbunds* – der Völkerbund ist Vorläufer der *Vereinten Nationen (UNO)* gelang es ihm dank seines *ins Leben gerufenen Nansen Reisepasses* 320 000 geflüchteten und während des 1. WK bzw. während des Völkermords deportierten Armenier die Möglichkeit zu geben, sich in einem anderen Land niederzulassen. In den 1970er und 1980er Jahren kam es in Frankreich zu einer neuerlichen armenischen Immigrationswelle. Die meisten Einwanderungskandidaten kamen aus der türkischen bzw. Istanbul bürgerlichen Mittel- und Oberschicht, die Unterdrückung, Demütigung und den aufsteigenden „*Negationismus*“ nicht mehr ertragen konnte. In Frankreich hatten sie das Gefühl und die Hoffnung, ein neues Leben anzufangen, sich erfolgreich integrieren zu können, geschätzt zu werden und so zu einer neuen Identität zu gelangen, „ihrer Identität“. Die französische Devise „*Freiheit, Gleichheit, und Brüderlichkeit*“ war für Armenier ausschlaggebend. Die letzte armenische Immigrationswelle nach Frankreich fand Ende der 1990er Jahre und im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts statt. Diese Welle war mehr wirtschaftlich geprägt und kam aus der jungen Republik Armenien, die sich 1991 von sowjetischer Herrschaft befreit hatte. In Frankreich, dem Land der Menschenrechte, werden heute zahlenmäßig 600 000 Armenier bzw. Franzosen mit armenischem Hintergrund in drei Großstädten, Lyon, Marseille und Paris erfasst.⁹⁰ Marseille spielt für die armenische Gemeinschaft eine besondere Rolle. Die auf Französisch oft als „*Cité Phocéenne*“ bezeichnete Stadt (Massalia, *Μασσαλία* wurde von griechischen Seehändlern aus Phokäa im 7. Jahrhundert v.Chr. gegründet) war nämlich der ursprüngliche Ankunftsort und Niederlassungsplatz der Armenier nach dem Genozid von 1915. In Folge wurden dort armenische Organisationen und Kulturinstitute gegründet wie zum Beispiel „*La Maison arménienne de la jeunesse et de la culture (MAJC)*“ und die *Union Générale Arménienne de Bienfaisance (UGAB-Lyon)*.⁹¹ In Frankreich gibt es eine ganze Reihe von armenischen Kulturvereinen, Schulen, Radiosendern und Zeitschriften, die einen konsequenten Beitrag zur Bewahrung der armenischen Kultur leisten. Die armenisch apostolische Kirche und die damit verbundenen Privatschulen sind auch sehr präsent. Dort werden ab dem Kindergartenalter bis

⁹⁰ Rossi, F.: *Enfants d'Ararat : Témoignage pour la reconnaissance du Génocide Arménien*, L'Harmattan, 2013

⁹¹UGAB: „*Hat als Zielsetzung die Erhaltung und Verbesserung der armenischen Identität und des kulturellen Erbes durch Organisation von kulturellen, pädagogischen und humanitären Programmen*“, http://www.ugab-jeunes.fr/index.php?page=presentation&hl=fr_FR, 04.12.13

zum Abschluss der Grundschule die armenische Sprache, Geschichte, Religion und armenische Werte vermittelt.

Sogar der französische Kulturrat bezeichnete Marseille als *„wahren Melting Pot der mediterranen Kultur, der Länder Südeuropas, um das Mittelmeer, also Nordafrika, Italien, Griechenland, vielleicht weniger Armenien.“*⁹² Dazu hat sich ebenfalls der französische Botschafter geäußert, indem er das Bild der Stadt mit seinen Vor- und Nachteilen präsentiert: *„Marseille war (also) schon immer eine Stadt der Einwanderung, multikulturell und kosmopolitisch, und das ist, meine ich, wunderbar! Und... Marseille hat natürlich enorme Probleme, - die Kriminalität -, aber gleichzeitig darf man nicht nur darauf sein Augenmerk richten. Marseille ist ein wichtiger Wirtschaftshafen.“*⁹³

Aznavour, Vartan, Manoukian, Abkarian, Verneuil, Guédigian, Djorkaeff...: Sänger, Regisseure, Schauspieler, Sportler mit armenischem Hintergrund haben zur Verbreitung der französischen Kultur einen großen Beitrag geleistet. Auch zahlreiche Politiker spielten in der französischen Politik als Minister, Abgeordneter, Bürgermeister oder ebenfalls als Widerstandskämpfer im 2. WK, eine entscheidende Rolle wie Devedjian, Balladur, Manouchian... All diese oben zitierten Namen wirken am Funktionieren der einflussreichen armenischen Lobbys mit, die in der EU eine effektive und entscheidende Einflussnahme haben. Zur Frage der armenischen Identität in Frankreich äußerte sich der französische Botschafter in Wien folgendermaßen:

*„Kann man gleichzeitig Armenier bleiben und Franzose sein? Ich würde darauf antworten: Ja, selbstverständlich! Ich glaube, dass es gut ist, dass die Armenier, die Leute, die armenischen Wurzeln haben, sich weiterhin als Armenier fühlen. Das ist eine Bereicherung und hindert sie nicht daran, sich auch als Franzosen zu fühlen.“*⁹⁴

⁹² Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzenden von EUNIC, (12.07.2013), Institut Français de Vienne

⁹³ Geführtes Interview in der französischen Botschaft Wien, 29.07.13 : S.E. Monsieur Stéphane Gompertz : Botschafter der Republik Frankreich in Österreich: Siehe Anhang

⁹⁴ Ibid.

Einer der berühmtesten Sänger des französischen Musikrepertoires, Charles Aznavour sagte: „Wenn man mich fragt, ob ich mich eher als Armenier oder Franzose fühle, gibt es nur eine mögliche Antwort: hundertprozentig Franzose, hundertprozentig Armenier.“⁹⁵

Was die bilateralen Beziehungen zwischen Armenien und Frankreich betreffen, kann festgestellt werden, dass das erstgenannte Land vom zweiten eine ausgedehnte humanitäre Unterstützung bekommt, die sowohl finanziell, also auch materiell und technologisch ist. Städte und Regionen sind miteinander durch eine wirtschaftliche, kulturelle und Universitäre Partnerschaft verbunden (zum Beispiel: Villeurbanne mit Abovian oder weiter die Region PACA⁹⁶ mit der armenischen Region Lori).

Unter der Präsidentschaft von Jacques Chirac wurde 2001 der Armenische Genozid von Frankreich offiziell und verfassungsmäßig anerkannt. In Folge daraus hatten Parlamentarier 2006 einen Gesetzesvorschlag eingebracht, mit dem die Leugnung des Armenischen Genozids strafbar werden sollte. Im Dezember 2011, unter der Präsidentschaft von Nicolas Sarkozy, kam es mit diesem Gesetz soweit, dass es von den zwei Parlamentskammern (Assemblée nationale und Senat) adoptiert wurde. Als höchste Verfassungsinstanz hatte aber der französische Verfassungsrat (Verfassungsgericht) das letzte Wort. Im Endeffekt wurde im Januar 2012 das Gesetz verworfen.

Die Besonderheit der französisch-armenischen Beziehungen beruht auf den dramatischen geschichtlichen Vorkommnissen im September 1915 in der Musa Dagh-Region⁹⁷ (Mosesberg in Kilikien) und bekam dadurch eine andere Dimension. Die Rettung von über 4000 belagerten Armeniern durch die französischen Flotte (Marine Française) kann nämlich als Grundstein dieses guten Verhältnisses angesehen werden.⁹⁸

(ii) In Österreich

Der österreichische Dichter und Schriftsteller, Franz Werfel, hat sich mit diesem historischen Stoff beschäftigt und veröffentlichte daraufhin 1933 seinen wohl bekanntesten Roman 1933 *Die vierzig Tage des Musa Dags*. Dieser Roman von Franz Werfel wird in der Welt der

⁹⁵ Hairapetian, Marc: „Charles Aznavour im Gespräch“- 30.07.2013, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buehne-und-konzert/charles-aznavour-im-gespraech-am-dringendsten-braucht-man-freunde-12308492.html>, 04.12.13

⁹⁶ Französische Region: Provence Alpe Côtés d’Azur

⁹⁷ Heute Vakifli in der Hatay Region, im Süden der Türkei

⁹⁸ Archives centrales de la Marine Nationale (zentrale Archive der franz. Marine), SS Ed 125, <http://www.imprescriptible.fr/documents/archives/>, 04.12.13

Literatur von vielen, als einen der besten Romane über die Armenier bezeichnet. Wenn in Österreich über Armenien oder die Armenier gesprochen wird, wird sich dabei oft auf diesen Roman bezogen. Franz Werfel zählt in Österreich zu den großen Dichtern und Schriftstellern seiner Zeit. Er ist in Österreich sowie in Armenien als auch bei der Diaspora sehr beliebt und respektiert, vor allem wegen seines Einsatzes für die Verfolgten. Was die „Armenierfrage“ betrifft, gehört sein Roman zu den wichtigen literarischen Quellen, wie es der bekannte deutsche Schriftsteller Peter Stephan Jungk bei seinem Vortrag zu Franz Werfels *40 Tage* betonte: *„Es gibt wohl wenige Bücher des zwanzigsten Jahrhunderts, die größere Aktualität besitzen als ‚Die vierzig Tage des Musa Dagħ‘ – leider bis in unsere unmittelbare Gegenwart hinein, und, wie zu befürchten steht, weit über unsere Gegenwart hinaus.“*⁹⁹ Über Details aus seinem Leben und das Erlebnis, das ihn zum Schreiben dieses Romans veranlasst hatte, werden wir erst im dritten Hauptteil im Rahmen der Vorstellung des Projekts *„40 Tage des Mittelmeers“* sprechen.

Es ist hervorzuheben, dass die Beziehungen zwischen Österreich und Armenien über 200 Jahren alt sind. Die Geschichte der Armenier in Österreich geht auf die Zeit der Befreiung Wiens von der zweiten Türkenbelagerung 1683 zurück. Zu der Zeit hatten viele armenische Kaufleute das Habsburgerreich und besonders das an Prestige gewonnene Wien als ein neues Handelsgebiet entdeckt. Die für Wien so typische Kaffeehauskultur wurde tatsächlich von armenischen Händlern begründet, da sie durch ihren ständigen Kontakt mit dem Osmanischen Reich der Kaffeezubereitung kundig waren. So wurde das erste offizielle Wiener Kaffeehaus am 17. Januar 1685 vom „Armenier“, *Johannes Diodato (Hovhannes Asdwazadur)* eröffnet:

*The foundation of the first Viennese coffeehouse, however, is historically documented only on 17th January 1685, when the Armenian Johannes Deodat (who in some sources is referred to as a Greek national) was granted the right to publically serve coffee. He did so in the house in which he lived, at Haarmarkt, what today would be Rotenturmstraße 14.*¹⁰⁰

Während ihrer Regierungszeit befürwortete Kaiserin Maria Theresia 1776 in einem offiziellen Erlass die Ansiedlung von armenischen Handelsleuten in ihrem Reich. Als Napoleons Truppen Triest eroberten, fand die dort ansässige armenisch-katholische *Mechitaristen-Kongregation* unter Kaiser Franz I. Zuflucht in Wien. Der Mechitaristen-Orden trug von

⁹⁹ Jungk, P., S.: Vortrag zu Franz Werfels *Die Vierzig Tage des Musa Dagħ*, Gehalten im Johannes-Lepsius-Haus, Potsdam, am 9. September 2011

¹⁰⁰ History of the Viennese Coffeehouse, Cafe Landtmann Wien: <http://www.landtmann.at/en/then-and-now/history-of-the-viennese-coffeehouse/georg-franz-kolschitzky.html>, 04.12.13

Wien aus mit seiner Druckerei, seiner Bibliothek und seiner Schule für armenische Knaben zur Verbreitung der armenischen Kultur in ganz Mitteleuropa bei. Seiner Erziehungsarbeit ist es hauptsächlich zu verdanken, dass es Ende des 19. Jahrhunderts, anfangs des 20. Jahrhunderts zu einer wahren armenischen Renaissance kam. Einer der in Wien lebenden Priester, Pater Khodschanian erzählte mir die Geschichte der Mechitaristen: *„1773, unter der Kaiserin Maria Theresia, kamen die Mechitharisten von Venedig nach Triest. Sie konnten dort eine Kirche, ein Kloster, eine Schule und eine Druckerei haben. Als Triest 1805 von der französischen Armee erobert wurde, einige Jahre später, hat es finanzielle Probleme gegeben. Das Kloster hatte Schulden, weil die Padres die Landschaft von den Jesuitenorden gekauft hatten, später konnten sie nicht mehr bezahlen und so ist es zu einem großen wirtschaftlichen Problem gekommen. Das Volk hat auch das Kloster gestürmt, geschlagen, geraubt, und die Padres mussten alles verlassen und nach Wien kommen, Ende 1810. Aber hierher sind sie zwei Jahre später, am 18. Februar 1811, eingezogen, in diesem Ort.“*¹⁰¹ Das Mechitaristenkloster in Wien befindet sich im 7. Bezirk (Mechitaristengasse) und wird heutzutage mit seiner ältesten armenischen Druckschriften beherbergenden Bibliothek, seinem Museum und seiner Kirche als ein Kulturzentrum der Stadt Wien angesehen. Zurzeit leben noch sechs Priester im Kloster, deren Tätigkeitsbereich jedoch zu ihrem Bedauern eingeschränkt ist: *„die Aktivitäten sind nicht so wie früher. Wir sind so wenig jetzt... lange Zeit gab für uns keine Möglichkeit, junge Leute aus Armenien für unsere Berufung zu rekrutieren. Wir konnten überhaupt nicht in Armenien was anfangen in der Zeit des Kommunismus. Später auch lange Zeit noch, waren da Schwierigkeiten, aber seit acht Jahren haben wir angefangen in Jerewan ... ein Knabenseminar. Das ist unsere Hoffnung. Wenn wir mehrere Priester hier haben, können wir wieder die frühere Arbeit weiterführen...“* Pater Khodschanian betonte, dass ihre Ordensverfassung *„Constitutiones“* es nicht erlaubt, sich mit politischen Dingen zu beschäftigen, sondern eine rein religiöse, literarische, kulturelle und nationale Rolle vorschreibt.¹⁰² 1968 wurde in Wien in der Kolonitzgasse (3. Bezirk) die Armenisch Apostolische Kirche *Sourp Hripsime* eingeweiht, was für die ständig wachsende armenische Gemeinschaft in Wien einen neuen Aufschwung bedeutete.

Heute zählt man in Österreich ungefähr 3000 Armenier, wovon die meisten in Wien leben. Als multi-kulturelle Stadt, die seit Jahren immer wieder weltweit den führenden Platz unter

¹⁰¹ Interview mit dem Mechitaristen Pater P. Khodschanian: Mechitaristen Kloster in Wien, 18.07.2013

¹⁰² Ibid.

den Städten mit der besten Lebensqualität einnimmt,¹⁰³ ist Wien die optimale Stadt zur Vermittlung der armenischen Kultur. Die ÖASG, Österreichisch-Armenische Studiengesellschaft, organisiert regelmäßig Vorträge am Institut für Byzanzforschung. Organisationen wie „Die Freunde der Mechitaristen“ sind auch auf dem Gebiet der Bekanntmachung der armenischen Kultur sehr aktiv. „The First Viennese Armenian-Turkish Round Table“ fand zwischen 2004 und 2005 in Wien statt. Diese Dialoginitiative wurde sowohl von armenischer als auch türkischer Seite getroffen. Es ging darum, dass Historiker anhand 100 Dokumente über die Armenierfrage, debattieren. „As VAT we expect from the international community - especially from Armenia and Turkey - to seriously and systematically get involved with the Armenian Question concerning all of us. Primarily the researchers should get involved with the Armenian Question and both sides should enjoy the same rights in the dialogue. The concept of VAT can be taken as an example for the mutual dialogue in that sense.“¹⁰⁴ Leider wurde dieses Zusammentreffen schon frühzeitig, nämlich im Winter 2005, abgebrochen. Es wurde nämlich von armenischer Seite die Effektivität dieses Zusammentreffens in Frage gestellt: „The Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT; see more detailed information on the Platform below) deeply regrets to announce that she will not carry through her starting initiative "The First Viennese Armenian-Turkish Round Table" (FVATR Vienna 2005) originally planned for spring 2005. The reason is that the Armenian partner has not provided us with the necessary confirmation as agreed in August 2004.“¹⁰⁵ Die Gründer dieses Treffens waren: Univ. Prof. Dr. Wolfdieter Bihl¹⁰⁶, Dr. Artem Ohandjanian (Armenischer Repräsentant)¹⁰⁷ und Dr. Inanç Atilgan (Türkischer Repräsentant).¹⁰⁸ Das Forum arbeitete mit der Türkisch Historical Society (TTK) und der Armenian Academy of Sciences (AAS) zusammen. Ein zweiter Anlauf wurde unternommen, aber bis heute ist beiderseits kein richtiger Wille vorhanden, über dieses leidige historische Kapitel zu diskutieren.

¹⁰³ Quality of Living Ranking Highlights, Mercer Institute 2012; <http://www.mercer.com/articles/quality-of-living-survey-report-2011>, 04.12.13

¹⁰⁴ Viennese Armenian – Turkish Platform – VAT, Press release, 2005, <http://www.politik-forum.at/viennese-armenian-turkish-platform-vat-t2391.html>, 04.12.13

¹⁰⁵ Ibid.

¹⁰⁶ Univ. Prof. Dr. Wolfdieter Bihl ist ein österreichischer Historiker, wissenschaftlicher Autor und Universitätsprofessor im Ruhestand der Universität Wien.

¹⁰⁷ Dr. Artem Ohandjanian: Österreich-Armenischer Historiker und Filmemacher: Homepage: www.ohandjanian.com.

¹⁰⁸ Dr. Inanç Atilgan; Doktor in Geschichte und Orientalischen Studien an der Universität Wien, Leiter des Österreichisch-türkischen Wissenschaftsforums: www.azat-tr.com/eng/iAtilgan.asp

Was die Annäherung zwischen den beiden Staaten betrifft, wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich und Armenien in den letzten Jahren verstärkt. Im Jahre 2010 wurde unter der Leitung des Österreichischen Außenministers Spindelegger ein Honorarkonsulat der Republik Österreich in Jerewan geöffnet. Eine Botschaft gibt es dort derzeit noch nicht. Diese Repräsentation befindet sich in der Abteilung II.3 des Österreichischen Außenministeriums (Osteuropa, Westlicher Balkan, Südkaukasus und Zentralasien) deren Botschafter Dr. Alois Kraut ist.¹⁰⁹ Als erster Österreichischer Bundespräsident reiste Heinz Fischer am 25. Juni 2012 nach Armenien. Über die direkte Flugverbindung Wien-Jerewan hinausreichend, stand an erster Stelle der Agenda der Gesprächsthemen dieses offiziellen Staatsbesuchs die Verstärkung der bilateralen Beziehungen / „Verbindungen“ zwischen Österreich und Armenien. Im Weiteren wurden der Ausbau der wirtschaftlichen Zusammenarbeit, die EU-Annäherung der Kaukasusrepublik, der Konflikt zwischen Armenien und Aserbaidschan um die Region Berg-Karabach sowie Fragen um das Massaker an den Armeniern im Osmanischen Reich angeschnitten, deren Anerkennung als Völkermord von Armenien gefordert wird.¹¹⁰ Auf diese offizielle Reise reagierte die österreichische Mittelschullehrerin G. Griebenauer, indem sie in ihrem Brief an Heinz Fischer vom 3. Juli 2012 auf die Rolle Österreichs verwies und das Fehlen einer Botschaft in Jerewan bedauerte. *„Es wäre auch in jeglicher Hinsicht zu begrüßen, wenn das in der Außenpolitik erfahrene und gewandte Österreich endlich in Erewan eine Botschaft eröffnen würde, um eine entscheidende Vermittlerrolle im Friedens- und Aussöhnungsprozess zwischen Armenien und der Türkei zu spielen.“*¹¹¹ Sie erhielt darauf eine Antwort von der Präsidentschaftskanzlei bzw. von Botschafter Helmut Freudenschuss (Berater für Europäische und internationale Angelegenheiten), in der er erklärte, dass die Eröffnung einer Botschaft in Jerewan dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten auf Grund der derzeitigen budgetären Situation leider nicht möglich wäre, aber alles zur Verständigung getan würde. *„Ich kann Ihnen aber versichern, dass die zuständigen österreichischen Stellen und der Herr Bundespräsident auch so bemüht sind, zu einer*

¹⁰⁹ Österreichische Botschaft für Südkaukasien mit Sitz in Wien, <http://www.bmeia.gv.at/aussenministerium/aussenministerium/geschäftseinteilung-organigramm.html?org=354&ogst=&cHash=7545198c823c7c2da3cfea2e7797460a>, 04.12.13

¹¹⁰ Bundespräsident Heinz Fischer reist nach Armenien, APA/PrK, 2012, o.S., <http://www.bundespraesident.at/newsdetail/artikel/bundespraesident-heinz-fischer-reist-nach-armenien/>, 01.12.13

¹¹¹ Griebenauer, G.: Brief an Bundespräsident Heinz Fischer: Betreff: Ihr Besuch in Armenien. Lyon, 2012: Siehe Anhang

Verbesserung der Beziehungen Armeniens zur Türkei und zu Aserbaidshan beizutragen.“¹¹² Ein zweites Schreiben wurde von Frau G. Griesenauer an den österreichischen Vizekanzler und Außenminister Michael Spindelegger gerichtet, in dem die „gesetzliche“ Anerkennung des Völkermords an den Armeniern durch die österreichische Volksvertretung gefordert wird. Sie erwähnt darin die Rolle Österreichs bzw. der k. und k. Monarchie, die es während des ersten Weltkriegs spielte. *„Aller wirtschaftlichen und politischen Verflechtungen oder sonstigen Interessen zum Trotz kann und darf sich Österreich als ehemaliger Verbündeter des Osmanischen Reiches seiner daraus erwachsenen Verantwortung nicht entziehen, da Tausende von Dokumenten in den österreichischen Archiven die Sachlage eindeutig klarstellen.“*¹¹³

Welche Rolle hatte Österreich bzw. Österreich-Ungarn während des ersten WK als Kriegsverbündeter des Osmanischen Reichs tatsächlich gespielt? Wie war die öffentliche Meinung damals in Österreich? Während des ersten Weltkrieges befanden sich in jeder Stadt Konsuln, die die k.u.k. Monarchie Österreich-Ungarn im Osmanischen Reich vertraten. Sie waren die Beobachter und Augenzeugen der politischen und sozialen Lage im Osmanischen Reich, wobei sie auch direkte Verbindung zur osmanischen Exekutive hatten. All die Berichte und öffentlichen Kommuniqués, die durch große österreichische Zeitschriften den Österreichern bekannt gemacht wurden, zeigen wie stark die Pressezensur ausgeübt wurde. *Über die armenische Frage wurde am besten geschwiegen*, sagte damals ein deutscher Journalist.¹¹⁴ Die von oben verordnete Nachrichtensperre in Österreich führte zum Nichtinformiertsein der österreichischen Öffentlichkeit. Österreich-Ungarn und vor allem der k.u.k. Botschafter in Konstantinopel, Markgraf von Pallavicini, betrieben Realpolitik, d.h. sie waren bestrebt, den Türken nicht zu widersprechen, um sie als Verbündete nicht zu verlieren. Die verschiedenen Wiener Zeitschriften wie die *Neue freie Presse*, die *Arbeiterzeitung* und die *Reichspost* trugen dazu bei, die Pressezensur aufrecht zu erhalten.

Was die Hilfestellung Österreichs betrifft, um die Armenier vor der Vernichtung zu retten, geht aus zahlreichen Dokumenten hervor, dass es als Verbündeter Deutschlands und der

¹¹² Antwort von der Österreichischen Präsidentschaftskazlei: Bot. Helmut Freudenschuss, GZS130030/68-IA/2012, Wien, 2012: Siehe Anhang

¹¹³ Griesenauer, G.: Brief an Vizekanzler Michael Spindelegger: Anerkennung des Armenischen Völkermords von 1915, Salzburg, 13.07.12

¹¹⁴ *Vierbücher, Heinrich*, Armenien 1915, S.78, in: *Ohandjanian, A.*: Armenien 1915, S. 211

Türkei nicht energisch genug aufgetreten ist. „*Deutschland und Österreich behaupteten, sich in innere Angelegenheiten der Türkei nicht einmischen zu wollen.*“¹¹⁵

In Österreich gibt es zahlreiche Archive, in denen man in die historischen Dokumente einsehen und Quellenforschung über das „Massaker von 1915“ betreiben kann: Österreichisches Staatsarchiv, Wien: Allgemeines Verwaltungsarchiv, Haus- Hof- und Staatsarchiv (HHStA); HHStA PA: Politisches Archiv, HHStA PL: Presseleitung; Kriegsarchiv; Diözesanarchiv, Wien.

Muss sich überhaupt die Frage noch gestellt werden, ob Österreich an den „Massakern von 1915“ nicht mitschuldig ist? Um dieses Bild verblassen zu lassen, sollte es nicht eher eine Vermittlerrolle im Frieden- und Aussöhnungsprozess zwischen Armenien und der Türkei übernehmen?

Aufgrund der langen Beziehungen zum armenischen Volk und der historischen Verflechtungen mit dem Osmanischen Reich, und weil es daran interessiert ist, die heutige Republik Armenien wirtschaftlich anzukurbeln, hat Österreich das passende Profil eines einflussreichen Vermittlers im Mittel- und Osteuropäischen Raum.

ii. ...und weltweit

Die armenische Diaspora ist neben der jüdischen eine der größten und einflussreichsten der Welt. Mit mehr als sieben Millionen Mitgliedern ist sie auf nationaler und internationaler Ebene sehr aktiv. Auf dem Hintergrund der systematischen Verfolgung und Vertreibung im ausgehenden 19. Jahrhundert (1894-1896), die sich noch konsequenter am Anfang des 20. Jahrhunderts (1909; 1915-1922) abspielte, setzte sich die armenische Diaspora konkrete Ziele und bemüht sich, ihren Einfluss, vor allem auf die internationalen Instanzen, durch seriöse und effiziente Lobbys auszuweiten. Diese Lobbys verfolgen mehrere Ziele, wovon das erste und wohl wichtigste die finanzielle, materielle und politische Unterstützung der Republik Armenien ist. Zweitens gilt es die armenische Kultur zu bewahren und das Interesse dafür zu wecken. Das dritte Ziel ist, Aufklärungsarbeit (*devoir de mémoire*) in Bezug auf den armenischen Völkermord von 1915 in der Öffentlichkeit wie auch an Schulen, Universitäten, Akademien, Instituten zu betreiben. Außerdem bemüht sich die Diaspora noch, auf die Türkei von innen und außen Einfluss zu nehmen, damit diese zu ihrer Vergangenheit steht und diese

¹¹⁵ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, S. 236

bewältigt. In diesem Sinne arbeitet sie dafür, dass immer mehr Staaten den Genozid offiziell anerkennen und dadurch indirekt Druck auf die türkische Regierung ausüben.

Die meisten Armenier der Diaspora befinden sich in Russland, wo sich ihre Zahl auf ungefähr zwei Millionen beläuft. Viele Armenier sind nach dem ersten Weltkrieg nach Moskau geflüchtet und während des 70-jährigen Sowjetischen Regimes hatten sich viele in den großen russischen Städten angesiedelt, wo das Leben besser war. Wegen der engen Partnerschaft zwischen der russischen Föderation und der Republik Armenien, und weil die wirtschaftliche Lage in der post-sowjetischen Republik nach wie vor dramatisch ist, planen viele junge Armenier ihr Leben in Moskau weiterzuführen.

Die andere große Gemeinschaft lebt in den USA, hauptsächlich in Los Angeles, wo sie sich ungefähr auf 1.5 Millionen beläuft. Die amerikanischen Armenier stammen hauptsächlich von Überlebenden der „Massakern von 1915“, sind im kulturellen, politischen so wie sozialen Bereich sehr aktiv und einige erlangten eine gewisse Berühmtheit. Auch in der dortigen renommierten Filmindustrie machten sie Karriere. Aus diesem Grund kam es dazu, dass mehrere Filme über das armenische Schicksal gedreht wurden. Es sei jedoch dazu bemerkt, dass der von Hollywood in den 1930er Jahren geplante Film über Franz Werfels Roman „*Die vierzig Tage des Musa Dags*“ nie gedreht werden konnte, da die türkische Regierung Mittel der Einschüchterung fand.

In Südamerika findet man Armenier vor allem in Argentinien, wo sie sich in den 1920er Jahren niederließen. Schiffe brachten sie von Konstantinopel über Marseille bis nach Südamerika. Dank des *Nansen Reisepasses*, der ihnen den Schutz Apatridestatus (*staatenlos*) zusicherte, konnten die Flüchtlinge problemlos in das Land ihrer Wahl einreisen.

2. Das armenische Volk als Diener vieler Herren, gepriesen und verfolgt

*Edel sei der Mensch, hilfreich und gut!*¹¹⁶ fordert Goethe. Jener größte deutsche Dichter und Denker war bestrebt, den Menschen in einem positiven Licht zu sehen, nämlich mit den zitierten idealen Charakterzügen, die den Menschen von den anderen vom Instinkt geprägten Lebewesen unterscheidet. Als Humanist, der an die Philosophen der Aufklärung anknüpfte, die die menschliche Vernunft in den Mittelpunkt gestellt hatte, glaubte er an die Fähigkeit der

¹¹⁶ Goethe J.W, Das Göttliche, (1783), <http://www.literaturwelt.com/werke/goethe/goettliche.html>, 01.12.13

Menschheit, sich immer weiter zum Guten hin zu entwickeln. Der Mensch hat verändert sich zugegebenermaßen im Laufe der Jahrhunderte verändert, sich seinem Umfeld und den Gegebenheiten angepasst, aber ist er deswegen besser oder menschlicher geworden? Das vorige Jahrhundert ist eines der Brutalsten gewesen, zwei großangelegte Massenmorde haben unter anderem stattgefunden. Die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhundert wurden von der Vorbereitung und Durchführung des 1. WK (1914-1918) überschattet. Die Brutalität dieses Krieges nahm eine neue Form auf, die sich in der Zahl der Kriegsoffer ausdrückte. Die Frage, warum es zum Völkermord an den Armenier kam, wirft mehrere Unterfragen auf: Wer ist schuld daran? Wer profitierte davon?¹¹⁷ Inwiefern war er effektiv? Warum ist dieses geschichtlich belegte Ereignis heute noch umstritten? Kann es überhaupt noch negiert werden? Alle diese Fragestellungen haben das in den letzten Jahrzehnten neu aufflammende Interesse an der „Armenischen Frage“ verstärkt. Warum setzt sie solche Emotionen frei? Der erste Abschnitt behandelt diesen Aspekt. Im Weiteren wird der Begriff des Genozids definiert werden, um danach die „acht Phasen des Genozid-Prozesses“ von Dr. Ugur Ümit Üngör zu betrachten. Der dritte Teil wird schließlich den Tabu-Begriff theoretisch abhandeln. Im Anschluss daran wird versucht, *Goethes Farbenlehre* damit in Zusammenhang zu bringen.

a. Die Armenische Frage

Der Begriff „*armenische Frage*“ taucht heute in den Medien immer wieder als Diskussionsthema auf, wie zum Beispiel: Was versteht man unter der „armenischen Frage“? Gibt es noch eine „armenische Frage“? Warum ist die Türkei allergisch auf die „armenische Frage“? Die „armenische Frage“ oder besser *Armenierfrage* ist keine neue erfundene Idee, kein neuer Begriff und kein neues Thema. Schon am Ende des 19. Jahrhunderts war sie im Osmanischen Reich, innerhalb der Regierung, und bei den mit ihm verbündeten Mächten, Österreich-Ungarn und dem Deutschen Reich, aktuell. Im 19. Jahrhundert wurde die Armenierfrage zwischen den europäischen Großmächten regelrecht erörtert.¹¹⁸ Warum spricht man dabei von „Frage“? Die 2,5 Millionen Armenier umfassende armenische christliche Minderheit im Osmanischen Reich, die hauptsächlich in den „sechs armenischen Wilajets“ (Van, Erzerum, Mamüretülaziz, Bitlis, Diyarbakir, Sivas) ansässig war, entwickelte sich im

¹¹⁷ Schmidinger, T.: Der Armenier ist wie der Jude, außerhalb seiner Heimat ein Parasit": Zum Genozid an der armenischen Bevölkerung des Osmanischen Reiches, Context XXI Nr. 5-6/2005: <http://www.hagalil.com/archiv/contextxxi/armenier.htm>, 03.12.13

¹¹⁸ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung armenischer Kultur und Geschichte, Wien, 2007

Rahmen des zerbröckelnden Osmanischen Reiches, das man nicht zu Unrecht den „kranken Mann am Bosphorus“, nannte, zu dieser sogenannten „Frage“. Jahrhundertlang waren die Armenier von den Türken als *mileti sadigha* (treue Nation) bezeichnet worden. Doch das Bestreben der Völker sich selbst zu verwalten gekoppelt mit dem Aufkommen der Nationalstaaten im 19. Jahrhundert – die Griechen waren 1830 unabhängig geworden –, änderte grundlegend das Gefüge des Vielvölkerstaats. Der österreichische Botschafter in Konstantinopel, *Graf Zichy*, verglich in dieser Hinsicht die Armenier mit den Bulgaren: *„Armenier wie Bulgaren ist gegenwärtig nur mehr als ein historischer Begriff bekannt... Schon seit mehreren Jahrhunderten hatte Armenien keine bestimmten Grenzen... Armenien wird lediglich dazu bestimmt sein, den russischen Eroberungsgelüsten als im Voraus schon zurechtgelegte Beute zu dienen...“*¹¹⁹ Schon seit dem Krimkrieg (1853-1856) zeichnete sich eine Verschlechterung der Lage der Armenier ab. Sie fingen im Zuge an mehr Rechte zu verlangen und wurden von der Revolution 1848 in Paris beeinflusst. Dieser europäische Einfluss führte bei den Intellektuellen zu einer Verbreitung der liberalen Ideen. Um die Freiheit Armeniens zu erreichen, suchten sie Unterstützung bei europäischen Organisationen, und in Folge wurden von armenischen Intellektuellen mehrere Freiheitsorganisationen gegründet. Der Begriff der *sechs armenischen Provinzen* wurde erstmals auf dem Kongress von Berlin vom 8. Juli 1878 geprägt. Der Berliner Kongress beschäftigte sich mit der Armenierfrage und die armenische Bevölkerung sah darin eine echte Hoffnung, als Volk endlich anerkannt zu werden.

Artikel 61 des Berliner Kongresses von 1878: *Die Hohe Pforte übernimmt die Verpflichtung, ohne weiteren Verzug die durch lokale Bedürfnisse in den von den Armeniern bewohnten Provinzen erforderlichen Verbesserungen und Reformen ins Werk zu setzen und den Armeniern Sicherheit vor Kurden und Tscherkessen zu garantieren. Sie wird die in dieser Richtung gehaltenen Schritte in bestimmten Zeitabschnitten den Mächten bekannt geben, die ihr Inkrafttreten überwachen werden*¹²⁰

Es muss dazu bemerkt werden, dass in Artikel 61 zwar Maßnahmen getroffen wurden, von denen aber vor allem die europäischen Mächte profitierten. In der Tat wurden die armenischen Forderungen, wie das Erlangen eines teilweise autonomen Grenzgebiets nicht umgesetzt. Die armenischen Volksvertreter konnten nur ihre Verzweiflung ausdrücken: *„Die*

¹¹⁹ Zitat von Graf in: Ibid.

¹²⁰ *Johannes Lepsius, Armenien und Europa, 1896, S. 741*

*Armenier haben verstanden, dass sie betrogen wurden, dass ihre Rechte keinerlei Anerkennung fanden“.*¹²¹

Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wurde keine einzige Reform durchgesetzt und die Lage des armenischen Volkes verschlimmerte sich drastisch. Der deutsche Botschafter bestätigte es tatsächlich in seinem Schreiben vom 1. August 1890: *„Die Berichte des englischen Konsuls in Erzurum geben jetzt das Bild einer allgemeinen, planmäßigen und mit den verwerflichen Mitteln durchgeführten Verfolgung gegen einen ganzen Volksstamm.“*¹²² 1890 wurde die Armenische Revolutionäre Föderation, Daschnakzutiun-Partei gegründet. Fünf Jahre später, im September 1895, fingen die armenischen Pogrome an. Laut einer geheimen Mitteilung an den Sultan Abdul Hamid vom 13. Januar 1896 sollte die „Armenierfrage“ so rasch wie möglich gelöst werden: *„Dank des Sultans ist jetzt alles in Ordnung und die Majorität der Mohammedaner gesichert“.* Die Zahl der bis Ende des 19. Jahrhunderts in der Türkei getöteten Armenier ist schwer zu berechnen. Vorsichtigen Angaben gemäß werden 320 000 Tote geschätzt.

Zwanzig Jahre später meinte man, mit dem Genozid die „Armenierfrage“ endgültig gelöst zu haben: Laut Talaat Beys Äußerung (Innenminister) *„war die Armenische Frage am 31. August 1915 gewissermaßen erledigt.“*¹²³ In Bezug auf diese Periode wurde oft über die Verantwortung und Rolle der Europäer in der „armenische Frage“ gesprochen, da sowohl die mit dem Sultan verbündeten Mächte wie Österreich-Ungarn und das Deutsche Reich als auch seine Gegner, die Entente-Mächte wie England und Russland in dieser Region (Kleinasien) die Möglichkeit und Mittel hatten, um die Massaker an den Armeniern und den anderen christlichen Minderheiten zu stoppen. Seit dem Niedergang des Osmanischen Reiches, Mitte des 18. Jahrhunderts, hoffte die armenische Minderheit nämlich auf eine westliche Unterstützung, wie es bei der Unabhängigkeit Bulgariens (1908) der Fall war. Als Stütze hatten sie den Artikel 61 des Berliner-Kongress von 1895, in dem Europa den Armeniern eine administrative Verbesserung versprochen hatte.¹²⁴ Nachdem die erste Armenische Republik 1918 durch die Brest-Litowsker- und Batumer Verträge gegründet wurde, wurde die „junge“ Republik von allen Seiten erpresst. Ein relevanter Vergleich wurde von dem damaligen k.u.k.

¹²¹ In Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung armenischer Kultur und Geschichte, Wien, 2007

¹²² Von der Goltz, Denkwürdigkeiten, Berlin 1929, S. 157 in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung armenischer Kultur und Geschichte, Wien, 2007

¹²³ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien 2007, S.220

¹²⁴ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien 2007, S. 15

Geschäftsträger in Konstantinopel (Istanbul) gezogen. Er sah voraus, dass eine Besetzung Armeniens durch k.u.k. Truppen zu Konflikten mit der Türkei, Russland und Deutschland führen würde: „*Wahrlich, zum ersten Kolonialgebiet der Monarchie*“, stand in dem Bericht, „*scheint mir dieses kaukasische Mazedonien kaum geeignet!*“¹²⁵

Heutzutage ist das Thema des Genozids an den Armeniern wieder sehr aktuell und die Armenierfrage sehr umstritten.

b. „Die acht Phasen“ des Genozids

i. *Genozid: eine Definition*

Was ist ein Genozid? Gibt es einen Unterschied zwischen einer ethnischen Säuberung und einem Genozid, d.h. Völkermord? *Ethnische Säuberung* wird als "Evakuierung, Vertreibung oder Ausrottung von einer religiösen und sprachlichen Minderheiten zur Konsolidierung des Mehrheitsterritoriums" definiert.¹²⁶ Den Terminus Völkermord gibt es schon länger. Er wurde jedoch 1944 im internationalen Strafrecht vom polnischen Juristen Raphael Lemkin, der sich übrigens dabei das Schicksal der Armenier zum Vorbild nahm, durch den Ausdruck *Genozid*¹²⁷ ersetzt. Seit der *Konvention über die Verhütung und die Bestrafung des Völkermordes von 1948* ist der Genozid ein Strafbestand im Völkerstrafrecht. Die UN-Konvention gegen Völkermord definiert den Begriff „Genozid“ in Artikel II als „*eine der folgenden Handlungen, begangen in der Absicht, eine nationale, ethnische, rassische oder religiöse Gruppe als solche ganz oder teilweise zu zerstören*“.¹²⁸

- a) das Töten von Angehörigen der Gruppe
- b) das Zufügen von schweren körperlichen oder seelischen Schäden bei Angehörigen der Gruppe
- c) die absichtliche Unterwerfung unter Lebensbedingungen, die auf die völlige oder teilweise physische Zerstörung der Gruppe abzielen
- d) die Anordnung von Maßnahmen zur Geburtenverhinderung

¹²⁵ Wien, HHStA PA X 156. Jeniköy, 27. Juli 1918n Nr. 65/p. A-G in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien 2007, S. 188

¹²⁶ Definition: Genozid/Völkermord, http://www.deutscheundpolen.de/themen/thema_jsp/key=germanisierung_9.html, 01.12.13

¹²⁷ Aus dem Griechischen *genos* (Rasse) und dem Suffix *cide* (töten)

¹²⁸ Definition: Völkermord: www.hrweb.org/legal/genocide.html

e) die gewaltsame Überführung von Kindern der Gruppe in eine andere Gruppe“¹²⁹

Nach Lemkins Definition ist *“Genocide a new technique of occupation, aimed at winning the peace even though the war itself is lost”*. In einem Interview erklärte er, wie und warum er sich mit dem Begriff beschäftigt hat: *“I became interested in genocide because it happened to the Armenians; and after[wards] the Armenians got a very rough deal at the Versailles Conference because their criminals were guilty of genocide and were not punished. (...) So, you see, as a lawyer, I thought that a crime should not be punished by the victims, but should be punished by a court, by a national law.”*¹³⁰ Folgende Massaker werden von der UNO als moderne Genozide erfasst: der Genozid an den Armeniern, der Holocaust, der Völkermord in Rwanda, das Massaker von Srebrenica (Bosnien), das Kriegsverbrechen der Roten-Khmer in Kambodscha und der Darfur-Konflikt.¹³¹

Die Uno-Menschenrechtskommission hat, am 29. August 1985, die Gräueltaten von 1915 in der Tat als *„ersten Genozid im 20. Jahrhundert“* bezeichnet. Nichtsdestotrotz, auf Druck der Türkei, widersprach sich die Schlussitzung und meinte, dass die Jungtürken, die damals an der Macht waren, auf eine armenische Provokation reagiert hätten. Kann man sagen, dass die *Armenierfrage* dadurch untermauert und ausgeschlachtet wird? Wer hat Recht, wer hat unrecht? Müssen diese Gräueltaten von 1915 noch bewiesen werden? Sind denn die gesammelten Kriegsberichte der verschiedenen Diplomaten der k.u.k. Monarchie, des Deutschen Reiches oder der damaligen Entente-Mächte nicht ausreichend?¹³² Schon 1897 reagierte der französische Sozialist und Pazifist Jean Jaurès auf die zeitgenössischen Pogrome von 1895/96: *„Wir haben eine Zeit erreicht, in der die Menschheit nicht mit der Leiche eines ermordeten Volkes in ihrem Keller leben kann.“*¹³³ Sind die europäischen Mächte daran schuld?

ii. Die acht Phasen von Dr. Uğur Ümit Üngör

Dr. Uğur Üngör ist ein niederländischer Forscher über Völkermord und Massengewalt und lehrt Geschichte an der Universität Utrecht. Am 30. April 2012 veranstaltete er eine

¹²⁹ Ibid.

¹³⁰ Lemkin discusses Armenian Genocide, 1949 CBS Interview: <http://www.globalarmenianheritage-adic.fr>, 01.12.13

¹³¹ Von der Generalversammlung der Vereinten Nationen oder der UN-Menschenrechtskommission anerkannte Völkermorde - www.hrweb.org/legal/genocide.html

¹³² Gesammelte Kriegsarchiven (Berichte, Telegramme...) im Rahmen der 2005 organisierten Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT): Zusammenarbeit von armenischen und türkischen Historikern.

¹³³ Jean Jaurès: « L'humanité ne peut plus vivre avec, dans sa cave, le cadavre d'un peuple assassiné » 1897, in La Turquie et le Fantôme arménien, Actes Sud, 2013

Konferenz über „*Property confiscation during the Armenian Genocide*“¹³⁴ die sich auf zwei seiner Werke stützt: „*The Making of Modern Turkey*“, das sich damit befasst, wie Westarmenien Teil des türkischen Staates wurde, und „*Confiscation and Destruction*“, über die türkische Beschlagnahme von armenischem Eigentum. In seinem Vortrag umriss er die acht Phasen des Genozids: „*a whole range of destruction policys, ... The Armenian Genocide was not one process. It can be considered that there are several processes sequential and sometimes overlapping that geared into each other that worked together and produced an intended process of destruction.*“¹³⁵

- (i) Phase: Im frühen Winter 1914: Talaat Pascha, (Innenminister des Osmanischen Reiches) feuerte alle armenische Beamten die für die osmanische Bürokratie arbeiteten. (Lehrer, Polizeioffiziere, Feuerwehrmänner...)
- (ii) Phase: Die Enthauptung: 24. April 1915. Es fing in der Hauptstadt Konstantinopel (Istanbul) an. Es war eine systematische Enthauptung und eine rasche Prozedur. Die komplette elitäre Schicht des Reiches wurde zerstört (in der Wirtschaft, Politik, Religion...). Es wurde kein Unterschied zwischen einem sozialistischen Politiker und einem Bischof gemacht: „*The essence of genocide is reducing people to their ethnic identity: being Armenian.*“
- (iii) Phase: Deportation: 23 May 1915: T. Pascha befahl die Deportation der gesamten armenischen Bevölkerung nach *Deir Ez-Zor* (syrische Wüste). Diese Befehle wurden den osmanischen Kriegsarchiven entnommen. „*This in itself is genocide to order the complete deportation of a civilian population to the desert.*“¹³⁶
- (iv) Phase: Die Zwangsenteignung: Zwischen Mai und November 1915 wurden von T. Pascha 4 Dekrete erlassen, die zu einer systematischen Enteignung der armenischen Eigentümer führte. Osmanische Archive (*Basbakanlık Osmanlı Arşivi*) enthalten Berichte und Geheimtelegramme und beweisen damit die wirklichen Facetten der Abwicklung des Genozids von 1915 bis 1920 und in den späteren Jahren. Zum Beispiel wurde im Juni 1915 eine „Abandoned Property Comission“ gegründet, die das zwangsweise zurückgelassene Eigentum (Haus, Land...) der Armenier verstaatlichte.

¹³⁴ Ugur Ümit Ügor Konferenz auf der UCD California vom 30.04.2012, Dr. Ugur Ümit Üngör ist Assistent und Professor für Geschichte und Kunstgeschichte an der Universität Utrecht

¹³⁵ Ümit Ügor Konferenz auf der UCD California vom 30.04.2012, http://www.youtube.com/watch?v=Dymso_Wr5RM, 01.12.13

¹³⁶ *Basbakanlık Osmanlı Arşivi* in : Ümit Ügor Konferenz auf der UCD California vom 30.04.2012

- (v) Phase: Der Massenmord: Sommer 1915, Spezialeinheiten, „Hamidiye“, wurden beauftragt die Armenier zu ermorden. Üngör stützt sich dabei auf ein Foto, auf dem Kämpfer dieser Einheit vor dem Kriegsministerium in Konstantinopel posieren.
- (vi) Phase: Zwangsassimilation: Üngör bezeichnet den Prozess der Zwangseingliederung und -bekehrung zu einer anderen Religion von Frauen und Kindern als ebenfalls typisch für einen Völkermord, und beschreibt ihn als Verletzung der kulturellen Identität der Betroffenen: „*This is an assault of abstract idea of culture embodied in these individuals. One other essence of genocide: men separated from women and children separated from their parents. You are breaking up the most essential ties in human beings.*“¹³⁷
- (vii) Phase: Das Verbrechen der Hungersnot 1916: In jeder Region wurde eine künstliche Hungersnotzone geschaffen. In dieser Phase kann man deutlich die Natur und die Auswirkung des Völkermords erkennen, wie zum Beispiel in Deir Ez-Zor.
- (viii) Phase: Zerstörung der Architektur: Damit hat es 1915 angefangen und sie wurde nach dem 1. Weltkrieg in den 20er und 30er Jahre weitergeführt. Das Ziel war die armenischen Kirchen und Klöster abzureißen und so die Spuren auszulöschen.¹³⁸

Üngör betont, dass sich all diese „policys“ (politische Zwangsmaßnahmen) gegenseitig voneinander unterscheiden, aber gleichzeitig auch konvergieren und im Endeffekt eine mit Absicht geführte kohärente Prozedur der Zerstörung erzielen. Am Ende des Krieges wurden ungefähr 2000 armenische Siedlungen zerstört und entvölkert. Eine approximative Zahl von mehr als 1 Million armenischer Opfer wurde verzeichnet. Die türkischen Behörden geben eine Zahl von 800 000 Opfern an. „*Wir haben eine Zeit erreicht, in der die Menschheit nicht mit der Leiche eines ermordeten Volkes in ihrem Keller leben kann.*“ Das Zitat von Jean Jaurès drückt treffend die jahrhundertelange Situation des armenischen Volkes aus. Diese *Zeit* hat die Menschheit damals 1915 und vielleicht auch heute noch nicht erreicht. Zwei authentische Berichte beweisen das Verhalten der Türken den Armeniern gegenüber:

- „*Public notice, Kayseri, 15 June 1915*

Leave all your belongings – your furniture, your beddings, your artifacts. Close your shops and businesses with everything inside. Your doors will be sealed with special stamps. On your return, you will get everything you left behind. Do not sell property or any expensive item. Buyers and sellers

¹³⁷ Ibid.

¹³⁸ Ugur Ümit Ügor Konferenz auf der UCD California vom 30.04.2012

alike will be liable for legal action. Put all your money in a bank in the name of a relative who is out of the country. Make a list of everything you own, including livestock, and give it to the specified official so that all your things can be returned to you later. You have ten days to comply with this ultimatum”¹³⁹.

- „Secret telegram, 6 January 1916

The movable property left by the Armenians should be conserved for long-term preservation, and for the sake of an increase of Turkish business in our country, companies need to be established strictly made up of Turks...

...Movable property should be given to them under suitable conditions that will guarantee the business steady consolidation. The founder, the management, and the representatives should be chosen from honorable leaders and the elite...

...Property should be registered in their names to preclude that the capitals falls in foreign hands. The growth of entrepreneurship in the minds of Turkish people needs to be monitored, and this endeavor and the results of its implementation need to be reported to the Ministry step by step.”¹⁴⁰

c. “Versagen Europas?”¹⁴¹

„Wir haben gesehen, wie die europäischen Staatsmänner in ihrer verstockten Dummheit, verknöcherten Routine und ererbten geistigen Trägheit vor jedem Versuch der Beantwortung der Frage, was aus der Türkei in Europa werden soll, zurückschrecken. ... Worin besteht dieser Status quo? Für die christlichen Untertanen der Pforte bedeutet er nichts anderes als die Verewigung ihrer Unterdrückung durch die Türkei.“ (Karl Marx, 1853)¹⁴²

Gerade diese Unterdrückung des armenischen Volkes wurde von Marx schon damals, wegen der Erhaltung des Status quo im Osmanischen Reich, vorgeahnt und beanstandet. Den ersten Weltkrieg haben die Entente-Mächte im Blut, im Leiden gewonnen. Die Monarchien wurden aufgelöst und eine neue Ordnung des europäischen Territoriums war geplant. Dies war sehr schwierig, weil jede Nation wiederaufbauen musste. Die Zersplitterung des Osmanischen Reichs als Kriegsverlierer warf die Frage auf, wie das gestürzte Reich neu geordnet werden

¹³⁹ Mae Derdarian, *Vergeen: A Survivor of the Armenian Genocide* (Los Angeles: Atmos, 1996), S. 38

¹⁴⁰ *Basbakanlık Osmanlı Arşivi, DH. SFR 59/239, EUM to all provinces, 6 January 1916*

¹⁴¹ Nansen, *Betrogenes Volk*, Leipzig 1928, S. 303 in: *Ohandjanian, A.: Armenien 1915* (Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien 2007), S. 45

¹⁴² Zitiert in L. Trotzki, *„Schriften zum imperialistischen Krieg“*, Frankfurt 1978, S. 14 in: *Ohandjanian, A.: Österreich Ungarn und Armenien 1912-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke*, Jerewan, 2005, S. 35

sollte. Durch den *Sèvres-Vertrag* von 1920 verlor das Osmanische Reich ein Großteil seines Territoriums. Armenien, das die sechs Armenischen Wilajets umfasste und sich bis zum Schwarzen Meer ausdehnte, und Mesopotamien und teilweise Kurdistan sollten unabhängig werden, und Griechenland hätte Ostthrakien und Smyrna dazu gewonnen. Drei Jahre später, im Juli 1923, wurde der *Vertrag von Lausanne* zwischen der Türkei, Großbritannien, Frankreich, Italien, Japan, Griechenland, Rumänien und dem Serbisch-Kroatisch-Slowenischen Staat geschlossen. Eine armenische Delegation war nicht dabei. Mit diesem Vertrag konnte die Türkei, nachdem sie 1922 den griechisch-türkischen Krieg gewonnen hatte, die Bestimmungen des nach dem Ersten Weltkrieg abgeschlossenen Vertrags von Sèvres teilweise nach ihren Vorstellungen revidieren. Drei Monate später wurde die Unabhängigkeit der neuen liberalisierten Türkei unter der Führung von Mustafa Kemal, der später den Ehrentitel „Atatürk“ (Vater der Türken) erhielt, proklamiert und die „Armenische Frage“ geriet jahrzehntelang ohne Entschädigung und ohne Bestrafung der Schuldigen in Vergessenheit. Bei den Türken hat sich durch eine fast hundertjährige vom Staat gelenkte Desinformation das Vergessen in ein Tabu umgewandelt. Heute noch stellt sich die Frage, ob Europa bzw. die Europäischen Mächten versagt haben. Sahen sich die Armenier 1895/96 bei den Pogromen und 1915 während des „*Heiligen Krieges*“¹⁴³, von ihren christlichen Beschützern in Europa an den Sultan, verraten?¹⁴⁴ Wer ist schuldiger? Großbritannien, weil es im Krieg um die Dardanellen (*Schlacht von Gallipoli*, Februar 1915-Januar 1916) von den Türken beeinflusst wurde, nicht nach Konstantinopel vorzudringen und umzukehren? Österreich-Ungarn als Kriegsverbündeter und wegen aktiver Presseagenturen und k.u.k. Diplomaten-Berichten wie von Botschafter Pallavicini, der die Ereignisse bewusst verharmloste? Oder vor allem Deutschland, das einen gewissen Einfluss und eine beträchtliche Kontrolle auf die Osmanische Regierung ausübte und einen Überblick hatte, was sich im Reich abspielte. Im Communiqué des armenischen Korrespondenzbüros in Den Haag wurde Deutschland die Hauptschuld gegeben „...*Deutschland wird die volle Verantwortung der Armenischen Katastrophen tragen*...“¹⁴⁵ Wie aus den zahlreichen Aktenstücken hervorgeht, traten die Verbündeten der Türkei unter dem Vorwand, dass es sich um Internes

¹⁴³ Ohandjanian, A.: Österreich Ungarn und Armenien 1912-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Jerewan, 2005, S. 273: Telegramm von Markgraf Pallavicini (k.u.k. Botschafter in Konstantinopel) an S.E. Herrn Stephan Baron Burian, Wien. HHStA PA I 944, Nr. 95/RA.

Der Krieg im Osmanischen Reich wird von vielen Diplomaten damals als „*Heiliger Krieg*“ genannt.

¹⁴⁴ Nansen, Betrogenes Volk, Leipzig 1928, S. 303 in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915 (Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien 2007), S. 45

¹⁴⁵ Ohandjanian, A.: Österreich Ungarn und Armenien 1912-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Jerewan, 2005, S. 437: Communiqué des armenischen Korrespondenzbüros in Den Haag, 10. April 1918, HHStA PA XII 463.

handle, nicht energisch genug auf, um die Armenier vor der Vernichtung zu retten. Darüber schrieb Karl Jaspers: „*Der Grundsatz der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten eines Staates ist der Deckmantel für das Zulassen des Unrechts.*“¹⁴⁶

Muss man daraus den Schluss ziehen, dass die Geschichte der Nationen bloß von Konkurrenzdenken und Eigeninteressen bestimmt ist?¹⁴⁷

d. Tabu, Tabutheorie, Negationismus und Goethes Farbenlehre

„*Das Gedächtnis der Menschheit für erduldeten Leiden ist erstaunlich kurz.*“ Bert Brecht¹⁴⁸

i. *Das Tabu: ein Leugnungsmittel und eine Schranke für die Zukunft*

1923 gründete Kemal Pascha (Atatürk) die neue türkische Republik und mit einem Schlag war das jahrzehntelange armenische Problem nicht mehr aktuell. In diesem historischen Kontext wurde zwei Jahre zuvor unter sowjetischer Herrschaft die sich auf Cisarmenien beschränkende Armenische Sozialistische Sowjetrepublik (ArSSR) gegründet. Ab diesem Zeitpunkt wurde das gezielte Vergessen der Ereignisse von 1915 in Gang gebracht. War die „Armenier Frage“ denn gelöst? Taner Akçam¹⁴⁹ erklärt, dass hinter der Anerkennung des armenischen Völkermords viel mehr steckt als behauptet wird und deswegen ist eine Art von Tabuisierung des *Armenischen* entstanden. Dieses Tabu hat sich langsam zur systematischen Leugnung, zu einem sogenannten mit Paranoia gepaarten „*Negationismus*“ und zu einem wichtigen *Streitobjekt* entwickelt. Die Frage ist nicht, ob es 1915 einen oder keinen Völkermord gab. Die Fragen, die man sich stellen muss, sind, warum die Türkei den Völkermord mit einer solchen Vehemenz leugnet, warum diese Debatte heute regelmäßig von den Medien aufgegriffen wird, warum diese Frage eine geopolitische sowie geostrategische Dimension angenommen hat. Was macht eigentlich ihre Wichtigkeit aus? Diesbezüglich beruht Akçams Grundidee auf der „Kontinuität“. Er versteht darunter, dass die aktuelle Leugnung des Völkermords von 1915 zu einem Prozess gehört, der seit Anfang der von

¹⁴⁶ Karl Jaspers, Vernunft und Freiheit, Ausgewählte Schriften, Stuttgart 1960, S. 75 in: Ohandjanian, A.: Österreich Ungarn und Armenien 1912-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Jerewan, 2005, S. 236

¹⁴⁷ Atilgan, I.: Österreichs Dilemma 1915 Türken oder Armenier, Wieser 2008

¹⁴⁸ Brecht, B.: in: Ohandjanian, A.: Österreich Ungarn und Armenien 1912-1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke, Jerewan, 2005, S. 272

¹⁴⁹ Türkischer Soziologe, Historiker, Autor und Professor. Er ist einer der ersten türkischen Akademiker, die den armenischen Völkermord durch die Osmanen 1915 öffentlich ansprachen. Akçam hat die bisher detaillierteste Arbeit über die Istanbuler Prozesse von 1919/1920 im besiegten Osmanischen Reich herausgegeben.

Atatürk gegründeten Republik in Gang gebracht wurde. Akçam behauptet, dass die Existenz der Türkei auf dem Vertreiben der armenischen Christen fußt. Kann tatsächlich behauptet werden, dass die moderne Türkei auf dem Reichtum der Armenier gegründet wurde und dadurch floriert?¹⁵⁰ Professor Üngör bemüht sich in seinem Buch, diese Frage zu beantworten. Er bringt dabei das Beispiel der Baumwollplantagen, die in Ost-Anatolien bis 1915 hauptsächlich den Armeniern gehörten, und von ihnen betrieben wurden. Dank dieses Erbes gehört heute die Türkei zu den sechs wichtigsten Baumwollerzeugern der Welt.¹⁵¹ 2003 produzierte die Türkei 4,200,000 Baumwollbälle.¹⁵²

Um mehr Klarheit in seine Theorie zu bringen, stützt sich Akçam auf Jürgen Habermas' Idee bzw. Konzept der „Kollektiven Kommunikationsart“. Habermas geht davon aus, dass diese „versteckte Gewalt“ zu einer kollektiven, von der Gesellschaft getragenen Kommunikationsart, mit Hilfe derer die Gesellschaft von der Wahrheit abgelenkt wird. Daraus resultieren gewisse unsichtbare institutionalisierte Trennlinien, die mit der Zeit diese „versteckte Gewalt“ verstärken. Die Gesellschaft baut sich darauf auf, und im Laufe der Zeit entwickelt sie einen Konsens über was man besser vergessen sollte.¹⁵³ Dabei stützt sich Akçam auf ein zweites Konzept, nämlich die „kommunikative Realität“ von Elias Siberski, der die Charaktermerkmale und Funktionen geheimer Organisationen untersuchte. Siberski argumentiert *dahin*, dass geheime Organisationen durch ihren ständigen Kontakt zur Gesellschaft in der Lage sind, eine virtuelle Realität zu schaffen.¹⁵⁴ Die Wahrheit hört man nie gern, und heute legitimiert sich die Existenz des türkischen Staates wie auch der türkischen Gesellschaft auf dieser „kommunikativen Realität“, dieser „versteckten Gewalt“ und der Abwesenheit der angestammten Christlichen Minderheit. Akçam erwähnt das Werk eines dritten Autoren, Idris Küçükömer: *Die Entfremdung des Sozialmodells*. In seiner Analyse versucht Küçükömer die Türkei von heute und morgen zu erklären. Die Hauptfeder der Analyse beruht auf der Dialektik zwischen dem Staat und der Gesellschaft. Obwohl dieses Werk die Türkei stark beeinflusst hat, sorgt es zwischen den nationalen Parteien für Polemik.

¹⁵⁰ Akçam, T. Vorwort, in: Marchand, L., Perrier, G.: La Turquie et le Fantôme Arménien, Sur les traces du génocide arménien (Solin, Actes Sud, 2013)

¹⁵¹ Üngör, U.: Confiscation and Destruction : The Young Turk seizure of Armenian property, Continuum 2011

¹⁵² Source: National Cotton Council of America, 2004, in: , U.: Confiscation and Destruction : The Young Turk seizure of Armenian property, Continuum 2011

¹⁵³ Habermas, J.: Die Utopie des guten Herrschers, in: Jürgen Habermas, Kultur und Kritik, Verstreute Aufsätze, 1973, S. 386-387, in: Vorwort von Taner Akcam: Marchand, L., Perrier, G.: La Turquie et le Fantôme Arménien, Sur les traces du génocide arménien (Solin, Actes Sud, 2013), S. 15

¹⁵⁴ Siberski, E.: Untergrund und offene Gesellschaft, Zur Frage der strukturellen Deutung des sozialen Phänomens, F. Enke, 1967, S. 51, in: Vorwort von Taner Akcam: Marchand, L., Perrier, G.: La Turquie et le Fantôme Arménien, Sur les traces du génocide arménien (Solin, Actes Sud, 2013), S. 15

In seiner Analyse der Osmanischen Gesellschaft, die damals 30% der osmanischen Bevölkerung ausmachte, wird die Christliche Minderheit nirgends erwähnt. Das „kollektive Geheimnis“ wird demnach verstärkt und verwandelt sich, wie es Akçam bezeichnet, in ein „schwarzes Loch“: *Solange wir uns nicht von der „kommunikationellen Realität“ befreien, diesem märchenhaften Kiosk, wo wir Gefangene unserer Halluzinationen und unserer Träume sind, werden wir keine Ruhe und keinen Frieden finden können.*¹⁵⁵ Daraus entstehen zwei ergänzende Begriffe bzw. Konzepte: das *Tabu* und das institutionalisierte Konzept des „Negationismus“, der erst im folgenden Punkt behandelt wird.

Wie kommt es zum *Tabu*? Kann man sagen, dass das *Tabu* ein Schuldgefühl auslöst? Was ist ein *Tabu*? Der Duden bietet zwei Definitionen an, wobei die erste wendet eher im Bereich der Völkerkunde angewendet wird. Der zweite Gebrauch bezieht sich jedoch auf Bildungssprache: 1. *Verbot, bestimmte Handlungen auszuführen, besonders geheiligte Personen oder Gegenstände zu berühren, anzublicken, zu nennen, bestimmte Speisen zu genießen.* 2. *ungeschriebenes Gesetz, das aufgrund bestimmter Anschauungen innerhalb einer Gesellschaft verbietet, bestimmte Dinge zu tun.*¹⁵⁶ Diese zweite Definition spiegelt am besten das herrschende *Tabu* in der Türkei bzw. in der türkischen Gesellschaft wider. Um eine geeignete Analyse des *Tabu*begriffs und der *Tabu*theorie auszuarbeiten, werde ich mich auf Alfred Gusenbauers¹⁵⁷ 2005 im Rahmen des Historikertreffens(VAT) in Wien stattgefundenen Untersuchung „*Tabu und Ausgang*“ und „*Von den Verboten, dem Rausch, den Systemen und der Notwendigkeit der Lösung*“, stützen. Gusenbauer betont darin, dass das *Tabu* als sozial wirksame Verhaltensregel von einem Verbot handelt. Er schließt sich damit der Idee von Taner Akçam an, indem er betont, dass die Schwierigkeiten ein *Tabu* durchzusetzen mit der Notwendigkeit einer Kollektivbildung zusammenhängen. Drei Entwicklungsmöglichkeiten können sich daraus ergeben. „1. *Der Grund für das Verbot bleibt präsent und damit kommt es zur Verschärfung von Divergenzen.* 2. *Die Ursprungsmotivation tritt mit der Zeit in den Hintergrund, und das Tabu wandelt sich zum Mythos.* 3. *Die Gesellschaft nimmt sich des Tabus und seiner Ursachen im Rahmen einer wie auch immer spezifizierten Form von Aufarbeitung an.*“¹⁵⁸ Wie ich es oben erwähnt habe, sorgen *Tabus* oft für Schlagzeilen in den Medien. Diesem Tatbestand stimmt auch Gusenbauer zu, indem er ihn als Paradoxie des

¹⁵⁵ Akçam, T., Vorwort, in: Marchand, L., Perrier, G.: *La Turquie et le Fantôme Arménien*, Sur les traces du génocide arménien (Solin, Actes Sud, 2013), S. 16-17

¹⁵⁶ www.duden.de

¹⁵⁷ A. Gusenbauer: ehemaliger österreichischer Bundeskanzler: Januar 2007-Dezember 2008

¹⁵⁸ Vorwort von Alfred Gusenbauer: *Tabu und Ausgang*; Atilgan, I., Moumdjian, G.: *Archival Documents of the Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT)*, Edition Diwan im Wieser Verlag, 2010, S. 18

Tabus nennt: „Die Paradoxie besteht darin, dass Tabuthemen wieder und wieder aufgegriffen werden, sich ganz wunderbar verkaufen...“¹⁵⁹ Er unterscheidet zwischen zwei Tabusetzungen, einerseits dem eher körperbezogenen Tabu, bei dem es eine jahrhundertealte Vorgeschichte gibt und es deshalb nahezu ehernen Bestand hat. Andererseits betrifft das Tabu das Gesellschaftssystem, das sich verpflichtet fühlen muss, einen „100 oder mehr Jahre zurückliegenden Massenmord mit völkischer Motivation aufzuarbeiten.“¹⁶⁰ In diesem Kontext wird Brecht zitiert: „Die Nacht hat zwölf Stunden, dann kommt schon der Tag. (...) Es wechseln die Zeiten, da hilft kein[e] Gewalt.“

Das Tabu erfüllt die Funktion, einer Gesellschaft spezifische Machtformen und deren Ausübung zu gewährleisten. In dieser Hinsicht bedient man sich seiner als ein symbolisch generalisiertes Kommunikationsmedium. Bei Luhmann heißt es, dass das soziale System demnach nicht aus Menschen, auch nicht aus Handlungen besteht, sondern aus Kommunikationen.¹⁶¹ Inwiefern ist jedoch das Tabu eine Schranke für die Zukunft? Was die Erinnerung und das Gedächtnis betrifft, sagte Nietzsche in seinem Werk „Zur Genealogie der Moral“: *Nur was nicht aufhört, wehzutun, bleibt im Gedächtnis.*“ Für die armenische Diaspora ist genau das der Grund, warum sie für die „Anerkennung“ kämpft und das Vergessen mit der zum Beispiel durch Autoaufkleber in Frankreich verbreiteten Devise anprangert: *„Oublier c’est trahir“.* Reize und Schmerz spielen bei der Erinnerungsarbeit keine unwesentliche Rolle.¹⁶² Das Problem scheint heute noch komplexer geworden zu sein, weil sich die Stellungnahmen beider Parteien in eine negative Richtung entwickeln. Es entsteht ein Teufelskreis, in dem die Armenier das Bild des Opfermythos und des traurigen, melancholischen Volks mit sich tragen und die Türken die Figur des Leugnerstaates auf sich nehmen. Wie ist es nur möglich, aus dieser für beide Seiten degradierenden Situation herauszukommen? Das Tabu kann aber auch als eine entsprechende Vorkehrungsmaßnahme angesehen werden, und es muss zuerst ein kollektives, vom Staat und der Erziehung gefördertes Bewusstsein in der Gesellschaft entstehen, bevor es aufgelöst wird. *„Das, was sich in Erinnerung und Gedächtnis über teils Generationen eingebrannt hat, soll ausgeschliffen werden, es Bedarf dann neuer Einritzung.“*¹⁶³ Ein Tabu verankert sich, wenn es keinen Dialog gibt und wenn jeder auf seinen Positionen beharrt, wie es der Kulturrat gut

¹⁵⁹ Ibid.

¹⁶⁰ Ibid., S. 19

¹⁶¹ Ibid., S. 21

¹⁶² Ibid., S. 23

¹⁶³ Ibid., S. 24

ausdrückte: „Im Vergleich zum deutsch-französischen Dialog, wurde in der Türkei die Vergangenheit nicht aufgearbeitet.“¹⁶⁴ In Österreich war es der frühere Bundeskanzler Franz Vranitzky, der 1988 vor dem Österreichischen Parlament die schmerzhaften und tragischen Ereignisse von 1938 – 1945 und das Involviertsein der Österreicher bekannte.¹⁶⁵ Was die Gleichsetzung von Opfern und Tätern betrifft, ist Gusenbauer kategorisch und meint „sei es ein Tabu oder nicht; Die Ermordeten sind die Opfer, die Mörder sind die Täter. Soviel ist und bleibt klar.“¹⁶⁶ Er vertritt die Idee, dass das Tabu in fragilen Gesellschaften eine gewisse Größe und Last ist, denn wenn man den Ausgang aus dem Tabubereich nicht findet, bleibt die davon betroffene Gesellschaft in der geschichtlichen Unklarheit stecken. Anerkennung ist wichtig, aber ihr Prozess muss vorsichtig und mit einem sozialen Bewusstsein geführt werden. Sobald aber das Tabu Wurzeln schlägt, entsteht die institutionalisierte Form des „Negationismus“.

ii. Das Konzept des „Negationismus“: Eine Verschwörungstheorie, eine Staatslüge?

„Der Negationismus ist die Endphase des Genozids, weil sie die Geschichte bildet, wo die Opfer dämonisiert- und die Verbrecher rehabilitiert werden.“ Elie Wiesel¹⁶⁷

Der Begriff *Negationismus* (geprägt 1987 von Henri Rousso)¹⁶⁸ wird vor allem in Frankreich verwendet (*Négationnisme*) und wird als die Leugnung von Völkermord (Genozid) bezeichnet. Nach Gunnar Heinsohn befindet sich ein „Negationist“ (Leugner von Völkermorden) „in einem merkwürdigen moralischen Paradoxon.“ „Einerseits steht er mit dem Abstreiten im moralischen Konsens der Verurteilung von Völkermorden. Andererseits schützt er mit dem Abstreiten die Mörder und plädiert damit für die Strafflosigkeit dieses Völkermordes.“¹⁶⁹ Nach Aussage der bekannten amerikanischen Historikerin und Holocaust-Forscherin, D. Esther Lipstadt, stellt die Negation eines Völkermordes dessen letzte Stufe dar, da den Opfern und ihren Nachkommen damit auch noch das Recht auf das Gedächtnis an die

¹⁶⁴ Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzender von EUNIC, (12.07.2013), Institut français de Vienne

¹⁶⁵ Vorwort von Alfred Gusenbauer: Tabu und Ausgang: Atilgan, I., Moumdjian, G.: Archival Documents of the Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT), Edition Diwan im Wieser Verlag, 2010, S. 27

¹⁶⁶ Ibid., S. 26

¹⁶⁷ Zitat vom US-Amerikanischen Schriftsteller und Überlebenden des Holocausts, in: Dink, H.: Deux peuples proches, deux voisins lointains : Arménie-Turquie, Actes Sud 2009

¹⁶⁸ Henri Rousso, französischer Historiker und Spezialist des 20. Jh. und des 2. WK: Le Syndrôme de Vichy, Seuil 1987

¹⁶⁹ Gunnar Heinsohn ist ein deutscher Ökonom, freier Publizist und emeritierter Professor für Sozialpädagogik an der Universität Bremen: *Lexikon der Völkermorde*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg 1999, ISBN 3-499-22338-4, S. 238

erlittene Katastrophe genommen wird.¹⁷⁰ Das aktuelle Thema des Negationismus wird hauptsächlich in den Medien im Zusammenhang mit dem Völkermord an den Armeniern immer wieder aufgegriffen und ist in den letzten Jahren, vor allem während des Französischen Präsidentenwahlkampfes von 2012, als eine Gesellschaftsdebatte hingestellt worden. Nach der Meinung des französischen Rechtsanwalts und politischen Beraters, Sevag Torossian, verwandelt sich die Leugnung eines Völkermords in einer Staatslüge, sobald sich die Verweigerung der Gerechtigkeit zu einem historischen Fundament entwickelt. In seinem Buch, „*Euch gibt es nicht: Negationismus und Staatslüge*“, reagiert er auf den vom französischen Verfassungsrat (Conseil Constitutionnel) abgelehnten Gesetzesentwurf von 2012, der die Leugnung des Armenischen Völkermords bestrafen sollte.¹⁷¹ Er stützt sich dabei auf die Bestrafung der Holocaust-Verleugnung, die es seit 1990 vom Parlament verabschiedetem Gayssot-Gesetz¹⁷² gibt und stellt den armenischen Völkermord mit dem Völkermord an den Juden während des 2. WK auf gleichen Fuß. Torossian zitiert drei Kriterien, auf denen die Besonderheit des armenischen Völkermords beruht: 1. Die programmierte Vernichtung eines Volkes durch eine Regierung. 2. Der nichtstattgefundene Prozess gegen die Hauptkriegsverbrecher. 3. Die Verleugnung des türkischen Staates seit 100 Jahren.¹⁷³

Der Gesetzesvorschlag von 2011 hätte eine Kontinuität im französischen Anerkennungsprozess des armenischen Völkermords sein sollen. 2001 verabschiedete das französische Parlament ein Gesetz, in dem der Genozid offiziell anerkannt wurde: *La France reconnaît publiquement le génocide arménien de 1915*.¹⁷⁴ Erst in die 1980- und 1990er Jahren bekam der Armenische Völkermord in manchen Staaten eine juristische und politische Dimension. Eine regelrechte Anerkennungsspirale wurde hiermit in Gang gesetzt, wobei Uruguay das erste Land war, das den Armenischen Genozid anerkannt hatte (1965). Bis heute wurde der Genozid von mehreren Ländern anerkannt, darunter Kanada, Schweden,

¹⁷⁰ Lipstadt D.: Denying the Holocaust: The Growing Assault on Truth and Memory, Plume (The Penguin Group), 1994

¹⁷¹ Gesetzesvorschlag vom 18. Okt. 2011, Loi Valérie Boyer: Im Dezember 2011 verabschiedete die französische Nationalversammlung ein Gesetz mit dem Inhalt, dass „die öffentliche Preisung, Leugnung oder grobe Banalisierung von Genoziden, Verbrechen gegen die Menschlichkeit oder Kriegsverbrechen“ mit Haft- oder Geldstrafen geahndet werden kann. <http://www.assemblee-nationale.fr/13/rapports/r4035.asp>, 01.12.13

¹⁷² Gesetzesentwurf vom 13. Juli 1990 Loi Jean-Claude Gayssot: Loi N°90-615 tendant à réprimer tout acte raciste, antisémite ou xénophobe, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000532990>, 01.12.13

¹⁷³ Torossian, S.: Vous n'existez pas : Négationnisme et mensonge d'état, L'Harmattan 2013, S. 10

¹⁷⁴ Frankreich erkennt öffentlich den Genozid an den Armeniern von 1915: LOI NO-2001-70, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000403928&dateTexte=&categorieLien=id>, 04.12.13

Argentinien, Griechenland, Italien, Russland und dazu noch vom Europäischen Parlament. Österreich hat hingegen bis heute den Genozid nicht anerkannt.

In Frankreich war das Thema sehr umstritten. Unter den Gegnern verteidigten manche ihre Ansicht, dass es die Aufgabe der Historiker sei Geschichte zu schreiben und nicht die des Parlaments oder der Politik. Andere wieder meinten, dass es gegen das Meinungsfreiheitsprinzip verstoße, wie es S.E. Stéphane Gompertz ausdrückte und sich dabei auf Voltaire berief: *„Man muss das Wort auch den Türken geben und natürlich den Armeniern. Aber ein Gesetz zu erlassen, das im Grunde die Meinungsfreiheit beeinträchtigt, nein. Es tut mir leid, aber ich finde, wenn einer der Meinung ist, dass der armenische Völkermord nicht stattgefunden hat, dann soll er das Recht haben, das zu sagen. Ich darf Ihnen einen Satz von Voltaire in Erinnerung rufen: „Ich vertrete eine völlig andere Meinung als Sie, aber ich werde bis zum Ende kämpfen, damit Sie das Recht haben, sie zu äußern. Das ist die wahre Meinungsfreiheit! Und das Gesetz, so wie es angenommen wurde, widerstrebt völlig dem Denken Voltaires. Das ist eine Dummheit!“*¹⁷⁵

Was die Ausmerzung des „Negationismus“ betrifft meinte der französische Botschafter in Österreich, dass ihm mit Erziehungsmitteln (Schule, Geschichtsunterricht, Eltern...) entgegengetreten werden sollte: *„Der Negationismus (Abstreiten) ist schrecklich, furchtbar; man muss ihn mit der Wahrheit bekämpfen, mit der Geschichte, im Unterricht, mit der Überzeugung. Es gibt genügend Augenzeugenberichte. Aber hier spreche ich als Bürger und finde nur, dass das keinen Sinn hat. Du wirst nicht 3000 Euros zahlen oder 2 Monate im Knast sitzen, weil du die Shoah und den armenischen Genozid geleugnet hast!? Man muss die Kinder dort hinführen.“*¹⁷⁶

Wie sollte also vorgegangen werden? Es sei an diesem Punkt zu bemerken, dass die nach dem 1. WK nicht stattgefunden Bestrafung der Täter als Hauptursache für die nicht fruchten wollende Debatte angesehen werden muss. Der Negationismus verschreibt sich der Kontinuität der Straflosigkeit, denn wie der Volksmund so schön sagt *„Wo kein Richter, da kein Henker*. Und dieser andere Spruch wird gerne von vielen Politikern verwendet: *Straflosigkeit ist eine Einladung zur Rückfälligkeit*. Torossian betont, dass dieses Thema ganz Europa etwas angehen müsste, wenn man auf die Rolle der europäischen Mächte während des 1. WK zurückblickt. *„Es ist schon eine erstaunliche Sache, wenn man weiß, dass der*

¹⁷⁵ Geführtes Interview in der französischen Botschaft Wien, 29.07.13 : S.E. Monsieur Stéphane Gompertz : Botschafter der Republik Frankreich in Österreich. (Siehe Anhang)

¹⁷⁶ Ibid.

*Verlierer des Krieges seine Konditionen aufgezwungen hat“ (Rückblick auf den Ablauf der Verträge von Sèvres und Lausanne).¹⁷⁷ Obwohl die Schoah verglichen mit den „Massakern von 1915“ auch unterschiedliche Aspekte aufweist, ist es in mehr als einem Punkt kohärent, beide Ereignisse miteinander zu vergleichen, und nicht abwegig sich auf das zu berufen, was Adolf Hitler darüber am 22. August 1939 auf dem Obersalzberg sagte: *Ich habe meine Totenkopfverbände bereitgestellt mit dem Befehl, unbarmherzig Mann, Weib und Kind polnischer Abstammung in den Tod zu schicken. Wer redet heute noch von der Vernichtung der Armenier?*¹⁷⁸*

Zum Abschluss sei noch zu bemerken, dass der Negationismus gleichermaßen den Armeniern wie den Türken abträglich ist, wie es der Journalist Hrant Dink¹⁷⁹ formulierte, da der „Negationismus“ von 1915 zu einer doppelten Neurose führt: Er „vergiftet“ das türkische und armenische Blut.

iii. Goethes Farbenlehre

In welchem Zusammenhang mit der vorgegebenen Thematik steht eigentlich Goethes Farbentheorie? Diese Frage stellt man sich nämlich, wenn man auf der Titelseite der VAT-Archivsammlung auf Goethes Farbenkreis stößt. Goethes Zitat dazu lautet: „...*(indem) die diametral entgegengesetzten Farben diejenigen sind, welche sich im Auge wechselweise fordern.*“¹⁸⁰ Obwohl im ersten Augenblick der Bezug nicht sofort verständlich ist, ist es der Mühe wert, einen Zusammenhang herzustellen.

Was soll nun die Farbenlehre im Rahmen der Armenisch-Türkischen Historikerkommission in Wien ausdrücken? Es ist erwiesen, dass Goethe zum Verständnis und zur Interpretation der Farben beigetragen hat. Bei Goethes Farbenkreis fällt zuerst auf, dass, obwohl die Mischungen in einem trichromatischen System (Cyan, Magenta und Gelb) gehalten werden, der Kreis in vier Segmente aufgeteilt ist: Auf der linken Seite bildet er die positive Seite (reine Farben) mit zwei Farbfamilien Gelb und Rot. Auf der rechten Seite bildet er die negative Seite (dunkle Farben) mit zwei anderen Farbfamilien, Blau und Lila, zusammen. Die Farben auf der positiven Seite evozieren eine Atmosphäre der Aktivität, des Lebens, der

¹⁷⁷ Torossian, S.: Vous n'existez pas : Négationnisme et mensonge d'état, L'Harmattan 2013, S. 32

¹⁷⁸ Adolf Hitler: zweite Rede vor den Oberkommandierenden auf dem Obersalzberg: 22.08.1939, Süddeutsche Zeitung Magazin, <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/33516/2/1>, 04.12.13

¹⁷⁹ Hrant Dink: Armenisch-türkischer Journalist und Herausgeber der in Istanbul erscheinenden zweisprachigen Wochenzeitung Agos. Er wurde 2007 vor seiner Redaktion von einem jungen Nationalisten erschossen.

¹⁸⁰ Goethe, J. W.: Farbenlehre, §50, 1810

Bemühung: Die Farbe Gelb ist anspruchsvoll und edel und suggeriert eine warme und angenehme Stimmung. Die Farben der negativen Seite "bestimmen ein Gefühl der Angst, der Schwäche und der Nostalgie. Blau selbst gibt uns ein Gefühl von Kälte".¹⁸¹ Wenn man Goethes Logik folgt, ist man verleitet sich zu fragen, welche Farben der Armenierfrage zugeordnet werden könnten.

Die Mitglieder der Kommission wurden offensichtlich von dieser Farbentheorie inspiriert und machten sie sich zu Eigen. Sie wollten sich bei ihrer schwierigen Arbeit auf diese Farbenlehre stützen und beweisen, dass eine Farbe immer die jeweilige Gegenfarbe hervorruft. Die Akteure dieser Plattform sind miteinander verflochten, und parallel dazu stellt es sich heraus, dass es eine Farbe ohne die andere nicht gibt. Was den Dokumentenvergleich und –austausch betrifft, wird durch die Sprache der Farbenlehre signalisiert, dass alle Dokumente zur Kenntnis genommen werden müssen, und nicht davon ausgegangen werden darf, dass nur eine Farbe spricht Meinung, d.h. ein Dokument oder eine Frage, in unserem Fall die armenische Frage, dominiert. Die Farben und Meinungen ergänzen und fordern sich heraus. Es ist anzunehmen, dass die Lüge schwarz und keine Farbe ist. Das könnte auch in der Hinsicht ausgedeutet werden, dass in diesem Forum keine Schwarzweißmalerei betrieben werden soll. Die Mitglieder, sei es auf armenischer oder türkischer Seite, hatten vor, in ihren Analysen die ganze Palette der Farben auszuschöpfen und das im Bewusstsein, dass sich alles zum Kreis fügt. Man könnte auch das Konzept von Farbe und Gegenfarbe, dunklen und hellen Farben geschichtlich interpretieren. Zum Beispiel Blau, dem von Goethe das Prädikat „gemein“ und der Oberbegriff „Sinnlichkeit“ zugeordnet wird, für den Verrat der Jungtürken an den Armeniern, die die durch die Gegenfarbe Orange („edel“ und „Vernunft“) ausgedrückte Hoffnung gehegt hatten, dass gemeinsam etwas Neues entstehen könnte.

Der Zusammenhang kann vielleicht in einem neuen Ansatz auch anders interpretiert werden. Ergänzend zu Gudrun Griesenauers Aussage:¹⁸² „Alle Farben sind in der Natur“, würde ich „in der Natur des Menschen“ hinzufügen. „An der historischen "Genozid"-Wahrheit gibt es nichts mehr zu rütteln, trotz des Phänomens des Negationismus, und gerade deshalb sollten vielleicht jetzt Mittel gefunden werden sie zu überwinden. Das ist das Gebot der Stunde, um Armeniens Lage zu verbessern. Obwohl der Negationismus ein starkes Gift ist, muss es ein Gegengift geben. Kein Körnchen der historischen Wahrheit geht verloren. Die Opfer können

¹⁸¹ Goethes Farbenlehre, <http://www.profil-couleur.com/lc/009-couleur-opposants.php>

¹⁸² Gudrun Griesenauer, agregierte Deutschlehrerin in Frankreich, Außenhandelskauffrau, Mitglied des Deutsch-Französischen Wirtschaftsklubs Rhône-Alpes (FR) und Spezialistin der Armenierfrage

sie nicht leugnen. Das wäre Heuchelei. Der menschliche Abgrund, der sich durch den Genozid aufgetan hat, ist tief, doch er muss überbrückt werden.“ Vielleicht könnte diese Theorie bei Verhandlungen eine angemessene, neue Perspektive eröffnen. Es wird dadurch angedeutet, dass die Armenierfrage erst dann überwunden werden kann, wenn das Ziel der Anerkennung des Genozids nur als einer der Lösungsansätze betrachtet wird. Fast hundert Jahre danach, kann man sich nicht mehr hinter „Gut“ und „Böse“ verschanzen, sondern muss anders vorgehen, diplomatischer und pädagogischer. Nur so kann sich eine Lösung anbahnen.

*„Die Aufarbeitung von Geschichte ist niemals ein Prozess der Bereinigung, aber es kann durchaus ein Akt der Befreiung sein. Man wird, um dorthin zu gelangen, um den Schmerz nicht herumkommen. Anders gesagt: Es gibt keine schmerzlose Befreiung von den Tabus und ihrer Geschichte.“*¹⁸³

3. Die Republik Armenien in einer Enklave: Unabhängigkeit, Krieg und Grenzkonflikte

Armenien ist ein gebirgiges Land im Südkaukasus ohne Zugang zum Meer, das zu den isoliertesten Ländern der Welt zählt. Im Vergleich zu anderen Staaten ist die junge Republik Armenien ungefähr so groß wie Slowenien. Die Isolierung des Landes ergibt sich aus seiner geopolitischen Lage und den extrem angespannten Beziehungen mit seinen direkten Nachbarstaaten. Obwohl Armenien zum Europäischen Kontinent gezählt werden kann, liegt die Republik von den westeuropäischen Staaten weit entfernt. Der dritte Unterpunkt des zweiten Hauptteils wird sich mit den direkten Nachbarn Armeniens beschäftigen, jenen, die sowohl zur Isolierung des Landes als auch zur strategischen Partnerschaft beitragen, Dazu zählen drei Länder, die die Lage Armeniens stark beeinflussen: Aserbaidschan, Russland und natürlich die Türkei. Ist es wahr, dass das südkaukasische „Pulverfass“ jederzeit explodieren könnte? Bevor darauf eingegangen wird, ist es relevant, die verschiedenen Ebenen des politischen Systems der Republik Armenien zu definieren.

a. Armeniens politische und wirtschaftliche Landschaft seit der Unabhängigkeit bis heute

¹⁸³ Vorwort von Alfred Gusenbauer: Tabu und Ausgang; Atilgan, I., Moumdjian, G.: Archival Documents of the Viennese Armenian-Turkish Platform (VAT), Edition Diwan im Wieser Verlag, 2010, S. 27

Seit der Unabhängigkeit (21. September 1991) wird das politische Leben in der Republik Armenien durch den langjährigen Konflikt mit Aserbaidschan um die Autonomie anstrebende Region Bergkarabach, von wo der derzeitige Präsident Serge Sarkissian herkommt, ausgezehrt.

Armenien ist eine Präsidialrepublik, in der die Demokratie wegen Korruption, endemischer politischer Gewalt und wegen des negativen Einflusses von Mafia und Clans, - vor allem dem der *Karabachtsis*-, Schwierigkeiten hat, sich auf internationaler Ebene glaubwürdig zu profilieren. Inwiefern ist Armenien eigentlich korrupt? In welchen Bereichen des öffentlichen Lebens tritt die Korruption am meisten zu Tage? Im nächsten Punkt werden wir erfahren, welche negativen Auswirkungen die Korruption im wirtschaftlichen sowie im politischen Bereich hat.

i. *Korruption als Verhinderung zur Einführung eines glaubwürdigen Staates und als Aufrechterhaltung einer gewissen Abhängigkeit*

„In diesen postsowjetischen Ländern sind noch viele Probleme, besonders die sogenannte – auf Armenisch gesagt „corruptia“- Korruption. Es gibt bloß die reichsten und ärmsten Leute. Es gibt keine Mittelschicht. Und das ist sehr schwer zu überwinden. Sonst, wenn es eine wirkliche Demokratie in Armenien gäbe – die Armenier sind nicht anders als die Europäer – sie fühlen sich immer mit Europa verbunden, aber die Regierung ist korrupt. ...das armenische Volk als Ganzes hat diese großen Probleme, wirtschaftliche Probleme, Probleme in den zwischenmenschlichen Beziehungen, weil es keine Gerechtigkeit gibt. Ein Reicher kann alles tun und ist immer immun. Der Arme macht irgendwas und ist schon verurteilt, weil er sich gegen einen Reichen verteidigen will, was unmöglich ist.“¹⁸⁴

Seit der Unabhängigkeit hat die Republik Armenien große Schwierigkeiten sich auf positive Art und Weise zu entwickeln. Als eines der ärmsten, am meist isoliertesten Ländern der Welt und nicht zuletzt deshalb, weil es sich innerhalb einer konfliktreichen Region befindet, hängt die Republik Armenien heute hauptsächlich, d.h. im wirtschaftlichen, militärischen aber auch im politischen Bereich, stark von seinem mächtigen Nachbarn Russland ab, dessen Vasall es siebzig Jahre gewesen war. Alle diese Rahmenbedingungen führen zu einer starken Proliferation der Korruption. Im DUDEN wird das Adjektiv *korrupt* folgendermaßen definiert: „aufgrund von Abhängigkeiten, Vetternwirtschaft, Bestechung, Erpressung o. Ä. so

¹⁸⁴ Interview mit dem Mechitaristenpater P. Khodschanian: Mechitaristenkloster Wien, 18.07.2013

beschaffen, dass bestimmte gesellschaftliche Normen oder moralische Grundsätze nicht mehr wirksam sind.“ Die *Korruption* wird in „Verhältnissen ausgedrückt, in denen korrupte Machenschaften das gesellschaftliche Leben bestimmen und damit den moralischen Verfall bewirken.“¹⁸⁵ Um diesem Übel Einhalt zu gebieten, haben Internationale Organisation und NGO's eine Beobachterrolle und helfen dabei, Armenien durch Strategien und Direktiven bei der Korruptionsbekämpfung zu begleiten. Das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen sieht die Korruptionsbekämpfung in Armenien als eine „ernste Herausforderung für die Entwicklung des Landes“.¹⁸⁶ Obwohl die Lösbarkeit des Korruptionsproblems noch nicht auf der Tagesordnung steht, hat das Land, in den letzten fünfzehn Jahren Antikorruptionsmaßnahmen getroffen. Die Europaratsmitgliedschaft führte 2003 zum Beitritt Armeniens in die Europaratsgruppe der Staaten gegen Korruption (GRECO). Anschließend darauf wurden ein spezieller Rat und ein Begleitausschuss zur Bekämpfung der Korruption gegründet, jeweils mit dem Ziel, die Überwachung der Umsetzung der Anti-Korruptions-Strategien, die sich auf organisatorischen und rechtlichen Maßnahmen zur Korruptionsbekämpfung in den Bereichen Bank-, Steuerbekämpfung, Zoll, Gesundheit, Bildung, Medien, Umwelt, öffentliches Auftragswesen, der öffentlichen Verwaltung und der Justiz konzentrieren, zu übernehmen. Armenien ratifizierte selber mehrere Antikorruptionsgesetzgebungen, wie zum Beispiel im Jahr 2007 die *Konvention der Vereinten Nationen gegen Korruption* (UNCAC) oder davor, in den Jahren 2005 und 2006, das Strafrechtsübereinkommen des Europarates über Korruption. Die Medienzensur ist in Armenien sehr verbreitet: “However, journalists take a personal risk when reporting corruption, and media outlets who commonly report on corruption face long-term consequences or violent reprisals, as reported by Global Integrity 2011. Most broadcast media depends on private financing and their reports tend to be supportive of the government, illustrating the symbiotic relationship between political and business elites.”¹⁸⁷ Die Korruption ist am meisten in den Öffentlichen Institutionen präsent, vor allem bei den Beamten oder innerhalb der Justiz, aber auch die regierende und wirtschaftliche Elite sind dadurch eng miteinander verbunden. Sektoren wie Energie und Banken werden durch Allianzen zwischen politischer und wirtschaftlicher Elite monopolisiert. „These 'closed'

¹⁸⁵ Definition *Korruption*: Duden: <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/Korruption>, 03.12.13

¹⁸⁶ UNDP: United Nation Development Program, www.am.undp.org/armenia, 01.12.13

¹⁸⁷ Private Anti-Corruption Initiative, Country Profile, Armenia, o.S., <http://www.business-anti-corruption.com/country-profiles/europe-central-asia/armenia/initiatives/private-anti-corruption-initiatives.aspx>, 01.12.13

sectors contribute to the lack of transparency and accountability of the government.”¹⁸⁸ Laut *Freedom House 2013* ist die Schlüsselindustrie in die Hände der Oligarchen und einer einflussreichen Elite geraten. Darauf reagierte Armen Martirosyan, Abgeordneter und stellvertretender Parteivorsitzender der Oppositionspartei „Erbe“ (Heritage), im Bezug auf dem zukünftigen Beitritt Armeniens in die von Russland geleitete Eurasische Wirtschaftsunion: „Eine solche Vereinbarung kann nicht im Interesse von Armenien sein, weil es uns nicht helfen wird, unsere Probleme zu lösen. Mit der Wahl die Eurasische Wirtschaftsunion zu integrieren, wird Armenien so wie Russland ein Land der Oligarchen und der Monopole bleiben.“¹⁸⁹ Innerhalb der armenischen Bevölkerung ist man sich der Korruptionslage des Landes sehr wohl bewusst. Eine im Jahr 2010 geführte Umfrage vom Caucasus Research Center (CRRC) zeigt, dass 82% der Befragten Korruption als „ernstes“ Problem für das Land sehen. Besonders negativ wirkt sie sich nämlich auf den fragilen Wirtschaftssektor, und da auf die Exporte, aus. „Mit dem Zerfall der Sowjetunion verlor Armenien wichtige Absatzmärkte. Die landwirtschaftlichen Großbetriebe wurden in bäuerliche Kleinbetriebe umgewandelt.“¹⁹⁰ Darüber hinaus leidet der armenische Außenhandel zusätzlich an Wettbewerbsfähigkeit und Attraktivität. Statistiken der WTO (Welthandelsorganisation) zeigen, dass Armenien ein andauerndes Exportdefizit verzeichnet (siehe Tab.5).

Im Jahr 2012 waren die wichtigsten Partner für den armenischen Export Russland, Deutschland, die Niederlande, Bulgarien, die USA, Georgien, der Iran und China. Perlen, Edelsteine, Eisen, Stahl und Spirituosen wurden hauptsächlich Exportiert. Zu den Wichtigsten Importpartnern zählen Russland, China, Deutschland, die Ukraine, die Türkei, der Iran und Turkmenistan. Armenien importiert hauptsächlich Edel- und Halbedelsteine, Öl, Gas, Maschinen und Nahrungsmittel. Seit dem georgisch-russischen Konflikt von 2008, der die Ölversorgungen unterbrochen hat, ist Armenien auf der Suche nach Energie und will deswegen seine Beziehungen zum Iran stärken.¹⁹¹

¹⁸⁸ Ibid.

¹⁸⁹ AFP (Agence France Presse), l'Arménie tiraillée entre la Russie et l'Europe 18.09.2013, Armen Martirosyan: Abgeordneter der Oppositionspartei „Erbe“ (Heritage), <http://www.la-croix.com/Actualite/Economie-Entreprises/Economie/L-Armenie-tiraillee-entre-la-Russie-et-l-Europe-2013-09-18-1018895>, 01.12.13

¹⁹⁰ Österreichische Entwicklungszusammenarbeit (OEZA), Schwerpunktsland Armenien, o.S. <http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/schwarzmeerraumsuedkaukasus/armenien/>, 02.12.13

¹⁹¹ Planet-Expert, Armenien, Politisch- Wirtschaftlicher Kontext, WTO, Weltbank, Corntrade, aller letzten Angaben, 2013, o.S. <http://www.planet-expert.com/fr/pays/armenie/contexte-economique>, 01.12.13

Tab. 5: Statistik des armenischen Außenhandels¹⁹²

Konjunkturindikator des armenischen Außenhandels (Millionen USD)	2008	2009	2010	2011	2012
Import von Waren	4.426	3.321	3.749	4.145	4.267
Export von Waren	1.057	710	1.041	1.334	1.428
Import von Dienstleistungen	952	839	985	1.111	1.097
Export von Dienstleistungen	636	580	750	800	794

Laut Konjunkturindikator, ist die Summe des armenischen Warenimports 2012 auf eine Höhe von 4,267 M. Euros gestiegen, im Gegensatz zum Warenexport, der mit einer Zwischensumme von 1,428 M Euros fast vier Mal so niedrig war. Dieses Exportdefizit spiegelt direkt die schwierige Wirtschaftslage des Landes wider und kurbelt den Anstieg der Korruption und des sogenannten „Tunnel-Handels“ an. Die isolierte und geographische Lage des Landes haben einen Impact auf den armenischen Handelssektor. Die Transportkosten von Waren sind wegen türkischem und aserbeidschanischem Embargo, sehr hoch. Alle Waren müssen über Georgien, über gefährlichen Transportwegen (unsichere von Naturkatastrophen oder Konflikten zerstörte Straßen), transitieren. Dies ruft eine negative Reaktion bei den Auslandsinvestoren hervor, die infolge keine Interesse haben, in Armenien zu investieren. „Corruption is defined as the most problematic factor for doing business in Armenia.“¹⁹³ Wegen der hohen Arbeitslosenrate mit 18,5% der Erwerbstätigen im Jahr 2013 (siehe Tab.7), leidet der armenische Arbeitsmarkt unter den fehlenden Stellenangeboten, vor allem für junge Leute mit Diplomen. Innerhalb der erwerbstätigen Bevölkerung ist es interessant festzustellen, dass die Erwerbsquote bei Männern um 20 Prozent (70,20%) höher ist als bei denen der Frauen (49,40%) (siehe Tab.6). Laut Planet-Expert schwankt das Monatsgehalt im öffentlichen sowie im privaten Sektor zwischen 45.000 (110 USD) und 75.000 AMD (185 USD), was sehr niedrig ist. Pater Khodschanian beschreibt prägnant im mit ihm geführten Interview die schwierige Wirtschaftslage Armeniens: „*Es gibt viele, die keine Arbeit haben*

¹⁹² Planet-Expert, Armenien, Politisch- Wirtschaftlicher Kontext, WTO, 2013 o.S. <http://www.planet-expert.com/fr/pays/armenie/contexte-economique>, 01.12.13

¹⁹³ Business Anti Corruption Portal, Private Anti-Corruption Initiative, Country Profile, Armenia, o.S., <http://www.business-anti-corruption.com/country-profiles/europe-central-asia/armenia/initiatives/private-anti-corruption-initiatives.aspx>, 01.12.13

und solche, die eine Arbeit haben, bekommen so viel...unmöglich! 40.000 Tram das macht 100 Dollar monatlich und wie kann man davon eine Familie ernähren und die Preise steigen immer... Und außerdem diese Ungerechtigkeit. Manche Leute, die kaum zum Leben was haben, sehen diese Ungerechtigkeit. Es gibt kein Gesetz, das sie schützen kann.“¹⁹⁴

Tab. 6: Statistiken über die aktive Bevölkerung in Armenien¹⁹⁵

Die Anzahl der aktiven Bevölkerung	2009	2010	2011
Aktive Bevölkerung	-	-	1.194.000
Männer Erwerbsquote	74,60%	69,60%	70,20%
Frauen Erwerbsquote	59,60%	49,00%	49,40%
Gesamterwerbsquote	-	66,30%	58,70%

Obwohl das armenische Wirtschaftswachstum seit der Unabhängigkeit sehr stark und konstant geblieben ist, wurde allerdings das Land im Jahr 2008 von der weltweiten Wirtschaftskrise betroffen. Aufgrund dieser Letzten ist der armenische Export zwischen 2008 und 2010 stark zurückgegangen. Im Jahr 2009 ist das armenische BIP um 14,4% gesunken, was als schlimmste Rezession innerhalb der GUS-Staaten betrachtet wird. Das Land wurde auch wegen der Verschlechterung der russischen wirtschaftlichen Verhältnisse, wo Armenien sehr abhängig ist, stark betroffen: Rückgang der Auslandsinvestitionen vor allem die finanziellen Transfers der russischen Investoren. Im Jahr 2010 ist das Land zum Teil, durch Darlehen der Weltbank und des IWF (in Höhe von ca. 2 Mrd. USD) aus der Rezession raus, und registrierte einen Wachstum von 4,7 im Jahr 2011 und 3,8 im Jahr 2012 (siehe Tab.7). Der Anstieg der Weltmineralpreise, die guten landwirtschaftlichen Leistungen und ein verstärkter Export der um 20 bis 25% gestiegen ist, haben zu einer nationalen wirtschaftlichen Erholung geführt. Die Inflation konnte von 7,7 % im Jahr 2011 auf 4% im Jahr 2012 reduziert werden. Die Schulden des Landes sind nach wie vor hoch (38,9% des BIP im Jahr 2012).

¹⁹⁴ Interview mit dem Mechitaristen Pater P. Khodschanian: Mechitaristenkloster in Wien, 18.07.2013

¹⁹⁵ Planet-Expert, Armenien, Politisch- Wirtschaftlicher Kontext, CIA – *The world factbook*, UNO , 2013 o.S, <http://www.planet-expert.com/fr/pays/armenie/chiffres-du-commerce-exterieur>

Tab. 7: Wachstumsindikatoren in Armenien¹⁹⁶

Wachstumsindikatoren	2009	2010	2011	2012	2013 (Schätzung)
BIP (Milliarden USD)	8,65	9,26	10,14	9,91(Ä)	10,44
BIP-Wachstumsrate in %	-14,2	2,2	4,7	3,8	4,6
BIP pro Einwohner (USD)	2.661	2.838	3.096	3.021	3.176
Staatsschuld (in % des BIP)	34,1	33,7	35,5	38,9	41,7
Inflationsrate (in %)	3,5	7,3	7,7	4	7
Arbeitslosenrate (in % der Erwerbstätigen)	18,7	19	19	19	18,5

Was den sozialen Dialog und die Sozialpartner betrifft, hat Armenien im Rahmen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO), deren Mitglied es ist, zwei Konventionen ratifiziert, nämlich die erste im Jahr 2003 über das „Recht auf gewerkschaftliche Organisation und Tarifverhandlungen“, und die zweite im Jahr 2006 über „Vereinigungsfreiheit und den Schutz des Rechts auf gewerkschaftliche Organisationen“. Der wichtigste Gewerkschaftsverband in Armenien ist die *Confederation of Trade Unions of Armenia* (CTUA), die eine Neustrukturierung der ehemaligen sowjetischen Gewerkschaft ist. Artikel 22 des Arbeitsgesetzes sieht vor, dass die Vertretung in kollektiven Arbeitsbeziehungen in Kraft bleibt, sobald die Vertreter von der Mehrheit der Arbeitnehmer gewählt werden. Heute liegt die Zahl der Mitglieder des Gewerkschaftsbunds bei ungefähr 290 000 Mitgliedern.¹⁹⁷

In der Politik haben viele Armenier die Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage verloren. Laut *Freedom House*, „the level of public trust is low.“¹⁹⁸ Korruption ist in Armenien institutionalisiert und durchzieht alle Ressorts der Regierung. Laut *US Department of State*, haben mehrere Abgeordnete und in der Praxis oft viel Interesse mit wichtigen Unternehmen sogenannte Allianzen zu schließen. Obwohl sich die Parteienlandschaft seit der Unabhängigkeit der Republik diversifiziert hat, weckt sie beim armenischen Volk kein Vertrauen. Die Abhängigkeit und schwierige Lage des Landes spiegelt sich nämlich in den Parteien wider.

¹⁹⁶ Planet-Expert, Armenien, Politisch- Wirtschaftlicher Kontext, IWF, 2013 o.S. <http://www.planet-expert.com/fr/pays/armenie/contexte-economique>, 01.12.13

¹⁹⁷ Private Anti-Corruption Initiative, Country Profile, Armenia, o.S., <http://www.business-anti-corruption.com/country-profiles/europe-central-asia/armenia/initiatives/private-anti-corruption-initiatives.aspx>, 01.12.13

¹⁹⁸ Ibid.

Nichtsdestotrotz hat sich die politische Landschaft bzw. die Parteienlandschaft und parallel dazu die Ideologie der jungen Republik seit dem Zusammenbruch der Sowjetunion 1991 verändert. Den jungen Parteien gelang es, die ehemalige kommunistische Identität abzustreifen, indem sie versuchten den politischen Raum mit neuen Perspektiven zu füllen.

ii. Entwicklung der Parteienlandschaft seit der Unabhängigkeit

Unter der siebzigjährigen Sowjetherrschaft war Armenien politisch gesehen von kommunistischen Direktiven aus Moskau abhängig. Alle amtierenden Beamten wurden damals gezwungen, die Kommunistische Partei der Sowjetunion zu integrieren, und unterstanden dem „Supreme Sowjet“ in Jerewan. Erst ab 1991 konnte Armenien als nunmehr unabhängiges Land und Republik ein Mehrparteiensystem begründen. Armeniens Parteienlandschaft stützt sich auf ihre drei historischen und ältesten „revolutionären“ und nationalistischen Parteien, die sich hauptsächlich im libanesischen Exil neuorganisiert und aufgebaut hatten: Ramkavar (Demokratische Liberale Partei) wurde 1885 in Van (Stadt in der heutigen Osttürkei) gegründet und gilt als die älteste Partei Armeniens. Ihre politischen Ausrichtungen sind der Liberalismus und Kapitalismus. Die zweitälteste und erste sozialistische Partei im Osmanischen Reich ist die Sozialdemokratische Huntschak-Partei die 1887 von Studenten in Genf gegründet wurde. Sie besitzt zwei Parlamentsmandate in der libanesischen Nationalversammlung und ihre politische Ausrichtung ist der Demokratische Sozialismus. Sie wurde durch Attentate auf türkische Diplomaten in der zweiten Hälfte des 20. Jh. bekannt. Die dritte nationalistische Partei und einzige der Drei, die im armenischen Parlament fünf Sitze besitzt, ist die Armenische Revolutionäre Föderation (ARF-HYD). Sie wurde 1890 in Tiflis (heute Georgien) gegründet und gilt als die größte und einflussreichste Organisation in der Armenischen Diaspora.

Alle drei Parteien bekennen sich zu einem freien, unabhängigen und vereinten Armenien, wobei sich der Begriff „Vereintes Armenien“ sich auf die im Sèvres-Vertrag definierten und anerkannten Grenzen Armeniens bezieht.

Obwohl das Land siebzig Jahre lang vom Kommunismus geprägt war, fand 1991 eine politische Wende statt. Neue demokratische Parteien, wie die Armenische Allnationale Bewegung (HHS) und die Republikanische Partei Armeniens (HHK), wurden gegründet. Erst in den 2000er Jahren blühte die armenische Parteienlandschaft jedoch auf. Zentristische geprägte Parteien formierten sich wie im Jahr 2005 „Blühendes Armenien“ (BHK), die Mitte-

Rechts orientiert ist und den Liberalkonservatismus verteidigt, dann 2002 die liberale Partei „Erbe“ (Heritage) oder noch der vom ehemaligen Präsidenten Levon Ter-Petrosian im Jahr 2008 gegründete und dreizehn Oppositionsparteien zusammenfassende Armenische Nationalkongress (HAK). Auf Europaparteieben gehören manche Parteien, wie HHS und die Christliche Demokratische Union Armenien (CDU), einer europäischen Fraktion an (jeweils Allianz der Liberalen und Demokraten für Europa-ALDE und die Europäische Christliche Politische Bewegung-ECPM). Die vom Präsidenten Serge Sarkissian gegründete nationalkonservative HHK Partei besitzt einen Beobachterstatus bei der Europäischen Volkspartei (EVP).

Armeniens Innenpolitik spielt sich in der 131 Abgeordnete umfassenden und alle fünf Jahre gewählten Nationalversammlung (Einkammer-Parlament) ab und basiert auf der am 5. Juli 1995 verabschiedeten Verfassung, die am 27. November 2005 durch Referendum geändert wurde. Diese Änderungen gestanden dem Parlament unter anderem mehr politischen Spielraum und Einflussnahme zu. Bei den Parlamentswahlen werden 90 Sitze durch das Proporzwahlssystem und die restlichen 41 durch das Mehrheitswahlssystem vergeben. Das Staatsoberhaupt ist der Präsident, der alle fünf Jahre direkt gewählt wird. Er ernennt den Ministerpräsidenten, der vom Parlament bestätigt werden muss. Seit 2008 befindet sich Serge Sarkissian, der bei den letzten Präsidentschaftswahlen am 18. Februar 2013 laut offiziellen Wahlergebnissen mit einer absoluten Mehrheit von 58,64% wiedergewählt wurde, an der Spitze des Staates. Sein Haupttrivale war der frühere Außenminister Raffi Hovhannissian, auf den nur 36,75% der Stimmen entfielen. Nichtsdestotrotz wurden die letzten Wahlen, ähnlich schon wie jene von 2008, von Korruption und Unregelmäßigkeiten überschattet.¹⁹⁹

Die Stimmenverteilung bei den letzten Parlamentswahlen vom 6. Mai 2012 sah folgendermaßen aus: *Republikanische Partei* 44,1%, *Partei „Blühendes Armenien“* 30%, *Armenischer Nationalkongress* 7,1%, *Armenische Revolutionäre Föderation* (die sogenannten *Daschnaken*) 5,7%, *Partei „Erbe“* 5,8% und schließlich die *Rechtsstaatspartei* 5,5%. Zurzeit hat die Republikanische Partei die relative Mehrheit mit 69 von 131 Parlamentssitzen inne. Um mit mehr Legitimität regieren zu können, bildete sie also trotzdem eine „kleine Koalition“ mit der Rechtsstaatspartei (Land des Rechts-OEK, 6 Sitze im Parlament). Der bisherige Partner der vorausgegangenen „großen Koalition“ ‚Blühendes Armenien‘ ging in

¹⁹⁹ Deutsches Auswärtiges Amt, Landesübersicht : Armenien, 2013, o.S., http://www.auswaertiges-amt.de/sid_423C7260F6FC616B160D4137C1D2CA50/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Armenien/Innenpolitik_node.html, 01.12.13

die Opposition. Der Ministerpräsident *Tigran Sarkissian* ist parteilos und der ehemalige Vorsitzende der Zentralbank. Seit 2008 ist Armeniens Außenminister der ehemalige Botschafter Armeniens in Paris, *Edouard Nalbandian*. Jener hat in den vergangenen Jahren die Beziehungen zwischen Armenien und der EU deutlich verbessert und im Land aufgewertet.

Die Aufnahme Armeniens in den Europarat am 25. Januar 2001 wurde durch „Bedingungen für die weitere Anpassung der Rechtslage hinsichtlich Menschenrechte und Demokratisierung an europäische Standards“ artikuliert.²⁰⁰ Der Menschenrechtsdialog und die Bekämpfung der Wahlkorruption gehören nämlich zu den wichtigsten Punkten, bei denen der Europarat um eine Lösung bestrebt ist. Als Beispiel können die umstrittenen Präsidentschaftswahlen von 2008 genommen werden, bei denen Unruhen und die Verhängung eines dreiwöchigen Ausnahmezustands zu einer Verschlechterung der Menschenrechtslage geführt hatten. Darauf reagierte der Europarat und empfahl der neu aufgenommenen Republik dringend, einen besseren Schutz der Menschenrechte zu gewährleisten. In Folge dessen wurden das Versammlungsrecht reformiert und Änderungen des Strafgesetzbuches verabschiedet. In einem weiteren Bereich wurden Reformen im Justizbereich durchgeführt, um die Judikative zu stärken. „Die nationalen und ethnischen Minderheiten sind integriert und werden im Rat der Nationalen Minderheiten organisiert. Die Todesstrafe wurde im September 2003 abgeschafft.“²⁰¹ Nach der Verlautbarung des wiedergewählten Präsidenten Sarkissian, es sei Armeniens Wille an der Eurasischen Wirtschaftsunion teilzunehmen, sprachen sich außer der *Erbe-Partei* und dem *Armenischen Nationalkongress* keine anderen politischen Parteien dagegen aus: „L'Arménie rejoint l'Union douanière non comme un partenaire à part entière mais comme un mendiant humilié et malheureux“²⁰²

Wie auch die jüngsten Entwicklungen zeigen, verfolgt die Republik Armenien wegen ihrer geopolitischen Lage eine Außenpolitik der *Komplementarität*: Einerseits bemüht sie sich um eine strategische Partnerschaft mit Russland und andererseits versucht sie, gute Beziehungen zum Westen (EU, NATO) zu bewahren. Die Aufnahme in die ENP führte zu Verhandlungen über ein Assoziierungsabkommen und zur Unterzeichnung des Visaerleichterungs- und

²⁰⁰ Ibid.

²⁰¹ Ibid.

²⁰² „Armenien wird nicht als vollwertiger Partner in die Eurasische Zollunion beitreten, sondern als gedemütigter und unglücklicher Bettler“ [Übersetzung J.C.] Mariam Haroutiounian: L'Arménie tiraillée entre la Russie et l'Europe, 2013, <http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5jwpsZlkdIWGdTsXhIcVpA2HlygA?docId=357626e1-9758-4d4c-ad9f-4eec5c9ce027&hl=fr>, o.S., 03.12.13

Rückübernahmeabkommens. Die letztere Annäherung spiegelt Armeniens Bemühungen wider, profitable Beziehungen mit europäischen und internationalen Strukturen zu schaffen. Armeniens Außenpolitik wird aber hauptsächlich durch den Status quo seiner eingefahrenen Konflikte mit den mächtigen Nachbarstaaten Türkei und Aserbaidschan geprägt, die die triste Aktualität der kleinen kaukasischen Republik nähren.

b. Armenien und die Türkei: „Zwei nahe Völker, zwei entfernte Nachbarn“²⁰³

Heute leben noch zwischen 70- und 80 000 Armenier in der Türkei. Der Großteil davon wohnt in Istanbul mit einer Zahl von ungefähr 40 000 (250 000 1880), und werden auf Armenisch *Bolsahayer* („Bolis“ = Constantinopolis = Istanbul) genannt. Die Armenier in Istanbul sind historisch eine der größten ethnischen Minderheiten in der heutigen Türkei. Die Spezifität der armenischen Gemeinschaft in der Türkei ist so gegeben, dass es falsch wäre sie Diaspora zu nennen. Obwohl die Armenier im Osmanischen Reich eine große Minderheit ausmachten (etwa 2 Millionen), wurden sie immer als osmanische Untertanen betrachtet. Außerdem ist heute die Situation für die armenische Minderheit in der türkischen Republik anders geworden, und viele von ihnen betrachten sich nicht als Diaspora. Kann ein Volk, das Jahrtausende in einem Land lebte, überhaupt als Diaspora, wenn auch schon in der Minderheit bezeichnet werden? Zu den 70- bis 80 000 Armeniern in der Türkei werden nicht die sogenannten *Hemşinlis* gezählt. Diese islamisierten Armenier wurden jahrzehntelang vergessen. Sie trauten sich nämlich nicht ihre ursprüngliche Identität zu enthüllen und lebten deshalb so diskret wie möglich mit den anderen die Türkei ausmachenden Völkern. Die Situation änderte sich ab dem Zeitpunkt, als die Autobiographie, *Meine Großmutter*,²⁰⁴ von Fethiye Cetin, 2008 veröffentlicht wurde. Fethiye Cetin erzählt darin die späte Aufdeckung des armenischen und christlichen Ursprungs ihrer Großmutter Heranusch, die um den Völkermord von 1915 zu überleben, gezwungen war ihren richtigen Namen zu verheimlichen. In der Erzählung ist die Enkelin 24 Jahre alt (1974), als ihr ihre Großmutter das Geheimnis mitteilt, dass sie 1915 während der Deportation von ihrer Mutter getrennt worden und in einer türkischen Familie aufgewachsen war und einen Türken geheiratet hatte. Der Roman fand großen Anklang in der Türkei und wurde mehrmals neu aufgelegt. Dies ermöglichte im Zuge vielen Türken, ihre armenischen Vorfahren neu zu entdecken und sich mit deren Schicksal und Vergangenheit zu beschäftigen. Zusammen mit der Soziologin Ayşe Gül Altınay

²⁰³ Dink, H.: Deux peuples proches, deux voisins lointains : Arménie-Turquie, Actes Sud, 2009

²⁰⁴ Cetin, Fethiye: Meine Großmutter: Erinnerungen, Verlag auf dem Ruffel 2011

veröffentlichte Fethiye Cetin 2009 ein Buch, das vierundzwanzig Familiengeschichten von armenischen Enkelkindern in der türkischen Gesellschaft beinhaltet: *Grandchildren*. Ein anderer erwähnenswerter Roman, ist der von der in der Türkei geborenen, in Spanien aufgewachsenen und nun zum größten Teil in den USA lebenden Autorin Elif Shafak, *Der Bastard von Istanbul*.²⁰⁵ Dieser Familienroman schildert die symmetrische Begegnung der armenischen und türkischen Kultur, da zwei im Mittelpunkt stehende Frauenfiguren das Bedürfnis verspüren, die Tabus zu brechen und die Familiengeheimnisse der Vergangenheit aufzuklären. Elif Shafak trägt, neben anderen mutigen politisch aktiven Schriftstellern wie dem Nobelpreisträger für Literatur, Orhan Pamuk, zum Aufschwung eines neuen Bewusstseins in Istanbul und in der Türkei bei. Sie setzen sich damit der strafrechtlichen Verfolgung nach Artikel 301 wegen „Beleidigung des türkischen Volkes“ aus. Es bleibt jedoch unbestritten, dass Publikationen, die die Vergangenheit anschneiden, eine gewisse Zerbröckelung und Auflösung des „*Tabus der Armenität*“ erlauben, das in der türkischen Politik und Gesellschaft heute noch stark verankert ist.²⁰⁶ Der französische Kulturrat in Wien teilt im folgenden Zitat seine Erfahrung mit, die er in der Türkei machen musste: „*Ja, man konnte damals über dieses Thema nicht reden, weder über die Armenier noch über die Kurden, besonders nicht über die Kurden. Bei Gesprächen mit türkischen Freunden, die übrigens sehr sympathisch waren, verstand man schnell, dass dieses Thema unerwünscht war. Man konnte nicht rational darüber diskutieren, überhaupt nicht darüber sprechen. Sie hatten einen unverständlichen nationalistischen Reflex.*“²⁰⁷

Der Wandel, der Grad des Erwachens in der Gesellschaft wurde erst 2007 nach der Ermordung des armenisch-türkischen Journalisten Hrant Dink sichtbar. Hunderttausende Istanbuler gingen am nächsten Tag auf die Straße und skandierten: „*Wir sind alle Hrant Dink, wir sind alle Armenier*“.²⁰⁸ Dink war eine starke, charismatische Persönlichkeit in der türkischen Öffentlichkeit und in der Politik. Er wurde von vielen als einer der größten Intellektuellen der modernen Türkei bezeichnet. Er kämpfte für die Annäherung und das Verständnis zwischen Türken und Armeniern. Orhan Pamuk schätzte ihn sehr: „*Hrant Dink*

²⁰⁵ Shafak, Elif: *Der Bastard von Istanbul*, Eichborn Verlag, Frankfurt am Main 2007, Buchtitel

²⁰⁶ France Inter : Radiosendung, 31. Mai 2013: *Agos* eine armenische Zeitschrift in Istanbul: Zitat: *Das Tabu der Armenität löst sich in der Türkei langsam auf*, <http://www.franceinter.fr/emission-nous-autres-agos-un-journal-armenien-a-istanbul>, 01.12.13

²⁰⁷ Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzenden von EUNIC, (12.07.2013), Institut français de Vienne

²⁰⁸ Grossbongardt, Annette, Beerdigung von Hrant Dink: „Wir sind alle Armenier“, Spiegel Online, 23.01.2007, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/beerdigung-von-hrant-dink-wir-sind-alle-armenier-a-461767.html>, 01.12.13

war jemand mit Integrität und er sprach frei ohne seine Denkweise zu verstecken. Er wurde aber nicht deswegen getötet, er wurde getötet, weil seine Denkweise von unserem Staat nicht erlaubt ist. Ich bin sehr traurig. Es ist traurig für uns alle. Wir haben jemanden getötet, dessen Denkweise für uns inakzeptabel war. Wir sollen darüber nachdenken.“²⁰⁹ Schon ein Jahr vor seinem Tod sagte Hrant Dink: „Es kann sein, dass man mich bestrafen wird, aber daraus kann die türkische Demokratie etwas gewinnen, hoffe ich“. ²¹⁰ Einen Tag vor seiner Ermordung schrieb er diese letzten Zeilen eines Artikels: *Ja ich kann mich in der Angst einer Taube sehen, aber ich weiß, dass man in diesem Land die Tauben nicht angreift. Tauben in den Herzen der Städte, in die heißeste Menschenmasse Leben. Offensichtlich nicht ohne Angst, aber mit welcher Freiheit?*²¹¹

Hrant Dink forderte Empathie für das, was den Armeniern angetan worden war, aber er setzte sich auch für eine Normalisierung der armenisch-türkischen Beziehungen ein, was wiederum bedeutet, eine wirtschaftliche Partnerschaft in Gang zu setzen. Sie kann aber erst konkret werden, wenn die seit 1993 wegen des Bergkarabach-Konflikts, geschlossene Grenze geöffnet wird. Dink wünschte sich vor allem, dass die Türkei und Armenien eine neue Partnerschaft auf der Basis einer fairen Diplomatie gründen, und dass die armenische Frage nicht immer im Vordergrund steht. Sein Wunsch wurde tatsächlich Wirklichkeit, als 2009 der Türkische Präsident, Abdullah Gül, zum Fußballspiel nach Armenien reiste, in dem die zwei Länder gegeneinander spielen sollten. Gleich danach wurden Verhandlungen geplant, die von der internationalen Gemeinschaft gelobt wurden. Einige Monate später jedoch wurde die anscheinend verfrühte Hoffnung auf eine Partnerschaft wegen des unlösbaren Konflikts zwischen Armenien und Aserbaidschan um Bergkarabach neuerlich begraben.

Als Armenier aus Istanbul mit türkischer Staatsbürgerschaft hatte Hrant Dink eine andere Meinung als die Diaspora-Armenier, zum Beispiel was die Frage der Mitgliedschaft der Türkei in der EU betraf. Dink hieß die Integration der Türkei in die EU gut, da er dies als Vorteil für die Verbesserung der türkisch-armenischen Beziehungen sah: „Wir (die Armenier) möchten die Türkei als Mitgliedsstaat der EU sehen. Natürlich möchten wir die Türkei in Einklang mit den Werten der EU sehen. Wir möchten, dass die Türkei Belgien, Italien und anderen Ländern gleicht. Wir möchten, dass die Türkei Mitglied der EU wird, damit die

²⁰⁹ Pamuk Orhan: 22. Januar 2007, Chronique d'un journaliste assassiné, <http://www.galaade.com/oeuvre/chroniques-d-un-journaliste-assassine>, 02.12.13

²¹⁰ L'Express: Un journaliste turc d'origine arménienne abattu à Istanbul, o.S 2007 http://www.lexpress.fr/actualite/monde/un-journaliste-abattu-a-istanbul_462406.html, 03.12.13

²¹¹ Artikel an Radikal2, 18. Januar 2007 in: Dink H.: Etre Armenien en Turquie, Fradet, 2007

Grenzen geöffnet werden, und dadurch mit den türkischen Akademikern freier über den armenischen Genozid gesprochen werden kann. Wir möchten, dass die Türkei Mitglied der EU wird, damit unsere Kirchen und unsere Eigentümer geschützt werden.“²¹² Heute gehört die Anerkennung des armenischen Völkermords nicht zu den offiziellen- sondern offiziellen EU-Beitrittskonditionen, wie es der französische Journalist, Publizist und Mitbegründer der *Nouvelle Philosophie*, Bernard-Henri Levy, in den Medien und im Rahmen der Proteste vom Mai und Juni 2013²¹³ in der Türkei gegen die derzeitige Regierung des derzeitigen Ministerpräsidenten Recep Tayip Erdoğan, betonte: „Wenn die Türkei in die EU will muss sie den Armenischen Völkermord anerkennen und auch die Rechte der Minderheiten, wie die der Kurden und Alewiten...“²¹⁴ Nach dem türkischem Recht haben die Armenier die gleichen Rechte wie alle Türken, werden aber in der Praxis, wie auch die christliche Minderheit, häufig diskriminiert und benachteiligt. Die Diskriminierung von Minderheiten ist Thema bei den Beitrittsverhandlungen der Türkei mit der Europäischen Union.²¹⁵ Als offizieller Kandidat für einen EU-Beitritt befindet sich die Türkei heute in einer schwierigen Position. Neben der *Armenierfrage* sieht sich die Republik auch mit anderen Problemen konfrontiert, wie zum Beispiel Nordzypern, das 1974 vom türkischen Militär besetzt wurde, wobei seit 2004 die gesamte Insel bereits zur EU gehört. Obwohl die Türkische Republik Nordzypern seine Unabhängigkeit 1983 zusprach, wird diese von der internationalen Gemeinschaft nicht anerkannt. Die Vereinten Nationen haben in mehreren Resolutionen die Besetzung des Nordteils Zypern für illegal erklärt, und die Anerkennung seitens der Türkei verurteilt. Dieser noch nicht beigelegte Zypernkonflikt verschlechtert die angespannten Beziehungen sowohl mit Griechenland als auch mit der EU und folgemäßig gilt die Lösung dieser Konflikte als wichtige, zu erfüllende Bedingung in den Beitrittsverhandlungen. „Eine demokratische,

²¹² Vartan Oskanian (ehem. Armenischer Außenminister): „Extremes Verbrechen, extreme Herausforderung: Genozid und Menschenrechte“, Konferenz im Rahmen der Gedenkfeier des Armenischen Völkermords von 1915, am 20. und 21. April 2005 in Jerewan, in: *Dink, H.: Deux peuples proches, deux voisins lointains : Arménie-Turquie, Actes Sud 2009*, S. 193

²¹³ Jacobsen, Lenz: Jede Nacht ein neuer Protest, Die Zeit Online, 2013: „Proteste in der Türkei Mai-Juni 2013 gegen den autoritären Regierungsstil des türkischen Ministerpräsidenten R. T. Erdogan. Die Protestwelle begann am 28. Mai 2013 in Istanbul mit Demonstrationen gegen ein geplantes Bauprojekt auf dem Gelände des Gezi-Parks, der unmittelbar an den Taksim-Platz grenzt. Nach der Eskalation des Konfliktes infolge eines gewaltsamen Polizeieinsatzes am 31. Mai 2013 opponierten Demonstranten in mehreren türkischen Großstädten gegen die als autoritär empfundene Politik der islamisch-konservativen Regierungspartei *Adalet ve Kalkınma Partisi* (AKP). Die Proteste haben mittlerweile wie ein Erdbeben vom Epizentrum Taksim-Platz aus in Wellen alle Bereiche der türkischen Politik erschüttert. Diese Erschütterungen sind längst wichtiger als die Frage, ob und was auf diesem symbolisch wichtigen Platz in der Mitte Istanbuls gebaut wird.“ <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-07/Tuerkei-Proteste-Park-Urteil>, 04.12.13

²¹⁴ Bernard Henri Levy, 4. Juni 2013 in der französischen Nachrichtensendung *Le Grand Journal*, Canal+

²¹⁵ Kapitel 17 der Beitrittsverhandlungen: Sozialpolitik und Beschäftigung (inklusive Antidiskriminierung und Gleichberechtigung von Geschlecht)/ Kapitel ist aktuell suspendiert. www.ec.europa.eu/enlargement/countries/detailed-country-information/turkey

offene, ruhige, gelassene Türkei, wäre sowohl für Armenien als auch für Europa sehr interessant.“²¹⁶ Wo die Türkei noch sehr große Anstrengungen unternehmen muss, ist im Bereich der Pressefreiheit, die durch Artikel 301 des türkischen Strafgesetzes, demnach man wegen Beleidigung der türkischen Nation, des Staates, der türkischen Republik und der Institutionen und Organe des Staates angeklagt werden kann, undemokratisch eingeschränkt bleibt.

Österreich und Frankreich zählten bzw. zählen zu den MS der EU, die bisher eine Integration der Türkei in die EU kategorisch, entweder politisch oder per Volksabstimmung, abgelehnt haben. Ein Berichterstatter der *Financial Times* bemerkte: „Für viele Österreicher ist es so, als wären die Tore Wiens selbst jetzt von den Kanonen der Janitscharen bedroht“.²¹⁷

Tab. 8:²¹⁸

Für einen Beitritt der Türkei (Eurobarometer, 2006)

Österreich	5 %
Deutschland	16 %
Luxemburg	17 %
Zypern	19 %
Frankreich	22 %
...	...
Polen	40 %
Portugal	40 %
Slowenien	43 %
Schweden	46 %

Tab. 9: Unterscheidung der EU-Beitrittsmeinungen der Österreicher: Bsp. Kroatien/Türkei²¹⁹

Eurobarometer Umfragen 2002-2005		
	2002	2005
Kroatischer Beitritt		
- dafür	34%	55%
- dagegen	51%	40%
Türkischer Beitritt		
- dafür	32%	10%
- dagegen	53%	80%

Zwischen März und Mai 2006 wurde eine *Sonderumfrage*²²⁰ des Eurobarometers durchgeführt, welche die Meinung der EU-Bürger über den EU-Beitritt der Türkei als Schwerpunkt hatte. Obwohl der Anteil der Befürworter gegenüber der Herbstumfrage zum

²¹⁶ Anonymes Zitat, in: Rossi, F.: Enfants d'Ararat, L'Harmattan, 2013, S. 191

²¹⁷ ESI: European Stability Initiative, Berlin-Brussels-Istanbul: Der unbekannte Türke und eine künftige Volksabstimmung, Anatomie einer österreichischen Debatte, 30. Januar 2008, Berlin Istanbul, www.esiweb.org

²¹⁸ Ibid.

²¹⁹ Ibid.

²²⁰ Die Meinung der europäischen Bürger über den EU-Beitritt der Türkei wurde seit dem Jahr 2006 im Rahmen der offiziellen Public opinion-Eurobarometerumfragen nicht erforscht.

gleichen Thema im Jahr 2005 gestiegen ist, lässt sich eine Ablehnungstendenz deutlich beobachten. Nach den Eurobarometerumfragen von 2005 und 2006 gibt es eine systematische Abneigung der Österreicher gegenüber einer EU-Erweiterung, inkl. durch die Türkei. Außer für den kroatischen EU-Beitritt zeigt sich insgesamt, dass Österreich den Beitritt jedes zusätzlichen Landes mehrheitlich ablehnt. In der Eurobarometerumfrage von 2006 über den Beitritt einzelner Staaten befürworteten nur mehr 5% der Österreicher einen Beitritt der Türkei. Der Unterschied zu den anderen EU-Ländern ist bemerkenswert: In Frankreich ist diese Zustimmung fast fünf Mal so hoch (22%): „Doch schon 2005 war ein Stimmungswandel erkennbar. Eine klare Mehrheit befürwortete einen Beitritt Kroatiens, während sich der Widerstand gegen eine EU-Mitgliedschaft der Türkei verstärkt hatte“²²¹

Tab. 10:²²²

Argumente für einen türkischen Beitritt

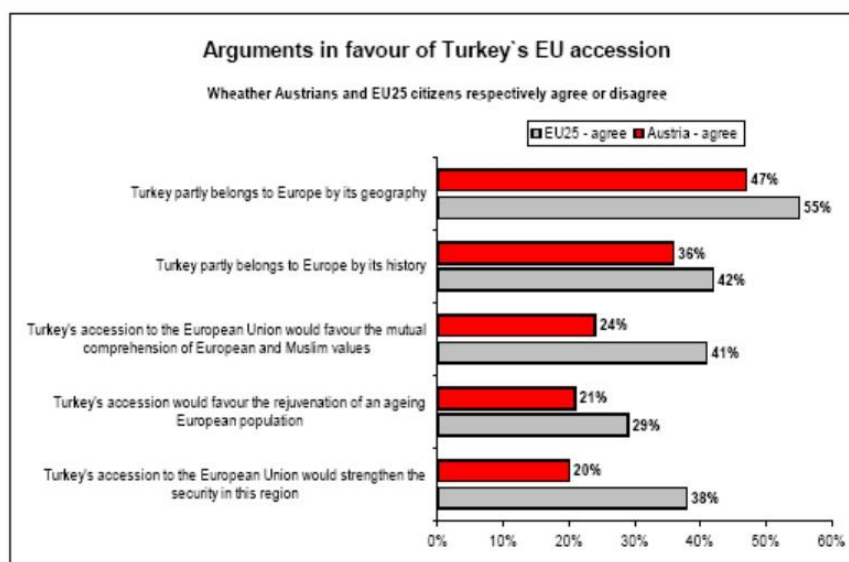


Diagram 9, Source Eurobarometer 63.4, spring 2005

„Eurobarometer zufolge glaubten im Jahr 2005 73 Prozent der Österreicher, im Gegensatz zu 54 Prozent in der EU-25, dass kulturelle Unterschiede zwischen der Türkei und der EU ein zu großes Hindernis für einen türkischen Beitritt darstellten.“²²³

²²¹ Standard Eurobarometer 64, Herbst 2005, in: ESI: European Stability Initiative, Berlin-Brussels-Istanbul: Der unbekannte Türke und eine künftige Volksabstimmung, Anatomie einer österreichischen Debatte, 30. Januar 2008, Berlin Istanbul, www.esiweb.org

²²² Ibid.

²²³ Eurobarometer 63,4 spring 2005, in: ESI: European Stability Initiative, Berlin-Brussels-Istanbul: Der unbekannte Türke und eine künftige Volksabstimmung, Anatomie einer österreichischen Debatte, 30. Januar

Hat die Türkei tatsächlich ihren Platz in der EU? Oder man muss dem Wiener Mechitaristen-Pater, Paulus Khodschanian, Recht geben, der V.Giscard D'Estaing zitiert: „Wenn die Türken nach Europa kommen, dann hört Europa auf, Europa zu sein.“²²⁴

c. Armenien und Aserbaidshan: Der „eingefrorene“ Bergkarabachkonflikt

Die Republik Aserbaidshan liegt im Osten von Armenien. Sie besitzt im Süden eine Enklave zwischen dem Iran und Armenien (ein kleiner Teil grenzt an die Türkei), *Nachitschewan*, und hat einen Zugang zum Kaspischen Meer, was ihren Öl- und Gasexport favorisiert. So wie Armenien erklärte die junge post-sowjetische Republik ihre Unabhängigkeit am 18. Oktober 1991 nach 71 Jahren unter sowjetischer Herrschaft und ein Monat nach Armenien. Die Verhältnisse zwischen Armenien und Aserbaidshan werden vom eingefrorenen Konflikt um Bergkarabach geprägt. Bevor die komplexe Situation des Bergkarabach Gebiets analysiert wird, muss zuerst verstanden werden, wie es nach der russischen Oktoberrevolution von 1917 dazu gekommen ist. Auf politischer Ebene zog die Machtergreifung Lenins nämlich die Abspaltung des Südkaukasus von Russland nach sich. Diese erfolgte ab November 1917 und führte zur Gründung der kurzlebigen, unabhängigen *Transkaukasisch Demokratisch-Föderativen Republik* am 22. April 1918 mit Tiflis als Hauptstadt, wobei sich dieser Staat bereits nach einem Monat wieder auflöste. Dieser Bundesstaat war Großteils auf dem Territorium der heutigen Republiken Armenien, Aserbaidshan und Georgien errichtet. Die Grundlage seiner Administration wurde nach dem russischen Modell gebildet.²²⁵ 1920 bestand zwischen den Bolschewiken in Moskau und den türkischen Nationalisten gegenüber den Entente-Mächten insofern eine Konvergenz der Interessen, da beide die politische und territoriale Nachkriegsordnung (Vertrag von Sèvres 1920) nach dem Willen der Westmächte ablehnten. Die Sowjetisierung der seit zwei Jahren unabhängigen Kaukasus-Republiken fing am 28. April 1920 mit der Gründung der *Aserbaidshanischen Sozialistischen Sowjetrepublik* an. Es wurde, was die Karabach-Politik Aserbaidshans anbelangte, nichts geändert. Die neue Sowjetische Republik und die Sowjetrussen verlangten einen Rückzug der armenischen Kräfte aus dem Bergkarabach Gebiet. Nach mehreren Verhandlungsrunden überließen die Sowjetrussen den Großteil Bergkarabachs Aserbaidshan. Am 6. Dezember 1920, sieben Monate nach dem Ende der ersten Aserbaidshanischen Republik existierte auch die erste

²²⁴ Interview mit dem Mechitaristen Pater P. Khodschanian: Mechitaristenkloster in Wien, 18.07.2013

²²⁵ Benedikter, C. H.: Brennpunkt Berg-Karabach: Ein Konflikt gefriert, Hintergründe – Folgen – Auswege, Studienverlag 2011, S. 40-41

Republik Armenien nicht mehr.²²⁶ Der Bergkarabach-Konflikt war während der sowjetischen Periode eingefroren. Erst siebenzig Jahre später, nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion, tauchte er wieder auf und löste einen Krieg aus.

Bergkarabach ist eine mehrheitlich von Armeniern bewohnte Region im Südosten des „Kleinen Kaukasus“, welche zwischen Armenien und Aserbaidschan seit 1991, nämlich seit der Unabhängigkeitserklärung der Republik Bergkarabach, umstritten ist. Bevor der 1. Weltkrieg ausbrach, lebten Armenier sowie Aserbaidschaner in Frieden und hatten gute Beziehungen miteinander. In der aserbaidshanischen Hauptstadt Baku wohnten viele Armenier, die eine führende Rolle im Bereich der aserbaidshanischen Regierung und Wirtschaft übernommen hatten. Erst nach dem Krieg kam es zu Grenzstreitigkeiten und Auseinandersetzungen um die Südkaukasus Territorien: Karabach, Nachitschewan, und Zangesur. Leider hat sich heute die Situation immer noch nicht in einen Friedensprozess verwandelt. 1992 brach ein Krieg aus, der zwei Jahre lang dauerte und wo es - sei es auf armenischer oder aserbaidshanischer Seite - zu Massenmorden kam. Die durch die USA, Frankreich und Russland geleitete Minsker Gruppe der OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa) versuchte im Rahmen der internationalen Gemeinschaft eine Lösung für den Konflikt zu finden: *„Deren Repräsentanten haben eine Reihe von Lösungsvorschlägen ausgearbeitet, die jedoch regelmäßig am Widerstand zumindest eines der Konfliktparteien scheiterten.“*²²⁷ 1993 verabschiedete die UNO vier Resolutionen zum Konflikt, die leider ohne Wirkung blieben.

Heute wird dieses Gebiet von der internationalen Gemeinschaft immer noch nicht anerkannt, nicht einmal von der Republik Armenien, um den Konflikt mit Aserbaidschan nicht zu verstärken. Jerewan schickt trotzdem Militär, um die Grenzen des selbstaufgestellten Regimes zu schützen. Der Europarat betrachtet das Gebiet als integralen Bestandteil Aserbaidschans und bezeichnet Bergkarabach als ein von Separatisten kontrolliertes Land, was von Seiten der internationalen Gemeinschaft als illegitim angesehen wird. Obwohl der Sicherheitsrat seinerseits bestätigte, dass Bergkarabach zum aserbaidshanischen Staatsgebiet gehört, sind die Grenzen zwischen Armenien und Aserbaidschan heute noch geschlossen. Das Paradoxale

²²⁶ Ibid.: S. 53-58

²²⁷ Benedikter, C. H.: Stand und Perspektive der Konfliktnachsorge der EU: Fallstudie Bergkarabach-Konflikt, In: Pucher/Frank, Strategie und Sicherheit 2010, S. 325-338. ISBN 978-3-205-78484-5
Böhlau Verlag, Wien 2010

daran ist, dass eine einzige Straße die Armenische Republik mit dem Karabach Gebiet verbindet, der sogenannte Latschin-Korridor.

Auf EU-Ebene haben im Hinblick auf den Karabach-Konflikt bis dato die EU-Aktivitäten, keine Ergebnisse gebracht, weil es unter anderem an politischem Willen und Mut zum Kompromiss zwischen Karabach, Armenien und Aserbaidshan mangelt. Durch die ENP bzw. Östliche Partnerschaft der EU, wurden auf beiden Seiten durch Aktionspläne, Fortschrittsberichte und Nationale Richtprogramme (NIP) mehrere Maßnahmen getroffen, die eine friedliche Lösung zum Ziel haben.

Die zwei Mächte, Türkei und Russland, fühlen sich angesichts des Karabach-Konflikts indirekt betroffen. Von Seiten Russlands, das als ehemalige herrschende Macht seinen Einfluss in der Region bewahren will, wird die europäische Annäherung und Einmischung im Kaukasus als Bedrohung angesehen. Folglich kann Moskau auch auf Armenien und Aserbaidshan Druck ausüben, indem es den beiden Ländern mit einer militärischen Intervention droht, wie es der Fall in der Südossetienkrise in Georgien war. Aus diesem Grund ist der Kreml daran interessiert, den Status Quo im Karabach Gebiet zu bewahren:²²⁸
*„Um sich seinen Einfluss auf Armenien und Aserbaidshan zu erhalten, ist Moskau darauf bedacht, den Status quo zu konservieren bzw. eine Konfliktlösung inhaltlich und zeitlich so zu gestalten, dass noch auf lange Frist ausreichende Ansatzpunkte für Eingriffe gegeben bleiben. (...) Armenien ist wirtschaftlich und demografisch schwächer als Aserbaidshan und politisch sowie geografisch isoliert, braucht Russland als Schutzmacht angesichts der aserbaidshanischen (militärischen) Ambitionen zur Rückgewinnung Karabachs.“*²²⁹

d. Armenien und Russland: Eine riskante Partnerschaft?

Die russisch-armenischen Beziehungen reichen schon über ein Jahrhundert zurück, als noch ein Teil des in dreigeteilten armenischen Territoriums dem russischen Zarenreich angehörte. Während der Nachkriegsverhandlungen hatte Russland, als Siegermacht, eine starke Ausgangsposition und traf Entscheidungen. Als ehemalige Sowjetrepublik hat Armenien auch

²²⁸ Caliskan, J.: Seminaraarbeit: Europäische Union und Europäisierung - Europapolitik nach Lissabon: Die Europäische Nachbarschaftspolitik: Die Beziehungen zur Republik Armenien, 2011

²²⁹ Benedikter, C. H.: Stand und Perspektive der Konfliktnachsorge der EU: Fallstudie Bergkarabach-Konflikt, In: Pucher/Frank, Strategie und Sicherheit 2010, S. 325-338. ISBN 978-3-205-78484-5
Böhlau Verlag, Wien 2010

seit seiner Unabhängigkeit im Jahr 1991 immer noch enge Beziehungen zu Russland. Russland ist daher das Land, das heute den größten Einfluss in Armenien besitzt und der erste Handelspartner ist. Eine russische Militärbasis in Gjumri ist außerdem implantiert, und die gesamte armenische Grenze wird vom russischen Militär kontrolliert. Diese Partnerschaft ist auch für die Russen sehr wichtig, damit sie ihren Einfluss im Kaukasus aufrechterhalten können. Allerdings beginnt sich allmählich die Außenpolitik Armeniens zu ändern, da das Land auf der Suche nach mehr Unterstützung aus dem Westen, vor allem von der Europäischen Union, ist. Ob diese zwangsmäßige Partnerschaft riskant ist, kann schwer gesagt werden, wobei es augenscheinlich ist, dass die geographische und politische Lage Armeniens nicht wirklich vorteilhaft ist. Obwohl der post-sowjetische Staat Armenien keine gemeinsame Grenze mit Russland hat, fühlt es sich trotzdem verpflichtet, seinen großen russischen „Bruder“ und Beschützer nicht aufzugeben. Russland hat dementsprechend eine starke Einflussnahme in Armenien im Bereich der Verteidigung, der Investitionen, der Entwicklung und auch der Sprache. Wie es *Dipl. Ing. Barbara Michel*, Korrespondentin aus Armenien, im selbst erstellten Fragebogen kohärent ausformuliert, ist die Geschichte der russisch- ehemals sowjetisch-armenischen Beziehungen von einem gewissen Verrat überschattet, obwohl während des ersten WK die Armenier ihre ganze Hoffnung auf Rettung auf Russland gesetzt hatten. Der Kontext des Treuebruchs ergibt sich nämlich daraus, dass sich Russland, bedingt durch die Oktoberrevolution(1917) der Bolschewiken, schließlich aus dem eroberten Territorium zurückzog: „Die Armenier wurden von Russland im Stich gelassen und die Türken waren die Ausführenden des Genozids, aus Vergeltung (oder Verteidigung), wie sie sagen.“²³⁰ Mit der Abtretung der armenischen Gebiete von Kars und Ani sowie der Region Ararat von der Sowjetunion an die Türkei befand sich die in der Gründung befindlichen/neugegründete Türkei in einer Lage, das es sich nie erträumt hätte. Staatsgründer Mustafa Kemal brachte es zustande, mit den ehemaligen Kriegsfeinden zu paktieren und von jenen eine wichtige Unterstützung bei der Gründung der neuen Türkischen Republik (1923) zu erlangen. Der sogenannte Pakt mit Stalin brachte die Übergabe des Bergkarabach- Gebiets an Aserbaidschan mit sich, nachdem die drei kaukasischen Republiken von der Sowjetunion 1920 annektiert worden waren. Barbara Michel bezeugt, dass viele Armenier die Meinung vertreten, „dass es in Wirklichkeit die Russen sind, die den Genozid an den Armeniern verübt haben und dies auch weiterhin betreiben. Das Land wird ausgehungert, die Ressourcen sind in russischer Hand (z.B. Wasser), 2/3 der Bevölkerung

²³⁰ Selbst erstellter Fragebogen an Dipl. Ing. Barbara Michel: Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern, 18.09.13

haben Armenien bereits verlassen und es wird immer mehr zu einer russischen Militärbasis – ohne Armenier.“²³¹ Kann man sagen, dass die Türkei am Völkermord an den Armeniern nicht allein Schuld hat? Ist Russland das Land, das am meisten Interesse an einem „entvölkerten“ Armenien hat? Armeniens erzwungene Mitgliedschaft in der Eurasischen Union, in der die russische Sprache das Verständigungsmittel sein wird, beweist, wie sehr Russland seinen ehemaligen Satelliten unter Druck setzt. Immerhin wird Russisch in Armenien als erste Fremdsprache gelernt und häufig im administrativen Bereich verwendet. Andererseits blickt Armenien jedoch in Richtung Europa. Obwohl die Beziehungen zur EU ganz neu sind, wurden im Rahmen der Nachbarschaftspolitik schon mehrere Abkommen unterzeichnet. Bei den letzten europäischen Verhandlungen ging es darum, ein Assoziierungsabkommen mit Armenien zu schließen. Die Verhandlungen mit der EU dauerten zwei Jahre lang, und im Juli 2013 wurden schließlich die Unterzeichnungsmodalitäten besprochen. Russland sah diese sich neu anbahnende Partnerschaft als bedrohlich für die Gewährleistung seines Einflusses. Am 3. September 2013 wurde zwischen den Präsidenten Putin und Sarkisian völlig unerwartet über einen zukünftigen armenischen Beitritt zur *Eurasischen Wirtschaftsunion* debattiert, der derzeit drei Mitglieder nämlich Russland, Kasachstan und Weißrussland angehören. Kann man daraus ableiten, dass dieser von Russland geschickt gesteuerte Umschwung der armenischen Regierung, den europäischen Traum der Armenier wie eine Seifenblase zerplatzen lässt? Führt diese russische Annäherung nicht unweigerlich zur Erschwerung der EU-armenischen Beziehungen?²³²

Wenn man die Analyse drei Beziehungen (Türkei, Aserbaidschan und Russland) anstellt, kommt eindeutig zu Tage, dass Armenien geographisch eine Enklave ist und politisch in einer Sackgasse steckt: Einerseits steht es in Konflikt mit der Türkei und deren aserbaidshanischen Verbündeten und die Grenzen sind jeweils geschlossen. Von Russland wird es in die Zange genommen, damit es sich nicht zu sehr der EU annähert. Sollte die EU nicht eine offensivere Haltung gegenüber Armenien gegenüber einnehmen, um den russischen Einfluss zu kontern? Obwohl die kleine kaukasische Republik sehr isoliert ist, kann trotzdem festgestellt werden, dass es mit zwei Grenzstaaten, dem Iran und Georgien, in gewisser Weise konstruktiv zusammenarbeitet. Mit Georgien ist Armenien heute ziemlich eng verbunden und

²³¹ Ibid.

²³² Le Monde: Le rapprochement de l'Arménie avec la Russie complique ses rapports avec l'UE, 2013, o.S. http://www.lemonde.fr/europe/article/2013/09/03/l-entree-de-l-armenie-dans-l-union-douaniere-russe-complique-ses-relations-avec-l-union-europeenne_3470661_3214.html, 01.12.13

obwohl es nur einen einzigen Grenzübergang²³³ gibt, ist der Transit von Lebensmitteln sichergestellt. Mit dem Iran unterhält Armenien weiterhin gute Beziehungen, einerseits wegen seiner langen Tradition des Übereinkommens mit dem Islam und andererseits wegen der wirtschaftlichen Stellung und des Ansehens, das die armenische Minderheit damals im Persischen Reich genoss. Konkret kann man es an der armenisch-iranischen Erdgasleitung (Gas Pipeline) sehen, die 2007 in Betrieb genommen wurde.

Zum Abschluss des zweiten Teils kann zusammenfassend gesagt werden, dass die armenische *Diaspora* für die Bewahrung der armenischen Tradition und Kultur (Sprache, Schrift, Kunst usw.) eine Hauptrolle spielt. Obwohl die armenische Gemeinschaft in Österreich eher klein ist, hatte die armenische Kultur in Wien schon zur Zeit Maria Theresias den Ruf einer „Hochkultur“, und diese wird heute noch durch das Wirken der katholischen Mechitaristen-Kongregation weitergetragen. Die Frage des *Tabus*, in Resonanz auf die *Armenierfrage* wurde im zweiten Unterteil von verschiedenen Seiten betrachtet. Es wurde herausgearbeitet, dass die Tabuisierung zur letzten Ebene des *Genozids* führen kann, nämlich zum *Negationismus*. Tatsächlich ist das Tabu ein Hemmnis für die Zukunft, und es sollte durch Treffen und Austausche, wie es im Rahmen der *Viennese Turkish-Armenian Platform* von 2005 der Fall war, überwunden werden können. Im Bezug auf die europäischen Integration der Türkei ist die *Anerkennung* des Völkermords an den Armeniern keine offizielle Beitrittsbedingung, sondern europäische und türkische Intellektuelle (türkisch, europäisch usw.) sprechen davon als eine unterschwellige, offiziöse Bedingung.

Im dritten und letzten Hauptteil der Arbeit wird versucht, die Synthese der zwei ersten Abschnitte zu erstellen, indem sowohl auf die europäische Außenpolitik als auch auf den kulturellen Aspekt eingegangen wird. Er geht schließlich auf die besondere Beziehung, die Armenien mit der EU pflegt, ein. Diesbezüglich wird analysiert, welche Rolle Österreich dabei spielt. Als letztes soll bewiesen werden, dass die kulturelle Ausstrahlung einem Volk allen Widrigkeiten zum Trotz Hoffnung geben kann.

²³³ Bernadt, Markus: Der Standard, „Eiserne Seidenstrasse“, 2007, <http://derstandard.at/2808125>, 01.12.13

III. Vertiefung der Beziehungen zur EU durch die Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) und das Engagement Österreichs in Armenien als eine „Entwicklungszusammenarbeit“: Auf dem Weg zur Entstehung eines europäisch-kulturellen Projekts (Wien)?

“But the fact that Armenia state is situated in the South Caucasus – or exists at all – is a matter of historical contingency.

A time correspondent called Armenia in 1919 , the land of the stalking death”

Thomas De Waal²³⁴

Die ersten zwei Teile der Arbeit haben jeweils zwei unterschiedliche Aspekte behandelt, wobei der erste Teil eine Analyse des europäischen Integrationsprozesses bzw. der europäischen Außenpolitik durch Europäisierung, *External-Governance* Prozess genannt, anbot. Im zweiten Teil wurde die erstaunliche Bandbreite der armenischen Geschichte bzw. der *Armenierfrage* aus verschiedenen Blickwinkeln erläutert. Im dritten und letzten Teil wird versucht anhand spezifischer Primär- und Sekundärliteratur und weiterer Expertenaussagen (Spezialisten, Politologen, Akademiker...) die zwei ersten Teile gewissermaßen miteinander zu verflechten, um danach, als Übergang zum Abschluss, eine präzise Antwort der in der Einleitung gestellten Problematik bzw. Forschungsfrage zu geben. Unter „*die zwei ersten Teile zu verflechten*“ wird verstanden, dass der dritte Hauptteil den Anlass der Grundzüge der Arbeit bzw. des Arbeitsthemas herausstreichen wird. Diesbezüglich stellt sich zum Beispiel die Frage, welche Rolle Österreich in der europäischen Außenpolitik bzw. innerhalb der Europäischen Nachbarschaftspolitik innehat bzw. zugeordnet ist? Könnte, sollte, müsste nicht Österreich als zentraleuropäischer EU-Mitgliedsstaat eine einflussreichere Vermittlerrolle in den EU-Armenien Beziehungen übernehmen und in der Region des Südkaukasus den europäischen Einfluss und die europäischen Interessen gewährleisten?

Unter *Kaukasus* wird das Hochgebirge verstanden, dass sich aus den Gebirgsketten des Großen Kaukasus, dessen höchster Berg Elbrus, 5642 m, als höchster Berg Europas umstritten ist, da er gleichzeitig mit der gleichfalls umstrittenen Frage verbunden ist, ob der Kaukasus zu Europa gehört oder nicht²³⁵, und des kleinen Kaukasus zusammensetzt. Die Hauptkette des

²³⁴ De Waal, T.: *The Caucasus: An Introduction*, Oxford University Press, USA (September 9, 2010)

Thomas De Waal ist ein britischer Journalist und Autor, der im Südkaukasus spezialisiert ist

²³⁵ Der höchste Berg Europas, o.S. http://www.europa-daten.de/Rekorde/Hoechste_Berg_Europa.htm, 01.12.13

Großen Kaukasus teilt die gebirgige Region in zwei Teile, im Norden den *Nordkaukasus* (auch Ciskaukasien genannt), der die Teilrepubliken Dagestan, Inguschetien, Kabardino-Balkarien, Karatschai-Tscherkessien, Nordossetien-Alanien, Tschetschenien des russischen *Föderationskreises Nordkaukasus* einschließt, und im Süden den *Südkaukasus* (auch Transkaukasien genannt), mit den drei postsowjetischen Republiken Georgien, Aserbaidschan und Armenien. Diese Region wird auch als die konfliktreichste bezeichnet, weil verschiedene Kulturen und Religionen miteinander in Berührung kommen ohne sich zu verstehen. Da ja der Nordkaukasus zu Russland gehört, hat sich der Südkaukasus in den letzten zehn Jahren immer stärker in ein strategisches Einflussgebiet zwischen der EU und Russland verwandelt. Wegen seiner geographischen Lage, seines fruchtbaren Bodens, seiner Bodenschätze und seiner vielfältigen Kulturen, die dem europäischen Modell und der langfristigen Konzeption der EU gewissermaßen entsprechen, beschloss 2005 der Rat der EU Armenien, Aserbaidschan und Georgien in die Europäische Nachbarschaftspolitik aufzunehmen. Eine neue Dimension und eine Ausdehnung der EU-Außenpolitik nach Osten ist dadurch entstanden. Das Problem daran ist nur, dass Russland diese neue Partnerschaft als eine gewisse „Bedrohung“ für seine Einflussnahme in der Region empfindet. Die Effektivität Russlands als ein regionaler Einflussfaktor ist nämlich das Streitobjekt, vor allem was die Republik Armenien betrifft, in der der russische Einfluss stärker als in den Nachbarstaaten verankert ist, und wo aus diesem Grund regelmäßig Hindernisse innerhalb der EU-ENP Verhandlungen überwunden werden müssen.

Heute ist Armenien in verschiedenen regionalen sowie internationalen Organisationen und Vereinigungen vertreten, darunter die Vereinten Nationen (mit Sitz in New York), der Europarat (mit Sitz in Straßburg) die OSZE (Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa, mit Sitz in Wien), der Bologna-Prozess (einheitlicher Europäischer Hochschulraum), die WTO (Welthandelsorganisation mit Sitz in Genf), UEFA (Vereinigung Europäischer Fußballverbände mit Sitz in Nyon), OVKS (Organisation des Vertrags über kollektive Sicherheit, mit Sitz in Moskau), SMWK (Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation mit Sitz in Istanbul), die EAEB (Eurasische Entwicklungsbank, mit Sitz in Minsk), die GUS (Gemeinschaft Unabhängiger Staaten mit Sitz in Minsk) und die ENP (Europäische Nachbarschaftspolitik der EU).

Der erste Unterteil wird die Aktionen der ENP vorstellen, und ihre Effektivität seit dem Barcelona-Prozess bzw. EUROMED von 1995 wird auf dem Prüfstand sein. Im Anschluss

daran wird Österreichs Rolle in der ENP und dazu seine Beziehungen bzw. „Entwicklungszusammenarbeit“ mit der Republik Armenien untersucht. Der zweite Unterteil wird sich mit einer der zwei regionalen Abspaltungen im Rahmen der ENP beschäftigen, nämlich der Östlichen Partnerschaft, in der die Position und Rolle Armeniens hinsichtlich der auftretenden Hindernisse untersucht werden, vor allem was den „großen Bruder“ Russland betrifft. Schließlich wird sich der dritte und abschließende Teil der Arbeit mit den kulturellen Initiativen beschäftigen. Es wird untersucht, welchen Platz die Kultur in Europa hat, was sie bewirkt und wie sie zum Überleben der armenischen Kultur beiträgt. Ganz zum Schluss wird ein europäisches Kulturprojekt präsentiert, nämlich „40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille“ das vom Roman „Die vierzig Tage des Musa Dagh“ inspiriert wurde und in Zusammenhang mit dem 100-jährigen Gedenken des armenischen Genozids gesehen werden muss. Die bisher durchgeführten Recherchen und die vorhandene Dokumentation bzw. Literatur, erlaubt für den dritten Teil der Arbeit die Formulierung folgender Hypothesen:

- **H1: Die Europäische Nachbarschaftspolitik ermöglicht ihren Mitgliedsstaaten, am europäischen Integrationsprozess teilzunehmen und eine vollständige bilaterale Partnerschaft mit der EU einzugehen.**
- **H2: Österreich übt eine effiziente Entwicklungszusammenarbeit mit Armenien aus, und hat eine Schlüsselrolle innerhalb der Östlichen Partnerschaft.**
- **H3: Die Kultur gibt der Armenischen Frage eine neue Dimension.**

Diese drei letzten Hypothesen lassen sich zum Schluss verifizieren bzw. falsifizieren.

1. Eine privilegierte Partnerschaft mit den EU-Nachbarländern und die Rolle Österreichs als Entwicklungspartner in Armenien

Mit dem Vertrag von Maastricht 1992 wurde die ehemalige Europäische Politische Zusammenarbeit (EPZ) in *Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik* (GASP) umbenannt. Durch diese neue Definition, nahm die Außenpolitik der EU an Bedeutung zu und wurde als zweite der „drei Säulen der EU“²³⁶ in das rechtliche Rahmenwerk der EU eingebunden. Erst ab 2009 mit Inkrafttreten des „Lissaboner Vertrags“ wechselte dieses rechtliche Rahmenwerk.

²³⁶ Das Drei Säulen Modell der EU beschreibt das politische System der EU: Europäische Gemeinschaft EG/GASP/Polizeiliche und Justizielle Zusammenarbeit in Strafsachen (PJZS) von 1993 bis 2009 gültig. o.S., http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/lisbon_treaty/ai0020_de.htm, 03.12.13

Die Struktur der „drei Säulen der EU“, wurde aufgelöst. Mit einer neuen Struktur erhielt die EU eine eigene Rechtspersönlichkeit. Die ehemalige britische EU-Kommissarin für Außenhandel, Catherine Ashton, übt heute diese Funktion der *Hohen Vertreterin der EU für Außen- und Sicherheitspolitik* aus. Sie ist es, die es der EU ermöglicht, ihre Selbständigkeit in gewissem Maße zu gewährleisten. Dies wirft jedoch die folgende Frage auf: Welchen Legitimitätsgrad hat die EU als außenpolitischer Akteur? Ist der Status der EU ohne eine gemeinsame Verteidigungspolitik gefährdet? Kann die Außenpolitik trotzdem in einer überzeugenden und effektiven Art und Weise durchgeführt werden? Seit 2010 ist der zuständige EU-Kommissar für Erweiterung und Europäische Nachbarschaftspolitik der Tscheche Stefan Füle, der die Verhandlungen mit den Kandidatenstaaten führt und sich außerdem um die ENP kümmert. Die letzte Kommissarin, die gleichzeitig Kompetenz für die Außenpolitik und die ENP zuständig hatte, war die ehemalige österreichische Außenministerin Benita Ferrero-Waldner.²³⁷ Dies führt zur damit verbundenen Frage, ob Österreich durch seine Erfahrung und Lage eine Schlüsselrolle in der ENP bzw. in der EU-Integrationspolitik spielen kann. Anhand des jährlich herausgegebenen *Außen- und Europapolitischen Berichts des Österreichischen Außenministeriums* können die Aktionen (Hilfs- und Entwicklungsbeteiligung) Österreichs im Ausland bzw. im Südkaukasus und besonders in Armenien präzise untersucht und analysiert werden. Die Entwicklungsaktionen des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten werden vom repräsentativen Organ des Außenministeriums, der Österreichischen Entwicklungszusammenarbeit (OEZA), umgesetzt.

a. Ausdehnung und Vertiefung der europäischen Außen- und Integrationspolitik: Vom Barcelona-Prozess bis zur Östlichen Partnerschaft

Die Europäische Nachbarschaftspolitik (ENP) ist ein Programm der EU. Sie bildet den einheitlichen Rahmen für die Beziehungen der EU zu ihren östlichen Nachbarstaaten, den Staaten im südlichen Kaukasus und den Mittelmeerdrittstaaten.²³⁸

Diese neue Dimension der europäischen Kooperation bzw. der Außen- und Integrationspolitik der Europäischen Union wurde von den Außenministern der damaligen 15 MS der EU

²³⁷ Von 2004 bis 2009 EU-Kommissarin für Außenbeziehungen und europäische Nachbarschaftspolitik, Kommission Barroso I.

²³⁸ Weidenfeld / Wessels (Hrsg.): Europa von A bis Z, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 2011, S. 166

initiiert. Im November 1995 wurde der *Barcelona-Prozess* ins Leben gerufen, um die Beziehungen zu den Mittelmeerdrittstaaten zu intensivieren. Ab diesem Zeitpunkt wurde nicht mehr von einer Kooperation, sondern von einer reellen Partnerschaft gesprochen. Diese Partnerschaft wird auch als Euro-mediterrane Partnerschaft (EUROMED) bezeichnet und ist seit 2004 durch die Instrumente der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) ergänzt worden. Im Jahr 2008 wurde der Barcelona-Prozess (EUROMED) auf Initiative des damaligen französischen Staatspräsidenten Nicolas Sarkozy von der „Union für das Mittelmeer“ (UM) abgelöst. Ihr Ziel war es, mit den Mittelmeeranrainerstaaten regional stärker zu kooperieren, indem neue Initiativen gesetzt werden sollten. Somit nehmen an der Mittelmeerunion neben den 28 EU-Mitgliedsstaaten Ägypten, Algerien, Israel, Jordanien, Libanon, Libyen, Marokko, Mauretanien, das besetzte Palästinensische Gebiet, Syrien und Tunesien teil. Sogar manche EU-Beitrittskandidaten und Staaten aus dem westlichen Balkan zählen dazu, wie Albanien, Bosnien-Herzegowina, Montenegro und die Türkei. Monaco wurde ebenfalls mit dazu genommen. In den letzten drei Jahren kam diese Partnerschaft wegen zahlreicher Konflikte nur schleppend voran.²³⁹

Wie weiter oben schon erwähnt, war die ENP 2004 offiziell gegründet worden, um die Entstehung neuer Trennlinien durch die damalige EU-Osterweiterung zu verhindern. Fünf Jahre später, 2009, kam die von den Regierungen Polens und Schwedens entworfene *Östliche Partnerschaft* zustande. Diese bevorzugt die Beziehungen der EU mit den Nachbarstaaten in Osteuropa und im südlichen Kaukasus: Armenien, Aserbaidshan, Belarus, Georgien, Moldau und der Ukraine. „Die Entstehung und Entwicklung der Östlichen Partnerschaft wurde durch den russisch-georgischen Konflikt im August 2008 beschleunigt.“²⁴⁰

Beide Partnerschaften werden finanziell von dem Europäischen Nachbarschafts- und Partnerschaftsinstrument (ENPI) unterstützt, von dem beispielsweise von 2007 bis 2013 12 Milliarden Euro für die Reformen der ENP-MS bereitgestellt wurden. Ab 2014 wird das ENPI vom ENI (Europäisches Nachbarschaftsinstrument) abgelöst werden. „Mit dem ENI soll die Unterstützung der EU effizienter gestaltet und stärker auf die Bedürfnisse der Partner zugeschnitten werden. (...) Demzufolge werden die Partnerländer, welche größere Fortschritte bei Aufbau und Festlegung von Demokratie und Rechtsstaatlichkeit vorweisen,

²³⁹ Ibid., S. 168-169

²⁴⁰ Ibid., S. 169

auch mehr Unterstützung von der EU erhalten“²⁴¹ Obwohl die Beitrittsperspektive nicht vorgesehen ist, basiert die technische Hilfe auf jenen Mechanismen, die auch bei den Erweiterungsprozessen zur Anwendung kommen. Es zählen hierzu die Unterstützung durch den Informationsaustausch „mit Sachverständigen (TAIEX) sowie langfristig angelegte Partnerschaften mit Verwaltungen von Mitgliedsstaaten (TWINNING).“²⁴² Um Direktiven und Ziele in der Partnerschaft aufzustellen, bietet die EU-Kommission Aktionspläne an, die durch Assoziierungsabkommen in einer implementierten Form bei Gelegenheit ersetzt werden. Die Besonderheit der Südkaukasus Region ist die, dass sie als entfernteste EU-Nachbarschaftsregion gilt, in der es zahlreiche „gefrorene“ Konflikte gibt. Die drei postsowjetischen Länder werden dadurch destabilisiert, aber sie wollen durch eine EU-Annäherung auf eine Konfliktlösung hoffen. Bevor der Südkaukasus in der Östlichen Partnerschaft analysiert wird, ist es interessant zu untersuchen, in welchem Grade ein Staat wie Österreich, das an der Grenze zwischen Ost- und Westeuropa liegt, eine effektive Vermittlerrolle in den osteuropäischen bzw. eurasischen Regionen spielen kann.

b. Ein Ost-Westvermittler? Die Rolle Österreichs in der ENP und seine Beziehungen zur Republik Armenien

²⁴¹ Außen- und Europapolitischer Bericht 2012 S. 60, BmeiA, http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/APB/Aussen_und_Europapolitischer_Bericht_2012.pdf, 01.12.13

²⁴² Weidenfeld/Wessels (Hrsg.): Europa von A bis Z, Bundeszentrale für politische Bildung (bpb), 2011., S. 172,

- TAIEX: *Technical Assistance and Information Exchange*: ist ein EU-Programm, das Partnerländer bei der Anwendung und Durchsetzung von EU-Recht unterstützt und ihre Fortschritte dabei überwacht. Bei TAIEX-Begünstigten handelt es sich nicht nur um aktuelle und potenzielle Kandidaten, sondern auch um Länder, die sich in unmittelbarer Nachbarschaft zur EU befinden, in Nordafrika, im mittleren Osten und Europa, als Teil der EU-Nachbarschaftspolitik.

Grundgedanke ist, diese Länder der EU anzunähern (verstärkte wirtschaftliche Integration und politische Zusammenarbeit), indem die Erfahrungen, die die einzelnen Länder im Beitrittsprozess gesammelt haben, ausgetauscht werden. <http://ec.europa.eu/enlargement/taieux>, 01.12.13

- TWINNING: Das Twinning-Instrument dient der Zusammenarbeit von Verwaltungen der EU-Mitgliedstaaten mit Kandidatenländern, potenziellen Kandidaten sowie Ländern, die unter die Europäische Nachbarschaftspolitik fallen. Durch Twinning sollen langfristige Beziehungen zwischen öffentlichen Verwaltungen bestehender und künftiger EU-Länder aufgebaut und EU-weit bewährte Verfahren an die Behörden in den begünstigten Ländern weitergegeben werden.

Twinning-Projekte sind auf politische Ziele der EU ausgerichtet, auf die sich die Behörden des begünstigten Landes und die EU-Länder geeinigt haben. Sie umfassen eine Vielzahl von Aktivitäten, die von EU-Sachverständigen durchgeführt werden und zu verbindlichen Ergebnissen führen sollen. http://ec.europa.eu/enlargement/tenders/twinning/index_de.htm, 01.12.13

Österreich war seit jeher, eben durch seine jahrhundertlange Erfahrung während der Habsburgermonarchie, nach Osteuropa ausgerichtet. Diese reichte in seiner maximalen Ausdehnung nach Osten bis nach Bosnien, Siebenbürgen (heute Transsylvanien/Rumänien) und Galizien (heute Ukraine). Die zwei Türkenbelagerungen Wiens (1529, 1683) hatten früh Spuren hinterlassen und der orientalische Einfluss war spürbar, z.B. Kaffeehäuser. Somit avancierte Wien zu einer Hauptstadt mit Prestige und hatte in Europa neben Berlin und Paris bis anfangs des 20. Jahrhunderts großes Gewicht.

Seit 1995 ist das 1918 (Gründung der 1. Republik) kleingewordene Österreich Mitglied der EU. Nach 1998 übernahm Österreich den europäischen Ratsvorsitz, ein zweites Mal 2006. Eines der Hauptziele dieser halbjährigen Ratspräsidentschaft 2006 war, wie es die damalige Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten, Ursula Plassnik, betonte, die Nachbarschaftspolitik der EU auszubauen und zu intensivieren: *„Unser aller Ziel ist es, eine gemeinsame Zone des Friedens, der Sicherheit und des Wohlstands mit den Nachbarn Osteuropas und des Mittelmeerraums zu schaffen. Mehr Stabilität und Sicherheit am Westbalkan ist im Interesse der Österreicher und der Europäer. Wir tun unser Möglichstes, dass die Länder in dieser Region enger an die Europäische Union herangeführt werden, und unterstützen sie bei ihrem Reformweg. Wir wollen nicht, dass es zwischen Italien und Griechenland eine Zone der Unsicherheit und Instabilität gibt. Um diese Themen und Projekte wirklich vorantreiben zu können, sind Vermittlungsgeschick, Konsensbereitschaft und Partnerschaft notwendig.“*²⁴³

Es kann deshalb bekräftigt werden, dass Österreich zu den vehementesten Befürwortern der voranschreitenden Integration der Länder Südosteuropas in die EU zählt. Das Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend unterstreicht, dass die Erweiterungsperspektive der EU der zentrale Reformmotor ist und bleibt, was die politische und wirtschaftliche Stabilität in diesen Ländern fördert. Dies kann sich nämlich wiederum positiv auf die Investitionstätigkeit der österreichischen Unternehmen auswirken, „die bereits jetzt in dieser Region erfolgreich vertreten sind.“²⁴⁴

²⁴³ Ursula Plassnik: Österreichische Bundesministerin für auswärtige Angelegenheiten von 2004 bis 2008: EU-Ratspräsidentschaft Österreich von Jänner bis Juni 2006, http://www.eu2006.at/de/The_Council_Presidency/index.html, 03.12.13

²⁴⁴ Österreich in der EU, Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, 2013 <http://m.bmwfj.gv.at/Aussenwirtschaft/oesterreichinderEU/Seiten/default.aspx>, 01.12.13

Eine andere sich abhebende österreichische EU-Politikerin ist die Ex-EU-Kommissarin für Außenbeziehungen und Nachbarschaftspolitik unter der Leitung der Barroso-Kommission von 2004 bis 2009, Benita Ferrero-Waldner. Sie war als EU-Kommissarin für die ENP zuständig. Einer ihrer bedeutendsten Einsätze mit Nicolas Sarkozy und der franko-bulgarisch-armenischen Sängerin Sylvie Vartan war 2007 bei der Freilassung der im HIV-Prozess in Libyen zum Tode verurteilten bulgarischen Krankenschwestern.

Wien gehört als dritte UNO-Stadt heute mehr denn je zu den Metropolen, die seit Jahren großes Engagement in den internationalen Netzwerken zeigen. Schon seit Jahren ist die österreichische Hauptstadt an der *Eurocities*-Arbeitsgruppe, „Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterung“ sehr aktiv beteiligt. Partnerschaften mit den Städten innerhalb der EU sowie Städten in Kandidaten- und Nachbarländern werden implementiert. Der Schwerpunkt dieser Partnerschaft, der sich vor allem auf die Bereiche Kultur- und Jugendaustausch fokussiert, findet in den Staaten der Östlichen Partnerschaft ihren Ausdruck. Wien führte in den Vorjahren die Arbeitsgruppe und unterstützt nun die georgische Hauptstadt Tiflis, die derzeit die Arbeitsgruppe leistet und wiederum eine enge Zusammenarbeit mit mehreren europäischen Städten wie Lemberg, Odessa, Charkiw, Jerewan, Istanbul, Warschau, Brno, Nürnberg, München und Den Haag pflegt: *„Vorangegangene Arbeitssitzungen in Wien konnten erfolgreich das Zusammentreffen und den friedvollen Austausch auf lokaler Ebene für diejenigen ermöglichen, die auf nationaler Ebene keine gegenseitigen Besuche und Einladungen angedacht haben.“*²⁴⁵ Neben diesen Arbeitsgruppen wirkt natürlich auch die Universität Wien als Treffpunkt und aktiver Ort der Zusammenarbeit. In jedem akademischen Semester werden im Bachelor- und im Masterstudium von fachspezifischen Professoren Seminare und Vorlesungen über die einzelnen Ländern der ENP angeboten. Durch den multikulturellen Aspekt dieses Angebots wird der Ideenaustausch zwischen Studenten erleichtert.

Obwohl Österreich geschrumpft ist und als Republik seinen vormals beträchtlichen Machteinfluss in Europa verloren hat, bleibt es, und vor allem seine Hauptstadt Wien, ein wichtiger Platz, der oft als Plattform (Drehscheibe) europäischer Zusammenarbeit dient. Schon Thomas Klestil, damals Bundespräsident der Republik Österreich, betonte bei seiner Rede 1995 in London, nachdem Österreich der EU beigetreten war, dass der Beitritt die Situation Österreichs als „Einfallstor“ für die Mittel- und Osteuropäischen Handelsmärkte

²⁴⁵ Wien im internationalen Netzwerk, EUROCITIES – Arbeitsgruppe Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterung, o.S. <http://www.wien.gv.at/politik/international/netzwerke/eurocities.html>, 02.12.13

stärken würde. Klestil unterstützte die Osterweiterung Europas und sah für Österreich die Errichtung einer Nachbarschaftspolitik mit den osteuropäischen Nachbarn voraus: *“Indeed, Austria's close relationship with the countries of Central and Eastern Europe will enable us to make a significant contribution to the Union's policy with regard to this region and help to build European unity by gradually extending the scope of integration.”*²⁴⁶

In seiner Rede hob er auch die wichtige Zusammenarbeit der EU mit der Organisation und Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) hervor: *„Spanning the globe from Vancouver to Vladivostok, the OSCE provides an irreplaceable forum for a continuing broad dialogue, in which the interests of all participants can be brought to bear in a truly comprehensive perspective“*²⁴⁷

Der im Juni 2012 durchgeführte Staatsbesuch des österreichischen Bundespräsidenten Heinz Fischer in Armenien war von der Fortsetzung der freundschaftlichen bilateralen Beziehung mit dem Südkaukasusland geprägt. Dabei wurde ein neues Abkommen über Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Armenien unterzeichnet, das auch die Grundlage für das neue Arbeitsprogramm der OEZA (Österreichische Entwicklungszusammenarbeit) mit Armenien 2012-2020 bildet (Armenien Landesstrategie 2012-2020). Seit 2011 ist Armenien als „Schwerpunktsland“ der OEZA, die in der Region zunehmend „die Förderung besserer wirtschaftlicher Rahmenbedingungen und einfacherer Verwaltungsstrukturen sowie die Vermittlung von Know-how unterstützt.“²⁴⁸ Die rechtliche Grundlage der OEZA wurde 2002 mit dem Gesetz über Entwicklungszusammenarbeit (EZA-Gesetz) beschlossen. Obwohl das BMeiA für die strategische Ausrichtung der Projekte verantwortlich ist, kümmert sich die OEZA um deren Realisierung und Organisation. Gemeinsam mit der Austrian Development Agency (ADA als Agentur der OEZA), die das Budget für die bilateralen Programme verwaltet, unterstützt die OEZA benachteiligte Länder „bei ihrer nachhaltigen sozialen, wirtschaftlichen und demokratischen Entwicklung.“²⁴⁹ Mehrere Ziele werden von ihr in den Partnerländern durchgesetzt, wie „die Armut zu mindern, die natürlichen Ressourcen zu schützen sowie Frieden und menschliche Sicherheit

²⁴⁶ Thomas Klestil, Bundespräsident der Republik Österreich von 1992 bis 2004: Address given by T. Klestil on Austria's Role in Europe (London, 8. Feb. 1995), http://www.cvce.eu/obj/discours_de_thomas_klestil_sur_le_role_de_l_autriche_en_europe_londres_8_fevrier_1995-fr-57d0be91-278b-4b52-b297-c590318a38fa.html

²⁴⁷ Ibid.

²⁴⁸ OEZA, „Schwerpunktsland“ Armenien, o.S., <http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/schwarzmeerraumsuedkaukasus/armenien/>, 01.12.13

²⁴⁹ Ibid.

zu fördern.“²⁵⁰ Die OEZA-Strategie stützt sich auf die Direktiven der von der EU-Kommission gegründeten ENP, „und orientiert sich entsprechend an relevanten Dokumenten der Europäischen Kommission für Armenien wie dem Partnerschafts- und Kooperationsabkommen von 1996, dem darauf beruhenden Aktionsplan und dem Nationalen Indikativprogramm.“²⁵¹ Die Anbindung der Schwarzmeerregion, in die der Südkaukasus eingebunden ist, an den Donauraum ist ein wesentliches Anliegen der österreichischen Außenpolitik. Die Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und den Südkaukasus bzw. das österreichische Engagement in Armenien, begann im Jahr 1988 mit einem Rettungseinsatz des Österreichischen Bundesheeres sowie humanitären Hilfslieferungen an die Erdbebenopfer in der zweitgrößten armenischen Stadt Gjumri. Heute konzentriert sich diese langjährige Zusammenarbeit hauptsächlich auf die Förderung von Land- und Forstwirtschaft, in der 46% der Erwerbstätigen beschäftigt sind. Wegen der vergleichsweise ähnlichen geologischen und topographischen Situation wie in Armenien kann Österreich entsprechende Erfahrung und Know-how bzw. moderne Technologien für den armenischen Landwirtschaftssektor anbieten. „Hier könnten sich auch Möglichkeiten der Beteiligung für die österreichische Wirtschaft ergeben, insbesondere im Bereich Förderung von Klein- und Mittelunternehmen.“²⁵² Die wichtigsten Ziele der OEZA im armenischen Landwirtschaftssektor, vor allem in benachteiligten Berg- und Grenzregionen, sind Ernährungssicherheit und die Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit, der Produktivität und der Nachhaltigkeit. Durch gemeinsame Bodenbewirtschaftung wird den Landwirten eine bessere Nutzung des bebaubaren Landes beigebracht. Ein von der OEZA unterstütztes Projektbeispiel ist die Errichtung von Genossenschaften in der Provinz Tavush:

„Projektbeispiel:

Errichtung von Genossenschaften in der Provinz Tavush

Dieses Projekt dient der Gründung und Entwicklung von Genossenschaften in der Provinz Tavush im Nordosten Armeniens. Konkret sollen in verschiedenen Gemeinden mindestens sechs Genossenschaften aufgebaut werden, Marketingunterstützung geleistet, ein Verarbeitungsbetrieb für landwirtschaftliche Produkte mit direkten Abnehmern in der lokalen Industrie sowie zwei Kühllhäuser errichtet werden. Im Rahmen dieses Projektes, an dem auch

²⁵⁰ Ibid.

²⁵¹ Österreichische Entwicklungszusammenarbeit: Armenien Landesstrategie 2012-2020, 2012, S.6, http://www.entwicklung.at/uploads/media/Landesstrategie_Armenien_2012-2020_02.pdf; 03.12.13

²⁵² Ibid., S.3

*Oxfam, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNDP) und das Center for Agribusiness and Rural Development Foundation CARD, ein bewährter OEZA-Partner in Armenien, beteiligt sind, soll unter anderem der Zugang zu günstigen Krediten verbessert, die Entwicklung eines Gesetzes für landwirtschaftliche Genossenschaften unterstützt, das landwirtschaftliche Produktions- und Absatzrisiko vermindert und die landwirtschaftliche Wertschöpfung gestärkt werden.*²⁵³

Ein wichtiges Thema der neuen OEZA-Armenien-Länderstrategie ist die Aufrechterhaltung eines guten Governancesystems. Dies bedeutet, dass die Aktivitäten im Governance-Bereich als unterstützende und begleitende Maßnahmen zu den Projekten im Landwirtschaftssektor erstellt werden. „Sie sollen auch die Annäherung an entsprechende EU-Standards, -Werte und -Strukturen fördern.“²⁵⁴ Das Projekt JOIN spiegelt die gezielte Entwicklungszusammenarbeit der guten Governance im Südkaukasus bzw. in der Republik Armenien wider:

„Projektbeispiel

CARE Projekt zur Inklusiven Wirtschaftlichen Entwicklung und Governance im

Südkaukasus (JOIN)

*Das Projekt JOIN (Local Actors Join for Inclusive Economic Development and Governance in South Caucasus) konzentriert sich auf die Armutsbekämpfung im Grenzbereich Armeniens und Georgiens. In 13 Gemeinden wird die Zusammenarbeit lokaler Regierungsstellen und Interessensgruppen unterstützt. Dabei wird die sozioökonomische Situation verarmter Bauern und insbesondere von Frauen durch Kapazitätsentwicklung und Integration in den agroökonomischen Wirtschaftskreislauf verbessert und ein für den Aufbau von wirtschaftlichen Wertschöpfungsketten günstiges lokales Umfeld geschaffen.*²⁵⁵

Ein weiterer Pfeiler der Österreich-Armenien-Beziehungen ist das im Jahr 2002 eröffnete *Österreich-Info-Zentrum* in Jerewan, das als Anlaufstelle für Stipendiaten sowie als Austragungsort von kulturellen und wirtschaftlichen Veranstaltungen dient. Dazu gilt die räumlich und organisatorisch der *W. Brjussow-Universität* in Jerewan angegliederte österreichische Franz Werfel-Bibliothek als ein wichtig- bilateral geprägter Begegnungsort, wo den armenischen Studenten ca. 1500 Bände zur Verfügung stehen.

²⁵³ Ibid., S.4

²⁵⁴ Ibid., S.5

²⁵⁵ Ibid., S.4

Nach dem nun der Fokus auf der Rolle Österreichs bei den Entwicklungsbestrebungen Armeniens war, wird nun der Einfluss der ENP im Südkaukasus besprochen, bevor auf Armeniens Stand eingegangen wird.

c. Der Südkaukasus in der Östlichen Partnerschaft

Der erste Kontakt, der zwischen der EU und den Staaten des Südkaukasus aufgenommen wurde, wurde 1992 bei der Anerkennung der Unabhängigkeit der drei Kaukasusstaaten durch die EWG geknüpft. Ab 1994 führte die EU eine Art Kooperationskampagne mit seinen Kaukasus Nachbarn durch. Ab diesem Zeitraum schaffte sie es in fünf Jahren, die Verträge (Assoziierungsabkommen, Aktionspläne, usw.) vorzubereiten und zur Unterzeichnung vorzulegen.

Georgien, Armenien und Aserbaidshan sind seit der ENP-Gründung 2004 Mitglieder. Ihre Partnerschaft mit der EU wurde ab 2009, mit der Einführung des neuen ENP-Programms für Osteuropa, der Östlichen Partnerschaft, intensiviert. Die Aktionsbereiche wurden erweitert und ein effektiver politischer Dialog zwischen dem jeweiligen Kaukasusland und der EU realisiert. Mit dieser Partnerschaft sendet die EU eine klare Botschaft an ihre Partnerländer, dass sie ihren Reformkurs und den daraus resultierenden Wandel beibehalten und verstärken sollen. Diese Unterstützung und Zusammenarbeit erlaubt es, der politischen, wirtschaftlichen, sozialen und regionalen Entwicklung der Partnerländer „zusätzliche Impulse“ zu verleihen.²⁵⁶

Die Östliche Partnerschaft:

- fördert verantwortungsvolle Regierungsführung ("good governance"),
- unterstützt die regionale Entwicklung und den sozialen Zusammenhalt und
- trägt zur Verringerung der sozioökonomischen Unterschiede in den Partnerländern bei.²⁵⁷

Für die EU ist der Kaukasus eine strategische Region, die sich zwischen Schwarzem und Kaspischem Meer befindet, durch Verträge und Abkommen europäische Firmen viele Profite machen können.

²⁵⁶ Deutsches Auswärtiges Amt, Die Östliche Partnerschaft, 2013, http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Europa/Aussenpolitik/Regionalabkommen/Oestliche%20Partnerschaft_node.html, 01.12.13

²⁵⁷ Ibid.

Durch Aktionspläne und Strategiepapiere wurden also dem betroffenen Land Richtlinien gegeben, um einen Bereich zu reformieren oder einen Dialog zur Lösung der Konflikte zu schaffen. Ab 2009 schlug die EU den drei Ländern sogar ein Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen vor, das auch ein Vertragsverhältnis schafft, was als nächste Etappe im Annäherungs- und Integrationsprozess der EU gilt. Bevor Beitrittsgespräche begonnen werden, wird dadurch die Wirtschaft des jeweiligen Kandidatenstaates eng an die der EU gebunden. Dieses Vertragsverhältnis auch finanzielle Unterstützung, um Änderungen zu beschleunigen. „Bis 2013 sollten etwa 600 Millionen Euro im Rahmen der Östlichen Partnerschaft an die Partnerländer fließen.“²⁵⁸ Das nächste Treffen der Außenminister wird im November 2013 in der litauischen Hauptstadt Vilnius stattfinden, wo die Assoziierungsabkommen mit den drei Kaukasusländern besprochen werden, und es ist absehbar, dass es zu einer Unterzeichnung kommen wird.

Nichtsdestotrotz werden durch diese neue europäische Integrationsperspektive unmittelbare Spannungen zwischen den postsowjetischen Staaten und der ehemaligen Einflussmacht Russland erzeugt. Wird die Östliche Partnerschaft von Russland als Gefahr angesehen? Entsteht dadurch nicht ein Wettrennen zwischen der EU und Russland, die mit Einflussnahme konkurrieren? Versucht Russland deshalb nicht einen größeren Druck auf seine ehemaligen Satellitenstaaten auszuüben?

Die Russische Föderation hat seit dem Zusammenbruch der UdSSR immer versucht, sich eine gewisse Vorrangstellung im Südkaukasus zu sichern und seinen Einfluss weiter auszubauen. Diese russische Strategie wurde klar an den Tag gelegt, als die russische Armee im Kaukasuskrieg von 2008 (auch Fünftagekrieg genannt) in den international nicht anerkannten Republiken Südossetien und Abchasien (gleicher Status wie die Republik Bergkarabach) intervenierte. Am 8. August 2008 eskalierten die Kampfhandlungen zwischen der georgischen Armee und den südossetischen Milizen, und als Verbündete der Separatisten griff das russische Militär von Nordossetien auf das georgische Staatsgebiet an, wo die georgische Armee die separatistischen Aktionen unterbinden und seine Vorherrschaft wiederherstellen wollte. Mehrere Indizien deuten darauf hin, dass Russland diesen Angriff schon Jahre zuvor geplant hatte.²⁵⁹ Dieser Angriff von Russland verschlimmerte seine Beziehungen zur EU,

²⁵⁸ Ibid.

²⁵⁹ Nauer, David: Ein Unabhängiges Südossetien – und doch im Schosse Russlands, Wer hat den Krieg angefangen, Basler Zeitung, 11.09.2008, <http://bazonline.ch/ausland/Ein-unabhaengiges-Suedossetien--und-doch-im-Schosse-Russlands/story/26779825>, 01.12.13

wobei die militärische Einflussnahme Russlands in der Republik Armenien problematisch erscheint, weil deutlich wird, dass es sich hauptsächlich um die Wahrung eines Militärstützpunkts handelt.

2. Armenien in der Östlichen Partnerschaft

By drawing on the enlargement experience while at the same time rejecting the membership perspective, the Union, without precisely defining the `carrot` on offer, could not rely on its `high status` among these countries and motivate them to make the necessary steps for possible integration, whether the region itself or with the Union.”

(Narine Ghazaryan 2010)²⁶⁰

Die Beziehungen zwischen der EU und Armenien begannen offiziell 1999 mit dem Inkrafttreten des Partnerschafts- und Zusammenarbeitsabkommen. Seit 2004 ist Armenien Mitglied der ENP und wurde fünf Jahre später in die Östliche Partnerschaft aufgenommen. Wegen seiner geopolitischen Lage ist Armenien heute noch sehr isoliert. Nach 70 Jahren Sowjetunion konnte sich das Land in den letzten zwanzig Jahren Unabhängigkeit nur sehr schwer entwickeln, und nahm deshalb hauptsächlich russische Hilfe in Anspruch. Im Rahmen der ENP hat Armenien aber nun interessantere Perspektiven für die Zukunft erlangt. Inwieweit genügt das jedoch, um der Umklammerung des „großen Bruders“ zu entkommen? Nach seinem zweiten Besuch in Armenien sagte der Erste Vize-Präsident der PACA-Region, Patrick Allemand: *„Ich habe gesehen, wie das Land einen großen Wert auf die Entwicklung seiner Beziehungen mit der Europäischen Union legt.“*²⁶¹

a. Eine Partnerschaft auf dem Prüfstand

Die Hoffnung, eines Tages der EU anzugehören, ist zweifelsohne ein großer Motivationsfaktor für das Land, sein Volk und seine Diaspora und es ist vor allem motivierend, die von der EU gesetzten Richtlinien zu respektieren und zu erfüllen. Obwohl diese „enge“ Partnerschaft noch auf keine komplette Mitgliedschaft hinzielt, sind die von der

²⁶⁰ Ghazaryan, N.: The European Neighbourhood Policy and the Democratic Values of the EU: A Legal Analysis, 2010, 239-240

²⁶¹ Patrick Allemand zitiert in: Rossie, F.: Enfants d'Ararat, L'Harmattan, 2013, S. 170)

EU angebotenen Programme denen der offiziellen Beitrittskandidaten sehr ähnlich. Was den Unterschied ausmacht, ist vielleicht die höhere Finanzhilfe.

Die Instrumente der Europäischen Nachbarschaftspolitik sind völkerrechtliche Abkommen, die jährliche Gipfeltreffen und regelmäßige Konsultationen auf Minister- und Beamtenebene vorsehen. Dazu zählen die der ENP als Grundlage dienenden, bereits in den 1990er Jahren mit den Partnerstaaten geschlossenen Partnerschafts- und Kooperationsabkommen, bzw. Aktionspläne (mit Fortschrittsberichten), Länderberichte, Freihandelsabkommen, Visaerleichterungsabkommen, das Nationale Richtprogramm (auch Länderstrategiepapier) und schließlich als wichtigste Instrumente der 1. Und 2. Generation das angestrebte Stabilisierungs- und Assoziierungsabkommen. Bei den Aktionsplänen handelt es sich um nicht bindende beiderseitige Absichtserklärungen, die auf bilateraler Ebene zwischen EU und Armenien abgegeben werden. Die Ziele und Maßnahmen der 2006 eingeführten Aktionspläne für Armenien betreffen folgende Bereiche: Politischer Dialog und Reformen (Ziele: Stärkung demokratischer Institutionen), Konflikte (Ziel: Beitrag zu einer friedlichen Lösung des Bergkarabach-Konflikts), Wirtschafts- und Sozialreform, Armutsminderung und Nachhaltige Entwicklung, Reformen in den Bereichen Justiz, Handel, Markt und Rechtsvorschriften und Zusammenarbeit im Bereich Justiz, Freiheit und Sicherheit.²⁶²

Die enge Zusammenarbeit zwischen der EU und Armenien ist durch das Länderstrategiepapier bzw. das Nationale Richtprogramm (NIP) verstärkt worden. Es entspricht jeweils den Zeiträumen 2007-2010 und 2011-2013 und hält die Hauptziele der Kooperation mit der EU fest. Das NIP, ein mit der Unterstützung der EU-Kommission erarbeitetes Programmplanungsdokument, bezieht sich auf Entwicklungen in den bilateralen Beziehungen und im Land selbst, sowie auf das Tempo der Umsetzung von Vereinbarungen, während es im Detail um die Ziele der einzelnen Schwerpunkte geht. Politische Maßnahmen und prioritäre Bereiche werden in einem Abkommen festgelegt. Das Budget der ersten Hälfte des Programms (2007-2010) für Armenien betrug 88,4 Millionen €. Für die zweite Hälfte, 2011-2013, wurde das Budget fast verdoppelt und erreicht zirka 157,3 Millionen € (siehe Tab.8).

²⁶²

ENP-Aktionsplan EU-Armenien
http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/armenia_enp_ap_final_de.pdf, 02.12.13

2007,

Tab. 11: Armenien-EU ENP-Länderstrategiepapier 2007-2013²⁶³

<i>Millionen €</i>	Länderstrategiepapier (2007-2013)	
	Nationales Richtprogramm 2007-2010	Nationales Richtprogramm 2011-2013
Unterstützung bei der Stärkung der demokratischen Strukturen und der verantwortungsvollen Staatsführung	29,52	47-57
Unterstützung bei der Reform der Rechtsvorschriften und beim Aufbau von Verwaltungskapazitäten	29,52	
Unterstützung der Bemühungen zur Armutsbekämpfung	29,52	
Handel und Investitionen, regulatorischen Ausrichtung und Reformen		31-39
Sozio-ökonomische Reform und Nachhaltige Entwicklung		63-71
Insgesamt	= 88,4	≈ 157,3

Von 2007 bis 2013 wurden im Rahmen der Östlichen Partnerschaft mehrere Abkommen zwischen Armenien und der EU geschlossen, darunter: Freizügigkeits-Partnerschaft (2011), Beginn der Verhandlungen für ein Freihandelsabkommen mit der EU (DCFTA, 2011), Unterzeichnung des Protokolls für das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen (PKA), für die Grundsätzliche Teilnahme Armeniens an EU-Programmen (2012) und die Unterzeichnung des Visaerleichterungsabkommens (2012). Der ENP-Fortschrittsbericht von 2012 verweist darauf, dass sich die Beziehungen zwischen Armenien und der EU intensiviert haben. Diese Fortschritte schufen eine gute Basis für die Verhandlungen zum Assoziierungsabkommen: *„Significant progress was registered in negotiations of an EU-Armenia Association Agreement, including a deep and comprehensive Free Trade Area. Armenia continued to implement sound macro-economic policies and structural reforms.“*²⁶⁴

Im Juli 2013 begrüßten die Außenminister der EU-MS und vor allem die Hohe Vertreterin Catherine Ashton und EU-Kommissar Stefan Füle Armeniens europäisches Engagement und äußerten sich positiv über die Möglichkeit des vorgesehenen verstärkten Integrationsprozesses, was sich in der Unterzeichnung eines EU-Assoziierungsabkommens beim nächsten Partnerschaftsgipfel im November in Vilnius auswirken würde.

²⁶³ Eigene Darstellung, Angaben aus: Länderstrategiepapier für den Zeitraum 2007-2013, www.ec.europa.eu/world/enp/pdf/country/enpi, 01.12.13

²⁶⁴ ENP Country Progress Report 2012 – Armenia, [http://europa.eu/rapid/press-release MEMO-13-242_en.htm](http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-13-242_en.htm), 01.12.13

b. Die Grenzen und Hindernisse für Armenien eine enge Partnerschaft mit der EU zu durchführen

Obwohl Armenien als Land mit christlichen Werten und Fortschritte in Bereichen wie Demokratie, Justiz und Korruptionsbekämpfung gemacht hat und manchen EU-*acquis* entspricht, steckt das Land in einer tiefen Sackgasse. Wie ist das möglich? Die Partnerschaft mit der EU stößt auf Hindernisse und hat seine Grenzen, weil es Armenien seit der Unabhängigkeit noch nicht geschafft hat, sich ohne Hilfe von außen wirtschaftlich, politisch und materiell zu weiterzuentwickeln. Es scheint zwischen Europa und Russland wählen zu können, aber Anbetracht seiner extrem angespannten geopolitischen Lage, bleibt ihm nicht eigentlich eine einzige Möglichkeit, nämlich die, sich an Russland um Hilfe und Beistand zu wenden? Die gesamte armenische Grenze wird heute schon vom russischen Militär gesichert und kontrolliert. Auch was die Rohstoffversorgung betrifft, ist der postsowjetische Staat auf die Unterstützung von Russland angewiesen.

Die Frage, die man sich stellen muss ist, ob die EU in gleicher Weise Armenien unterstützen und versorgen kann wie Russland. Mehrere Hindernisse tauchen dabei auf:

- Die EU ist geographisch von Armenien ziemlich weit entfernt.
- Die EU hat keine gemeinsame Armee und kann deshalb nicht die Republik Armenien militärisch beschützen, obwohl einzelne EU-Staaten wie Deutschland ihre Militärkooperation mit Armenien ausgebaut haben. 2005 fing die Bundeswehr an, armenische Soldaten auszubilden.
- Die EU kann wegen der weiten Entfernung Armenien schwierig mit Rohstoffen versorgen
- Die EU handelt nicht als Entität, sondern ist ein Bund von 28 souveränen Mitgliedsstaaten. Russland ist im Gegensatz zur EU eine vereinte Föderation und betreibt eine effektivere Außenpolitik.
- Armenien kann aus der Kooperation mit Russland finanzielle Vorteile ziehen (Bsp. Reduzierung des Gaspreises,...), was für die EU unmöglich ist anzubieten.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass Armenien unter enormem Druck steht und hin und hergerissen wird: Auf der einen Seite braucht es Russland, um als selbständiger Staat noch überleben zu können, auf der anderen will es den EU-Integrationsprozess nicht

aufgeben. Anfangs September 2013 wurde von den EU-Außenministern klar ausgedrückt, dass Armenien nicht zwei Partnerschaften angehören kann.

Wenn man dieses arme und isolierte Land betrachtet, stellt man sich die Frage, warum die EU eigentlich an Armenien interessiert ist? Ist der Druck der Diaspora dafür verantwortlich?

c. Vom Assoziierungsabkommen zur Eurasischen Wirtschaftsunion (YeEK-EӘK)

Ähnlich wie die Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation (SMWK), die ein regionales Zusammenwirken (Schwarzmeersynergie) im Schwarzmeerraum schafft, und in der Armenien als Gründerstaat seit 1992 Mitglied ist, bietet die Östliche Partnerschaft eine regionale Kooperation mit den postsowjetischen Staaten. Die Mitteilung der Kommission vom 11. April 2007 an den Rat und das europäische Parlament definiert das damit verfolgte Ziel: *Von Gewicht sind in diesem Zusammenhang drei Strategien der EU, und zwar der Prozess der Heranführung der Türkei an eine EU-Mitgliedschaft, die Europäische Nachbarschaftspolitik, wobei die fünf ENP-Partner der Ostregion gleichzeitig aktiv in der Schwarzmeerkooperation mitwirken, und die strategische Partnerschaft mit der Russischen Föderation. Darüber hinaus hat die EG zu einer Vielfalt von Sektoreninitiativen mit regionaler Relevanz beigetragen.*²⁶⁵

Am Beispiel der SMWK wird die Verflechtung der diversen regionalen Partnerschaften deutlich. Wer hat aber das letzte Wort?

Am 3. September 2013 flog der im März wiedergewählte armenische Präsident zum Staatsbesuch nach Moskau. Dort schlug ihm der russische Präsident Vladimir Putin, vor, die von der EU inspirierte *Eurasische Wirtschaftsunion* mit Russland, Kasachstan und Weißrussland zu integrieren, die 2010 gegründet worden und 2012 zu einer *Eurasischen Wirtschaftsgemeinschaft* nach dem Modell einer unbeschränkten Freihandelszone erweitert worden war.

Als der armenische Präsident im Nachhinein sein Vorhaben bekräftigte, die Eurasische Wirtschaftsunion integrieren zu wollen, reagierte die EU-Kommission sehr kategorisch und betonte, dass Armenien nicht zwei Gemeinschaften gleichzeitig angehören könne, und dass es deshalb unmöglich sei, das für November geplante Assoziierungsabkommen mit Armenien

²⁶⁵ Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Die Schwarzmeersynergie – Eine Initiative der regionalen Zusammenarbeit, EU-Kommission, Brüssel 11.04.2007, KOM(2007) 160 endgültig, http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com07_160_de.pdf, 02.12.13

abzuschließen. Mehrere EU-Kommissare, besonders der EU-Kommissar für Erweiterung und Europäische Nachbarschaftspolitik, waren über die russische Erpressung empört: *„Armenien hat vier Jahre lang mit der EU verhandelt, bis es endlich ein Assoziierungsabkommen abschließen kann, und jetzt bevorzugt es den Kreml Brüssel. Die Drohungen von Seiten Russlands sind nicht akzeptabel. Die Europäische Union wird diejenigen Länder unterstützen, die unangemessenem Druck ausgesetzt sind.“*²⁶⁶

Auch der Litauische Außenminister Linas Linkevicius reagierte darauf: *„Wir respektieren den armenischen Wunsch, aber wir müssen davor warnen, dass die armenischen Bestrebungen, einen EU-Beitritt und eine vertiefte Kooperation minimieren.“*²⁶⁷

Gleich darauf versuchte der in den EU-Armenischen Beziehungen sehr aktive armenische Außenminister, Edouard Nalbandian, der EU-Kommission einen neuen Text vorzuschlagen, in dem die Freihandelszone mit der EU fehlt.

Kann Armenien wegen dieser plötzlichen Hinwendung zur eurasischen Wirtschaftsunion einen definitiven Strich durch Europa ziehen? Wenn die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit der EU schon nicht realisierbar ist, könnte Europa Armenien nicht zumindest kulturell und moralisch unterstützen?

Im dritten und letzten Unterteil wird die Rolle der Kultur im Vordergrund stehen. Sie wird beweisen, inwiefern sie dem Land, dem Volk und der Diaspora Hoffnung auf eine Verbesserung der Lage geben kann. Kann die EU durch ihre kulturellen Projekte etwas bewegen, etwas bewirken? Und welche Rolle kann dabei Österreich bzw. Wien spielen?

3. Beispiel einer kulturellen Zusammenarbeit

*„Stimmt es, dass es in der Türkei Museen gibt, die den armenischen Genozid als Genozid von den Armeniern an den Türken bekannt machen. Und wenn ja, steht der Beitritt der Türkei zur EU nicht im Widerspruch zu den Werten der EU?“*²⁶⁸

²⁶⁶ Ara armenews: l'UE n'abandonnera pas l'Arménie, 2013, http://www.armenews.com/article.php3?id_article=93126, 01.12.13

²⁶⁷ Ara armenews Réaction des européens au retournement arménien, 2013, http://www.armenews.com/article.php3?id_article=92768, 02.12.13

Unter Kultur versteht man „Gesamtheit der von einer bestimmten Gemeinschaft auf einem bestimmten Gebiet während einer bestimmten Epoche geschaffenen, charakteristischen geistigen, künstlerischen, gestaltenden Leistungen.“²⁶⁹ Jedes Volk hat demnach eine bestimmte Kultur, die von der Geschichte und Erziehung, aber auch vom Staat und seiner Doktrin geprägt wird. Das obenerwähnte Zitat von Anna Zeitinjioglou zeigt, welchen Einfluss durch Staatsraison gelenkte Kultur auf die Bevölkerung haben kann. Nicht nur Familie und Schule spielt in der Erziehung eines Menschen eine wesentliche Rolle, sondern auch kulturelle Orte wie Museen, die Anspruch auf Wahrheitsvermittlung erheben. Gemeinsam mit ihrem Mann, Mathieu Zeitinjioglou, drehte die Französin den Dokumentarfilm „Der Sohn des Olivenhändlers“, mit Originaltitel „*Le fils du marchand d'olives*“.²⁷⁰ Dieses Projekt entstand während ihrer Hochzeitsreise in die Türkei. Mit der Kamera in der Hand begab sich das Paar auf die Spuren von Mathieus armenischem Großvater Garabed, der den Völkermord von 1915 überlebt hatte. Ihr Ziel war es, dort die Leute über die hochtabuisierte *Armenierfrage* zu interviewen und ein bisschen mehr über Mathieus Wurzeln zu erfahren. Diese Rundreise vermischt Animations- mit Dokumentarfilm und bestätigt die Feststellung, dass nicht nur die Schulbücher in der Türkei die Geschichte verdrehen. Darin spiegelt sich das seit der Gründung der Republik von Mustafa Kemal angestrebte Ziel wider, einen türkischen nationalen Mythos zu begründen und die an der Blüte des Osmanischen Reichs maßgeblich beteiligte armenische Kultur zu negieren. Entspricht diese seit neunzig Jahren praktizierte Vorgangsweise den EU-Werten? Barbara Michel, Korrespondentin aus Armenien (Gjumri), gab im selbst erstellten Fragebogen, *Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern* zu Bedenken: „Natürlich wäre der EU-Beitritt der Türkei ein Widerspruch zu europäischen Werten und Menschenrechten (nicht nur wegen der Armenierfrage auch wegen der Kurden und Zypern). Letztlich geht es der EU aber primär um wirtschaftliche Aspekte und die Türkei ist ein großer Markt.“²⁷¹ Inwiefern unterscheidet sich die armenische von der türkischen Kultur? Könnte die Türkei durch ihren EU-Beitritt der europäischen Kultur entsprechen: *Meiner Erfahrung nach kommt es nicht so sehr darauf an, welchem Volk*

²⁶⁸ Anna Zeitinjioglou bei einer Konferenz, Co-Regisseur des Dokumentarfilms „Le fils du marchand d'olives“ (2011), Mathieu Zeitinjioglou, Zelig Film Distribution, <http://www.youtube.com/watch?v=wwlBeABTg-o>, 01.12.13

²⁶⁹ Definition: Duden: Kultur <http://www.duden.de/suchen/dudenonline/die%2Bkultur>; 01.12.13

²⁷⁰ [Übersetzung J.C.] aus dem französischen: „Der Sohn des Olivenverkäufers“

²⁷¹ Selbst erstellter Fragebogen an Dipl. Ing. Barbara Michel: Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern, 18.09.13

*und welcher Religion man angehört, sondern in welchem Kulturraum man lebt und welchen (gesellschaftlichen) Normen man daher unterworfen ist.*²⁷²

Dies führt uns dazu, die folgenden Fragen aufzuwerfen: Welche Orientierung hat heutzutage die abendländische Kultur? In welchem Zusammenhang steht sie mit der armenischen Kultur?

a. Die Funktion der Kultur in Europa

Nach dem Untergang des weströmischen Reiches 476 wurde Europa über tausend Jahre von den jüdisch-christlichen Werten geprägt, auf die sich im Zuge die Philosophen der Aufklärung stützten. Es kam schließlich zum europäischen Wertesystem. Wie schon in der Einleitung erwähnt, bezeichnet heute der Name Europa sowohl den Kontinent als auch den EU-Staatenverbund. Nun steht zur Debatte, ob ein Land wie die Türkei im europäischen Staatenbund ihren Platz finden kann. Dabei stellt sich weiter die Frage, ob auch die moderne türkische Kultur zur europäischen passt. Es muss auch zwischen der türkischen und armenischen, die durch das Christentum der europäischen näher ist, unterschieden werden. Barbara Michel meint dazu: *Armenier sind Christen und „Türken“ meist Moslems (je nachdem, welcher Ethnie sie angehören). „Den Türken“ gibt es nicht. Er ist eine Erfindung Atatürks, der alle in der Türkei lebenden Menschen zu Türken erklärt hat. Es gibt eine Vielzahl von Völkern und Minderheiten (wobei ich z.B. bei den Kurden nicht von einer Minderheit sprechen würde), das zahlenmäßig kleinste Volk in der Türkei sind die „echten“ Türken.*²⁷³ Paradoxerweise wurde im Vertrag von Lausanne (1923) das auf dem europäischen Kontinent und im 4.Jh. n.Ch. „Europa“ genannte Ostthrakien der Türkei zugesprochen.²⁷⁴ Objektiv muss festgestellt werden, dass der christliche Glaube der Armenier und ihre indoeuropäische Sprache dem Grundzug der EU und ihren Werten besser entspricht als die Türkei, die sich auf ihr Erbe in den Steppen Asiens beruft.

i. *Die Kulturförderprogramme der EU*

Seit dem Vertrag von Maastricht verfügt die Europäische Union auch über eine Kompetenz auf dem Gebiet der Kultur, die sie durch Förderprogramme, - als erste *Raphael*, *Kaleidoskop* und *Ariane*. Von 2000 bis 2006 wurde die Kultur hauptsächlich über das Rahmenprogramm

²⁷² Ibid.

²⁷³ Ibid.

²⁷⁴ „Europa“ im 4. Jh. n.Chr.: Name eines der sechs Provinzen der Diözese Thrakien

Kultur 2000 gefördert. Seit 2007 läuft das von der EU-Kommission geführte Programm Kultur 2007-2013 und dessen Hauptziel es ist, *die kulturelle Zusammenarbeit in Europa zu erleichtern und zu unterstützen, um dadurch das gemeinsame europäische Kulturerbe in den Vordergrund zu bringen.*²⁷⁵ Im Jahre 2009 wurde das Projekt EUROMEDINCULTURE organisiert, wo die Kultur als Säule zur Rekonstruktion Europas betrachtet wurde. Das leitende Thema war, sich die Rolle der Kultur im zukünftigen Europa vorzustellen.

Mit ihrer Kulturpolitik will die EU laut Artikel 3 des Vertrags über die Europäische Union „den Reichtum ihrer kulturellen und sprachlichen Vielfalt bewahren und für den Schutz und die Entwicklung des kulturellen Erbes Europas sorgen.“²⁷⁶ Das nächste kulturelle EU-Programm wird „Programm Kreatives Europa 2014-2020“ heißen und mit einem Haushalt von 500 Millionen Euro dotiert sein.

„Kultur muss ein Spiegel sein, in dem man sich selber in dem anderen erkennen kann – so wird daraus ein dynamischer, lebendiger, interaktiver Prozess.“ (Eine Teilnehmerin an einem Kooperationsprojekt mit Syrien)²⁷⁷

Es kann darauf hingewiesen werden, dass sich Europa und seine Kultur sehr wohl auch durch die Berührung mit anderen Kulturen bereichert hat. Kultur wird als hervorragendes Medium für Zusammenarbeit, Frieden und Stabilität betrachtet. Im Kontext der nachbarschaftlichen Beziehungen der EU (ENP) nehmen die „Union für das Mittelmeer“ und die „Östliche Partnerschaft“ eine wichtige Stellung ein – sie sind ein Testfeld für die Integration des kulturellen Aspekts der für als Nachbarn angesehene Länder. Für Mitgliedsländer der Europäischen Nachbarschaftspolitik, wie Armenien, kann eine derartige Partnerschaft Vorteile bringen und eine reelle Integration in die EU-Programme beinhalten. Dies kann sich in der Teilnahme an einer freien Handelszone, an einer Visaerleichterung oder darüber hinaus an Universitätsaustauschprogrammen umsetzen. Diverse Institutionen und Programme sind vertreten und werben für europäische Kultur. Ein neuer Zugang zu kulturellen Beziehungen mit dem Ausland kann auch durch die UNESCO geschaffen werden.²⁷⁸

²⁷⁵ Programm Kultur 2007-2013: http://eacea.ec.europa.eu/culture/index_de.php, 01.12.13

²⁷⁶ Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union, 30.03.2010 <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:083:0013:0046:de:PDF>, 01.12.13

²⁷⁷ Euromedinculture Bürgerschaft 2009, Die Stelle der Kultur im Europa von Morgen, www.europaforum.public.lu/fr/actualites/2010/01/kollwelter-culture/euromedinculture.pdf

²⁷⁸ Ibid.

Bildung ist die Vorstufe zur Kultur, wenn sie nämlich den kulturellen Austausch und deren Vermittlung ermöglicht. Der *Bologna-Prozess* vom 19. Juni 1999, auch *Bologna-Erklärung* genannt, bezeichnet die europaweite Harmonisierung von Studiengängen und zielt auf die Schaffung eines einheitlichen Europäischen Bildungsraums ab. Heute nehmen 47 Länder, darunter auch Armenien, an dem Prozess teil. Alle diese Länder sind Mitglieder des Europäischen Kulturabkommens von 1954 und sind in der Umsetzung der Ziele des europäischen Hochschulraums engagiert. Der Schlüssel zum Erfolg des Bologna-Prozesses ist, dass mehrere europäische Institutionen und Vertreter an diesem Prozess mit Überzeugung mitwirken, darunter die EU-Kommission, der EU-Rat und die UNESCO-CEPES (Centre Européen pour l'Enseignement Supérieure),²⁷⁹ sowie Vertreter von Hochschulen, Studenten, Mitarbeiter, Arbeitgeber und Agenturen zur Qualitätssicherung.²⁸⁰ Ein weiterer Schritt im Hochschulwesen ist das 1987 durch den Beschluss 87/327/EWG des EU-Ministerrates, gegründete *Erasmus-Programm*, das sich die Zusammenarbeit von Hochschulen in Europa und die Mobilität von Studenten zum Ziel setzte. Durch das Assoziierungsabkommen mit der EU würde Armenien eventuell daran beteiligt sein.

Ein weiteres Programm bzw. Netzwerk, das durch sichtbaren Kulturaustausch die nachhaltige kulturelle Entwicklung fördert, ist das EUNIC-Netzwerk (European Union National Institutes for Culture), auf das im nächsten Punkt näher eingegangen wird.

ii. *EUNIC: „die Kultur als wesentliches europäisches Entwicklungsprogramm fördern“*

EUNIC ist ein 2006 gegründetes Netzwerk, das die internationalen kulturellen Beziehungen zwischen den Kulturinstituten bzw. -abteilungen der jeweiligen Botschaften der 28 EU-Mitgliedsstaaten und den EU-Nachbarländern fördert. Es ist in mehr als 150 Ländern mit über 2000 Filialen vertreten. Die Mitglieder des EUNIC Netzwerks haben durch ihre führende Rolle im Bereich der kulturellen Beziehung sowie ihren Experten einen internationalen Ruf. Kunst, Sprachen, Jugend, Bildung, Wissenschaft, interkultureller Dialog und Entwicklungssektoren sind die Hauptdisziplinen der EUNIC-Aktivitäten. EUNIC ist davon überzeugt, dass Kultur nicht nur zur sozialen und menschlichen Entwicklung beiträgt, sondern auch das Wirtschaftswachstum und den sozialen Zusammenhalt positiv beeinflusst. Die

²⁷⁹ UNESCO-CEPES wurde 1972 in Bukarest, als dezentralisiertes UNESCO-Büro des Europäischen Zentrums für Hochschulentwicklung eingerichtet. Das Zentrum fördert die internationale Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulbildung zwischen den UNESCO-Mitgliedstaaten in Mittel-, Ost- und Süd-Ost-Europa und dient auch Kanada, die USA und Israel. www.unesco.org/unescdi

²⁸⁰ De Bièvre, D.: Dynamics and obstacles of European Governance : The Emergence of the Bologna Process: Pan-European instead of EU-Governance, Elgar, 2007, 29-46

Kultur kann nämlich im demokratischen Entwicklungsprozess sowie im Friedens- und Versöhnungsprozess in Nachkriegsgesellschaften (z.B. Bosnien), eine signifikante Rolle spielen.²⁸¹

In Wien hat das Französische Kulturinstitut (Institut culturel français de Vienne) bzw. der Kulturrat den derzeitigen Vorsitz des EUNIC-Austria-Clusters. Das sogenannte *Institut français de Vienne* trägt zur Bekanntmachung und Verbreitung der französischen Kultur in Österreich, besonders in der Bundeshauptstadt Wien, bei. Das Jahr 2013 wurde in der EU mit Marseille, der zweitgrößten Stadt Frankreichs, als *Europäischer Kulturhauptstadt 2013* („*MarseilleProvence2013*“) begonnen.²⁸² Der nächste Punkt der Arbeit wird sich mit der multikulturellen Rolle der Europäischen Kulturhauptstadt 2013 beschäftigen. Welche Bedeutung misst die armenische Gemeinschaft Marseille zu?

b. Die Europäische Kulturhauptstadt der Armenier: Marseille („MarseilleProvence2013“)

Die Großstadt Marseille ist für die Armenier mehr als nur eine Einwanderungsstadt. Dort haben sich im Laufe des 20. Jahrhunderts Zehntausende Armenier niedergelassen, und sie ist heute die Stadt Frankreichs mit der zahlenstärksten armenischen Gemeinschaft. „*Marseille ist ihre Stadt geworden, gleichzeitig eine Gedenkstadt, Erinnerung an die Zeit, die man nicht vergessen will, die Zeit der Diaspora, die jetzt zur Geschichte gehört.*“²⁸³ Wie es der Marseiller Gemeinderat, Pascal Chamassian, hervorhob: „*Marseille ist die Wiege, die*

²⁸¹ Culture and Development, <http://www.eunic-online.eu/> 19.11.2012

²⁸² Kulturhauptstädte Europas: ist einer Kulturinitiative der EU. Den Titel als Kulturhauptstadt Europas erhält eine Stadt nicht allein für das, was sie ist, sondern hauptsächlich aufgrund ihrer Pläne für ein außergewöhnliches Jahr. Das vorgesehene Programm muss bestimmte Kriterien erfüllen.

Die Initiative „Kulturhauptstädte Europas“ wurde ins Leben gerufen, um:

- den Reichtum und die Vielfalt der Kulturen Europas hervorzuheben;
- die kulturellen Bande zu würdigen, die alle Europäer verbinden;
- Menschen aus verschiedenen europäischen Ländern mit den anderen Kulturen in Kontakt zu bringen und das gegenseitige Verständnis zu fördern;
- ein Gefühl für die europäische Bürgerschaft zu schaffen.

Darüber hinaus zeigen Studien, dass die Veranstaltung eine wertvolle Gelegenheit bietet, um:

- Städte umzugestalten
- dem kulturellen Leben neue Vitalität zu verleihen;
- ihre internationale Bekanntheit zu steigern, den Tourismus zu fördern und ihr Image in den Augen ihrer Bewohner zu verbessern.

www.ec.europa.eu/culture/our-programmes-and-actions/capitals/european-capitals-of-culture_de.htm, 01.12.13

²⁸³ *Emile Temime*, vom französischen übersetzt. Les Arméniens à Marseille : Des années vingt à aujourd’hui, *Armenews.com*

Hauptstadt der Armenier in Europa.“²⁸⁴ Dort wurde auch das erste Mahnmal in Frankreich für den Völkermord von 1915 enthüllt.

Warum Marseille schließlich anstatt seines Konkurrenten Lyon zur Kulturhauptstadt erklärt wurde?²⁸⁵ Der französische Kulturrat gab darauf die folgende Antwort: *Vor kurzem gab es eine Konferenz im österreichischen Bundesministerium für Bildung und Kunst über Marseille, und da war auch der Stellvertreter des Komitees, ein Deutscher, der auch schon beim Projekt Linz/Graz dabei war. Er hat uns erklärt, dass Lyon nicht genommen wurde, weil es sich als reich und kultiviert präsentierte und Europa deshalb keinen Anlass sah, Lyon den Vorzug zu geben. Marseille präsentierte sich als arm und unterentwickelt, wurde deshalb gewählt und kann jetzt dank dieses Programms tolle Projekte umsetzen. Es wird vielleicht nicht das ganze Stadtbild verändern, aber das Image wird jedenfalls dauerhaft aufgewertet. Das hat den Stolz der Marseiller auf ihre Stadt gehoben.*²⁸⁶

Das Prädikat „europäische Kulturhauptstadt“, ermöglicht es Marseille, als Stadt ein neues Gesicht zu bekommen, obwohl es seit Monaten wieder verstärkt von einer schlimmen Welle der Gewalt betroffen ist. Das kulturelle Programm kann die Stadt wieder attraktiv gestalten und erinnert gleichzeitig an seine vielfältige Geschichte, die dadurch wieder lebendig wird. Die Eröffnung des Nationalen „Museums der Europäischen Zivilisationen und des Mittelmeers“ ist eines der Beispiele, was Marseille als Kulturhauptstadt zu bieten hat. Über deren potentielle Rolle als bedeutende Stadt im Mittelmeerraum äußerte sich der Kulturrat folgendermaßen: *Seine geographische Lage und seine allgemeinen Vorzüge sprechen dafür, und ich habe das Gefühl, dass seine Atouts bis jetzt nicht voll ausgeschöpft wurden. Es müsste wirtschaftlich dynamischer werden, hat aber noch einen Entwicklungsspielraum.*²⁸⁷

In den 1920er Jahren wurde Marseille von einer großen armenischen Migrationswelle betroffen, da um die 70 000 armenische Flüchtlinge, Überlebende des Völkermords, im Hafen von Marseille landeten. Viele kamen ursprünglich aus der Hatay-Region in der Nähe von Antiochia (heute Antakya), wo 1915 fünftausend, auf dem Musa Dag (Mosesberg) verschanzte und Widerstand leistende Armenier, von der französischen Marine gerettet und vorerst nach Port-Said in Ägypten gebracht wurden. Dieses historische Faktum nahm, wie

²⁸⁴ Marchand, L., Perrier, G.: La Turquie et le Fantôme Armenien, Solin Actes Sud, 2013, S. 37

²⁸⁵ Die Stadt Lyon, ebenfalls bekannt für ihre kulturelle Vielfalt, war mit im Rennen um die Kulturhauptstadt 2013 dabei.

²⁸⁶ Interview mit dem französischen Kulturrat in Wien und Vorsitzenden von EUNIC (European Union National Institutes for Culture): (12.07.2013), Institut français de Vienne

²⁸⁷ Ibid.

weiter oben erwähnt, der österreichische Schriftsteller Franz Werfel als Stoff für seinen Roman *„Die vierzig Tage des Musa Dagh“*. Daraus wurde nun in Wien ein kulturelles europäisches Projekt entwickelt: *„40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille“*.

c. Ein europäisches kulturelles Projekt aus Wien zum 100. Gedenktag des armenischen Genozids: „40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille“²⁸⁸

„All in all “Musa Dagh” was relevant because it dealt, in the most penetrating manner, with the existential and moral questions that preoccupied young Jews in those difficult years.“²⁸⁹

Yair Auron (Israelischer Historiker und Holocaust-Spezialist)

Inwiefern kann die Republik Armenien auf eine Normalisierung ihrer Beziehungen zu den Nachbarstaaten hoffen? Als dritte Hypothese muss verifiziert werden, ob Armenien nicht doch durch seinen Beitrag zur Kultur und seinem Verständnis der Nachbarkulturen gerettet werden kann. Damit wird gemeint, dass der Kulturaustausch der kleinen postsowjetischen Republik und ihrem Volk bzw. der weltweit etablierten Diaspora eine neue Dimension und neue Hoffnung geben kann. Kulturelle Projekte mit Bezug auf armenische Geschichte und Kultur könnten sich vielleicht notwendiger und effizienter erweisen als jede politisch-strategische Aktion der EU oder Russlands. Heißt das, dass man die Kultur und Politik getrennt betrachten sollte? Es ist zu bedenken, dass kulturelle Veranstaltungen über armenische Geschichte, Kunst, Musik, Architektur, etc., einerseits die armenische Kultur weiterleben lassen und andererseits friedensfördernd sein können, da Kultur Brücken baut.

Heute sind zahlreiche Regionen mit der armenischen Geschichte und Kultur verflochten. Der letzte Punkt der Masterarbeit stellt drei Städte in den Vordergrund: Wien, Marseille und Istanbul (ehemaliges Konstantinopel). Warum gerade diese drei Städte, wo doch jede eine andere kulturelle und demographische Dimension hat? Das, was sie miteinander verbindet, ist die Pflege der armenischen Gemeinschaft und Kultur. Diese drei Städte haben es jeweils den Armeniern ermöglicht sich neu zu entfalten, wobei Istanbul nur bis zu einem gewissen Grad. Aber jede von ihnen hat einen besonderen Bezug zum Schicksal der Armenier: Istanbul ist die dreitausendjährige Megalopole, in der sie jahrhundertlang wichtige Ämter an der Hohen

²⁸⁸ Ani Degirmencioglu: *40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille*, www.40tage.eu, 01.12.13

²⁸⁹ Auron, Y.: *The Forty Days, Its Impacts on Jewish Youth in Palestine and Europe.* Remembrance and Denial”, Michigan 1999, S. 147-161, zitiert in: Ohandjanian, A.: *Armenien 1915*, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 285

Pforte bekleideten, wo armenische Architekten ihre Spuren hinterließen, wo heute noch tausende Armenier leben und in der Istanbuler Gesellschaft ein neues Bewusstsein schaffen. Das von Griechen aus Phokäa gegründete Marseille ist die erste Stadt Frankreichs, in der sich die verfolgten Armenier nach dem 1. WK niederlassen konnten, und die heute noch die „Hauptstadt“ der französisch-armenischen Diaspora in Frankreich ist. Wien erhielt sein erstes „Wiener Kaffeehaus“ durch einen Armenier, aber es ist auch die Stadt, die eine zweihundertjährige Beziehung zur armenisch-katholischen Mechitaristen-Kongregation unterhält. Es ist ebenfalls die Heimatstadt von Franz Werfel, der mit seinem Roman *Die vierzig Tage des Musa Daghs* eine Bestandsaufnahme des armenischen Schicksals vornahm und damit sowohl österreichisches als auch internationales Interesse erweckte.

Alle diese Fakten und Gesichtspunkte vereinen sich in dem von der armenischen Wirtschaftswissenschaftlerin aus Istanbul, Ani Degirmencioglu, initiierten kulturellen Projekt zum 100. Gedenktag des armenischen Genozids 2015: „*Die 40 Tage des Mittelmeers von Musa Daghs nach Marseille*“, das in Franz Werfels Roman „*Die vierzig Tage des Musa Daghs*“ wurzelt. Sein Werk erschien 1933, zu einer Zeit als der Antisemitismus von den Nationalsozialisten geschürt wurde, genau in dem Jahr, als Hitler an die Macht kam und Italien unter Mussolini faschistisch geworden war. Nach dem Schriftsteller, Manès Sperber, „war Wien die antisemitischste unter allen Großstädten der Welt...“²⁹⁰ Gerade in dieser bedrohlichen Periode erschien Werfels Roman als Warnung vor dem Rassenfanatismus. Er beschreibt eine Episode der Geschichte des armenischen Massakers durch die türkischen Fanatiker.²⁹¹ Franz Werfel, 1890 in Prag geboren und 1945 an einem Herzinfarkt in Kalifornien gestorben, kam die Idee zum Roman, als er auf einer Syrienreise mit seiner Frau, Alma Mahler-Werfel, eine Teppichfabrik in Damaskus besuchte: „*Das Jammerbild verstümelter und hungriger Flüchtlingskinder, die in einer Teppichfabrik arbeiteten, gab den entscheidenden Anstoß, das unfassbare Schicksal des armenischen Volkes dem Totenreich alles Geschehenen zu entreißen.*“²⁹² Der armenische Historiker Ohandjanian meint, dass auch die Gemeinsamkeiten des jüdischen und armenischen Schicksals Werfel dazu bewegt haben dürften den Roman zu schreiben.²⁹³ Dieser erkannte die Gefahr, dass das Schicksal der Armenier sich jederzeit wiederholen könnte. Die Geschichte des Romans beruht auf

²⁹⁰ Tylor: der Untergang, Wien 1963, S. 42, zitiert in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 272

²⁹¹ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 273

²⁹² Werfel, F.: Die vierzig Tage des Musa Daghs, Einleitung des Buches

²⁹³ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 273

Augenzeugenberichten und handelt vom Widerstand des am Mittelmeer zwanzig Kilometer von Antiochia gelegenen Dorfes *Yughonoluk*. Am 6. August 1915 verschanzten sich auf dem Moses Berg (Musa Dagħ) 5000 Armenier, die zwangsdeportiert werden sollten. 36 Tage lang leisteten sie dem türkischen Heer Widerstand, und es wurden schließlich am 12. September 4058 Armenier von fünf Schiffen der französischen Marine gerettet, die sie nach Port Said in Ägypten brachten.²⁹⁴ Viele von ihnen kehrten nach einigen Jahren, d.h. nach dem Ende des Krieges, in ihre Heimat zurück. Wegen der schwierigen Bedingungen und des ansteigenden Rassenhasses wanderten dann fast alle von ihnen in den 1920er Jahren von der Hatay-Region nach Marseille oder Südamerika aus. *„Er wollte gerade durch die Geschichte der armenischen Massaker der Welt vor Augen führen, dass man diese Gräueltaten nicht vergessen darf, sondern dass man sie anklagen und daraus lernen sollte, einander zu verstehen.“*²⁹⁵ Franz Werfel konnte sich wahrscheinlich mit den Opfern identifizieren, da er als Jude gut verstand, dass man sich zu einem Volk bekennen kann und sein Schicksal teilen möchte. Deshalb lässt er die Hauptfigur des Romans, Gabriel Bagradian, zu seinem Volk zurückkehren.²⁹⁶

Das besprochene kulturelle Kreuzfahrtprojekt im Mittelmeer baut Ani Degirmencioglu gemeinsam mit Thomas Schmidinger, Politikwissenschaftler, Sozial- und Kulturanthropologe und Lektor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien, auf. In einem mit ihm geführten Interview präsentierte er die Grundzüge des für 2015 vorgesehenen Projekts. Die Vorbereitungen dazu liefen offiziell 2012 an und gestalten sich schwierig. *„Wir sind noch in der Anfangsphase.“*²⁹⁷ Grundsätzlich ist das Projekt eine vierzig Tage lange Kreuzfahrt durch das Mittelmeer, die 100 Jahre nach dem Genozid und zum Jahrestag der Rettung der Überlebenden des Musa Dagħ durch die französische Marine stattfinden soll. Verschiedene Experten (Politologen, Historiker), Studenten und Journalisten werden sich der Reihe nach an Bord treffen, Ideen austauschen, kulturelle Veranstaltungen organisieren, Vorträge halten und mit der Bevölkerung der verschiedenen Hafenstädte in Kontakt treten. *„Gedacht ist daran einerseits, dass man Häfen anläuft, die die Geschichte der Armenier vom Musa Dagħ wichtig sind. Andererseits auch die kulturhistorisch für das Mittelmeer bedeutend sind, wie Foça (Türkei), Beirut (Libanon), Port Said (Ägypten), Venedig (Italien), Tunis (Tunesien), Algier*

²⁹⁴ Andreassian, D.: Suedije – eine Episode der Armenierverfolgung 1915, S. 55, in: Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 273

²⁹⁵ Ohandjanian, A.: Armenien 1915, Verein zur Förderung der Armenischen Geschichte und Kultur, 2007, S. 276

²⁹⁶ Ibid., S. 281

²⁹⁷ Interview mit Thomas Schmidinger, Wien am 30.07.2013

(Algerien)... *Das Ganze endet dann in Marseille.*²⁹⁸ Thomas Schmidinger unterstreicht übrigens, dass das Projekt eher als mediterranes Projekt angesehen werden soll als ein europäisches. *„Wir sehen den Mittelmeerraum als Einheit.“* Dieses Projekt geht aber auch in die Richtung der EU-Nachbarschaftspolitik bzw. EUROMED-Partnerschaft.

Er betont, dass Wien dabei eine zentrale Rolle spielt, so wie auch Istanbul und Marseille, wo Ani Degirmencioglu ständig unterwegs ist. Für Schmidinger hat jede der drei Städte für die Armenier eine besondere Bedeutung:

*„Das ist ein Projekt, das über die EU hinausgeht. Wien hat eine ganz wichtige Rolle als Ort der Armenischen Diaspora, der Mechitaristen, aber auch als Hauptstadt des ehemaligen Reichs, dass dann sowohl Mittelmeerrainer war, auch als Kriegsverbündete des Osmanischen Reiches ja auch ambivalente Rollen hatte. Es ist insofern ein EU-Projekt. Aber es ist mehr als das. Das Projekt baut sich in Wien, Marseille und Istanbul auf. Seine Argumente präsentiert er wie folgt: Marseille ist die Stadt in Europa, in der die meisten Armenier leben und die armenische Diaspora in Frankreich die größte und bedeutendste in Europa ist. Wien spielt historisch durch die Mechitaristen aber auch durch Franz Werfel, den man nicht unterschätzen darf, eine Bedeutung, weil dieses Buch durch die Armenier aus dem Genozid weltweit bekannt ist. Da spielt Wien eine sehr zentrale Rolle. Sie hat eine sehr lange Tradition, was die armenischen Katholiken betrifft. Wien spielt aktuell eine wichtige Rolle, als die ganzen Armenier aus dem Iran über Wien ausgewandert sind. Istanbul natürlich als Stadt wo die meisten Armenier aus der Türkei leben. Es gibt ein paar Reste von armenischen Gemeinden. Die Stadt wo sich Türken und Armenier weiter begegnen.“*²⁹⁹

Heute ist die Armenierin aus Istanbul, Ani Degirmencioglu, zwischen den drei Großstädten ständig unterwegs, um Kontakte mit eventuellen Partnern zu knüpfen, die das Projekt finanziell unterstützen könnten. Im Rahmen des Kulturprojekts *MarseilleProvence2013* müsste die Europäische Kommission auch eine gewisse finanzielle Rolle spielen. *„Die Finanzierung ist das große Problem zurzeit. Bis jetzt ist die Finanzierung nicht gesichert.“*³⁰⁰

Was kann dadurch 2015 bewirkt werden? Der österreichische Politologe meinte, dass es so zu *„Gedankenanstößen“* kommt und neue *„Verknüpfungen“* im Mittelmeerraum entstehen.

²⁹⁸ Ibid.

²⁹⁹ Ibid.

³⁰⁰ Ibid.

Obwohl es noch im Stadium der Vorbereitung ist, kann dieses Projekt als Öffnung der wissenschaftlichen Masterarbeit betrachtet werden, da „Die 40 Tage des Mittelmeers“ eine neue Perspektive für das armenische Volk sein können. Es ist interessant festzustellen, dass jeder Punkt meines Hauptteils sich in diesem Projekt wiederfindet und gewissermaßen die Synthese der Armenierfrage ergibt.

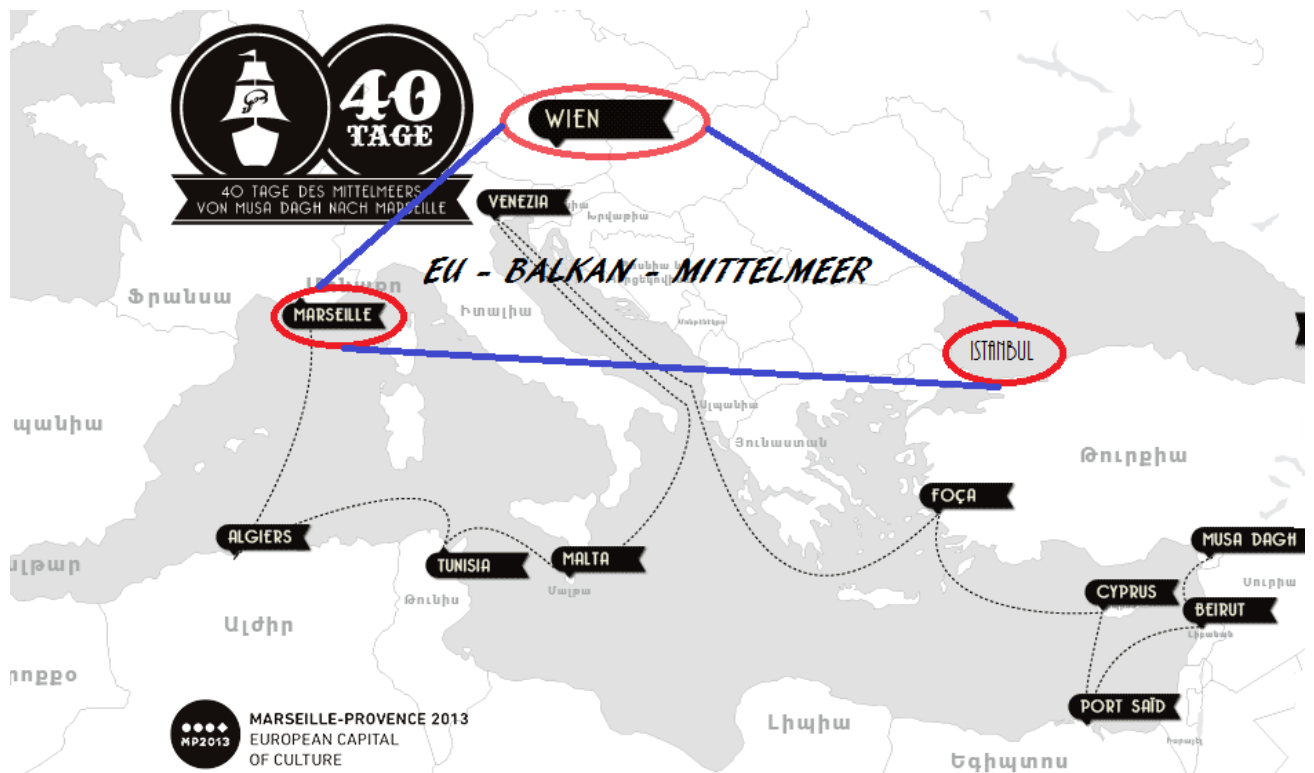
Zum Abschluss des dritten und letzten Teils der Masterarbeit, kann als erstes bestätigt werden, dass die ENP den europäischen Nachbarstaaten einen gewissen EU-Integrationsprozess, durch verschiedene Aktionspläne, Strategiepapiere und Assoziierungsabkommen, ermöglicht. Obwohl die EU-Kommission im Rahmen der Nachbarschaftspolitik keine komplette EU-Integrationsperspektive hat, ähneln die ENP-Abkommen und Direktiven denen der Beitrittskandidaten. Die Rolle der Republik Österreich in der ENP bzw. in der Östlichen Partnerschaft ist grundsätzlich auf Vermittlung basiert. Da Österreich im Donauraum nach wie vor als wichtiges Land gilt, könnte es innerhalb der Östlichen Partnerschaft in den verschiedenen Projekten verstärkter mitwirken. Die dritte UNO-Stadt Wien ist sowohl für Studenten als auch Unternehmen aus Osteuropa eine sehr anziehende Stadt und ihr Multikulturalismus sichert ihr im ENP Aktionsbereich einen Status. Zuletzt wurde das europäisch-mediterrane Kulturprojekt, „Die 40 Tage des Mittelmeers“ präsentiert. Dadurch wurde sichtbar gemacht, dass die Kultur eine wesentliche Rolle für die Republik Armenien und vor allem für die Armenier in der Zukunft spielen kann. Wird dieses Projekt in Europa und in der Türkei etwas bewegen können? Das bezweifeln aber viele Spezialisten und Diplomaten. Laut Thomas Schmidinger hat es aber einen Vorteil: *„Solche Projekte können Gedankenanstöße und neue Verknüpfungen bringen. Sie können nicht selber direkt politisch mitwirken, aber neue Verknüpfungen im Mittelmeerraum entwickeln.“*³⁰¹

Dadurch kommen wir auf die Masterarbeitsüberschrift, *Die Beziehungen zwischen Armenien und der Europäischen Union, unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Österreichs* zurück, die nun klarer geworden ist.

Verlauf des Reiseprojekt im Mittelmeer: 40 Tage des Mittelmeers von Musa Dagh nach Marseille
Wien, Istanbul, Marseille: Dreieck/Raum der armenischen Hoffnung³⁰²

³⁰¹ Ibid.

³⁰² Landkarte aus www.40Tage.eu, Selbsterstellte Zeichnung



Schluss / Zusammenfassung

Abschließend kann festgestellt werden, dass Armenien zurzeit noch in einer zu unstabilen politischen, sozialen und wirtschaftlichen Lage ist, um eine exklusive Partnerschaft einzugehen. Zweiundzwanzig Jahre nach ihrer zweiten offiziellen Unabhängigkeit, diesmal von der ehemaligen UdSSR, muss die Republik Armenien aus historischen und geopolitischen Gründen heute immer noch auf russische Unterstützung bauen. Armenien wird deshalb von mehreren Spezialisten und Politiker zu Recht als nur teilweise unabhängig betrachtet. Im Pulverfass Südkaukasus hat Armenien nämlich durch seine Isolierung den schwersten Stand: Wegen des Bergkarabach-Konflikts sind die Grenzen zu Aserbaidschan und der Türkei seit 20 Jahren geschlossen. Der einzige starke Partner ist und bleibt Russland, der das ausnützt. Nun versucht die EU seit fast zehn Jahren mit Armenien eine feste bilaterale Kooperation bzw. Partnerschaft aufzubauen. Russland sieht diese neue Welle der EU-Integrationspolitik nach Osten als Bedrohung und fürchtet um seinen Einfluss. Daraus entsteht der auf Armenien ausgeübte Druck. Wäre es nicht im Fall von Armenien angebracht, eine Ausnahme zu machen und diesem entwicklungsbedürftigen Staat insofern zu helfen, als

dass er an den zwei ihm vorgeschlagenen Bündnissen teilnehmen kann, kulturell und wirtschaftlich an der Östlichen Partnerschaft der EU und militärisch und wirtschaftlich an der Eurasischen Union?

Die durchgeführten Interviews mit Diplomaten, Spezialisten und Akademikern, haben verschiedene Wahrheiten an den Tag gebracht: 1) Ein Gesetz, das den Armenischen Genozid bestraft, ist nicht unbedingt notwendig und würde eine sehr geringe Auswirkung haben. 2) Die Türkei braucht Zeit, um ihre Vergangenheit aufzuarbeiten. Innerhalb der türkischen Gesellschaft bzw. bei den Studenten und Intellektuellen entsteht langsam ein Bewusstsein, was die Armenierfrage betrifft. 3) Um nicht unterzugehen, ist es für Armenien notwendig, die Beziehungen mit seinen Nachbarstaaten zu normalisieren. 4) Die armenische Diaspora ist sehr gut in Frankreich integriert und hat Einfluss in der Innen- und Außenpolitik. Trotz meiner Versuche mit österreichischen Diplomaten Kontakt aufzunehmen, kam es leider nicht zustande, da sie mir keine Rückmeldung gaben.

Um auf die Forschungsfrage zurückzukommen, muss man feststellen, dass eine europäische Zukunft für Armenien noch zu früh ist. Betreffend der Genozidfrage bzw. *Armenierfrage* wird der Schluss gezogen, dass die Europäisierung bzw. der EU-External Governance Prozess eine eventuelle Alternative zur Überwindung der Frage hätte sein können. Als Osteuropa-Spezialist und mit den Armeniern vertrautes Land muss Österreich zu seiner eigenen Geschichte stehen und die ihm zukommende Vermittlerrolle zugunsten Armeniens spielen. Die in der Arbeit eine Rolle spielenden Städte Marseille, Wien und Istanbul lassen eine inoffizielle Funktionstheorie erstellen: *(Wien (Österreich), Marseille (Frankreich)) = EU; EU + Istanbul (Türkei) + 2015 = Weg zur Anerkennung und neuen Perspektiven für die Republik Armenien und ihre weltweit vertretene Diaspora*. Wenn man die drei Großstädte mit einem Strich verbindet, entsteht ein Dreieck, das den Balkan bzw. einen Teil der EU und des Mittelmeers inkludiert. Werden durch dieses europäische Dreieck der Solidarität mit den Armeniern deren Interessen gehört und endlich energischer verteidigt werden? Kann so auf verzweifelte Lage der Republik Armenien aufmerksam gemacht werden? Oder soll das Armenische Volk *alles bis zum Schluss*³⁰³ *ertragen, und lieber arm bleiben, als massakriert werden?*³⁰⁴

³⁰³ Interview mit dem Mechitaristen Pater P. Khodschanian: Mechitaristen Klostern in Wien, 18.07.2013

³⁰⁴ Selbst erstellter Fragebogen an Dipl. Ing. Barbara Michel: Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern, 18.09.13

Danksagung

Ich möchte mich bei all denen die mir bei meiner Forschungsarbeit behilflich waren, aufs allerherzlichste danken: S.E. Herrn Stéphane Gompertz, Herrn Kulturrat der französischen Botschaft in Wien Guillaume Rousson, Mechitaristen Pater Paul Khodschanian, Frau Dipl. Ing. Barbara Michel, Herrn Dr. Thomas Schmidinger und Herrn Cyprien François.

Darüber hinaus gilt mein Dank meinen Betreuer Herrn Univ. –Doz. Dr. Paul Luif, dem Herrn Kulurattaché der französischen Botschaft in Wien Jean-Claude Crespy, dem ganzen Team des französischen Kulturinstituts in Wien und meiner Mutter für ihre bedingungslose Unterstützung.

Literaturverzeichnis

- Adanir, Fikret (2005): Osmanismus, Nationalismus und der Kaukasus (Reichert, Wiesbaden)
- Algieri, Franco (2010): Die Gemeinsame Außen- und Sicherheitspolitik der EU (Facultas, wuv UTB, Wien)
- Atilgan, Inanc (2008): Österreichs Dilemma 1915 (Wieser Verlag, Klagenfurt)
- Atilgan, Inanc/Moumdjian, Garabed (2010): Archival Documents of the Viennese Armenian-Turkish Platform (Edition Diwan im Wieser Verlag, Klagenfurt)
- Balla, Balint (2009): Globalisierung, Europäisierung, Regionalisierung (Krämer Verlag, Hamburg)
- Benedikter, Christophe H. (2011): Brennpunkt Berg-Karabach (Studien Verlag, Kriegfolgen Forschung, Innsbruck)
- Bitschnau, Martin (2010): Armenien: Tabu und Trauma (Apyrenum Press, Wien)
- Cavanna, Henry (2002): Governance, Globalisation and EU (Four Courts Press, Dublin)
- Chrysanthopoulos Leonidas (2012): Aufbruch nach Armenien (Grössenwahn Verlag, Frankfurt am Main)
- De Bièvre, Dirk (2007): Dynamics and obstacles of European Governance (Edward Elgar Publishing Limited, Cheltenham)
- De Waal, Thomas (2003): Black Garden, Armenia and Azerbaijan, Through Peace and War (New York University Press)
- De Waal, Thomas (2010): The Caucasus, An Introduction (Oxford University Press)
- Degar, Petra (2007): Der Europäische Raum (Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden)
- Degirmencioglu, Ani (2005): Auf den Spuren ökonomischer Komponenten in den Völkermordtheorien am Beispiel des Armenischen Genozids (Diplomarbeit, Wirtschaftsuniversität Wien)
- Dink, Hrant (2009): Deux peuples proches, deux voisins lointains, Arménie-Turquie (Actes Sud, Arles)
- Dink, Hrant (2010) : Chroniques d'un journaliste assassiné (Editions Galaade, Paris)
- Dinkova, Irina (2008): Die Beziehungen der EU zur Türkei. Die Bedeutung des armenischen Genozids, Historische Einblicke in Kontroversen. Der Einfluss auf das modernen politische Leben (Dissertation, Universität Wien)
- Dum-Tragut, Jasmine (1997): Die armenische Sprache in der europäischen Diaspora (Grazer

Linguistische Monographien, Institut für Sprachwissenschaft der Universität Graz)

- Fethiye, Cetin (2008): *My Grandmother: A Memoir* (Verso, New York)
- Foucher, Michel (2010): *Europe, Europes* (La documentation française N° 8074, Paris) Revue
- Foucher, Michel (2011): *La bataille des cartes*, François Bourin Editeur
- François, Cyprien (2010): *La politique européenne de voisinage (PEV) dans le domaine de la gouvernance à travers l'instrument du jumelage européen (european twinning) en République de Moldavie*, (Diplomarbeit, Universität Potsdam)
- Hofmann, Tessa (1993): *Die Armenier, Schicksal, Kultur, Geschichte* (DA Verlag Das Andere, University of Michigan)
- Lavenex, Sandra (2010): *EU external governance: Projecting EU Rules Beyond Membership* (Routledge: Journal of European Public Policy Series, New York)
- Lepsius, Johannes (1896): *Armenien und Europa, eine Anklageschrift wider die Christlichen Grossmächte und ein Aufruf an das Christliche Deutschland* (Berlin-Westend.: Verlag der Akademischen Buchhandlung W. Faber & Co.)
- Lepsius, Johannes (1916): *Die Lage des Armenischen Volkes in der Türkei* (Tempelverlag, Potsdam)
- Makaroff, Noubar (1998): *Le Déporté de Deir Ez Zor* (La pensée universelle, Le Muvran), Roman
- Marchand, Laure / Perrier, Guillaume (2013): *La Turquie et le Fantôme Arménien* (Solin, Actes Sud, Arles)
- Ohandjanian, Artem (2005): *Österreich-Ungarn und Armenien 1912 - 1918, Sammlung Diplomatischer Aktenstücke* (Institut-Museum für armenischen Genozid der Akademie der Wissenschaften Armeniens, Jerewan)
- Ohandjanian, Artem (2007): *Armenien 1915, Österreichisch-Ungarische Botschaftsberichte beweisen das Genozid* (Verein zur Förderung der armenischen Geschichte und Kultur, Wien)
- Rossi, Françoise (2013): *Enfants d'Ararat, Témoignages pour la reconnaissance de Génocide Arménien* (L'Harmattan, Paris)
- Shafak, Elif (2008): *Der Bastard von Istanbul* (Eichborn Verlag, Frankfurt am Main)
- Sinoué, Gilbert (2009): *Erevan* (Flammarion, Paris)
- Tamcke, Martin (Hg.) (2006): *"Dich, Ararat vergesse ich nie!"* (Studien zur Orientalischen Kirchengeschichte, Lit Verlag, Berlin)

- Thellen, Sibylle (2010): Die Armenierfrage in der Türkei (Politik bei Wagenbach, Berlin)
- Torossian, Sevag (2013): Vous n'existez pas: Négationnisme et mensonge d'état (L'Harmattan, Paris)
- Ucakar, Karl / Gschiegl Stefan (2010): Das politische System Österreichs und die EU (facultas wuv, Wien)
- Üngör, Ugur Ümit / Mehmet Polatel (2011): Confiscation and Destruction, The Young Turc Seizure of Armenian Property (Continuum, London)
- Weidenfeld, Werner / Wessels, Wolfgang (Hg.) (2011): Europa von A bis Z (bpb-Schriftenreihe, Baden-Baden)
- Werfel, Franz (1933): Die vierzig Tage des Musa Daghs (Fischer Taschenbuch, Frankfurt am Main)

Artikel, Zeitschriften, Sammelwerken und Internetquellen

- AFP, Agence France Presse, (2013), l'Arménie tiraillée entre la Russie et l'Europe 18.09.2013 <http://www.la-croix.com/Actualite/Economie-Entreprises/Economie/L-Armenie-tiraillee-entre-la-Russie-et-l-Europe-2013-09-18-1018895>, 01.12.13
- Aghjayan, George (2009): Confessions of an angry Armenien revisited by Armenian weekly, Armenian weekly: <http://www.armenianweekly.com/2009/11/04/aghjayan-confessions-of-an-angry-armenian-revisited/>
- Alois Mock (1995): Le rôle de l'Autriche dans l'Europe nouvelle, Revue de l'OTAN
- Andrea Gawrich, Inna Melnykovska and Rainer Schweickert (2009): Neighbourhood Europeanization trough ENP, The Case of Ukraine
- Antwort von der Österreichischen Präsidentschaftskazlei: Bot. Helmut Freudenschuss, GZS130030/68-IA/2012, Wien, 11.7.12
- Ara armenews (2013): l'UE n'abandonnera pas l'Arménie: http://www.armenews.com/article.php3?id_article=93126, 01.12.13
- Ara armenews (2013): Réaction des européens au retournement arménien, http://www.armenews.com/article.php3?id_article=92768, 02.12.13
- Archives centrales de la Marine Nationale (zentrale Archive der franz. Marine), SS Ed 125, <http://www.imprescriptible.fr/documents/archives/>, 04.12.13

- Außen- und Europapolitischer Bericht 2012 S. 60,
http://www.bmeia.gv.at/fileadmin/user_upload/bmeia/media/2-Aussenpolitik_Zentrale/APB/Aussen_und_Europapolitischer_Bericht_2012.pdf, 01.12.13
- Barbier-Gauchard, Amélie / Hélène Boff (2011): Enjeux et perspectives pour la gouvernance européenne (Université de Strasbourg), <http://opee.u-strasbg.fr>
- Basbakanlık Osmanlı Arşivi
- Beitrittsverhandlungen der EU mit der Türkei (Kapitel 17): Sozialpolitik und Beschäftigung (inklusive Antidiskriminierung und Gleichberechtigung von Geschlecht)/ Kapitel ist aktuell suspendiert. www.ec.europa.eu/enlargement/countries/detailed-country-information/turkey, 01.12.13
- Bernadt, Markus: Der Standard (2007), „Eiserne Seidenstrasse“, <http://derstandard.at/2808125>, 01.12.13
- Bicchi, F., op. cit.; Farrell, M. (2007): From EU Model to External Policy? Promoting Regional Integration in the Rest of the World, in Meunier, S./McNamara, K. (eds.): Making History. European Integration and Institutional Change at Fifty, Oxford, 299-315
- Bundespräsident Heinz Fischer reist nach Armenien (2012), APA/PrK, o.S., <http://www.bundespraesident.at/newsdetail/artikel/bundespraesident-heinz-fischer-reist-nach-armenien/>, 01.12.13
- Business Anti-Corruption Portal, Country Profile, Armenia, o.S., <http://www.business-anti-corruption.com/country-profiles/europe-central-asia/armenia/initiatives/private-anti-corruption-initiatives.aspx>, 01.12.13
- Cafe Landtmann Wien, History of the Viennese Coffeehouse, <http://www.landtmann.at/en/then-and-now/history-of-the-viennese-coffeehouse/georg-franz-kolschitzky.html>, 04.12.13
- Caliskan-Griessenauer, Gudrun (2012): Brief an Bundespräsident Heinz Fischer: Betreff: Ihr Besuch in Armenien. Lyon, 3.7.12
- Caliskan-Griessenauer, Gudrun (2012): Brief an Vizekanzler Michael Spindelegger: Anerkennung des Armenischen Völkermords von 1915, Salzburg, 13.07.12
- Charles-de-Gaulle.org: Citations du Général de Gaulle sur l'Europe, <http://www.charles-de-gaulle.org/pages/l-homme/dossiers-thematiques/de-gaulle-et-le-monde/de-gaulle-et-lrsquoeeurope/documents/citations-du-general-de-gaulle-sur-l-europe-ii.php>, o.S., 03.12.13

- Christiansen T., Petit F., Tonra B. (2000): Fuzzy politics around fuzzy borders: the European Union's near "abroad", *Cooperation and Conflict* 35(4): 389-415
- *Courrier International*: französische Wochenzeitung
- Cvce.eu (1995): Thomas Klestil, Bundespräsident der Republik Österreich von 1992 bis 2004: Address given by T. Klestil on Austria's Role in Europe
- Der höchste Berg Europas , o.S. http://www.europa-daten.de/Rekorde/Hoechste_Berg_Europa.htm, 01.12.13
- Deutscher Bundestag VAe Huberta v. Voss-Witting (2006), Wissenschaftliche Dienste, Soft Power
- Deutsches Auswärtiges Amt, Landesübersicht : Armenien, 2013, o.S., http://www.auswaertiges-amt.de/sid_423C7260F6FC616B160D4137C1D2CA50/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Armenien/Innenpolitik_node.html, 01.12.13
- Deutsches Auswärtiges Amt, Die Östliche Partnerschaft, 2013, http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Europa/Aussenpolitik/Regionalabkommen/Oestliche%20Partnerschaft_node.html, 01.12.13
- Drei Säulen Modell der EU (2010), o.S., http://europa.eu/legislation_summaries/institutional_affairs/treaties/lisbon_treaty/ai0020_de.htm
- Duchêne F. (1972): Europe's Role in World Peace, in: Mayne, R. (ed.): *Europe Tomorrow: Sixteen European Look Ahead*, London, 32-47
- ENP-Aktionsplan EU-Armenien 2007, http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/action_plans/armenia_enp_ap_final_de.pdf, 02.12.13
- ENP Country Progress Report 2012 – Armenia, http://europa.eu/rapid/press-release_MEMO-13-242_en.htm, 01.12.13
- Euromedinculture Bürgerschaft (2009), Die Stelle der Kultur im Europa von Morgen, www.europaforum.public.lu/fr/actualites/2010/01/kollwelter-culture/euromedinculture.pdf, 01.12.13
- Europäische Kommission: Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Die Schwarzmeersynergie – Eine Initiative der regionalen Zusammenarbeit,

EU-Kommission, Brüssel 11.04.2007, KOM(2007) 160 endgültig

- ESI: European Stability Initiative, Berlin-Brussels-Istanbul: Der unbekannte Türke und eine künftige Volksabstimmung, Anatomie einer österreichischen Debatte, 30. Januar 2008, Berlin Istanbul, www.esiweb.org
- France Inter : Radiosendung (2013): *Agos* eine armenische Zeitschrift in Istanbul: Zitat: *Das Tabu der Armenität löst sich in der Türkei langsam auf*, <http://www.franceinter.fr/emission-nous-autres-agos-un-journal-armenien-a-istanbul>, 01.12.13
- Ghazaryan, N.: The European Neighbourhood Policy and the Democratic Values of the EU: A Legal Analysis, 2010, 239-240
- Goethe J.W. (1783): Das Göttliche <http://www.literaturwelt.com/werke/goethe/goettliche.html>, 01.12.13
- Grabbe, Heather: How does Europeanization affect CEE governance? Conditionality, diffusion and diversity
- Grossbongardt, Annette (2007), Beerdigung von Hrant Dink: „Wir sind alle Armenier“, Spiegel Online, <http://www.spiegel.de/politik/ausland/beerdigung-von-hrant-dink-wir-sind-alle-armenier-a-461767.html>, 01.12.13
- Hairapetian, Marc (2013): „Charles Aznavour im Gespräch“ <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buehne-und-konzert/charles-aznavour-im-gespraech-am-dringendsten-braucht-man-freunde-12308492.html>, 04.12.13
- Hitler, A (1939): zweite Rede vor den Oberkommandierenden auf dem Obersalzberg;, Süddeutsche Zeitung Magazin, <http://sz-magazin.sueddeutsche.de/texte/anzeigen/33516/2/1>, 04.12.13
- Huberta v. Voss-Witting (2006): Soft Power, http://www.bundestag.de/dokumente/analysen/2006/Soft_Power.pdf, 03.12.13
- Hurt, S. (2003): Co-operation and coercion? The Cotonou Agreement between the European Union and ACP States and the End of the Lomé-Convention, in: Third World Quarterly, 24/1, 161--176.
- Jacques Hubert-Rodier (2013) : Les Pièges de l'Europe XXL, http://m.lesechos.fr/redirect_article.php?id=0202862096309, 03.12.13
- Jacobsen, Lenz (2013): Jede Nacht ein neuer Protest, Die Zeit Online, <http://www.zeit.de/politik/ausland/2013-07/Tuerkei-Proteste-Park-Urteil>, 04.12.13

- Journal of European Public Policy, <http://www.cejpp.eu/index.php/ojs>
- Jungk, P., S.: Vortrag zu Franz Werfels Die Vierzig Tage des Musa Dag, Gehalten im Johannes-Lepsius-Haus, Potsdam, am 9. September 2011
- Konsolidierte Fassung des Vertrags über die Europäische Union, (2010) <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:C:2010:083:0013:0046:de:PDF>, 01.12.13
- Kulturhauptstädte Europas, www.ec.europa.eu/culture/our-programmes-and-actions/capitals/european-capitals-of-culture_de.htm, 01.12.13
- Lacoste, Yves: emeritus Professor of Geopolitics (University of Paris VIII) and general editor of the journal Hérodote. His publications include *Géopolitique, la longue histoire d'aujourd'hui*
- Lavenex, Sandra (2008): A governance perspective on the European neighbourhood policy: integration beyond conditionality?
- Lavenex, Sandra (2009): EU rules beyond EU borders: theorizing external governance in European politics
- Lavenex, Sandra / Mérand, F. (2007): Nouveaux enjeux sécuritaires et gouvernance externe de l'Union Européenne
- Le Monde.fr (2013): Le rapprochement de l'Arménie avec la Russie complique ses rapports avec l'UE (französische Zeitschrift)
- Lemkin discusses Armenian Genocide, (1949) CBS Interview: <http://www.globalarmenianheritage-adic.fr>, 03.12.13
- Lepoint.fr (2013): La Lituanie veut une présidence de l'UE tournée vers l'Est http://www.lepoint.fr/monde/la-lituanie-veut-une-presidence-de-l-ue-tournee-vers-l-est-27-06-2013-1686613_24.php, 01.12.13
- Lexpansion: Hollande renvoie la Commission européenne dans ses cordes, http://lexpansion.lexpress.fr/economie/hollande-renvoie-la-commission-europeenne-dans-ses-cordes_387133.html, 03.12.13
- L'Express: Un journaliste turc d'origine arménienne abattu à Istanbul, o.S, 2007 http://www.lexpress.fr/actualite/monde/un-journaliste-abattu-a-istanbul_462406.html, 03.12.13
- Lipstadt, Deborah (1994): Denying the Holocaust: The Growing Assault on Truth and Memory, Plume (The Penguin Group)
- Loi Jean-Claude Gayssot: Loi N°90-615 tendant à réprimer tout acte raciste, antisémite

ou

xénophobe,

<http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000532990>,

01.12.13

- LOI NO-2001-70, Frankreich erkennt öffentlich den Genozid an den Armeniern von 1915 an, <http://www.legifrance.gouv.fr/affichTexte.do?cidTexte=JORFTEXT000000403928&dateTexte=&categorieLien=id>, 04.12.13
- Loi (proposition) Valérie Boyer (2011). <http://www.assemblee-nationale.fr/13/rapports/r4035.asp>, 01.12.13
- Mae Derdarian (1996), *Vergeen: A Survivor of the Armenian Genocide* (Los Angeles: Atmus) S. 38
- Manners I. (2002): Normative Power Europe: a Contradiction in Terms?, in: *Journal of Common Market Studies* 40/2, S. 235-258
- Mariam Haroutiounian: *L'Arménie tiraillée entre la Russie et l'Europe*, 2013, <http://www.google.com/hostednews/afp/article/ALeqM5jwpszZlkdIWGdTsXhIcVpA2HlygA?docId=357626e1-9758-4d4c-ad9f-4eec5c9ce027&hl=fr>, 03.12.13
- Mercer Institute, *Quality of Living Ranking Highlights*, 2012; <http://www.mercer.com/articles/quality-of-living-survey-report-2011>, 04.12.13
- Mitteilung der Kommission an den Rat und das Europäische Parlament: Die Schwarzmeersynergie – Eine Initiative der regionalen Zusammenarbeit, EU-Kommission, Brüssel 11.04.2007, KOM(2007) 160 endgültig, http://ec.europa.eu/world/enp/pdf/com07_160_de.pdf, 02.12.13
- Nauer, David (2008): Ein Unabhängiges Südossetien – und doch im Schosse Russlands, Wer hat den Krieg angefangen, Basler Zeitung, 11.09.2008, <http://bazonline.ch/ausland/Ein-unabhaengiges-Suedossetien--und-doch-im-Schosse-Russlands/story/26779825>, 01.12.13
- Neisser H., Puntcher Riekman S (2002): *Europäisierung der Österreichischen Politik, Konsequenzen der EU-Mitgliedschaft* in: Band 26 der Schriftenreihe des Zentrums für Angewandte Politikforschung, WUV Universitätsverlag, Wien, 428 Seiten
- Niederl Garber, Claudia (2013): *Wie Europa Armenien „entdeckte“. Das Bekanntwerden der Kunstgeschichte Armeniens im Spiegel westlicher Reisender*. Veranstaltung der Universität Wien – Institut für Byzantinistik und Neogräzistik, (Wien/Graz)

- Nikoloudi, Anastasia (2012): Political Scientist (Univ. of Macedonia) Dimitrios V. Skiadas, Assistant Professor (Univ. of Macedonia): EU Governance of International Relations: effects on Europeanization
- Österreich in der EU (2013), Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend, <http://m.bmwfj.gv.at/Aussenwirtschaft/oesterreichinderEU/Seiten/default.aspx>, 01.12.13
- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit OEZA: Armenien Landesstrategie 2012-2020, 2012, http://www.entwicklung.at/uploads/media/Landesstrategie_Armenien_2012-2020_02.pdf; 03.12.13
- Österreichische Entwicklungszusammenarbeit OEZA, Schwerpunktsland Armenien, o.S. <http://www.entwicklung.at/laender-und-regionen/schwarzmeerraumsuedkaukasus/armenien/>, 02.12.13
- Pamuk, Orhan: (2007), *Chronique d'un journaliste assassiné*, <http://www.galaade.com/oeuvre/chroniques-d-un-journaliste-assassine>, 02.12.13
- Peters, D. / Wagner, W. (2005): Die Europäische Union in den internationalen Beziehungen, in: Holzinger, K. et al.: Die Europäische Union. Theorien und Analysekonzepte, Paderborn, 215-272, S. 215-216
- Planet-expert, Unternehmenspartner weltweit, Politisch- Wirtschaftliche Lage Armeniens, (2013), <http://www.planet-expert.com/fr/pays/armenie/contexte-economique>, 01.12.13
- Plasnik, Ursula (2006), EU-Ratspräsidentschaft Österreich, http://www.eu2006.at/de/The_Council_Presidency/index.html, 03.12.13
- Programm des Litauischen Vorsitzes im Rat der EU, www.EU2013.lt
- Programm Kultur 2007-2013: http://eacea.ec.europa.eu/culture/index_de.php, 01.12.13
- R.A. Ischchanian, (1998) "Fragen über die Entstehung und die alte Geschichte des armenischen Volkes", (Armenisch), Jerewan, S. 44)
- Rouso, Henri (1987): Le Syndrôme de Vichy, Seuil
- Schimmelfennig Frank (2010): Europeanization beyond the member states, S. 3-20, ETH Zürich
- Schimmelfennig, F./Engert, S./Knobel, H. (2006): International Socialization in Europe. Regional Organizations, Political Conditionality, and Democratic Change, Basingstoke,

See also *Freiburg, T./Richter, S.*: National Identity Matters: the Limited Impact of EU Political Conditionality in the Western Balkans

- Schimmelfennig, Frank / Sedelmeier, Ulrich (2004): / Governance by conditionality: EU rule transfer to the candidate countries of Central and Eastern Europe
- Schmidinger, Thomas (2005): "Der Armenier ist wie der Jude, außerhalb seiner Heimat ein Parasit": Zum Genozid an der armenischen Bevölkerung des Osmanischen Reiches (Context XXI Nr. 5-6, 4 Seiten):
<http://www.hagalil.com/archiv/contextxxi/armenier.htm>
- Smith, K. (2010): The European Union in the World: Future Research Agendas, in: Egan, M./Nugent, N./Paterson, William E. (eds.): Research Agendas in EU Studies. Stalking the Elephant, Basingstoke, 329-353, S. 343.
- TAIEX/Twinning: (2013), <http://ec.europa.eu/enlargement/taiox>,
http://ec.europa.eu/enlargement/tenders/twinning/index_de.htm, 01.12.13
- Thomas De Waal (2010): Stuck in 1915, How Turkey and Armenia blew their big chance at peace, Foreign Policy
- Tulmets E. (2006): L'adaptation de la méthode ouverte de coordination à la politique d'élargissement de l'UE : l'expérience des jumelages institutionnels en Estonie et en Hongrie, Politique européenne, n°18 S. 155-189
- UGAB (Union Général Arménienne de Bienfaisance) : http://www.ugab-jeunes.fr/index.php?page=presentation&hl=fr_FR, 04.12.13
- Ügor, Ümit Konferenz auf der UCD California (2012)
http://www.youtube.com/watch?v=Dymso_Wr5RM, 01.12.13
- Verein Friedensinitiative: Victor Hugo, Eröffnungsrede zum Pariser Friedenskongress am 21. August 1849, <http://www.friedensforum-neustadt.de/3000/3010,03.html>, 03.12.13
- Vertrag über die Europäische Union (EUV): www.eur-lex.europa.eu
- Victor Jean-Christophe (2005): Director of the Laboratoire d'études politiques et cartographiques (Lepac) in Paris. He is the author of l'Atlas du dessous des cartes (Arte-Tallandier)
- Viennese Armenian – Turkish Platform – VAT (2005), Press release, <http://www.politik-forum.at/viennese-armenian-turkish-platform-vat-t2391.html>, 04.12.13
- Wallace, W. (1999): Europe After the Cold War: Interstate Order or Post-Sovereign Regional System, in: Review of International Studies 25/2, 201—223.

- Weißbuch über *Das Europäische Regieren*, Brüssel, 25.07.2001, Kom(2001) 428 endgültig
- Wien.gv.at: Wien im internationalen Netzwerk, EUROCITIES – Arbeitsgruppe Europäische Nachbarschaftspolitik und Erweiterung, o.S.
<http://www.wien.gv.at/politik/international/netzwerke/eurocities.html>, 02.12.13

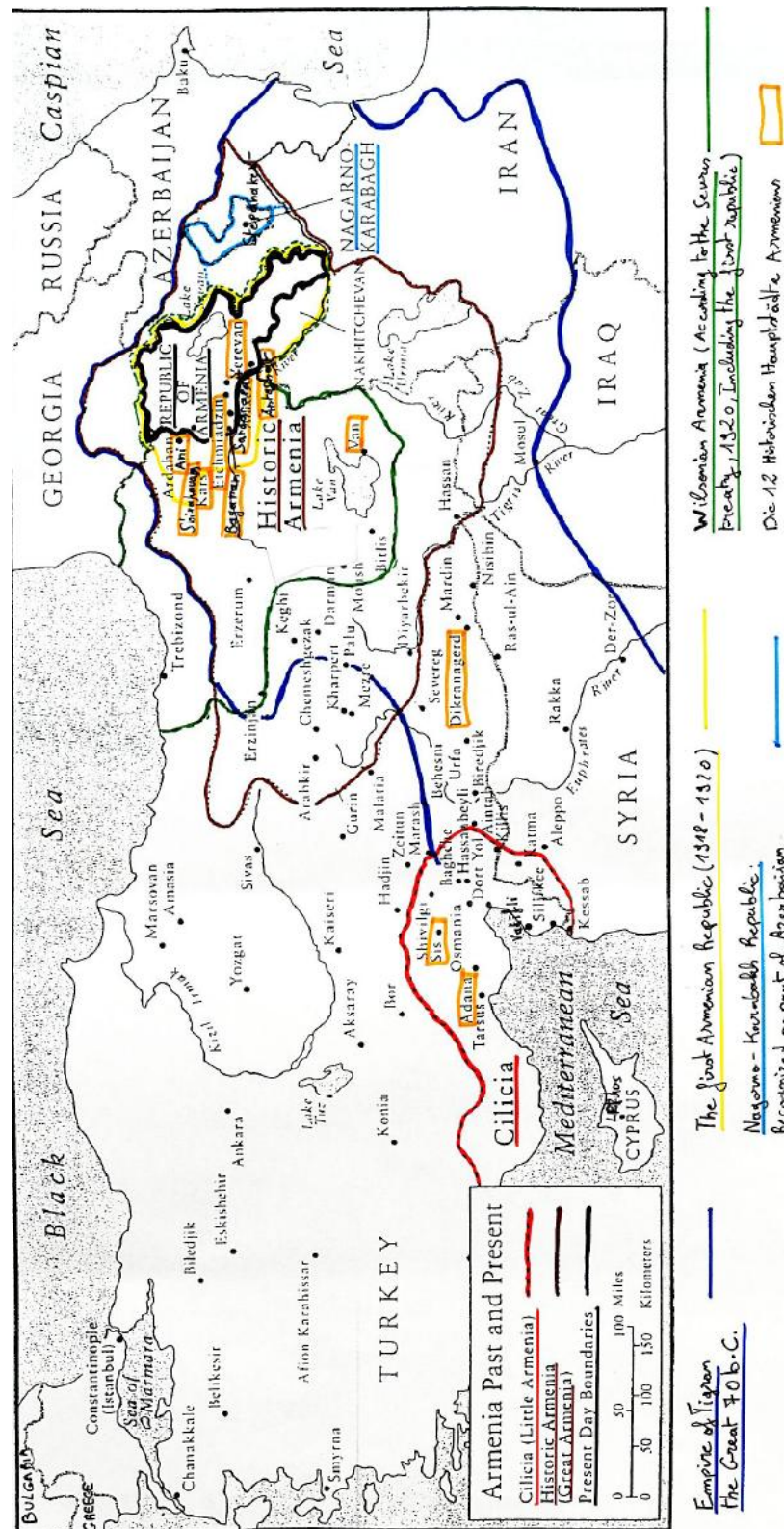
Historische Orientierung der armenischen Geschichte³⁰⁵

95 – 55 v.Chr.	Tigranes der Große (Tigranes II.) herrschte über Großarmenien.
2 – 52 n.Chr.	Mehrere Könige folgten sich im Imperium nach.
Anfang 4. Jh. n.Chr.	Trdat III. aus dem Haus der Arsakiden bestieg den Thron und erklärte 301 n. Chr. das Christentum zur Staatsreligion. Armenien wurde so der erste christliche Staat der Welt.
384 – 389	Teilung Armeniens zwischen Rom und Persien.
Um 405	Erfindung des armenischen Alphabets (ԱԲԳ) von Mesrop Maschtots und erste armenische Übersetzung der Bibel.
654 – 885	Arabische Herrschaft in Armenien.
Ende 9. – Ende 11. Jh.	Periode der armenischen Reiche .
Um 1000	Armenische Mönche kommen nach Europa an.
1012 – 1018	Erste türkischer Einmarsch in der Vaspurakan Region.
1073 – 1375	Königreich Kleinarmenien (Königreich von Kilikien).
1236 – 1317	Mongolische Herrschaft in Armenien.
Ab 1502, und von 1514 - 1517	Persische Herrschaft (bis 1828) und Türkisch-Osmanisch (bis 1922 in Armenien).
1512	Anfang der armenischen Druckerei in Venedig.
1526 – 1555	Erste Wiener Türkenbelagerung.
1683 – 1699	Zweite Wiener Türkenbelagerung.
1685	Eröffnung des ersten Wiener Kaffeehauses vom armenischen Handelsmann Johannes Diodato, (<i>Owanes Astwadzadur</i>), ausgestattet mit einem Privileg von Kaiser Leopold I für das öffentliche Ausschenken des „Türkischen Getränks Chava“. ³⁰⁶
1701	Gründung der Stiftung der katholischen Mechitaristen-Kongregation durch Mechitar von Sebasteia.
1773	Unter Kaiserin Maria-Theresia kamen die Mechitaristen von Venedig nach Triest.
18. Februar 1811	Gründung des Mechitaristen-Kollegiums in Wien.
1826 – 1828	Russisch-Persischer Krieg, Eroberung Jerewan.
1828 - 1917	Ostarmenien in Zarenreich.
1846	Gründung der Mechitaristen-Schule Samuelt-Moorat in Paris.
1860	Erste Armenische Auswanderungswelle nach Amerika in Fresno (Kalifornien).
1864	Zentralisierte Reformen die Armenien in sechs Wilajets teilt.
1895 – 1896	Massaker von mehr als 300 000 Armeniern im Osmanischen Reich.
1908	Jung-Türken Revolution, als Slogan: „Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit“.
1909	Pogrome gegen Armenier in Kilikien.
1913 – 1914	Triumvirat Enver-Talat-Djemal (Jungtürken Partei), verstärken die nationalistische Doktrinen: Turkifizierung der Araber und Kurden. Die

³⁰⁵ Informationen aus Rossi, F.: *Enfants d'Ararat*, L'Harmattan, 2013, S. 211 – 214

³⁰⁶ Café Daniel Moser, Rotenturmstraße 14, 1010 Wien: www.danielmoser.at

	Armenier und Griechen sollen abgeschoben werden.
20. Oktober 1914	Die Türkei wird Kriegsverbündeter Deutschlands und Österreich-Ungarns.
1914	2 M Armenier leben im Osmanischen Reich, 4,5 M auf der Welt.
24. April 1915	Anfang des Armenischen Genozids: Massenverhaftung Intellektueller Armenier in Istanbul.
Mai – Juni 1915	Ausrottung der Armenier der orientalischen Wilajets.
1915 – 1916	Massives Deportationsprogramm, durch die mesopotamische Wüste, nach Syrien in den Konzentrationslagern. 200 000 Frauen und Kinder wurden in den Islam bekehrt. Die Abschätzung der Toten Armenier: zwischen 1,5 – 2 M.
28. Mai 1918 - 1920	Erste Unabhängige Armenische Republik.
2. Dezember 1920	Armenien gehört zur UdSSR.
1920 – 1922	Periode der Großen „Armenischen Diaspora“.
1921	Mustapha Kemal stellt den Vertrag von Sèvres infrage, und schließt mit Lenin ein packt zusammen.
Ab 1922	80 000 armenische Flüchtlinge wandern, mit dem Nansen Reisepass, nach Marseille aus.
März 1922	Pariser Konferenz: Die Alliierten Mächten erkennen die türkische Republik an.
24. Juni 1923	Vertrag von Lausanne der den von Sèvres ersetzt.
1928	Die Armenier aus Anatolien müssen ihren Namen in einem türkischen wechseln, um das Suffixe „yan“ oder „ian“ zu löschen.
1947	Auswanderung vieler Armenier nach Sowjetarmenien.
6. und 7. September 1955	Türkische Nationalisten zerstören Griechische und Armenische Läden im Großen Bazar in Istanbul.
1964	Zwingt die türkische Regierung der griechischen Minderheit auszuwandern.
1968	Einweihung der Armenisch-Apostolischen Kirche in Wien, St. Hripsime.
1978 – 1980	Armenier-Auswanderungswelle aus Istanbul nach Frankreich und Amerika, wegen Unterdrückung.
7. Dezember 1988	Erbeben von 6.9 auf der Richterskala in der Spitak-Region.
21. September 1991	Zweite Unabhängigkeit Armeniens.
1992-1994	Bergkarabachkonflikt.
Ende 1990er	Weitere Immigrationswelle aus Armenien.
Januar 2001	Armenien wird in den Europarat zugelassen.
30. Januar 2001	Rechtliche Anerkennung des Armenischen Genozids vom französischen Parlament.
19. Januar 2007	Mord an dem armenischen Journalisten Hrant Dink, Gründer der armenisch-türkischen Istanbulers Zeitschriften.
28. Februar 2012	Der Gesetzesvorschlag für die Bestrafung der Genozidleugnung wurde vom franz. Verfassungsrat für Verfassungswidrig erklärt.
25. – 27. Juni 2012	Reise des österr. Bundespräsidenten H. Fischer nach Armenien.
3. September 2013	Der Armenische Bundespräsident entscheidet in die, von Russland geführte, Wirtschaftsunion zu integrieren, und gibt zur gleichen Zeit das EU-Integrationsprogramm auf.



³⁰⁷ Miller, Donald E. / Miller, Lorna Touryan. Survivors, An Oral History of the Armenian Genocide. (Berkeley and Los Angeles, CA: University of California Press, 1999) in: Ani Degirmencioglu, Diplomarbeit, Anhang, S. 123

Armenischer Unterricht in der Türkei³⁰⁸



³⁰⁸ Aus, Hofmann, T.: Die Armenier, Schicksal, Kultur, Geschichte: DA Verlag Das andere, 1993, S. 94

Schreiben an den österreichischen Bundespräsidenten Heinz Fischer, von Gudrun Griebenauer

Gudrun Caliskan-Griebenauer
6a Chemin de Montlouis
F-69600 OULLINS
FRANKREICH

Sg. Hr. BUNDESPRÄSIDENT
der REPUBLIK ÖSTERREICH
Dr. Heinz Fischer
Ballhausplatz 12
A-1010 WIEN
AUTRICHE

Betreff: Ihr Besuch in Armenien

Oullins, am 3. Juli 2012

Sehr geehrter Herr Bundespräsident,

ich nehme Ihre Ende Juni unternommene Staatsreise nach Armenien zum Anlass, um mich heute in diesem Brief persönlich an Sie zu wenden. Sie haben in Erewan zu einer friedlichen Lösung im Berg-Karabach Konflikt aufgerufen, was für die Entwicklung der ganzen Region sicherlich äußerst wichtig ist. Was jedoch die allgemeine Lage des armenischen Volkes in der Republik Armenien, in Aserbaidshan sowie in der Diaspora, so auch in Österreich angeht, möchte ich an Ihre ausgeprägte Wahrheitsliebe und Ihren großen Gerechtigkeitsinn appellieren.

Ich bitte Sie zu bedenken, dass Österreich seit dem 16. Jahrhundert durchgehend, vor allem dann seit dem Jahre 1683 und wiederum besonders seit dem Erlass von Kaiserin Maria Theresia, die die Armenier in ihr Reich einlud, sehr enge Beziehungen zu diesem ersten christlichen Volk pflegt. So nahm auch Kaiser Franz I. die von Napoleon aus Triest vertriebenen katholischen Mechitaristenbrüder 1812 in Wien auf. Österreich hat in den vergangenen Jahrhunderten oft aus der unbestrittenen Gelehrtheit, dem hervorragenden Geschäftssinn und der mit unbedingter Loyalität gepaarten Tüchtigkeit des armenischen Volkes Nutzen gezogen. Nicht zuletzt gründet das „Wiener Kaffeehaus“ auf dem Armenier Johannes Deodatus.

2015 wird sich das Datum des armenischen Völkermords zum 100. Mal jähren, ohne dass dieser je noch von der Türkei, dem direkten Nachfolger des Osmanischen Reiches, anerkannt worden ist. In dieser Frage, nämlich der Anerkennung des Verbrechens an den Armeniern, hat Österreich zweifellos eine historische und moralische Verpflichtung, die es nach dem 1. Weltkrieg von der k. und k. Monarchie erbte.

Da ich auf das vorbildliche Verhalten meines Heimatlandes bei seiner Vergangenheitsbewältigung schon immer stolz war, ersuche Sie als Staatsoberhaupt der Republik Österreich, an Betrachtung der historischen Verflechtungen, den wirtschaftlichen und politischen Interessen zum Trotz, sich um der Gerechtigkeit Willen der armenischen Sache verstärkt anzunehmen. So bitte ich Sie eindringlich, die Arbeit der Historiker zu unterstützen, indem Sie diesen ungehinderten Zugang zu den Militärarchiven gewähren. Es wäre auch in jeglicher Hinsicht zu begrüßen, wenn das in der Außenpolitik erfahrene und gewandte Österreich endlich in Erewan eine Botschaft eröffnen würde, um eine entscheidende Vermittlerrolle im Friedens- und Aussöhnungsprozess zwischen Armenien und der Türkei zu spielen.

Hochachtungsvoll,

Gudrun Caliskan-Griebenauer

**Antwort der österreichischen Präsidentschaftskanzlei
auf das Schreiben von Gudrun Griebenauer**



**Österreichische
Präsidentschaftskanzlei**

Botschafter Dr. Helmut Freudenschuss
Berater für europäische und internationale Angelegenheiten

A-1014 Wien, Hofburg, Ballhausplatz
Tel. +43-1-53422-220, Fax 43-1-53422-248
helmut.freudenschuss@hofburg.at

GZ S130030/68-IA/2012

Wien, am 11. Juli 2012

Sehr geehrte Frau Caliskan-Griebenauer !

Der Herr Bundespräsident hat Ihr Schreiben vom 7. Juli dieses Jahres aufmerksam gelesen und mich sodann beauftragt, Ihnen bezüglich Ihrer beiden konkreten Anliegen nach Befassung der zuständigen Stellen zu antworten.

Was den ungehinderten Zugang für Historiker zu den „Militärarchiven“ anbelangt so sind, was die tragischen Ereignisse von 1915 betrifft, sämtliche Sperrfristen abgelaufen. Sollte das Kriegsarchiv über relevante Unterlagen verfügen würden diese für Historiker also frei zugänglich sein.

Die Eröffnung einer Botschaft in Erewan ist dem Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten auf Grund der derzeitigen budgetären Situation leider nicht möglich. Ich kann Ihnen aber versichern, dass die zuständigen österreichischen Stellen und der Herr Bundespräsident auch so bemüht sind, zu einer Verbesserung der Beziehungen Armeniens zur Türkei und zu Aserbaidshan beizutragen.

Mit besten Grüßen

Frau
Gudrun Caliskan-Griebenauer
Georgenberg 188
5431 Kuchl

Interviews / Fragebogen:

- Interview 1: Herr Guillaume Rousson, Kulturrat der französischen Botschaft in Wien, Direktor des Institut français de Vienne und Vorsitzender von EUNIC (12.7.2013 im Institut français de Vienne).
- Interview 2: Bei den Mechitharisten Pater Paulus Khodschanian (18.7.2013 im Mechitaristenkloster in Wien).
- Interview 3: **S.E. Herrn Stéphane Gompertz französische Botschafter in Österreich (29.07. 2013 in der französischen Botschaft in Wien).**
- Interview 4: Thomas Schmidinger, Politikwissenschaftler und Sozial- und Kulturanthropologe, Lektor am Institut für Politikwissenschaft der Universität Wien (30.07.2013 in Wien).
- Fragebogen an Dipl. Ing. Barbara Michel, Korrespondentin aus Gjumri (Armenien): **Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern (22.09.2013).**

1. Interview 3 mit dem französischen Botschafter in Österreich, S.E. Herrn Stéphane Gompertz

Französische Botschaft in Wien, 29. Juli 2013

Johannes Caliskan: Herr Botschafter, für mich ist es wichtig, Ihnen Fragen über Armenien zu stellen.

S.E. Stéphane Gompertz: Ich kenne Armenien nicht. Ich bin noch niemals dort gewesen. Es scheint ein sehr schönes Land zu sein, aber ich kenne es nicht.

JC: Ja, es ist ein sehr schönes Land, das im Südkaukasus liegt, sehr abgeschnitten; im Osten mit Aserbaidschan, im Westen sind die Grenzen mit der Türkei geschlossen. Dieses Interview mit Ihnen möchte ich im Rahmen meiner Diplomarbeit halten, deren Titel lautet: *Die Beziehungen der EU zu Armenien unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Österreichs und meine Forschungsfrage lautet: Welche Zukunft hat die Republik Armenien in Hinblick auf Europa und im Rahmen der europäischen Nachbarschaftspolitik? Welche Rolle spielt dabei Österreich?*

**Wo befinden sich Ihrer Meinung nach die Grenzen Europas? – Zitat von Michel Foucher
– Wenn man von Europa spricht, an welches Europa denken Sie, Herr Botschafter?**

SG: Natürlich hat man den ersten Reflex wie Michel Foucher und denkt zuerst an das politische Europa, an die europäischen Union, weil sie der Motor der Integration ist, weil sie die wichtigsten und reichsten Länder Europas umfasst, diejenigen, die auf der Weltbühne die wichtigste Rolle spielen, weil sie sich zusammengeschlossen haben. Natürlich weiß man auch, dass das Konzept Europa zweideutig ist, mehrere Bedeutungen haben kann, aber ich glaube, dass spontan viele dazu neigen, Europa mit der EU gleichzusetzen. Und natürlich ufer Europa aus. Ob es jetzt bis zum Ural geht, wie De Gaulle es sagte, vom Atlantik bis zum Ural oder noch weiter, diese Frage bleibt offen.

JC: Man unterscheidet den Europarat von der EU. Spiegelt der Europarat eher das geographische Europa wider?

SG: Mehr noch, aber die Bevollmächtigung des Europarats ist limitiert. Er hat eher eine beratende Funktion, eine Rolle, was die Menschenrechte betrifft, aber schon durch seine Definition beinhaltet er nicht die wirtschaftliche oder eine richtig politische Integration. Es gibt keine Normen, abgesehen von den Werten und Menschenrechten... aber gleichzeitig denke ich, dass der Europarat sehr nützlich ist, da er der Ort eines gewissen europäischen Bewusstseins ist und der Rahmen, in dem die europäischen Länder nach und nach einander näherkommen können.

JC: Die Türkei und Armenien gehören beide dem Europarat an. Würden Sie Armenien zu Europa (EU) zählen? Warum? Warum nicht?

SG: Zu welchem Europa?

JC: Geographisch, kulturell und politisch gesehen.

SG: Geographisch liegt Armenien natürlich in Europa. Das erscheint als offensichtlich, so wie seine Nachbarn. Aber eigentlich sagen die geographischen Grenzen nicht viel aus. Man kann sich die Frage stellen, ob Russland in Europa liegt – ein Teil ist in Europa, ein Teil in Asien. Das Gleiche ist mit der Türkei... Es liegt auf der Hand, dass man in eine Sackgasse gerät, wenn man sich damit zufrieden gibt, geographische Grenzen zu ziehen. Deshalb müssen darüber hinaus Entscheidungen fallen, die aus wirtschaftlichen und politischen Gründen sowie aus historischen Gründen getroffen werden oder aus Interesse. Ich denke also, dass eine abstrakte Definition dem Geist gerecht wird, aber nicht sehr weit führt. Es ist viel interessanter, diese Überlegungen als eine Art Entwicklungsprozess anzusehen. Also, die Gesamtheit der Länder, die geographisch mehr oder minder in Europa sind, wie Russland und die Türkei zum Beispiel, haben sie Interessen, die mit denen Europas, übereinstimmen? Wenn ja, wie soll sich diese Übereinstimmung ausdrücken? Welche Form soll diese

Übereinstimmung annehmen, welche wirtschaftliche, institutionelle, politische Form und nach welchem Rhythmus? ... Man muss dabei auch sehen – vielleicht greife ich schon einer späteren Frage voraus – dass das alles sehr langsam voranschreiten kann – es gab einen exzellenten Artikel des Präsidenten der österreichischen Zentralbank, in dem er aufzeigt, dass es ein Jahrhundert dauerte, bis dem Dollar die wirkliche Einheit als Zahlungsmittel der USA und im Bankwesen gelang. Die Einheit in und um Europa, in der EU oder anderweitig ist also ein Prozess. Ich tendiere dazu zu sagen, dass wir uns Europa als einen diachronischen Prozess vorstellen müssen, indem wir versuchen, uns unseren Erwartungen und Zielvorstellungen anzunähern. Wir müssen aber auch wissen, dass das viel Zeit in Anspruch nehmen wird.

JC: Die EU wurde 2004, 2007 und 2013 erweitert. Andere Länder sind Beitrittskandidaten wie Mazedonien, Serbien, die Türkei. Soll der Integration ein Limit gesetzt werden?

SG: Das werden verschiedene Probleme aufgeworfen, und man muss auch sehen, wann der Beitritt der einzelnen Länder geplant ist. Wer hätte sich zur Zeit der UdSSR vorstellen können, dass Litauen, Lettland und Estland einmal Mitglieder der EU werden würden. Jetzt nehme ich einen homo sovjeticus von vor 40 Jahren und überbringe ihm die Nachricht, dass Litauen die Präsidentschaft der EU übernimmt, er würde sagen, dass das nicht geht, dass ich zu viel Wodka getrunken hätte. Die Geschichte kann ungeahnte Veränderungen mit sich bringen. Für die nahe Zukunft, - ich kann mich nur dazu äußern- stimmt es, dass es Beitrittskandidaten gibt, die den Status eines Kandidaten haben, aber ihre Kandidatur bringt sehr unterschiedliche Probleme mit sich. Mazedoniens Problem ist sein Name – ein eigentlich lächerliches Problem, aber sowohl die Mazedonier als auch die Griechen versteifen sich darauf. In der EU gibt es Stimmen, die meinen, man könne mit den Beitrittsverhandlungen beginnen und das Namensproblem anschließend lösen, aber andere wie die Franzosen sagen, dass es im Voraus zu lösen ist. Wir werden ja sehen. Für die Türkei ist es viel komplizierter. Es gibt zu erfüllende Bedingungen, die die Regierung betreffen, hinzu kommt, dass sich der größte Teil des Staatsgebiets der Türkei in Kleinasien befindet – das, glaube ich, ist noch kein sehr großes Hindernis. Im Bewusstsein vieler Europäer wird der Beitritt auch abgelehnt, weil die Mehrheit der Türken Muslime sind. Sie denken, dass sich mit einem Beitritt von 70 Millionen Menschen, die alle Muslime sind, das kulturelle Gleichgewicht in Europa stark verändern würde. Und das macht ihnen Angst. Das muss man auch zur Kenntnis nehmen, diese verschiedenen Faktoren... und zurzeit ist das noch nicht geregelt. Unser Präsident hat diesbezüglich gesagt:“ Lassen wir die Zeit arbeiten! Wir haben uns bereit erklärt, ein neues Kapitel aufzuschlagen“ – es ist noch nicht wirklich geöffnet, weil Frankreich seine Position geändert hat – Kapitel 22, 23- Lasst uns die Diskussionen beginnen und wir werden sehen, wie lange es brauchen wird, 5 Jahre, 10, 20 oder 30“. Man konstruiert die Dinge nachhaltig über eine lange Zeit hinweg. Das wird vielleicht auch auf andere Länder zutreffen.

JC: Vielleicht wird die Türkei nicht mehr dafür sein, wenn es so lange dauert?

SG: Ja, die türkische Öffentlichkeit ist eher dagegen.

JC: Glauben Sie, dass die Journalisten und Intellektuellen auch dagegen sind?

SG: Ich weiß es nicht. Ich kenne die Türkei nicht gut genug, um mich darüber zu äußern.

JC: BHL war Ende Mai Gast im Fernsehmagazin „Le Grand Journal“, als die Demonstrationen in Istanbul und in der Türkei gegen die Regierung stattfanden, und hat sich in dieser Weise geäußert „Bevor die Türkei der EU beitrifft, müsste sie den armenischen Genozid und die Rechte der Kurden und Alewiten anerkennen.“ Wie denken Sie darüber?

SG: Es ist noch ein bisschen zu früh, sich darüber zu äußern. Es ist vielleicht eine sehr intellektuelle Weise – ich schätze übrigens BHL- die Sachen darzulegen, aber, was den armenischen Genozid betrifft, gibt es verschiedene Arten, ihn anzuerkennen. Es kann verschiedene Formulierungen geben, es wird auf den historischen Kontext ankommen, sowie auf die Beziehungen zwischen der Türkei, Armenien, Aserbaidschan. Das alles ist sehr kompliziert. Ich bin dazu geneigt – nein, ich habe eigentlich eine sehr persönliche Meinung darüber. Ich würde sagen, lassen wir die Zeit arbeiten. Für alle Länder gilt das Gleiche – Deutschland, Österreich, Frankreich – die Franzosen haben Gräueltaten in Algerien vollbracht. Es war das erste Mal..., nein, aber es war ein langer Entwicklungsprozess. Präsident Hollande hat die Sache zu Ende geführt, als er die Verantwortung Frankreichs anerkannte. Oder auch die Kollaboration von Frankreich mit Nazi-Deutschland. Wie lange hat es da gebraucht, um die historische Wahrheit anzuerkennen? Das Problem stellt sich auch in Japan. Seit der Machtergreifung von Herrn Abe Shinzo flammt ein neuer Nationalismus auf, und es gibt einen neuerlichen Zwist zwischen Japan und China. Aber im Großen und Ganzen kann ein Land nicht in Frieden mit sich selbst leben, wenn es nicht die Passiva seiner Vergangenheit aufgearbeitet hat. **Es ist daher notwendig, dass die Türken eines Tages anerkennen, dass es einen armenischen Genozid gegeben hat.** Gut. Ich weiß nicht, ob es im Rahmen der Verhandlungen mit der EU sein wird – das heißt von heute auf morgen-, oder nach und nach so wie wir es mit dem Algerienkrieg gemacht haben. Jetzt ist dieses Thema aber natürlich immer noch nicht abgeschlossen, denn auch die FLN (= *Nationale Befreiungsfront*) müssten zugeben, dass sie in ihrem Kampf um die nationale Unabhängigkeit Gräueltaten begangen haben. Sie sind absolut nicht dazu bereit. Der erste von den FLN begangene Akt, wenn ich mich recht erinnere, war der Mord eines Postbeamten 1954. Das nenne ich keine glorreiche militärische Vergangenheit, auch wenn es natürlich unter den Freiheitskämpfern Helden gegeben hat. In diesem Fall sage ich auch, dass wir es vermeiden müssen, zu sehr vorzubauen. Nur so viel sei gesagt, dass es einen Genozid gab und eines Tages die Türken auf ihre Weise, - auf ihre Weise!-, dazu stehen müssen. In der Geschichte jeden Landes gab es gleichzeitig zu den ruhmreichen Seiten auch ganz schreckliche. Was Frankreich im 17. Jahrhundert unter Ludwig dem XIV. in Rheinland-Pfalz gemacht hat, war schrecklich. Die Politik der verbrannten Erde, die Massaker Napoleons, das war alles schrecklich. Da hat es auch seine Zeit gebraucht.

JC: Die Wörter (z.B. Genozid, Massaker) haben Gewicht. Alle achten sehr auf die Verwendung der Ausdrücke, besonders die USA.

SG: Ja, natürlich muss man auch auf das Gefühl der Türken Rücksicht nehmen. Wie soll an die Sache herangegangen werden? Und ich weiß nicht, ob die Politik des Knüttels, die verlangt, dass „solange ihr den Genozid nicht anerkannt habt, könnt ihr nicht der EU beitreten“, die beste Vorgangsweise ist. Die Türken sind Leute, die extrem stolz sind. Es sind auch Leute, die einen doppelten Komplex der Minderwertigkeit und Überlegenheit haben, der Superiorität, weil die Türkei ein großes Land war, der Inferiorität, weil sie große Schwächen hat und man sie deshalb „den kranken Mann am Bosphorus“ nannte. Wenn man den Türken sagt, ihr dürft der EU nicht beitreten, - so wie es in Frankreich geschah-, dann ist das eine Ohrfeige. Das ist nicht schlau. Sogar, wenn man es denkt, ist es nicht schlau, es so brutal auszudrücken. Ich betone es noch einmal, dass man die Zeit arbeiten lassen muss. ... Natürlich ist der armenische Genozid eine wichtige Frage. Was man den Türken sagen kann, ist, dass sie ihre Vergangenheit aufarbeiten müssen so wie wir es getan haben. Und das ist nicht leicht! Man kann ihnen helfen, indem man Konferenzen veranstaltet, Bücher schreibt. Man muss ihnen helfen, die Vergangenheit zu bewältigen. Ich kenne das am Fall Frankreichs, ich bin kurz nach dem Krieg geboren und ich sage Ihnen, dass es nicht leicht ist...Ich spreche zu viel. Wir werden nicht die Zeit haben, alle Fragen zu behandeln...

JC: Das macht nichts! Was Sie sagen, ist sehr interessant! 2001 ist der armenische Genozid vom Parlament anerkannt worden, dann gab es den Gesetzesantrag für eine Bestrafung des Negationismus. Ihm wurde vom Parlament und Senat zugestimmt, aber schließlich wurde er vom „Conseil Constitutionnel“ (Verfassungsrat) im Januar 2012 abgelehnt. Was halten Sie von diesem Erinnerungsgesetz?

SG: Das ist Schwachsinn! Das Gesetz kann den Leuten nicht vorschreiben, wie sie zu denken haben!

JC: Ist es also die Aufgabe der Historiker?

SG: Ja, natürlich! Die Historiker, Pädagogen, Geschichtsbücher sind grundlegend wichtig. Ein Gesetz zu erlassen, das den straft, der den armenischen Völkermord leugnet, finde ich dumm. Erstens vergrämt man damit die Türken und zweitens braucht man einen Gendarmen, der darüber wacht, dass der historische Wille verankert wird. Das sage ich zu Ihnen von meiner persönlichen Warte aus gesehen, da der französische Präsident anders darüber denkt. Der armenische Völkermord ist von den Historikern anerkannt. Man muss darüber sprechen, Augenzeugen sprechen lassen oder deren Nachkommen. Man muss das Wort auch den Türken geben und natürlich den Armeniern. Aber ein Gesetz zu erlassen, das im Grunde die Meinungsfreiheit beeinträchtigt, nein. Es tut mir leid, aber ich finde, wenn einer der Meinung ist, dass der armenische Völkermord nicht stattgefunden hat, dann soll er das Recht haben, das zu sagen. Ich darf Ihnen einen Satz von Voltaire in Erinnerung rufen: *„Ich vertrete eine völlig andere Meinung als Sie, aber ich werde bis zum Ende kämpfen, damit Sie das Recht haben,*

sie zu äußern.“ Das ist die wahre Meinungsfreiheit! Und das Gesetz, so wie es angenommen wurde, widerstrebt völlig dem Denken Voltaires. Das ist eine Dummheit!

JC: Soll man den Negationismus unter Strafe stellen?

SG: Nein, aber nein! Ich finde... Was soll das bringen? Sollen wir sie ins Gefängnis stecken? Soll Herr Le Pen hinter Gittern, weil er die Gaskammern verleugnet? Der Negationismus(Abstreiten) ist schrecklich, furchtbar; man muss ihn mit der Wahrheit bekämpfen, mit der Geschichte, im Unterricht, mit der Überzeugung. Es gibt genügend Augenzeugenberichte. Aber hier spreche ich als Bürger und finde nur, dass das keinen Sinn hat. Du wirst nicht 3000 Euros zahlen oder 2 Monate im Knast sitzen, weil du die Shoah und den armenischen Genozid geleugnet hast!? Man muss die Kinder dort hinführen...in meinem zweiten Jahr war ich in Mauthausen. Erziehung, Überzeugung sind viel wirkungsvoller als ein Gesetz, das dem Herrn BHL ein gutes Gewissen verleiht...ich schätze ihn übrigens. So könnte man ja auch den Darwinismus leugnen, was in den USA sehr verbreitet ist. Der Dummheit sind keine Grenzen gesetzt...

JC: Ich würde jetzt gerne mit Ihnen über die Europäisierung, die Nachbarn der EU und die Rolle Österreichs sprechen. Der Zusammenschluss Europas hat Europa mehr Gewicht verliehen. Herr Botschafter, welchen Platz nimmt Österreich als ehemaliger größter Vielvölkerstaat heute in Europa ein? Glauben Sie, dass es vielleicht eine Vermittlerrolle zwischen West- und Osteuropa spielen kann?

SG: In gewissem Maße, ja. Es behält in Mittel/Osteuropa einen großen Einfluss, nicht nur wegen der Geschichte sondern weil es dort am meisten investiert, zum Beispiel in Bosnien-Herzegowina oder auch in der Türkei, also fast überall in Südosteuropa und da besonders auf dem Balkan. Durch sein Gewicht der Geschichte, seine gute Kenntnis dieser Länder sowie durch seine wirtschaftliche Bedeutung kann Österreich also sicherlich eine Rolle spielen. Ich bin mir nicht sicher, ob es die volle Rolle spielt, die es spielen könnte. Es hat ausgezeichnete Diplomaten... Ich finde, dass Österreich in gewissem Maße bewunderungswürdige Institutionen hat, so wie die Sozialpartnerschaft, aber es fehlt in Österreich ein Mechanismus, um interministerielle Entscheidungen treffen zu können. Das heißt, in Frankreich trägt zuerst der Wirtschafts-, Verteidigungs- und Außenminister dem Premierminister oder seinem Stellvertreter ihr Anliegen vor. Das ist ein schwerfälliger Mechanismus – nein, so schwerfällig ist er auch nicht!-, aber er funktioniert. Es wird also in Matignon (Sitz des Premierministers) ein „bleu“ (Blaues Papier) ausgestellt und der Premierminister oder sein Stellvertreter ist, wenn nötig, der Schiedsrichter, mit der Zustimmung des Präsidenten natürlich. In Österreich ist es um einiges komplizierter, weil der Bundeskanzler nicht die gleiche Bevollmächtigung wie der französische Premierminister oder der Präsident hat. Er ist „*Primus inter pares*“ (der Gleiche unter Gleichen). Das ist noch komplizierter, wenn der Kanzler von einer Partei ist und der Vizekanzler von einer anderen. Es sind intelligente und wohlherzogene Leute und können sich deshalb meistens verständigen, aber manchmal herrscht auch Missklang. Das hat man bei der Bundesheerdienstreform gesehen, das hat man auch im

Fall der Militäroperation in Mali gesehen, was uns als Franzosen interessiert hat. Die Bundesheerführung und der Außenminister Spindelegger waren dafür, aber der Verteidigungsminister Darabosch war dagegen und hat die Entscheidung blockiert. Er hat schließlich zugestimmt und sie haben die FDIP hingesandt, aber am Anfang war es sehr mühsam... Und man sieht das im Falle von mehreren Entscheidungen, dass es manchmal uneinige Stimmen gibt. Die Österreicher sind intelligente und zivilisierte Leute und finden am Ende einen Konsens, aber ich glaube, es fehlt Österreich dieser interministerielle Schiedsrichtermechanismus, um schneller Entscheidungen zu treffen, was sowohl die internationale als auch nationale Politik betrifft.

JC: Ich würde nun gerne zwei Länder miteinander vergleichen, Äthiopien, wo sie Botschafter waren, und Armenien. Äthiopien ist dichtbevölkert mit 90 Millionen Einwohnern. Armenien, das immer noch stark unter dem Einfluss Russlands steht, gehört zu den 10 ärmsten Ländern und 70 Prozent der Jugend möchte das Land verlassen. Glauben Sie, dass die europäische Nachbarschaftspolitik eine Zukunft für Armenien darstellt?

SG: Ja, sicherlich! Ich kenne zwar Armenien nicht und kann mich deshalb nicht präzise darüber äußern, aber ... es gibt keine Fatalität, für kein Land! Es gibt Länder, die mehr oder weniger Bodenschätze haben... Bodenschätze zu besitzen ist nicht immer ein Vorteil.

JC: Hat Äthiopien denn Bodenschätze?

SG: Ja, Kaffee, Wasserkraft und ein großes Tourismuspotential, aber leider nicht viele Bodenschätze. Ich erinnere mich, dass der ehemalige, leider verstorbene Premierminister, Herr Melawi, einmal zu uns gesagt hat: *“Having oil is at best mutual/natural, at worst it is a catastrophe.”* ... Ich kenne besser Afrika als Europa. In der Demokratischen Republik Kongo(R.D.C.) sind die Bodenschätze eine Katastrophe. Es wäre besser gewesen, wenn sie arm gewesen wäre. Ohne Bodenschätze lassen sich Konflikte leichter vermeiden. Ein Land kann sich auch trotzdem entwickeln. Schauen Sie sich nur Japan an!

JC: Madagaskar auch nicht.

SG: Doch, sie haben Holz, Edelsteine, die Landwirtschaft, Fischfang... aber Madagaskar wurde sehr schlecht verwaltet. Bodenschätze sind weniger wichtig als eine gute Verwaltung. Wenn es Leute gibt, die arbeiten... Ich kenne Armenien nicht, denke aber, dass es dort Landwirtschaft gibt...

JC: Es gibt sehr wenige Einnahmequellen. Ja, den Granatapfel...

SG: Gibt es dort keine Milch, keine Kühe?

JC: Es gibt ein Problem...Armenien ist nur ein bisschen größer als Slowenien. Die Hauptstadt Jerewan liegt auf 1500 Metern Seehöhe und ist von importierten Gütern abhängig. Es gibt Weinberge im Süden, aber der Wein findet keinen Absatz. Die Granatäpfel hingegen sind sehr gefragt...

SG: Sehr gut! ...Warum lässt sich der Wein nicht exportieren? Ist er nicht gut? Also? Es gibt viele Länder wie Südafrika, die keinen Wein exportierten und es nun tun. Schauen Sie sich nur die chilenischen Weinexporte an! Die wachsen ungemein schnell. Man muss eine Marke aufbauen und dazu braucht es 30 Jahre. Das geht nicht in fünf. Der Wein...Ich kenne mich da ein bisschen aus. Ein Onkel meiner Frau - meine Frau ist Italienerin – war Ingenieur und hatte ein Weingut gekauft. Jetzt macht er einen ausgezeichneten Wein. Sein Weißwein war von Anfang an gut, aber ich habe auch seinen Rotwein gekostet, der vor 30 Jahren bei unserer Hochzeit nicht gut war. Vor zwei Jahren habe ich ihn abermals gekostet und er ist hervorragend. Als ich Kind war produzierte Frankreich noch einen abscheulichen Wein, den man ... nannte. Jetzt wird nur mehr der beste produziert; Man hat die Produktion reduziert und die Qualität gesteigert. Natürlich ist er jetzt teurer, aber dazu hat es 40 oder 50 Jahre gebraucht. Auch die Kiwis – als ich ein Kind war, wurden sie nur in Neu Seeland angebaut. Jetzt kultiviert man sie in ganz Europa. Es gibt also keine Fatalität - die Landwirtschaft, der Transport, der Tourismus sind Möglichkeiten.

JC: Es gibt Probleme mit der Infrastruktur und den Nachbarländern, der Türkei und Aserbaidschan.

SG: Dann baut man Straßen und schürt nicht das Karabach-Problem. Da muss man politische Entscheidungen treffen. Ich weiß es auch nicht, ich bin ja kein Armenier. Aber man muss zu sich selber sagen, dass man Konzessionen machen muss, wenn man seine Nachbarn braucht. Wenn man Aserbaidschan braucht, muss man es in der Sache Karabach in Ruhe lassen.

JC: Kennen Sie Karabach? Das ist ein Hochplateau mit einer sehr fruchtbaren Erde.

SG: Ich kenne mich zu wenig in der Sache aus, aber vielleicht kann man Aserbaidschan vorschlagen, gemeinsame Entwicklungsprojekte in der Region Haut-Karabach zu führen, indem man die Frage der Souveränität inzwischen bei Seite lässt. Ich gebe Ihnen ein Beispiel: Vor zwei Jahren hat Frankreich ein Abkommen mit Mauritius geschlossen, was kleine Inseln – ich habe ihren Namen vergessen- betrifft-, die reichhaltige Fischereigründe haben und in den internationalen Gewässern liegen. Frankreich hält diese Inseln besetzt, was von Mauritius nicht anerkannt wird. In diesem offiziellen Abkommen, das die Erhaltung dieser Inseln zum Thema hat, sind die politischen Streitigkeiten bei Seite gelegt. Es wird sogar vermerkt, dass die beiden Länder eine unterschiedliche politische Meinung haben, was die Souveränität betrifft. Es muss dazu bemerkt werden, dass der Schutz der Meeresfauna und der Korallen dieser Inseln gleichzeitig für Frankreich und Mauritius bedeutend ist. Wir haben das Abkommen abgeschlossen, die Uneinigkeiten bei Seite gelassen, was nicht heißt, dass es sie nicht mehr gibt. Ich kenne mich zwar im besagten Konflikt zwar nicht aus und sage vielleicht

Dummheiten, aber was könnte Armenien und Aserbaidschan daran hindern, zu sagen „*I agree to disagree*“. Gut, wir sind uns über Karabach uneinig. Aber lasst uns zusammen arbeiten!“. Warum nicht? ...

JC: Diese Frage ist nicht einfach zu behandeln, da es sich um eine Unabhängigkeitserklärung von 1991 handelt.

SG: Ja, gut! Ich sage nicht, dass das einfach ist, dass das durchführbar ist. Da sind auch viele Affekte mit im Spiel. Ein armes, eingeschlossenes Land ist aber nicht dazu verdammt, in dieser schlechten Lage zu verharren. Nehmen Sie zum Beispiel ein Land wie Ruanda, das auch auf 1500 bis 2000 Metern liegt und die größte Bevölkerungsdichte Afrikas hat. Es war vom uns bekannten Völkermord betroffen und hat jetzt ein schnelles Wirtschaftswachstum. Sie haben Kaffee, - ich weiß nicht, was sie anderes produzieren-, und sie exportieren auch ein wenig Edelsteine. Es gibt keine Fatalität! Es stimmt, dass ich Armenien noch nicht kenne. Ich hoffe, es eines Tages zu besuchen, weil man sagt, dass es ein sehr schönes Land ist... Um den Tourismus anzukurbeln, müssen Straßen gebaut werden und natürlich die Grenzen offen sein. Wenn man will, dass die Grenzen geöffnet werden, muss dafür ein gewisser Preis bezahlt werden. Man muss den Aserbaidschanern erklären, dass auch sie davon einen Vorteil haben. Natürlich ist es mit den Türken kompliziert. Aber es hat doch schon Kontakte mit der Türkei gegeben.... Man kann vielleicht zu den Türken sagen:“ Ihr kennt unseren Standpunkt, was den Genozid betrifft. Lassen wir ihn beiseite und lasst uns zusammen arbeiten.“ Und vielleicht nach 10 oder 20 Jahren Zusammenarbeit, wird man leichter über dieses Thema sprechen können. Das heißt nicht, dass man es leugnet, aber man kann es für eine gewisse Zeit auf Eis legen.

JC: Ja, für das Überleben eines Landes ist die Zusammenarbeit lebensnotwendig...

SG: Ja, natürlich! Aber eines ist sicher. Ein Land kann sich nicht entwickeln, wenn man nicht über die Grenzen des Nachbarlandes kann.

JC: Ich möchte nun zum letzten Punkt kommen, das heißt „Frankreich und die armenische Gemeinschaft in Frankreich“. Am Anfang der 20-er Jahre hat Frankreich und besonders Marseille eine bedeutende Rolle bei der Aufnahme und Integration der Armenier gespielt. Können Sie mir Ihre Meinung über Marseille sagen, das reich an Geschichte ist, in dem sich verschiedene Kulturen mischen und das dieses Jahr „europäische Kulturhauptstadt“ ist?

SG: Ich werde Banalitäten sagen, aber das ist ein enormer Vorteil für Marseille und Frankreich. Am Anfang war Marseille eine griechische Stadt – wann wurde es gegründet?- ich glaube 400 v.Chr. von griechischen Siedlern – den Phokäer, richtig. Marseille war also schon immer eine Stadt der Einwanderung, multikulturell und kosmopolitisch, und das ist, meine ich, wunderbar! Und... Marseille hat natürlich enorme Probleme, -die Kriminalität-, aber gleichzeitig darf man nicht nur darauf sein Augenmerk richten. Marseille ist ein

wichtiger Wirtschaftshafen, außer, wenn die Gewerkschaften der Linie Marseille-Korsika streiken- aber es wird daran gearbeitet, - die sozialen Beziehungen sind kompliziert in Frankreich. Es gibt ein enormes Potential, und die Tatsache, dass Marseille ein Immigrationsort war, ist sehr positiv, natürlich! Das wirft natürlich indirekt die Frage der Zugehörigkeit auf. Kann man gleichzeitig Armenier bleiben und Franzose sein? Ich würde darauf antworten: Ja, selbstverständlich! ... Meine Frau ist Italienerin. Unsere Kinder haben die doppelte Staatsbürgerschaft. Und da, wo es wirklich problematisch wurde, war bei der Fußball-EM 2006. Meine beiden Söhne waren für Italien und meine Tochter half zu Frankreich, um ihre Brüder zu ärgern. Da gab es dicke Luft! Das bleibt natürlich eine Anekdote. ... Ich glaube, dass es gut ist, dass die Armenier, die Leute, die armenischen Wurzeln haben, sich weiterhin als Armenier fühlen. Das ist eine Bereicherung und hindert sie nicht daran, sich als Franzosen zu fühlen.

JC: Viele Armenier sind in den 20-er Jahren gekommen oder Ende der 70-er Jahre. Viele haben den Namen geändert, wie Henri Verneuil zum Beispiel.

SG: Ja, ja. Natürlich. Richtig!... Aber nicht so viele...Das hätte er eigentlich nicht tun sollen... Aber, na ja, zu dieser Zeit...Ich glaube, dass man zu seinen Wurzeln stehen soll, aber gleichzeitig stolz sein muss, teilzunehmen, - das Mitglied einer Gemeinschaft zu sein. Meine Familie ist deutschen und russischen Ursprungs. Ich bin Franzose der ersten Generation, das heißt der erste, der in Frankreich geboren ist. Ich fühle mich leidenschaftlich als Franzose, verleugne meine Wurzeln aber nicht. Von meinem Vater her bin ich Deutscher, von meiner Mutter her Russe. Ich glaube, dass es mir dadurch leichter fällt, weltoffen zu sein.

JC: Jetzt hätte ich noch eine letzte Frage; es ist die vorletzte. 2015 begeht die armenische Gemeinschaft das Gedenken des Genozids von 1915. Seit ein, zwei, vielleicht 5 Jahren kommt es bei den Intellektuellen, Journalisten, Schriftstellern, Professoren, in der Türkei und auf der Welt zu einem Bewusstwerden. Glauben Sie, dass sich Frankreich in diesem Zeitraum mobilisieren wird und dass dieses Jahr einen besondere Auswirkung haben wird, besonders auch was das Vorankommen in den strittigen Fragen angeht?

SG: Ich glaube ja und ich glaube, dass man dabei auf kluge Weise vorgehen muss. Das heißt, dass man den Türken und der Türkei nicht das Gefühl geben darf, dass diese Initiative gegen sie ist. Sonst werden sie sich in ihrer Haltung versteifen. Ich glaube, – das ist leicht gesagt und natürlich sind die Details zuvor auszuarbeiten -, ich glaube, dass man eine freundschaftliche Botschaft an die Türken und die Türkei senden soll, indem man sie gleichzeitig auffordert: „Alles, was wir von euch wollen, ist, dass ihr zu eurer Vergangenheit steht. Ihr habt in eurer Geschichte glorreiche und weniger glorreiche Seiten, so wie wir (Franzosen), so wie die Deutschen, die Engländer, wie...“ - Man darf nicht vergessen, dass die Engländer die Konzentrationslager erfunden haben, nämlich während des Bürgerkriegs (1899-1902) in Südafrika. Dann haben ihnen die Deutschen das abgeschaut und es umso...gut, ich meine... Jedes Land hat seine weniger glorreichen Stunden und anstatt große Erklärungen zu machen, wäre es im Gegensatz besser, - wie Sie vorgeschlagen haben-, Kontakte zu den türkischen

Intellektuellen, zu den Journalisten, zu knüpfen. Etwa in dem Tonfall „Lasst uns davon sprechen! Lasst uns über die Vergangenheit sprechen!“ Aber ohne zu sehr den Anschein zu erwecken, Lektionen erteilen zu wollen. Man muss klug vorgehen, wenn es etwas bringen soll, sonst wird es nur schöne Gedenkfeiern geben. Ich glaube, es ist wichtig, in der Türkei selbst das Bewusstsein zu fördern, dass man den Genozid anerkennen kann, ohne dass die Würde des Landes angetastet wird. Frankreich hat keinen Genozid verbrochen, aber Gräueltaten begangen, in Indochina, in Algerien... Es hat auch sehr schöne Dinge vollbracht... Aber man muss zugeben, dass es Gräueltaten begangen hat... das tut dem Stolz Franzose zu sein keinen Abbruch... Und Napoleon hat Millionen Tote verschuldet, Millionen! Wir haben von ihm das Bild des Mannes mit Hut vor Augen, aber es war gräulich! Wir neigen ein bisschen dazu, das zu vergessen,- nicht nur die Franzosen, sondern die Soldaten der alliierten Länder, die er mehr oder minder zwangsweise eingezogen und zum Massaker geführt hat, mit einer totalen Gleichgültigkeit... Also, ich glaube, dass man anlässlich dieses Gedenkens zu den Türken sagen kann: „Wir haben eine gemeinsame Vergangenheit, die problematisch ist und wir müssen darüber hinwegkommen.“ Das ist nicht leicht. Es gibt Demagogen, die die Lage politisch ausnützen und Öl aufs Feuer gießen.

JC: Ja, es gibt Strategien...

SG: Ich glaube, dass sich beim Gedenken des Genozids gefragt werden muss, welches Ziel dabei verfolgt wird...

JC: Sollte die Rolle Frankreichs dabei tonangebend sein?

SG: Ich glaube nicht, dass es ratsam ist, sich hervorzutun. Wir können natürlich die Rolle des Motors übernehmen, weil wir eine starke armenische Gemeinschaft haben... Man muss es mit den anderen machen.

JC: Also Europa und die Europäische Gemeinschaft?

SG: Ja, natürlich; die EU, aber auch Europa im weiteren Sinn. Man muss auch vielleicht mit den anderen Ländern sprechen, die diesbezüglich Interessen haben - Armenien natürlich, vielleicht Aserbaidschan. Warum nicht?...

JC: Nun meine letzte Frage. Glauben Sie, dass Armenien einen angestammten Platz in der EU hat? Warum? Warum nicht?

SG: Zurzeit nein! Auf Zeit ist es noch nicht absehbar, ich weiß es nicht. Zurzeit nein, weil es ein armes Land ist und das verlangte Entwicklungsniveau noch überhaupt nicht erfüllt hat, das (wirtschaftliche) Ungleichgewicht ist zu flagrant, man könnte es nicht verkraften; weil es noch nicht eine zufriedenstellende Regierungsform erreicht hat und die Institutionen erst auf den Nenner bringen muss. Weil man es nach dem Fehler mit Zypern nun nach Möglichkeit vorzieht Länder zu integrieren, die mit ihren Nachbarn nicht in Konflikt stehen. Das ist eine

Faustregel. Und weil es da noch einige europäische Werte gibt, die in der Konstitution erst verankert werden müssen. Zurzeit ist der Boden noch nicht reif dazu. Was in 30 Jahren passiert, davon habe ich keine Ahnung. Hätte man denn vor 30 Jahren geglaubt, dass Litauen eines Tages die Präsidentschaft der EU wahrnehmen würde? Gut, also...Der Nächste bitte!

JC: Diesen Anfang bei null haben die baltischen Staaten nicht mitgemacht!

SG: Nein, sicherlich nicht. Deshalb wird es sehr viel Zeit brauchen... Ich erinnere mich nicht mehr, ob es ein Verantwortlicher von Makedonien oder von Bosnien war, der gesagt hat, dass es (bis zur Integration in die EU) 30 Jahre dauern würde. Ich weiß es nicht mehr, aber wenn das auf einen Nachfolgestaat des ehemaligen Jugoslawiens zutrifft, kann man sich ausrechnen, dass es noch stärker auf die anderen Staaten zutrifft. Ich betone noch einmal, dass es bis zur effektiven monetären Einheit in den USA ein Jahrhundert gebraucht hat. Ich neige dazu, zu denken, dass sich die EU stärker ausweiten wird, aber viele teilen nicht dieselbe Meinung. Es kommt auch vielfach auf den angepeilten Horizont an. Wenn der Horizont bei 20 bis 30 Jahren liegt, meine ich, dass Armenien in 30 Jahren Mitglied der EU sein wird. Wenn der Horizont jedoch bei 60 bis 80 Jahren liegt, ist alles möglich... Alles ist möglich! ...Und man muss auch sehen, ob Armenien daran interessiert ist, wie es seine eigene Zukunft sieht, wie es die Nachbarschaftspolitik einschätzt. Es gibt viele Dinge zu tun! Aber man muss bedenken, wie Europa begonnen hat, zu sechst! Wir haben zu sechst begonnen, mitten im Kalten Krieg und nie hätte jemand geglaubt, dass die östlichen Staaten...doch, in den kühnsten Träumen, wie De Gaulle „vom Atlantik bis zum Ural“. Nun, hat denn Russland die Bestimmung, der EU beizutreten? JC: Das ist eine gute Frage. Ich glaube, ja. Nämlich in einem Jahrhundert. Besonders wenn es mit dem bevölkerungsmäßigen Niedergang so weiter geht. Und durch den Konsum von Wodka sind sie auf dem besten Weg dazu. Das stimmt! Und auch die Lebenserwartung wird geringer. Das ist tragisch... wegen der wirtschaftlichen Stagnation, des Alkoholkonsums...aber auf Zeit... die römischen Verträge, das war vor mehr als 50 Jahren! Man muss den Weg sehen, den wir seit 1957 zurückgelegt haben. Das war nun schon vor 56 Jahren. Also, warum sollten Armenien, Aserbaidschan, Georgien in 56 Jahren nicht der EU angehören? Ich weiß es nicht... Das ist alles bloße Spekulation...

JC: Vielleicht auch Russland.

SG: Vielleicht. China jedenfalls nie.

JC: Ich möchte mich bei Ihnen sehr herzlich bedanken, Herr Botschafter.

SG: Wie Sie gesehen haben, habe ich sehr offen mit Ihnen gesprochen.

2. Fragebogen an Frau Dipl. Ing. Barbara Michel (Korrespondentin aus Gjumri, Armenien)

Eine Psychoanalyse des Genozids und des Verhaltens zwischen Völkern

22. September 2013

*Stimmt es, dass es in der Türkei Museen gibt, die den Armenier-Genozid als Genozid von den Armeniern auf die Türken bekannt machen. Und wenn ja, ob der Beitritt der Türkei in die EU in Widerspruch mit den Werten der EU ist! Anna Zeitinjioglou, Regisseurin des Dokumentarfilms “Le fils du marchand d’olives” (2011):*³⁰⁹

Barbara Michel: *Ad. Museen:* Das weiß ich nicht, kann es mir aber aufgrund des herrschenden Geschichtsbildes in der Türkei gut vorstellen.

Es ist dazu vielleicht noch anzumerken, dass die Geschichte einen wahren Kern hat. Tatsächlich hat Russland die Armenier benutzt, in dem Bestreben den Osten der Türkei zu annektieren und seinen Einfluss in der Region auszuweiten. Tatsache ist auch, dass Armenier ihre Hoffnung auf Russland gesetzt und es auch unterstützt haben. Letztendlich ist es Russland jedoch nicht gelungen, türkisches Territorium zu erobern, die Armenier wurden von Russland im Stich gelassen und die Türken waren die Ausführenden des Genozids, aus Vergeltung (oder Verteidigung), wie sie sagen.

Die Gebiete Kars und Ani sowie den Ararat hat die Sowjetunion später an die Türken abgetreten (ich glaube, es war ein Geschenk Stalins, aber bitte nach-googlen!!!!). Im Zuge dessen hat Stalin auch Karabach an Aserbaidshan gegeben. Bis dahin war es ein Teil Armeniens. Ich habe heute in Armenien die Meinung gehört, dass es in Wirklichkeit die Russen sind, die den Genozid an den Armenien verübt haben und dies auch weiterhin betreiben. Das Land wird ausgehungert, die Ressourcen sind in russischer Hand (z.B. Wasser), 2/3 der Bevölkerung haben Armenien bereits verlassen und es wird immer mehr zu einer russischen Militärbasis – ohne Armenier.

Natürlich wäre der EU-Beitritt der Türkei ein Widerspruch zu europäischen Werten und Menschenrechten (nicht nur wegen der Armenierfrage auch wegen der Kurden und Zypern). Letztlich geht es der EU aber primär um wirtschaftliche Aspekte und die Türkei ist ein großer Markt.

Johannes Caliskan: Warum weigert sich die Türkei diese geschichtliche Episode anzuerkennen? Warum leugnet sie das und nützt dagegen die Lüge (Staatslüge) aus?

³⁰⁹ „Der Sohn des Olivenverkäufers“: www.lemonde.fr/cinema/article/2012/04/10/le-fils-du-marchand-d-olives-voyage-de-noces-en-pays-negationniste_1682679_3476.htm |

BM: Weil es im Gegensatz zur Shoah, auch um territoriale Fragen geht, nicht nur um Restitution von Häusern, Grundstücken, Firmen etc..

(Es gibt übrigens ein ganz tolles Buch, herausgegeben in Istanbul mit Abbildungen alter armenischer Ansichtskarten von vor 1915. Es zeigt deutlich, wie viele armenische Wohnviertel, ja ganz Dörfer es gab, und wie viele Unternehmen, Fabriken, Häuser, etc. Armeniern gehört haben).

Es geht um die Westarmenischen Gebiete, die im Vertrag von Sèvres 1920 den Armeniern zugesprochen wurden. (Im Gegensatz dazu erheben Juden keinen Anspruch auf z.B. Teile Deutschlands oder Polens, sondern sind in Israel zuhause).

Zudem ist die Situation generell anders: Deutschland stand als Kriegsverlierer unter dem Druck des Völkerbundes und musste daher die Shoah eingestehen. (Das ist z.B. in Österreich nicht der Fall. Österreich bezeichnet sich bis heute als das erste Opfer der Annexion Hitlers). Zum Genozid an den Armeniern hat Deutschland beigetragen, dazu gibt es ausführliche Dokumentationen und Beweise.

JC: Wie kann man einen Türken und einen Armenier unterscheiden / vergleichen? Im Vorgehen, Agieren, Reagieren, Denken, wie er mit den anderen zum Dialog kommt? Wie er handelt und seine Beziehungen pflegt?

BM: Das kann ich so nicht beantworten. Außer, dass Armenier Christen sind und „Türken“ meist Moslems (je nachdem, welcher Ethnie sie angehören).

„Den Türken“ gibt es nicht. Er ist eine Erfindung Atatürks, der alle in der Türkei lebenden Menschen zu Türken erklärt hat. Es gibt eine Vielzahl von Völkern und Minderheiten (wobei ich z.B. bei den Kurden nicht von einer Minderheit sprechen würde), das zahlenmäßig kleinste Volk in der Türkei sind die „echten“ Türken.

Meiner Erfahrung nach kommt es nicht so sehr darauf an, welchem Volk und welcher Religion man angehört, sondern in welchem Kulturraum man lebt und welchen (gesellschaftlichen) Normen man daher unterworfen ist.

JC: Im politischen Bereich schaut der Dialog zwischen der Türkei und anderen Ländern auch nicht besser aus. Heute sieht man, dass die Türkei mit ihren Nachbarstaaten sehr schwierige Beziehungen hat. Haben diese Schwierigkeiten einen Zusammenhang mit der Leugnung des Genozids?

BM: Es liegt meiner Meinung nach eher an der geopolitischen Lage und an der im Nahen Osten, Kaukasus und Zentralasien sehr verworrenen Situation der islamischen Staaten untereinander. Turkstaaten, die Sunniten sind, versus Solcher, die Schiiten sind und jeweils miteinander nicht können - und die jeweils anderen islamischen Staaten, ebenfalls in Sunniten und Schiiten aufgeteilt bilden diverse Allianzen.

JC: Stellt *Lüge*, vor allem Staatslüge, einen gewissen Charakter dar? Und kann man aus diesem Lügenkreis irgendwie heraus? Muss die internationale Gemeinschaft Druck machen, oder kann die Türkei von alleine Fortschritte zur Anerkennung machen?

BM: *Staatslüge* ist ein Konsens in einem Land über ein Ereignis, das anderswo anders gesehen wird.

Ich denke, es handelt sich um ein Geschichtsbild, das man gerne glauben möchte. So wie alle zu Recht gezimmerten „Geschichten“, wird es durch so genannte „Wahrheiten“ und „Tatsachen“ untermauert. Wiederholt man es oft genug, glaubt es zuerst der, dem man es einreden möchte und dann man selbst. So, wie viele Menschen mit ihrem subjektiven Bild von sich und der Welt leben, so ist das auch bei Völkern und Nationen. Jeder erschafft sich seine eigene „Legitimität“.

Ich glaube, dass nur die internationale Gemeinschaft etwas erreichen kann. Würde JEDES Land den Genozid anerkennen, hätte die Türkei gar keine Chance, so weiter zu machen wie bisher. Aber das ist nicht der Fall. Die internationale Gemeinschaft übt keinen (oder zu wenig) Druck auf die Türkei aus, aus verschiedenen Gründen. Aus militärischen und wirtschaftlichen Überlegungen, USA: östlichster NATO Stützpunkt nahe Russlands, Israel: Verbündeter gegen die Araber, EU: Wirtschaftswachstum. Selbst Frankreich hat ja den Gesetzesentwurf zurück genommen. Meiner Meinung nach versteckt sich Frankreich hinter dieser so genannten „rechtlichen Vorgehensweise und hat lediglich dem Druck der Türkei nachgegeben.

Es gibt sicher heute eine (hoffentlich) wachsende Zahl an türkischen Intellektuellen, die aufwachen und sehen, dass die Geschichte etwas anders war, als sie in türkischen Geschichtsbüchern dargestellt wird. Sie brauchen jedoch Unterstützung aus der westlichen Welt, wie auch die derzeitigen Proteste in Istanbul zeigen. Es bedarf vermutlich beider Komponenten - der internen und der externen.

JC: Die Armenier waren nicht die einzigen Opfer, Griechen, Assyrer ... wurden auch massakriert. War dieser Vernichtungsprozess, damals, eine Art “Türkische Markenfabrik”?

BM: Es betrifft alle christlichen Minderheiten, nicht nur die Armenier. Die christlichen Minderheiten im Osmanischen Reich hatten jeweils einen europäischen Verbündeten, mit dem Ziel, die Türkei zu schwächen und ihre eigene Position zu verbessern. Man kann es auch umgekehrt betrachten: Jeweils eine europäische Nation hatte sich eine Minderheit ausgesucht, und mit ihrer Hilfe, die Türkei von innen zu destabilisieren. So gesehen, ist das Vorgehen der Türkei, übrigens werden bis heute Kirchen zerstört und Angehörige von Minderheiten angegriffen, zwar nicht human erscheint aber in einem etwas anderen Licht.

JC: Glaubst du dass die türkische Regierung einen großen Einfluss auf das türkische Volk hat? Bsp., über die geschichtliche Übermittlung in den Schulen, Öffentlichkeit usw.?

BM: Als totalitaristischer Staat übt die Türkei wohl mehr Zwang und Druck als „Einfluss“ auf das Volk aus. Sicherlich ist der Faktor „Bildung“ (oder das, was einem in der Schule beigebracht und für wahr verkauft wird) nicht zu unterschätzen. Die Menschen werden, von frühester Kindheit an, indoktriniert.

JC: Inwiefern nützt sie deiner Meinung nach „kemalistische“ Propaganda aus?

BM: Die Frage kann ich nicht beantworten, da kenne ich mich zu wenig aus. Soweit ich es verstanden habe, sind die Demonstranten in Istanbul bekennende Kemalisten. Wenn ich in Betracht ziehe, dass sie im Moment offenbar die fortschrittlichsten Kräfte in der Türkei sind...

JC) Nach dem Mord an Hrant Dink 2007 merkte man durch Medienübertragung, dass ein gewisses Bewusstsein in der türkischen Gesellschaft (hauptsächlich in Istanbul) aufgetaucht ist? Bist du damit einverstanden?

BM: Siehe oben. Es tut sich (erstmal) einiges, aber vielleicht sollte man es nicht überschätzen. Außerdem denke ich, dass es nur parallel zu einer Lösung der kurdischen Frage gehen kann, also ein generelles Bewusstwerden stattfinden muss.

JC) Deiner Meinung nach, warum wollten die Türken im osmanischen Reich das armenische Volk vernichten? Kann man sagen, dass Sie es halbwegs geschafft haben, wenn wir sehen, wie die aktuelle Lage der Republik Armenien aussieht, und wenn man sieht, dass Symbole wie Berg Ararat, Ani, Van, tausendjährige Kirchen in Ost-Anatolien sich auf „türkischem“ Boden befinden?

BM: Siehe oben, Frage 1 ad. Museen und die Rolle Russlands bei der Abtretung der genannten Gebiete. Die Türkei ist nicht alleine beteiligt.

JC: Wenn man sieht, was in Karabach vorgeht, wenn man die ökonomische und geographische Lage Armeniens sieht (keine rentablen Rohstoffe, kein Meereszugang) und dass alle armenischen Nachbarstaaten Armenien feindlich gesinnt sind, hat das Land deiner Meinung nach noch eine Zukunft? Ist es für die Türkei profitabel?

BM: Ich wage nicht, diese Frage zu beantworten. Die Lage ist hier SEHR trist. Armenien hat übrigens zwei offene Grenzen: Nach Georgien und in den Iran. Die Türkei hat davon keinen Gewinn, weil Armenien, wie du richtig feststellst, nichts mehr zu bieten hat und für die Türkei auch keine Gefahr darstellt. Die einzigen, die Interesse an einem „entvölkerten“ Armenien haben, sind, wie schon oben erwähnt, die Russen.

JC: Kann man sagen, dass die Anerkennung des Genozids ein Mittel wäre, damit Armenien nicht untergeht, vielleicht auch nicht verschwindet? Könnte diese Idee von den Türken initiiert werden? Wären sie dazu fähig?

BM: Nein, das glaube ich nicht. Die Nicht-Anerkennung des Genozids ist ein SYMPTOM für die gesamte Region, die sich im Chaos befindet. Es ist aber nicht der alleinige GRUND dafür, dass Armenien in einer ziemlich aussichtslosen Lage ist. Es sei denn, du meinst, dass bei offenen Grenzen, die wirtschaftliche Situation besser wäre. Das mag sein, aber ich denke, da

spielen ganz andere Interessen hinein, nicht unbedingt nur die der Türkei. (Außerdem gibt es da die bereits erwähnten territorialen Ansprüche, die meiner Meinung nach niemals durchgehen würden. Deswegen KANN die Türkei den Genozid gar nicht anerkennen).

Es gibt in Armenien Bestrebungen, sich der EU anzunähern. Jedes Mal, wenn ein Schritt in diese Richtung erfolgt oder erfolgen soll, z.B. die Unterzeichnung eines Abkommens, droht Russland, seine Truppen aus Armenien abzuziehen und Armenien den Aserbajdschanern (und Türken) auszuliefern. Die EU wird keine Truppen schicken, um Armenien zu beschützen. Es ist also die bessere Option, arm als massakriert zu werden.

Danke – Merci – Շնորհակալություն

Abstract (Deutsch)

Das Hauptthema der Masterarbeit lautet: *Die Beziehungen der EU zu Armenien unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Österreichs*. Dazu wurde in der in drei Hauptteilen strukturierten Arbeit folgende Fragestellung aufgeworfen: *Welche Zukunft hat die Republik Armenien in Bezug auf Europa und im Rahmen der Europäischen Nachbarschaftspolitik? Welche Rolle spielt dabei Österreich in der EU?*

Nachdem in der Einleitung die europäischen Grenzen definiert werden, wird im ersten Hauptteil die Effektivität der EU-External Governance im Integrationsprozess analysiert. Der theoretische Ansatz der Europäisierung und die Mechanismen, wodurch den EU-Mitgliedsstaaten die Grundregeln für eine vollständige Mitgliedsschaft übermitteln werden, werden dargestellt. Der zweite Hauptteil bietet eine synthetische, ausführliche und geschichtliche Darstellung Armeniens und seines Volkes an. Anhand von definierten Grundbegriffen werden auch Themen wie der Beitritt der Türkei zur EU und die Anerkennung des armenischen „Genozids“ ausgearbeitet. Schließlich werden im dritten Hauptteil die Beziehungen der EU zu Armenien im Rahmen der Östlichen Partnerschaft und die „effiziente“ Entwicklungszusammenarbeit zwischen Österreich und Armenien in Vordergrund gestellt. Dieses abschließende Kapitel behandelt auch die kulturellen Initiativen und stellt dadurch die Kultur als Hoffnung und neue Dimension für die *armenische Frage* dar. Die Masterarbeit erlaubt dem Leser neue Perspektiven zu diesem verstrickten aber auch wichtigen europäischen Thema.

Anhand von Interviews mit Diplomaten, Spezialisten und Akademikern und von wissenschaftlicher Sekundärliteratur wurde das Thema ausführlich bearbeitet sowie auch erforscht, wie die kulturell-politischen Beziehungen des armenischen Volkes zum europäischen Kontinent in den kommenden Jahren ausschauen werden.

Abstract (English)

The main topic of the master thesis is: *The relationship between the EU and Armenia focussing on the role of Austria*. This thesis consists of three main parts and is based upon

following questions: *What kind of future has the Republic of Armenia regarding Europe especially within the frame of European Neighbourhood Policy? What is the role of Austria in this process?* After a thorough examination in the introduction, how far and under which conditions the European borders can be extended, the first main part is an analysis of the efficiency of the EU-External Governance in the process of integration and whether its model can be externalized beyond EU borders. By using a theoretical approach, mechanisms of Europeanization are presented and how those can transmit the basic rules for a full membership to interested countries by spreading the EU-acquis communautaires. The second main part is a synthetic, historical presentation of Armenia and the Armenian People. Guided by key-words, topics as the *Armenian Genocide* as well as the EU-membership of Turkey are examined from various aspects. Finally, the third main part is about the relationship of the EU with Armenia within the framework of the Eastern Partnership and light is thrown on the efficient development cooperation between Austria and Armenia. Besides, this last part also deals with topical cultural initiatives and shows by this way that culture may be seen as an opening, a new glimmer of hope for the *Armenian question*. This thesis offers new prospects to the reader and enables him able to form an opinion on this complex European topic. Beside personal research work, the topic was treated as exhaustively as possible by making interviews with diplomats and specialists. The result is a survey of the possibilities offered to the Armenian people in the near future.

Lebenslauf

Johannes Caliskan

Malzgasse 20/1/12

1020 Wien - Österreich

Tel : +43 6605478581

E-Mail : johannes.caliskan@orange.fr

Geboren am: 03.03.1989 in Oberndorf bei

Salzburg (Österreich), Alter: 24

Staatsbürgerschaft : Österreich/Französisch

Autoführerschein Kat. B

AUSBILDUNG und DIPLOMA

2011-2013

MASTER of ARTS in Politikwissenschaft

Universität Wien – Institut für Politikwissenschaft

- Spezialisierungen: Europäische Union und Europäisierung / Osteuropastudie
- Diplomarbeit (Masterarbeit): *Die Beziehungen der EU zu Armenien unter besonderer Berücksichtigung der Rolle Österreichs*

2009-2012

Diplôme Universitaire de Droit Allemand (DUDA),

Université Lumière Lyon 2 in Partnerschaft mit der Goethe-Universität in Frankfurt am Main

- Spezialisierungen: Deutsches Rechtssystem, Obligation, Verwaltungsrecht, Gesellschaftsrecht

2008-2011

Bachelor in Sozialwissenschaften im Hauptfach Politikwissenschaft und Deutsches Rechtssystem

- Spezialisierungen: Europäische Nachbarschaftspolitik, Vergleichende Politik und Demokratie, Herangehensweise der internationalen Politik
- 2010-2011 : ERASMUS-Austausch Jahr in Wien

Juli 2008

ABIBAC: Doppelte Matura an der Internationalen Schule in Lyon – Baccalauréat Spez. Wirtschaft und Englisch und ABITUR

Sprachen:

Französisch: Muttersprache

Deutsch: Muttersprache

Englisch: Niveau C1

Armenisch: Niveau A2 (Vater mit armenischem Ursprung)

BERUFSERFAHRUNG

Ab Dezember 2013: Presseassistent der französischen Botschaft in Berlin

Okt. 2012-April 2013 Assistent des Kulturattachés der französischen Botschaft in Wien – Institut français de Vienne – Praktika Beauftragt für Programmierung und Kommunikation französischer Kulturveranstaltungen:

Januar-März 2010 Praktikant in der kulturellen Abteilung der Österreichischen Botschaft in Ottawa (Kanada)

Bundesministerium für europäische und internationale Angelegenheiten, Embassy of Austria in Ottawa

HUMANITÄRES ENGAGEMENT: 2006-2008, Aufbau des Humanitäres Projekts in Madagaskar

Johannes Caliskan wurde am 3. März 1989 in Oberndorf bei Salzburg geboren. Er entstammt einer multinationalen Familie. Seine Mutter, Gudrun Caliskan-Grießenauer, kommt aus einer österreichischen Lehrerfamilie, und ist selber Lehrerin. Sein Vater, Dikran Caliskan, entstammt einer armenischen Familie aus Istanbul. Mit zwei Jahren zog Johannes Caliskan nach Lyon in Frankreich, wo er zuerst die armenische französische Grundschule und anschließend die deutsche Sektion der Internationalen Mittelschule (Cité Scolaire Internationale de Lyon) besuchte, die er 2008 mit der doppelten Reifeprüfung ABIBAC abschloss. Das an der Université Lumière Lyon 2 absolvierte Bachelorstudium der Politikwissenschaft setzte er im Masterstudium ab 2011 an der Universität Wien fort.

Durch seine Tätigkeit als Pfadfinder verwirklichte er im Sommer 2008 ein humanitäres Projekt in Madagaskar. Während des Studiums machte er ebenfalls ein Praktikum an der österreichischen Botschaft in Ottawa (Kanada) und am französischen Kulturinstitut in Wien.

Seine Masterarbeit, die die Zukunft Armeniens untersucht, spiegelt die engen Beziehungen zwischen Österreich, Armenien und Frankreich wider. In seiner persönlichen Geschichte findet sich ein ähnliches Dreieck wie das des für 2015 geplanten Mittelmeerprojekts. In einer Umgebung, zwischen drei Kulturen aufgewachsen zu sein, sieht er als eine große Chance. Durch seine Familiengeschichte bereichert, war es ihm wichtig, die Beziehung zwischen Europa, speziell Österreich, und den Armeniern zu untersuchen.